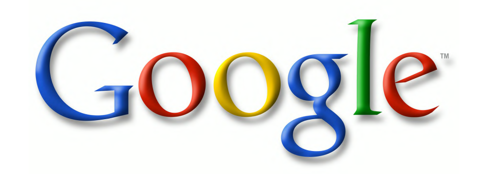




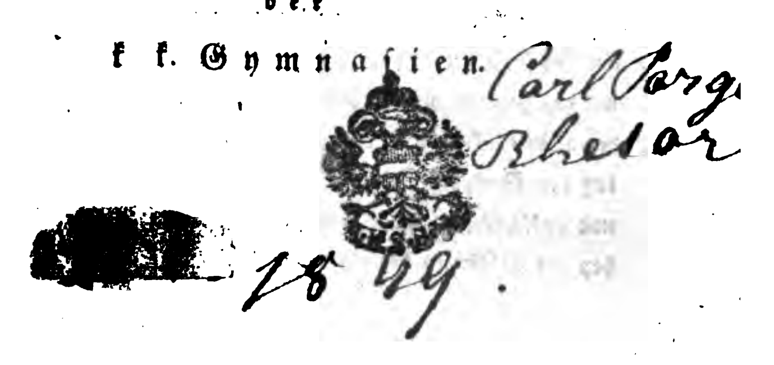

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969





Lehrbuch
der alten
Staaten- und Völker-Geschichte.

Für die II. Humanitäts-Classe
der
k. k. Gymnasien.



Kostet ungebunden . . (35 Kr. Conv. M. / 1 fl. 27 1/2 Kr. W. W.)
Gebunden in ledernen Rücken (41 Kr. Conv. M. / 1 fl. 42 1/2 Kr. W. W.)

Wien,
im Verlage der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration
bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1831.

Vorerinnerung.

Man hat den Schülern der zweyten Humanitäts-Classe, ein Lehrbuch der alten Geschichte in die Hand geben wollen, welches zugleich als erläuterndes Hülfsbuch für das Studium der alten classischen Literatur dienen soll. Die Lehrer werden bey dem Vortrage auf diese Nebenbestimmung Rücksicht nehmen und ausscheiden, was dem fleißigen Lesen zu überlassen und bey der Erklärung der classischen Autoren zu benützen ist.

Alte Geschichte.

Die alte Geschichte, welche auch die Geschichte der alten Zeit (Historia veteris aevi) genannt wird, erzählt die merkwürdigen Weltbegebenheiten von der ältesten Zeit an bis zu dem Untergange des römischen Reiches im J. 476 nach Chr. G. Dieselbe umfaßt also die ganze vorchristliche Zeit von beyläufig 4000 Jahren *) nebst den ersten fünf Jahrhunderten nach Chr. G.

Die alte Geschichte wird zur Erleichterung der Übersicht in folgende Zeitalter abgetheilt:

I. Von der Schöpfung bis zur Sündfluth, 1656 Jahre. Dieses Zeitalter wird die Urwelt genannt (Aevum antediluvianum).

II. Von der Sündfluth bis zur Gründung des alt-persischen Reiches durch Cyrus. (2328 bis 560 J. vor Chr. G.) Dieses Zeitalter heißt die Vorwelt (Orbis primaevus).

III. Von Cyrus bis auf Alexander den Großen, (560 bis 336 J.) vor Chr. G. oder das persisch-griechische Zeitalter.

IV. Von Alexander dem Großen bis zur Gründung des römischen Kaiserreiches durch Octavianus Augustus um die Zeit der Geburt Christi. Dieser Zeitraum heißt das macedonisch-römische Zeitalter.

V. Von Kaiser Augustus bis zum Untergange des römischen Reiches zur Zeit der Völkerwanderung, 476 J. nach Chr. G. Dieser letzte Zeitraum heißt das Zeitalter der römischen Kaiser.

*) Nach dem Kalender der Juden, der aber erst seit dem XI. christlichen Jahrhundert eingeführt ist, zählt die vorchristliche Zeit 3760 Jahre, nach dem römischen Martyrologium aber 5199 Jahre; daher wird die Mittelzahl in runder Ziffer auf 4000 J. gerechnet. (Nach Petav 3983; nach Scaliger 3949.)

Erster Abschnitt.

Die Urwelt. 1656 Jahre.

§. 1. Älteste Urkunde.

Das älteste Schriftwerk, welches über den Anfang der Geschichte Aufschluß gibt, ist die heilige Urkunde des Moses, welche wegen ihrer religiösen und historischen Wichtigkeit vorzugsweise das Buch heißt (Βιβλιον; vetus Testamentum). Tausend Jahre vor Herodot, dem ältesten Geschichtschreiber der Griechen, achthalb hundert Jahre vor dem Tschu-King, dem ältesten bekannten Schriftwerke der Chinesen, dreyhundert Jahre vor den geschriebenen Gesetzen des ältesten indischen Gesetzgebers, Manu, schrieb Moses, in der Wüste Arabiens, seine heiligen Bücher (1500 vor Chr. G.). Dieselben enthalten Überlieferungen von der Schöpfung der Welt und dem Anfange des jetzigen Menschengeschlechtes, von dem Ursprunge des Guten und Bösen, von der weit berühmten Überschwemmung, von der Abstammung und Ausbreitung der ältesten Völker, vorzüglich aber die Stammregister und die Geschichte der Erzväter (Patriarchae) des israelitischen Volkes mit den ihnen gewordenen göttlichen Offenbarungen und Verheißungen des Heilands (Messias), welche in der biblischen Religions-Geschichte, als historische Grundlagen des religiösen Glaubens, umständlich dargestellt werden.

§. 2. Anfang des Menschengeschlechtes.

Die Bibel hebt mit der Schöpfung an und gibt darüber die einfachste und erhabenste Vorstellung. Die Erde war, durch die von dem Schöpfer im Anfange bestimmten Perioden des Werdens, schon zum Wohn- und Nährhause des Menschengeschlechtes vorbereitet, als zuletzt der Mensch in das Daseyn trat; mit Vernunft beseelet, daß er Herr der Erde werde, nach dem Ebenbilde Gottes, welcher Herr der Welten ist.

Als uranfänglichen Wohnplatz des ersten Menschen bezeichnet Moses das Paradies, das er Eden (einen herrlichen Garten) nennt, und auf den hohen Gebirgsrücken des mittlern Asiens zwischen vier großen Strömen versetzt (Phison, Ghihon, Tigris, Euphrat). Der erste Mensch, Adam (Mann aus Erde), dem anfänglich alles neu und unbekannt war, lernte bald sich selbst von den Dingen außer ihm, so wie diese von einander unterscheiden und benennen. Dieß war der Anfang der Sprache (Gen. II. 19.) Auch die häusliche Gesellschaft und die Religion nahmen ihren Anfang im Paradiese, indem Adam die Eva (Mutter der Lebenden) zur Ehe erhielt, und über sein Verhältniß zum Schöpfer, das er durch sich selbst nicht wohl hätte begreifen können, durch höhere Offenbarungen unterrichtet ward.

§. 3. Adams Nachkommen.

Nach dem Verluste des unschuldigen Naturstandes im Paradiese begannen die ersten Menschen, auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, das mühevolle Leben. Ihr erstgeborner Sohn, Kain, machte die ersten rohen Versuche des Feldbaues, welche, bey dem Mangel an Werkzeugen und Künsten, beschwerlich und wenig gedeihlich waren. Der zweytgeborne, Abel, widmete sich dem leichtern und fruchtbringenden Geschäfte der Viehzucht. Darüber hervorbrechender Bruderhaß zerrüttete die häusliche Gesellschaft der ersten Menschen. Sie sahen die erste Leiche.

Der Brudermörder Kain entfloh und veranlaßte die erste Familien-Trennung (im J. der Welt 129). Er erbaute, ferne in östlicher Gegend, welche Moses das Land Nod nennt, den ersten Wohnsitz, Henochia, nach dem Nahmen seines Sohnes Henoch genannt. Seine Nachkommen, die Kainiten, *) bezeichnet Moses als Weltkinder, welche in Abgötterey und Sittenverderbniß immer tiefer versanken. Lamech, der sechste in absteigender Linie, wich zuerst von der

*) Moses nennt folgende Kainiten in gerader Linie: 1) Kain. 2) Henoch. 3) Irad. 4) Maviael. 5) Mathusael. 6) Lamech. 7) Die Brüder Jabel und Jubal. 8) Tubalkain und dessen Tochter Noema.

göttlichen Anordnung der Ehe ab, und nahm zwey Weiber. Diese Ausartung des Familien-Lebens, wodurch der Mann zum häuslichen Despoten verwildert, die Weiber zu Sclavinnen erniedriget werden, welche einander tödtlich hassen und verfolgen, und während Kinder ohne Gefühl der Geschwisterliebe heranwachsen, dauert in dem Oriente bis auf den heutigen Tag fort (Polygamie; Vielweiberey). Jabel, der Sohn Lamechs, trennte sich mit seinem Stamme und wurde Stifter der nomadischen Lebensart auf weiten Steppen. Von hier gingen wahrscheinlich die Nephelim (gewaltige Eroberer) aus, welche den seßhaften Stämmen die friedlichen Früchte des Feldbaues, der durch Tubalkains Erfindung der Kunst, Erz und Eisen zu schmieden, wesentlich erleichtert wurde, mit Gewalt der Waffen gefährdeten. (Diese Traditionen der Urwelt sind in die griechische Mythologie im Bilde des goldenen und eisernen Zeitalters übertragen worden).

Frömmer lebten die Nachkommen von Adams drittem Sohne, Seth, Sethiten genannt. *) Moses nennt sie Kinder Gottes. Er setzt hinzu: „Henos fing an zu predigen von des Herrn Nahmen. Henoch ward hinweg genommen und nicht mehr gesehen.„ Damit scheint die Einführung eines äußern Gottesdienstes durch Henos und der Übergang der Frommen in das ewige Leben (die Unsterblichkeit der Seele) im Beyspiele Henochs angedeutet zu seyn.

Merkwürdig ist das hohe Alter, welches Moses den ersten Menschen beylegt. Adam lebte 900 Jahre; aber das höchste bekannte Lebensalter erreichte Mathusalem, der 969 Jahre alt wurde. Bey so langer Lebensdauer konnte sich das Menschengeschlecht zahlreich vermehren und weit verbreiten. Aber mit dem Anwachse der Geschlechter nahm auch die Abgötterey und das Sittenverderbniß zu. Das Beyspiel der Kainiten wirkte auch auf die Sethiten. Vergebens suchte der fromme Noah, der Stammvater der zehnten Generation, seine

---

*) Folgende Gedächtniß-Verse enthalten die Sethiten in gerader Linie bis auf Noah:

Adam, Sethus, Enos, Cainan, Malaleel, Jared,
Henoch, Mathusalem, Lamechus, is ordine nonus.

ausgearteten Zeitgenossen zu warnen und zu bessern. Nachdem er diesen höhern Beruf 120 Jahre lang vergeblich geübt hatte, rettete er sich und seine Familie nebst den eingeschifften Thieren in der Arche aus dem allgemeinen Verderben der Urwelt, im Jahre der Welt 1656. Das Andenken der großen Erdüberschwemmung hat sich bey den meisten Völkern (z. B. bey den alten Chaldäern, Indiern, Griechen, und sogar bey den Ureinwohnern von America) in dunklen Sagen erhalten. Man nennt die, von Moses beschriebene, Fluth die Noachische Sündfluth (Diluvies Noachiana) zum Unterschiede der des Xisuthrus (bey den Chaldäern,) der Ogygischen und Deukalionischen (bey den Griechen.)

Zweyter Abschnitt.

Die Vorwelt.

§. 4. Noah, der zweyte Stammvater des Menschengeschlechtes. (2328 J. vor Chr. G.)

Nachdem die Erde, nach Moses Berichte, bis 15 Ellen hoch über die Berge 150 Tage lang überschwemmt war, blieb die Arche auf dem Gebirge Ararat (in Vorder-Asien) stehen. Von da aus begann die neue Bevölkerung der Erde. Noah zog sich von dem armenischen Gebirge südlich in das Land Sinear (Mesopotamien, zwischen dem Euphrates und Tigris). Hier war das, in seinen drey Söhnen, Sem, Cham und Japhet, fortblühende Menschengeschlecht der Länderscheide der drey alten Welttheile näher, und konnte sich bald nach Africa und Europa verbreiten.

Zu den Cultur-Fortschritten und Traditionen, die sich durch Noah aus der vorsündfluthlichen Zeit erhalten, kam durch ihn die Pflanzung des Weinstockes und das sittlich-religiöse Geboth, das Fleisch der Thiere nicht mit dem Blute zu genießen, und kein Menschenblut zu vergießen. Das Andenken dieses zweyten Stammvaters der Menschen erhielt sich bey den meisten alten Völkern in mehr oder minder abweichenden, immer aber bedeutungsvollen Sagen: (z. B. Satyavatra bey den Hindus, Fohi bey den Chinesen; der scythische

Deucalion bey den Chaldäern (Lucian. de Dea Syra); Dionysos bey den Griechen; Bacchus bey den Römern u. s. w.)

Obwohl Moses ausdrücklich bemerkt, daß die Menschen nach der Sündfluth nicht mehr das hohe Alter des frühern Geschlechtes der Urwelt erreichten, so waren doch die drey Urstämme von Sem, Cham und Japhet, schon in den Tagen Phalegs, ungefähr 200 Jahre nach der Sündfluth, so zahlreich angewachsen, daß sie nicht in einerley Gegend beysammen bleiben konnten. Moses erzählt, daß bey dem Baue eines hohen Thurmes, der sich von Terrasse zu Terrasse bis in die Wolken als ein Vereinigungspunct erheben sollte, wegen Verschiedenheit der Sprache Verwirrung entstand, und das Menschengeschlecht von dem an in verschiedenen Völkern und Zungen über die Erde verbreitet wurde.

§. 5. Abstammung der ältesten Völker, und ihre Absonderung nach Sprachen.

Moses führt das Geschlechtsregister der Noachiden bis ins eilfte Glied an. Man findet in demselben von den Stammvätern der Völker Nahmen, die sich größtentheils in der Geschichte erhalten haben; allein eine zusammenhängende und ausführliche Behandlung der Völkergeschichte lag nicht in seinem Plane, weil er hauptsächlich nur die Geschichte seines Volksstammes, der Israeliten, liefern wollte, und der übrigen Völker bloß gelegenheitlich erwähnte. Nach seinem Berichte blieb Sem, mit seinem gesegneten Stamme, im Lande Sinear. Seine Nachkommen, die Semiten, *) besetzten die vordern südasiatischen Länder, und theilten sich in mehrere Völker, welche ihre Lebensart und Sitten allenthalben nach der Örtlichkeit verschieden einrichteten, und die verschiedenen Semitischen Mundarten redeten, wovon einige noch gegenwärtig leben, andere aus schriftlichen Überbleibseln bekannt sind. Sie kamen frühzeitig zum Besitze der Schreibekunst. Ihre Schrift war Buchstabenschrift, welche von der Rechten zur Linken geschrieben wurde. Man kennt drey verschiedene Alphabete derselben (das Mendäische, das Estrangelo und das Eschito.

*) Sems Söhne waren: Älam, Assur, Arpharad, Lud, Aram.

Das Sprachgebieth der Semischen Mundarten erstreckte sich vom Flusse Halys bis zum Flusse Tigris. Die verschiedenen Zweige derselben waren: 1) das Cappadocische, östlich am Flusse Halys; 2) das Syrische, zwischen dem mittelländischen Meere und dem Flusse Euphrat; 3) das Assyrische, am Tygris dieß- und jenseits; 4) das Chaldäische, welches in Babylon geredet ward. In dieser Mundart schrieb Berosus die babylonische Geschichte. 5) Das Hebräische und Samaritanische in Palästina, welches die Schriftsprache der Bibel ist; 6) das Phönizische, in den phönizischen See-Städten und ihren weit verbreiteten Colonien. In dieser Mundart schrieb Sanchuniathon seine Kosmogonie; 7) endlich das Arabische, auf der ganzen weiten Halbinsel Arabiens nicht nur, sondern auch in den Steppen von Mesopotamien, wo arabische Horden von jeher, wie jetzt, herum zu ziehen pflegten.

Der Stamm des Cham, die Chamiten, zogen südlich nach den Küsten des arabischen Meeres und setzten frühzeitig nach Africa über, wo sie ihren Stammvater Cham als Ammon verehrten. Von seinen Söhnen wird Chus als Stammvater der Äthiopier, Mizraim, als Stammvater der Ägypter, Kanaan, als Stammvater der Kanaaniter angeführt. Die Alten rechneten Ägypten zu Asien, und unterschieden in Africa nur 2 einheimische Völkerstämme, die Äthiopier in Südosten, und die Libyer im Nordwesten, von welchen letztern die heutigen Berber-Völker in Africa abzustammen scheinen. Die Äthiopier galten im Alterthume für das fernste der Völker, für die gerechtesten der Menschen, für die Lieblinge der Götter. Zu ihnen reisten, wie Homer an vielen Stellen bemerkt, (Odyss. I. v. 23. u. a.), die Bewohner des Olymps und nahmen Theil an ihren Festen; ihre Opfer waren ihnen die wohlgefälligsten unter allen auf Erden.

Es ist jedoch zu bemerken, daß der Nahme der Äthiopier nicht einen einzigen Volksstamm, wie etwa bloß die Neger, sondern eine Menge der verschiedensten und von einander entferntesten Völker bezeichnete, welche sich durch eine sehr ins Dunkle fallende, oder auch völlig schwarze Farbe auffallend auszeichneten. Africa enthielt zwar die meisten der-

Pehlvi, welches in den südlichen, an Assyrien und Babylonien stoßenden, Ländern geredet wurde. 3) Das Parsi, oder das eigentliche Alt-Persische, welches während der persischen Herrschaft die Oberhand gewann. Die Perser bedienten sich in der Folge auf ihren Monumenten der Keilschrift, deren Buchstaben die Form von Keilen und Winkelhaken hatten, welche in horizontaler Richtung von der Linken zur Rechten geschrieben wurden. Im Zend sind Zoroasters Religionsschriften (Zenda-Vesta) verfaßt, welche der französische Orientalist, Anquetil du Perron, zuerst nach Europa brachte, nachdem er 20 Jahre unter den Parsen gelebt hatte, um ihre heiligen Bücher zu studieren.

Jenseits des Indus fing die Sanscrit-Sprache an, in welcher die heiligen Bücher der Indier geschrieben sind. Diese Sprache wurde mit Buchstaben von der Linken zur Rechten geschrieben. Ihr ursprüngliches Alphabet hieß Deva Nagari (göttliche Erfindung.) Sie ist jetzt nur den Pandits oder Gelehrten verständlich, die sie erlernt haben, und wird wegen ihrer großen Verwandtschaft mit der alt-persischen, griechischen und germanischen Sprache, so wie wegen ihrer reichen Literatur jetzt auch von europäischen Gelehrten bearbeitet.

Im äußersten Osten wohnten die Serer (Seres), welche Seidenwürmer zogen und die übrigen Länder mit Seide und Seidenstoffen versahen, woraus unter andern die im Alterthume so berühmten medischen Kleider verfertigt wurden. Ihre Hauptstadt war Thinä, wovon sie in der Folge auch Sinesen (Chinesen) genannt wurden. Ihre Sprache besteht aus wenigen einsylbigen Wörtern, denen sie, durch die verschiedene Betonung und Zusammensetzung, mannigfaltige Bedeutungen geben. Ihre Schrift besteht aus mehr als 40,000 besondern Zeichen, deren jedes ein Wort ausdrückt. Sie wird in senkrechten, von oben nach unten herablaufenden Columnen gemahlt. In dieser Sprache schrieb 500 J. vor Chr. G.) Kong-Fu-Tsee (Confucius) den Tschu-King, welcher noch jetzt das heiligste Buch der Sinesen, das unveränderliche Grundgesetz ihrer Regierung, die Quelle ihrer Gesetzgebung und der Gegenstand der höchsten Verehrung ist. Die-

ses Buch enthält zugleich die ältesten Traditionen der chinesischen Geschichte, welche mit Yao beginnt. 100 J. vor Chr. G. lebte Se-Ma-Tsien, der Vater der sinesischen Geschichte, welcher das Seki, oder die sinesische National-Geschichte in 130 Büchern aus ältern Nachrichten und Sagen gesammelt hat, die mit Hoang-Ti beginnen. Noch weiter gingen Se-Ma-Tsiens Nachfolger in der Geschichte zurück, und begannen mit Fohi (2950 J. vor Chr. G.)

Eine große Verschiedenheit der Sprache fand unter den Nomaden-Völkern des mittlern und nördlichen Asiens Statt. Herodot bemerkt (IV. 102.), daß die griechischen Kaufleute, welche aus den Handelsstädten vom schwarzen Meere nach den scythischen und sarmatischen Nordländern über der Caspischen See zogen, 7 verschiedene Dollmetscher mit sich nehmen mußten, weil sie durch eben so viele anders redende Völker kamen. Von diesen Sprachen haben sich keine schriftlichen Überbleibsel erhalten.

Die größte Mannigfaltigkeit der Sprache jedoch scheint sich im Alterthume in den Caucasischen Gebirgsländern, wo so viele Völkerstämme durchzogen, gefunden zu haben, so wie in diesen Gegenden noch heut zu Tage das Sprachengemische sehr groß ist. In der einzigen griechischen Handelsstadt Dioskurias am schwarzen Meere hörte man zu der Zeit der großen Märkte, die dort gehalten wurden, wie Strabo berichtet, über 70 verschiedene Mundarten reden. Eben dieß lehren auch die Nachrichten, die uns Xenophon in der Geschichte seines berühmten Rückzuges durch diese Gegenden aufbehalten hat. Er konnte sich in Armenien noch durch seine persischen Dollmetscher verständlich machen; allein weiter gegen das schwar-
Meer hin traf er lauter unbekannte Idiome an.

In dem Innern Klein-Asiens vom Haly
Mittelmeere herrschte die Alt-Phrygis
war nach Herodot (VII. 73.) mit der
verwandt, und wurde schon im Altert
sten Idiome gehalten. Selbst die Äg
von König Psammetich mit Ki
(II. 1.) erzählt, mit dem alte
um Brod schreien, gemachter
ren Alterthums ein.

Die Küstenländer von Klein-Asien waren von sehr verschiedenen, später eingewanderten, Völkern besetzt. In den reichen griechischen Handelsstädten, welche sich an der ganzen Westküste herunterzogen, hörte man griechische Mundarten (die jonische, äolische, und dorische); allein die Landessprache der Einwohner war die Karische, wiewohl in verschiedenen Dialekten; denn die Lydier, Mysier und Karier redeten Mundarten Einer Hauptsprache, die wahrscheinlich mit der phönicischen verwandt war.

Homer, der Vater der Dichter, der Fabeldichter Äsop, und Herodot von Halikarnaß, der Vater der Geschichte, waren die ältesten klein-asiatischen Schriftsteller in griechischer Sprache.

§. 6. Anfang der Civilisation in Süd-Asien und Africa.

Nord-Asien ist wegen seines frostigen Klima's weder zur Viehzucht noch zum Ackerbaue geeignet. Auf Jagd und Fischerey beschränkt, konnten die Völkerstämme, welche durch Kriege oder durch andre außerordentliche Veranlassungen in diese Länder gedrängt wurden, nie zu großer Cultur und Macht fortschreiten. Ihr einziger Reichthum bestand von jeher in nichts anderm, als in Fellen und Pelzwerken des erlegten Wildes, womit sie ihre Tribute entrichteten, und einigen Handel unterhielten.

Das mittlere Asien begreift weitläufige Steppenländer mit kräuterreichen, aber waldungslosen, holz- und wasserarmen Ebenen, welche zwar Viehzucht, aber keinen Ackerbau zulassen. Die Bewohner dieser Steppen gelangten daher nie zu festen Wohnsitzen in Häusern und Städten, sondern führten von jeher mit ihren zahlreichen Herden von Pferden, Kamehlen, Rindern und Schafen, ein herumziehendes Nomaden-Leben in beweglichen Gezelten und Lagern. Sie sonderten sich zwar in Stämme ab, die oft zu großen Völkerschaften anwuchsen, und sich wiederum in mehrere oder wenigere Horden theilten, deren jede eine größere oder geringere Anzahl einzelner Familien umfaßte, und, in patriarchalischer Verfassung, dem Stammesältesten als ihrem Oberhaupte gehorchten. Der Boden ihrer weiten Länder blieb ihr gemeinschaftliches Eigenthum, und die besten Weideplätze wurden häufig der Gegenstand des Streites und Krieges zwischen den ein-

zelnen Horden. Wenn diese Horden zu zahlreich, und die Weideplätze ihres Steppenlandes für ihre Herden zu enge wurden, vereinigten sie sich nicht selten unter einem mächtigen Eroberer zu furchtbaren Heeren, und brachen in die benachbarten Länder ein. Die Beute, die ihnen der Sieg verschaffte, reizte ihre Raubsucht zu neuen Streifzügen: an kein eigentliches Vaterland gewöhnt, betrachteten sie die ganze Welt als ihre Heimath, und breiteten ihre Herrschaft aus, so weit nur ihre kriegerischen Horden streifen konnten. Aus ihren Heerlagern entstanden gewöhnlich ungeheuere Städte, welche durch den Zusammenfluß aller Schätze der unterjochten Völker Sitze des sinnlichen Wohllebens und Luxus wurden, in welchem die Eroberer fortschwelgten, bis sie verweichlichet, durch andere erobernde Horden ihrer kurzen Herrschaft beraubt wurden. So gingen von diesen Nomaden-Völkern zu allen Zeiten die größten Umwälzungen aus.

Das Ziel dieser Eroberungen waren von jeher die reichen Länder von Vorder- und Süd-Asien nebst Ägypten, wo nach dem Zeugnisse der Geschichte die ersten Staaten entstanden. Die überschwengliche Fruchtbarkeit des Bodens schien hier die Menschen von selbst zum Übergange von der Viehzucht zum Ackerbaue, und von dem unstäten Jäger- und Nomadenleben zu festen Wohnsitzen und friedlichen Künsten einzuladen. Der Anbau des Bodens brachte Eigenthum und bürgerliche Einrichtungen mit sich, welche durch Religion ehrwürdig gemacht, und durch eine feste Regierungsform vor Erschütterungen gesichert wurden.

Die ersten asiatischen Reiche, deren Moses ausdrücklich gedenkt, waren Babylonien und Assyrien. Nimrod und Assur werden als Gründer derselben genannt. „Nimrod, ein Sohn des Chus, sagt Moses, fing an, ein gewaltiger Herr zu seyn auf Erden. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, und der Anfang seines Reiches war Babel (Babylonia) nebst den drey Städten Erech (Edesssa, Urfa), Akad (Nesibin?) und Chalne (Ktesiphon), im Lande Sinear (Mesopotamia). Weiter erzählt Moses: „Von dem Lande Sinear ging Assur aus, und baute die Stadt Ninive nebst Chale und der großen Stadt Resen, zwischen

Ninive und Chale." Von der weitern Geschichte dieser Reiche schweigen die hebräischen Urkunden bis zu der Zeit, wo Assyrier und Babylonier als Feinde des jüdischen Volkes auftraten.

Von Ägypten macht Moses zwar mehrmahls Erwähnung; aber er erzählt die Entstehung dieses Reiches nicht. Nur so viel läßt sich abnehmen, daß es schon zu Abrahams Zeiten (2000 J. vor Chr. G.) ein blühender Staat war. Es erhielt seine Bevölkerung aus Äthiopien, wo Meroe (am Nil in Nubien) sich frühzeitig zu einem Staate erhoben zu haben scheint. Dieser merkwürdige Staat umfaßte eine Menge von sehr verschiedenen Völkerschaften, die sämmtlich das Band eines gemeinschaftlichen Cultus umschlang. Sie verehrten, wie Herodot (II. 29.) berichtet, einzig und allein den Jupiter und Dionysos, die er selbst bald nachher für den Ammon und Osiris erklärt (II. 42.). Der Dienst des Ammon bestand in einer großen Procession, bey welcher sein Bild, mit Edelsteinen besetzt, in einem goldenen Schiffe von einer Schar Priester herum getragen wurde. Er hatte ein Orakel, dessen Aussprüche das Volk heilig hielt. Die Regierung war in den Händen einer Priester-Caste, die aus ihrer Mitte einen, vom Orakel bezeichneten, König wählte. Die Priester-Caste hatte die Gewohnheit, aus ihrer Mitte Colonien auszuschicken, die sich in andern Gegenden niederließen, und diese urbar machten. Eine solche Niederlassung war Theben in Ober-Ägypten und Ammonium, in der libyschen Wüste. Beyde hatten denselben Cultus des Ammon, und in beyden wurde der König aus der Priester-Caste gewählt. Das übrige Volk war in erbliche Casten vertheilt, worunter die Krieger-Caste nach dem Priesterstamme die erste war. Sie war bloß für den Krieg bestimmt, und zog ihren Unterhalt aus eigenen Ländereyen. Diese erblichen Casten scheinen sich aus allmähligen Einwanderungen und Siegen gebildeter Stämme über die rohern vorgefundenen entwickelt zu haben.

Eine ähnliche Casten-Einrichtung hatten die Hindus (Indier), welche eines der allererst cultivirten Völker Asiens gewesen zu seyn scheinen. Man schließt dieß nicht bloß aus der großen Fruchtbarkeit dieses productenreichen Landes, sondern

aus dem frühzeitigen Erscheinen der indischen Natur- und Kunsterzeugnisse im Welthandel, so wie aus den uralten Denkmählern der indischen Baukunst, und der Sanscrit-Literatur. Allein so reich letztere an religiösen und poetischen Schriften ist, so hat sie doch einen gänzlichen Mangel an eigentlichen Geschichtschreibern, und gibt daher keine vollständige Aufschlüsse über die Geschichte Indiens. Nur so viel erhellet, daß die Brahmanen, welche die vornehmste Caste bilden, und schon äußerlich sich durch eine hellere Hautfarbe von den übrigen 3 Casten unterscheiden, ursprünglich ein eingewanderter Volksstamm waren, welcher um ganz Indien das Band einer gemeinschaftlichen Religion schlang, überall an den Orten seiner Niederlassung große Tempelgebäude (Pagoden) errichtete, bey welchen sich das Volk zu Festen und Opfern versammelte.

Der Überfluß an Erzeugnissen, wodurch Babylonien, Äthiopien, Ägypten und Indien sich von jeher auszeichneten, veranlaßte gewiß schon in den frühesten Zeiten einen wechselseitigen Waaren-Austausch und Handelsverkehr zwischen diesen zuerst cultivirten Völkern. Die Specereyen, woraus das heil. Öhl bey den Juden bereitet war, waren größtentheils indischen Ursprungs (Moses II. 30. 23.)

Wo Steppen und Sandwüsten (z. B. die syrische, arabische, persische, indische) den Zusammenhang dieser fruchtbaren Länder unterbrechen, fand sich das Kamehl, welches schon in der Bibel das Schiff der Wüste genannt wird, und seit den ältesten Zeiten zum Caravanen-Handel gebraucht wurde. Ungemein erleichterten auch die tief ins Land eindringenden Meerbusen (wie z. B. der arabische, persische, indische) mit den einmündenden großen Strömen (z. B. Euphrates und Tigris, Indus und Ganges) den Verkehr durch die Wasserfahrt. Den Gebrauch der Schiffe kannten schon die Noachiden, und sie versuchten gewiß frühzeitig die Seefahrt auf dem arabischen und indischen Meere, welche durch das regelmässige Wehen der halbjährigen Wechselwinde *) und den ewig heitern Sternen-

*) Dieß sind die sogenannten Monsoons, welche vom April bis September von S. W. und vom October bis März von

himmel außerordentlich begünstiget wurde. Schon in den ältesten Zeiten war das glückliche Arabien der Stapelplatz sowohl der ägyptischen als der indischen Waaren *), und höchst wahrscheinlich waren es die Araber, welche die indische und äthiopische Schifffahrt betrieben. Das glückliche Arabien hat einen Überfluß an Weihrauch, Myrrhen und anderm kostbaren Räuchwerke, welche schon in den ältesten Zeiten ein allgemein gesuchter Handelsartikel waren, den man zur Reinigung der Luft und zu Opfern nicht entbehren konnte. Dafür tauschten die Araber in den indischen Handelsplätzen Gewürze, Edelsteine und Perlen, Baumwollenwaaren und Elfenbein, an der äthiopischen Küste aber Gold und Ebenholz ein. Durch diesen Verkehr kam frühzeitig eine bleibende Verbindung zwischen Indien, Arabien und Äthiopien zu Stande, welche auf die Cultur dieser Länder den wichtigsten Einfluß hatte. Denn aller Handel und Verkehr bedarf sicherer und ruhiger Plätze, wo er geführt wird. Der schnelle und gute Absatz der Waaren fordert einen Zusammenfluß von Menschen an den Marktplätzen. Es scheint, daß die alten Araber, welche bey den hebräischen und griechischen Schriftstellern nie anders als eines der reichsten Völker der Erde erscheinen, beyde Zwecke durch die Religion erreichten, indem sie entweder Priester-Colonien nach Äthiopien und Indien aussendeten, oder aus Indien nach Äthiopien überführten, welche jene heiligen Niederlassungen gründeten, deren ungeheure Tempelruinen (z. B. zu Salsette in Indien, zu Axum, Meroe, Theben u. s. w. in Africa) noch jetzt das Staunen der Nachwelt erregen. Diese Priester-Colonien waren es, welche den Cultus des Dionysos und Osiris über den größten Theil der südlichen Erde schon in einem frühen Zeitalter verbreiteten. (Herodot III. 72.)

N. O. wehen. Sie führen den Schiffer vom Frühlinge bis zum Herbste von Arabien nach Indien, und die andre Hälfte des Jahres vom Herbste bis zum Frühling aus Indien nach Arabien und Ägypten zurück.

*) Arrhiani Periplus Maris Erythraci. Der Prophet Ezechiel nennt (27. 15. 19—24). alle arabischen Handelsplätze, so wie die Waaren, die daher kamen.

Die Verfassung der alt-indischen und alt-ägyptisc
Staaten hatte eine auffallende Ähnlichkeit. Beyde waren P
sterstaaten. In beyden war die Gesetzgebung mit allen wis
schaftlichen Kenntnissen im Besitze des erblichen Priesterst
mes, der sich schon äußerlich durch eine hellere Hautfa
durch ihre geschornen Köpfe und ihre baumwollenen Kle
eben so wie durch ihre Besitzungen, Vorrechte, Lebensart
heiligen Schriften von den übrigen Ständen unterschied.
beyden Ländern war das Volk in Erb-Casten getheilt, un
Krieger-Caste nicht nur in Kleidung und Rüstung, sondern
in der Einrichtung sich ähnlich; sie hatte Streitwagen,
keine Reiterey; die Könige wurden aus ihrer Mitte genom
und in ihrer Macht durch die Priester-Caste beschränkt. E
so viele Ähnlichkeit hatte der äußere Cultus. Opfer, W
fahrten und zahllose Versammlungen bey den Festen, Ab
sungen und Baden in den heiligen Flüssen, Processionen
ren in beyden Ländern fast gleich. Der Thierdienst war be
gemein. Der Stier Nundi genoß in Indien die Ehren,
der Apis in Ägypten; die Kuh war am Ganges wie am
ein heiliges Thier, das nicht geopfert werden durfte.
Vorstellungen von den Schicksalen nach dem Tode waren
beyden Nationen fast dieselben. Beyde nahmen die Se
wanderung, das Todtengericht und die Unterwelt an. En
trägt auch der kolossale Tempelbau mit den Sculpturen
Mahlereyen in beyden Ländern einen ähnlichen Charakter an

Dritter Abschnitt.

§. 7. Staaten der orientalischen Vorwelt.

Man darf sich nicht wundern, wenn von den ältesten bek
ten Staaten nur im Allgemeinen gesprochen wird, weil
verläßige Geschichte derselben auf uns gekommen ist.

Im Besondern gilt dieß, wie schon bemerkt wurde,
dem alten Volke Indiens und Äthiopiens.

Gleiches muß von dem alten Zend-Volke bemerkt
den, welches sich von Eriene (dem alten Arien) über S
diana, Bactrien, Medien und Persien ausbreitete, nac

es von dem gepriesenen Dschemschid, der (2300 J. vor Chr. G.) die alte Hauptstadt Persepolis erbaute, Gesetze und Staatseinrichtungen erhalten hatte, welche Zoroaster später in ein System brachte. Erst in der Folge treten die drey Hauptvölkerschaften, in welche das Zend-Volk zerfiel, Bactrer, Meder und Perser, in der Staatengeschichte auf. Hier wird bloß erinnert, daß Persien in der heiligen Schrift unter dem Nahmen Älam vorkommt und schon zu Abrahams Zeiten mächtige Könige hatte.

Unbekannt ist auch die Geschichte der alten Araber, wiewohl dieselben uralte Geschichtsregister besitzen, die bis auf Abrahams Zeiten zurück reichen. Gelehrte Orientalisten, wie Pococke und Herbelot, sammelten daraus ein chronologisches Verzeichniß der alten Könige von Yemen (Arabia felix), worunter die, von Hamyar (1300 J. vor Chr. G.) gegründete, Dynastie der Hamyariden *) am berühmtesten ist.

Im wüsten und peträischen Arabien lebten von Alters her nur vereinzelte Nomaden-Stämme in patriarchalischer Verfassung, wie noch heut zu Tage die Beduinen. Abraham stand bey ihnen im gefeyerten Andenken. Ihm schrieben sie den Bau der heiligen Kaabah zu Mecca zu. Seinen Sohn Ismael und seinen Enkel Edom (Esau), so wie seine Vettern, Moab und Ammon, ehrten sie als Stammväter arabischer Völkerschaften. Abraham selbst, vor allen durch seine bewährte Frömmigkeit ausgezeichnet, war zum Stammvater des israelischen Volkes auserwählt. Die Geschichte dieses Volkes wird hier als bekannt vorausgesetzt. Nur die Haupt-Epochen derselben werden, als Stützpuncte der Zeitrechnung, hier chronologisch vor Augen gestellt.

I. Periode der Erzväter (Patriarchen).

2135 vor Chr. G.) — Abraham kommt, auf seiner Wanderung über den Euphrat her (als Hebräer), nach Sichem und Jericho. Hier lernt er die Macht von Ägypten und Älam kennen, sieht den hohen Priester Melchisedek zu Salem ein reines Opfer darbringen, und erlebt den Untergang von Sodoma. Er stirbt 175 Jahre alt. Isaac und Jacob folgen ihm als Stammhäupter.

*) Sieh Lehrbuch der neuern Staatengeschichte IV. Theil, §. 6.

1920 vor Chr. G. — Durch den ägyptischen Joseph bekommt Jacob das weidenreiche Land Gosen in Ägypten zur Ansiedelung, und zieht mit seinen Söhnen und Knechten dahin.

II. Periode der ägyptischen Dienstbarkeit.

Um 1550 vor Chr. G. war Jacobs Familie von 72 Menschen zu einem Nomaden-Volke von 2½ Millionen Köpfen angewachsen, worunter 600,000 streitbare Männer. Um sie zu zwingen, ihre nomadische Lebensart zu verlassen und in Städten sich seßhaft zu machen, legten ihnen die ägyptischen Könige bey dem Baue der Städte Pithon und Rhamses harte Frohndarbeiten auf. Zuletzt sollten ihre neugebornen Kinder im Nil-Flusse ertränkt werden.

III. Periode des Moses und Josua 1490 — 1425.

1490 vor Chr. G. — Moses führt die Juden über das rothe Meer durch das peträische Arabien an die Gränzen von Kanaan. Im dritten Monathe erhielt er am Sinai den Decalogus. Der Zug dauerte 40 Jahre. Während desselben setzte Moses das Synedrium (eine Rathsversammlung der 70 Ältesten), die Leviten, die hohen Feste, so wie das Sabbath- und Jubeljahr ein. Er starb 120 Jahre alt, und wurde im Thale Moab beerdiget (1450).

25 Jahre überlebte ihn der Heerführer Josua, welcher das verheißene Land eroberte und unter die 12 Stämme (Tribus) vertheilte.

IV. Periode der Richter (Schophtim) 1425—1095.

Mit Josuas Tode hörte die oberste Befehlshaberstelle auf. Die zwölf Stämme hatten keinen gemeinsamen Anführer. Doch erhoben sich in Zeiten der Noth gottbegeisterte Helden, welche das Volk gegen äußere Feinde siegreich vertheidigten. Man zählt deren 15 in 500 Jahren. Sie heißen Schophtim (Suffeten oder Richter).

Um 1100 gründete Samuel die Propheten-Schule (ein Institut zur Bildung geistvoller Jünglinge in Musik, Dichtkunst, mosaischer Verfassung und Religion.)

V. Periode der Könige. 1095—975.

1095. König Saul.

1055. König David. 1048. Jerusalem Residenz.

1075. Salomon. 1011. Tempelbau. Handelsplätze zu Tadmor (Palmyra) und Baalbek (Heliopolis.)

VI. Periode. Theilung des Reiches (975.)

A. Das Reich Israel, unter König Jeroboam (975) losgerissen, geht 722 unter Hosea, dem zwanzigsten Könige, zu Grunde. Assyrische Gefangenschaft.

B. Das Reich Juda dauert unter 20 Königen, von Rehabeam 975 angefangen, bis 588. Nabuchodonosor erobert Jerusalem und führt das jüdische Volk mit dem geblendeten Könige Zedekias in die Babylonische Gefangenschaft (588—536).

556 fiel Palästina unter persische, 332 unter macedonische, 301 unter ägyptische (ptolomäische), 198 unter syrische (seleucidische) Oberherrschaft.

166 Tritt Judas Maccabäus auf.

143 Simon, unabhängiger Ethnarch.

135 Hyrcanus I. — 107. Aristobulus nimmt den Königstitel an.

64 Hyrcanus II. durch Pompejus den Römern zinsbar gemacht.

§. 8. Ägypter.

Nach Manetho stand Ägypten zuerst unter der Regierung der Götter, die es nach und nach zum bewohnbaren Lande machten. Diese Götter waren, wie es scheint, personifizirte Naturwesen und Kräfte, in so ferne diese die Fruchtbarkeit und Cultur des Landes begünstigten. So war Osiris das Symbol der Sonne, welche jährlich die Fruchtbarkeit wiederbringt; Isis das Bild der fruchtbaren Erde; Horus, das Bild des durch den Nil gedüngten Nil-Thales; Typhon das Bild der feindlichen Natur, z. B. des Meeres und des Flugsandes.

Die eigentliche Geschichte von Ägypten zerfällt in 4 Haupt-Epochen.

Die erste ist die Periode der Colonisation des Nil-Thales und Unter-Ägyptens (über 2000 bis 1700 vor Chr. G.)

Die ersten Könige regierten zu Theben; aber ihre Nahmen sind unbekannt. Diodor nennt bloß den Busiris als Erbauer von Theben, auf welchen Isokrates eine Lobrede schrieb, dann den Osymandyas, welcher nach siegreichen Feldzügen einen glänzenden Pallast und darin eine Bibliothek mit der Aufschrift: Arzney der Seele, nebst einen Grabmahle für sich angelegt haben soll. Herodot berichtet, daß dem Könige ein Oberpriester (Piromis) zur Seite stand, und man zeig-

te ihm zu Theben in einem Saale 345 Bildsäulen, welche die Reihe dieser Oberpriester, vom Vater auf Sohn folgend, in Lebensgröße vorstellten. Die Priester besaßen nach Diodor (I. 2. 73.) den dritten Theil der Ländereyen, waren von allen Abgaben frey, und an Ehre und Macht die ersten nach dem Könige, welchem das zweyte Drittheil des Landes gehörte. Sie waren als ein geheimer Rath immer um die Person des Königs, ihm mit ihren Einsichten an die Hand zu gehen. Sie sagten ihm aus den Gestirnen und den Eingeweiden der Opferthiere die Zukunft vorher, und lasen aus ihren heiligen Büchern ihm die Thaten der vorigen Zeit zur lehrreichen Unterhaltung vor. Bey den öffentlichen Processionen trugen sie einen Scepter, der dem Scepter des Königs vollkommen gleich war.

Durch Colonien von Theben bildeten sich im Nil-Thale stromabwärts mehrere kleine Staaten, deren jeder seinen eigenen Haupttempel und sein eigenes Priester-Collegium hatte.

Menes war der erste bekannte König in Mittel-Ägypten. Er hob dieses Land aus dem Sumpfe hervor, indem er den Nil eindämmte, und dem stehenden Gewässer einen regelmäßigen Ablauf verschaffte.

Er bewog das Volk, welches sich auf dem trocken gelegten Boden ansiedelte, geschriebene Gesetze anzunehmen, die er für das Werk des Thaut (Hermes) ausgab. Ihm wird die Erbauung der Stadt Krokodilopolis zugeschrieben, wo das Krokodil verehrt wurde.

Unter seinen Nachfolgern nennt Diodor den Uchoreus als Erbauer von Memphis, welches von dem an Ägyptens Hauptstadt wurde, dann seinen Enkel Ägyptus, von welchem das Land den Nahmen erhielt, und endlich König Möris, welcher dem Lande, durch die Ausgrabung des nach ihm genannten Sees, die größte Wohlthat erwies. Denn dieser See stand mit dem Nil durch einen Canal in Verbindung, und diente zur Zeit, wenn die Nil-Schwelle aufhörte, zu einem großen Wasserbehälter, aus welchem die umliegenden Ländereyen durch Canäle mittelst Schleussen bewässert wurden.

In diese Periode fällt Abrahams Reise, und nachher die Ansiedelung der Israeliten in Ägypten durch den ägypti-

Die Küstenländer von Klein-Asien waren von sehr verschiedenen, später eingewanderten, Völkern besetzt. In den reichen griechischen Handelsstädten, welche sich an der ganzen Westküste herunterzogen, hörte man griechische Mundarten (die jonische, äolische, und dorische); allein die Landessprache der Einwohner war die Karische, wiewohl in verschiedenen Dialekten; denn die Lydier, Mysier und Karier redeten Mundarten Einer Hauptsprache, die wahrscheinlich mit der phönicischen verwandt war.

Homer, der Vater der Dichter, der Fabeldichter Äsop, und Herodot von Halikarnaß, der Vater der Geschichte, waren die ältesten klein-asiatischen Schriftsteller in griechischer Sprache.

§. 6. Anfang der Civilisation in Süd-Asien und Africa.

Nord-Asien ist wegen seines frostigen Klima's weder zur Viehzucht noch zum Ackerbaue geeignet. Auf Jagd und Fischerey beschränkt, konnten die Völkerstämme, welche durch Kriege oder durch andre außerordentliche Veranlassungen in diese Länder gedrängt wurden, nie zu großer Cultur und Macht fortschreiten. Ihr einziger Reichthum bestand von jeher in nichts anderm, als in Fellen und Pelzwerken des erlegten Wildes, womit sie ihre Tribute entrichteten, und einigen Handel unterhielten.

Das mittlere Asien begreift weitläufige Steppenländer mit kräuterreichen, aber waldungslosen, holz- und wasserarmen Ebenen, welche zwar Viehzucht, aber keinen Ackerbau zulassen. Die Bewohner dieser Steppen gelangten daher nie zu festen Wohnsitzen in Häusern und Städten, sondern führten von jeher mit ihren zahlreichen Herden von Pferden, Kamehlen, Rindern und Schafen, ein herumziehendes Nomaden-Leben in beweglichen Gezelten und Lagern. Sie sonderten sich zwar in Stämme ab, die oft zu großen Völkerschaften anwuchsen, und sich wiederum in mehrere oder wenigere Horden theilten, deren jede eine größere oder geringere Anzahl einzelner Familien umfaßte, und, in patriarchalischer Verfassung, dem Stammesältesten als ihrem Oberhaupte gehorchten. Der Boden ihrer weiten Länder blieb ihr gemeinschaftliches Eigenthum, und die besten Weideplätze wurden häufig der Gegenstand des Streites und Krieges zwischen den ein-

Dollmetscher-Caste hinzu. Nur die Priester und Krieger besaßen erbliches Landeigenthum. Der Krieger-Caste waren 16½ Nomen in Unter-Ägypten nebst den 2 Nomen Chemis und Theben in Mittel und Ober-Ägypten, zum Unterhalte angewiesen.

Von den Nachfolgern des Sesostris (Sesostriden) sind folgende am berühmtesten.

Proteus *) lebte zur Zeit des trojanischen Krieges. Seinen Hof soll Paris mit der spartanischen Helena, und König Menelaus besucht haben. Die nächsten 4 Könige verewigten sich durch große Bauwerke (1184—1000.) Rhamsinit soll mehrere Obelisken, Cheops, Chephren und Mycerinus die großen Pyramiden bey Memphis errichtet haben.

Herodot berichtet ausdrücklich, das Cheops seine berühmte Pyramide zu einem Grabmahle für sich bestimmte, und sie auf einer durch Nil-Canäle gebildeten Insel über einem unterirdischen Gruftgebäude aufführen ließ. Er bemerkt hiebey: die alten Ägypter verabscheuten das Andenken dieser Pyramiden-Könige, und vermieden ihre Nahmen auszusprechen, weil sie während des Baues die Tempel gesperrt und die Feyertage abgeschafft hatten; daher nannten die Ägypter ihre Pyramiden das Werk des Hirten Philitio.

Die mißvergnügte Priester-Caste rief endlich den König Sabaco von Meroe zu Hülfe, welcher zu den öffentlichen Arbeiten nur die Verbrecher verwendete, und statt der Todesstrafe lebenslängliche öffentliche Zwangsarbeit einführte.

Nach ihm wurde Sethos, Oberpriester des Phtha (Hephaistos) auf den Thron von Memphis erhoben. Dieser beschränkte die Krieger-Caste, indem er ihre Ländereyen einzog. Dieß erleichterte dem assyrischen Senacherib seinen verheerenden Einbruch in Ägypten (710). In der allgemeinen Verwirrung theilten 12 Fürsten das Reich unter sich. Ihre Regierung ist unter dem Nahmen der Dodekarchie bekannt. Sie sollen das berühmte Labyrinth errichtet haben. Psammetich, dem die Herrschaft von Sais (in Unter-Ägypten zu Theil geworden war, öffnete die ägyptischen Seehäfen den fremden Nationen, nahm

*) Bey Diodor heißt er Cetes; und bey Homer (Odyss. IV. 240.) ist er ein wahrsagender Meergott auf der Insel Pharus.

griechische Miethtruppen in Sold, und errang mit ihrer Hülfe die Alleinherrschaft über ganz Ägypten. Er war der Stifter der 26ten oder Saitischen Dynastie.

Mit dieser Epoche beginnt die vierte Periode, welche bis zur Persischen Eroberung 172 Jahre dauerte (700—528). Psammetich behielt die fremden Miethtruppen im Lande, und wies ihnen Ländereyen zu Bubastus an. Eine beträchtliche Anzahl ägyptischer Kinder wurden durch die Griechen in der griechischen Sprache unterrichtet, woraus die Caste der Dollmetscher (ἑρμηνεῖς) entstand. Ein Theil der ägyptischen Krieger-Caste wanderte mißvergnügt aus, und ließ sich in Äthiopien nieder. Die Zuneigung der Priester-Caste erhielt sich Psammetich durch Vergrößerung des Phtha-Tempels zu Memphis, an welchem er die südlichen Propyläen, und eine prächtige Halle für den Apis anbaute. Um seinem Reiche eine Vormauer gegen die Einbrüche der asiatischen Horden zu verschaffen, wollte er Syrien erobern; aber er konnte die Gränzstadt Azotus erst nach 29jährigen Belagerung einnehmen (620). Jesaias 20, 1.

Sein Sohn Necao schlug die Syrer bey Magdolus, eroberte Jerusalem, und drang bis an den Euphrat vor. Aber hier trat ihm der Eroberungsgeist des Königs Nebukadnezar von Babylon entgegen. Er verlor die Schlacht bey Circesium, und damit alle seine Eroberungen. Eben so wenig gelang ihm der Versuch, eine ägyptische Seemacht zu gründen. Er ließ eine Flotte auf dem mittelländischen und zugleich auf dem rothen Meere erbauen, und beyde sollten durch einen Schifffahrts-Canal über die Landenge von Suez in Verbindung gesetzt werden. Aber dieser wurde nur zur Hälfte vollendet. So blieb auch die Umschiffung Africas, die er durch phönicische Seefahrer ausführen ließ, ohne Folgen.

König Apries (Hophra) gebrauchte die von Necao geschaffene Flotte zur Eroberung der Insel Cypern und der Stadt Sidon. Zu Lande richtete er seine Eroberungsplane gegen Cyrene. Allein das mißvergnügte Heer rief den Amasis zum Könige aus (570).

Dieser zog eine friedliche Regierung dem Glanze der Eroberungen vor. Er wies den griechischen Handelsleuten ein eigenes Quartier zu Naukratis an, und hielt mit den Cyre-

näern gute Freundschaft. Ägypten ward durch Handel und Industrie blühender als je (Herodot II. 70). Es hatte 1200 Städte. Amasis verbannte den Müßiggang. Er gab ein Gesetz, daß jeder Ägypter jährlich bey der Obrigkeit die Beschäftigung anzeigen mußte, wodurch er seinen Unterhalt erwarb. Er ließ einen ungeheuern Sphinx nebst zwey kolossalen Statuen vor dem Tempel zu Memphis, und einen Monolith-Tempel *) der Minerva zu Sais aufstellen. Er starb noch eben zu rechter Zeit, um die Einnahme und Verheerung von Ägypten durch den persischen Cambyses nicht ansehen zu müssen. Dieses traurige Loos traf seinen Sohn Psammenit, welcher von Cambyses entthront und getödtet wurde (525).

Von dem an blieb Ägypten eine persische Provinz, kam nach der macedonischen Eroberung an die Ptolomäer, von diesen an die Römer; nachher an die Araber und Türken, und verlor durch diese Umwälzungen seine alte National-Eigenthümlichkeit. Von dem Volksstamme der alten Ägypter sind jetzt etwa noch 30,000 koptische Familien übrig. **)

Aber noch stehen ihre großen Bau-Denkmähler, die ungeheuern Tempel mit ihren Kolossen, der See Möris mit dem Systeme der (nun größtentheils verschlemmten) Bewässerungs-Canäle, das Labyrinth, die Apogäen (Begräbnißhöhlen), die Pyramiden (von 500 bis 800 Fuß Höhe), Obelisken, viereckige Säulen aus Einem Stücke von 50 bis 180 Fuß Höhe) und Monolithen. Die meisten sind mit der noch unentzifferten heiligen Bilderschrift (Hieroglyphen) bedeckt. Diese uralten, der Zeit Trotz biethenden Bau-Denkmähler sind zugleich redende Zeugen von den mechanischen, geometrischen und astronomischen Kenntnissen dieses Volkes. Nicht minder merkwürdig waren

*) Dieser Monolith war ein einziger ausgehauener Felsen (21 Ellen lang, 14 Ellen hoch, 8 Ellen breit), welcher aus Elephantine auf dem Nil nach Sais gebracht wurde. 2000 Schiffer besorgten den Transport, der nach Herodots Berichte 3 Jahre Zeit erforderte.

**) Sie sind jacobitische Christen, und hatten einst 80, jetzt aber nur mehr 11 Bisthümer. Im Jahre 1673 sah Wansleb den 80jährigen Athanas, welcher noch koptisch sprach. Mit ihm starb die Sprache aus.

die Ägypter durch ihre Ausschließung aller Fremden; durch ihren Abscheu vor der Seefahrt; durch ihr Einbalsamiren der Todten, die sie als Mumien selbst bey Gastmählern um sich stellten; durch ihre Anbethung mancher schädlichen oder nützlichen Thiere, als: Apis, Ichneumon, Ibis, Krokodil, Wolf u. s. w. endlich durch ihr Todtengericht, *) ihren Glauben an die Seelenwanderung und Reinigungszeit; durch ihre Mahlereyen, Sculpturen, Erfindung des Papiers (aus der Wurzel der Papyrus-Staude), Webereyen von Lein- und Baumwolle-Waaren, ergiebigen Feldbau u. s. w.

Der Thierdienst der Ägypter ist wahrscheinlich aus dem Fetisch-Dienste entstanden, der noch jetzt bey vielen wilden Völkern Africas im Schwunge ist. Daher waren den Ägyptern nicht nur vielerley, sondern in fast jedem Bezirke andre Thiere heilig. Der Glaube an die Seelenwanderung scheint

*) Dieses beschreibt Diodor folgender Maßen: „Noch ehe die Begräbniß-Ceremonien anfingen, wurde das Todtengericht von 40 Richtern gehalten. Dieses untersuchte die Aufführung des Verstorbenen, und bestimmte, ob er des Begräbnisses werth sey oder nicht. Es stand hier jedem frey, als Ankläger aufzutreten; allein es war schwere Strafe darauf gesetzt, wenn seine Anklage falsch befunden wurde. Ward der Verstorbene des Begräbnisses würdig erkannt, so wurden alsdann die Gottheiten der Unterwelt (Serapis und Isis) angerufen, ihn als Mitbewohner derselben unter die Gerechten aufzunehmen." Auf den ägyptischen Antiken findet man häufig die Vorstellung dieser Todtengerichte. Gewöhnlich erscheint Serapis (Osiris, Dionysos) sitzend als Richter mit seinen gewöhnlichen Attributen. Vor ihm eine Lotusblume, als Sinnbild des beständigen Lebens, und eine Löwinn, wahrscheinlich als Hütherinn der Unterwelt (Amenthes). Eine kleine menschliche Gestalt wird in einer großen Wagschale von zwey Figuren oder Genien mit Thierköpfen gewogen, die eine mit einem Hundskopfe, als Sinnbild der groben Sinnlichkeit, die andere mit einem Sperberkopfe, als gewöhnlichem Symbole des Göttlichen. Hermes (Thaut) mit dem Ibiskopfe steht vor Osiris, und zeichnet das Gewicht der Seele in der Schreibtafel auf. Rückwärts stehen fürbittend die Anverwandten des Verstorbenen.

ursprünglich ein Philosophem der Priester gewesen zu seyn, welches sie aus Indien erhalten. Sie waren zugleich Richter, Ärzte, Zeichendeuter, Astronomen, Baumeister, kurz die Inhaber aller wissenschaftlichen Kenntnisse. Sie verwandten den größten Fleiß auf die Entwerfung eines richtigen Kalenders, um die Epoche der jährlichen Ergießung des Nils, wovon der Landbau und mit ihm die Cultur des Landes abhing, genau zu bestimmen. Es gab 3 große Choniatims oder Priester-Collegien in Ägypten, nähmlich das zu Theben, wo Pythagoras studiert, das zu Heliopolis, wo sich Plato aufgehalten, und das zu Memphis, wo Orpheus, Thales und Demokrit ihre Einsichten empfangen haben sollen. Diese drey Choniatims hielten ihre Repräsentanten zu Theben; jedes schickte 10 seiner Mitglieder dahin, und diese machten das Tribunal der Dreyßig aus, in welchem immer ein Seher den Vorsitz hatte, der sich durch die Diviniations-Gabe am meisten hervorthat. Aus der Gewohnheit der Priester, in unterirdischen Wohnungen ungestört zu meditiren, scheinen die Mysterien entstanden zu seyn, zu welchen nur die Eingeweihten (Μυςαι) zugelassen wurden, und welche überhaupt keinem Frauenzimmer entdeckt werden durften. Als Alexander der Große von dem ägyptischen Hierophanten die Erlaubniß erhielt, seiner Mutter das Geheimniß der Eingeweihten schriftlich mitzutheilen, beschwor er sie, seinen Brief, so bald sie ihn gelesen, gleich zu verbrennen.

§. 9. Syrer.

Unter der großen Menge kleiner Völkerschaften, die sich seit uralten Zeiten an der Ostküste des mittelländischen Meeres festgesetzt hatten, sind, nach den Israeliten und Phöniziern, die Syrer oder Aramäer am merkwürdigsten. Sie waren bereits 2000 J. vor Chr. G., als Abraham unter ihnen herumzog, ein Städte bewohnendes, friedliches und ruhiges Volk. Zobah, Hamath, Gessur und Damascus waren die Hauptstädte, welche zu verschiedenen Zeiten besondere Könige hatten, deren in den heiligen Schriften der Hebräer öfters erwähnt wird. Da sie in keiner festen Verbindung mit einander standen, so wurden sie nicht selten von fremden Eroberern unterjocht. Kö-

nig David der Juden überwand den kriegerischen Hadad Esar von Nesibin, und machte Syrien zu einer jüdischen Provinz. Allein schon zu Salomons Zeiten benützte Reson, ein gewesener Sclave, das Mißvergnügen des Volkes und befreyte Syrien von der jüdischen Herrschaft. Er errichtete das Reich von Damascus, dem die übrigen syrischen Städte zinsbar waren. Seine Nachfolger *) vergrößerten sich besonders auf Kosten der, nach Salomons Tode, getrennten Reiche Juda und Israel. Sie vergaßen selbst der tief eingewurzelten Feindschaft und Rache gegen die Israeliten nicht, als Tiglath-Pileser von Assyrien als Eroberer hervorbrach, Damascus über den Haufen warf, und die Einwohner nach Medien verpflanzte. Von dem an ging Syrien als Provinz von einem herrschenden Reiche an das andere, bis es nach Alexanders des Großen Tode das Hauptland der syrischen Monarchie unter den Seleuciden wurde.

*) Die aus den Büchern der biblischen Chronik bekannten Könige von Damascus sind:
1) Reson, um 980 vor Chr.
2) Benhadad. I. um 900.
3) Hasael, die Geißel Gottes, um 840.
4) Benhadad II. um 830.
5) Benhadad III. unglücklich gegen die Könige Joas und Jeroboam von Israel.
6) Rezin, bis 740.

§. 10. Phönizier.

Die Phönizier waren, wie die Israeliten, ein Zweig des großen Semitischen oder Aramäischen Völkerstammes, und wohnten anfänglich an der Küste des arabischen Meeres. Sie zogen in der Folge an die Küste des mittelländischen Meeres in das Land Canaan, wo sie Häfen zum Seehandel und treffliches Holz zum Schiffbaue in den Cedern-Waldungen des Gebirges Libanon fanden. Je weniger der sandige Boden Phöniziens zu Ackerbau und Viehzucht geeignet war, desto mehr mußten die Phönizier ihren Erwerb in Fischerey, Manufactur-Arbeiten und Handel suchen, wozu in den ersten Zeiten auch Seeräuberey, die sich den rohen Küstenvölkern gern anzuschlie-

ßen pflegt, und Sclavenhandel kamen. *) Die älteste Stadt, welche sie hier anlegten, war Sidon, deßhalb bey Moses die erstgeborne Tochter Canaans genannt. Diese Stadt wurde bald durch ihre Webereyen berühmt, deren Erzeugniß die schöngefärbten, schon von Homer **) gepriesenen, Sidonischen Gewänder waren. In eben dieser Stadt war der Hauptsitz der Glasmacherey, deren Erfindung den Phöniziern zugeschrieben wird. Das Glas (ὕαλος) wurde im Alterthume nicht so wohl zu Fenstern und Trinkgeschirren, wie heut zu Tage, sondern zum Auslegen der Wände und Decken von Prachtgebäuden gebraucht, und wurde wegen seiner Seltenheit mit Golde aufgewogen.

Von Sidon gingen bald Colonien aus, welche theils des Handels wegen, theils aus Veranlassung bürgerlicher Unruhen, neue Wohnsitze suchten, und neue Städte stifteten. Die berühmteste von allen war Tyrus, welche in der Folge selbst die Mutterstadt Sidon an Volksmenge, Handel, Reichthum und Macht übertraf. Sie war im Besitze jener Purpurfärbereyen, welche einen der allgemeinsten und vornehmsten Gegenstände des Luxus der alten Welt lieferten. Man bediente sich bey dieser Färberey der animalischen Farben, welche man aus dem hochrothen Safte von zweyerley Gattungen Seemuscheln bereitete. Die eine dieser Muscheln hieß Buccinum; die andere Purpura oder Pelagia (die eigentliche Purpurschnecke). Die Tyrier färbten durchgehends in der Wolle, und wiederhohlten gewöhnlich die Färbung (purpurae dibaphae), wodurch sie theils das hohe Roth, theils das Violet in einer Schönheit, Zartheit und Dauerhaftigkeit erhielten, welche als Hauptvorzüge der tyrischen Purpurgewänder be-

---

*) Herodot beginnt seine Geschichte mit einem solchen Factum. Die Phönizier, sagt er, kamen mit Handelswaaren nach Argos geschifft und raubten Jo, des Königs Inachus Tochter, die sie nach Ägypten verkauften. Die Kretenser vergalten ihnen hierauf Gleiches mit Gleichem, und raubten Europa, des Königs Agenor von Tyrus Tochter. Auch die Episode von Eumäus in Homers Odyssee XV. 402 gehört hieher.

**) Iliad. VI. 29. Odyss. XV. 424.

rühmt waren, und diese zur herrschenden Mode unter den Großen, und überhaupt unter den höhern Ständen der alten Welt machten.

Außer den Webereyen, Färbereyen und der Glasmacherey gehörten alle Putzsachen und schön gearbeitete Geräthschaften von Edelsteinen, Gold, Bernstein und Elfenbein zu den Erzeugnissen des phönizischen Kunstfleißes. (Odyss. XV. 459; Ezechiel, 27, 6.)

Diesem Volke wird außer dem auch die Erfindung oder Vervollkommnung der nautischen Astronomie (Strabo Geog. 16), des Schiffbaues, der Rechenkunst und der Buchstabenschrift zugeschrieben. Der Erfinder der letztern wird Thaut genannt (vielleicht ein allegorischer Nahme).

So wie von Sidon, gingen auch von Tyrus verschiedene Colonien aus, wodurch das ganze Ufer und die benachbarten Inseln von Phönizien mit einer ununterbrochenen Reihe von gewerbsamen Städten bedeckt wurden.

Jede dieser Städte hatte ihr kleines Land und Seegebieth mit einer eigenen Regierung, an deren Spitze ein Erbkönig stand. Sie hingen aber durch gleiche Abkunft, Sprache und Sitte zusammen. Die gemeinsame Verehrung des Tyrischen Herkules, der National-Gottheit des Volkes, war zugleich das Band, das die Mutterstädte, so wie die Colonien umschlang, und die Conföderation derselben gegen äußere und innere Feinde beförderte. An der Spitze dieser Conföderation stand Anfangs Sidon; in der Folge errang die mächtiger gewordene Stadt Tyrus den Vorrang.

In gewissen Perioden gab es eine gemeinschaftliche Rathsversammlung der drey großen phönizischen Städte zu Tripolis, wo die Könige von Tyrus, Sidon und Aradus, in Verbindung mit dem Synedrio, über die gemeinsamen Landesangelegenheiten sich berathschlagten.

Die Nationalgottheiten der Phönizier waren:

1) Bel, Baal (Herr des Himmels; Saturnus; die Sonne), welchem in den ältesten Zeiten auch Menschen, und zwar nicht gefangene Feinde oder Verbrecher, sondern unschuldige Kinder aus den edelsten Familien geopfert wurden. Der phönizische Baal wurde durch ein ehernes Bildniß (Moloch) in der

Gestalt eines Menschen mit einem Ochsenkopfe und ausgebreiteten Armen auf einem ehernen Altare vorgestellt. Bey dem Opferfesten wurde Feuer in dem Altare angemacht, und die unglücklichen Opfer in die glühenden Arme des Moloch gelegt.

2) Astarte (Venus; der Mond), welche mit Hörnern auf dem Kopfe abgebildet wurde. (Dieß ist die Dea oder Mater Syria, deren Dienst später sich im römischen Reiche verbreitete).

Nebenbey verehrten sie: a) den Mel-Karth (Tyrischen Herkules) als Schutzgott ihrer Schifffahrt und Colonien, der ursprünglich vielleicht einer ihrer ersten Seefahrer war, den man vergötterte. Sein Haupttempel war zu Tyrus und soll mit dieser Stadt zugleich 2440 J. vor Chr. G.) erbaut worden seyn (Herodot II, 44.). b) den Adonis, der wegen seiner Schönheit vergöttert ward.

Die Phönizier fanden die rohen Stoffe, die ihre Künstler und Handwerker verarbeiteten, so wie die vielerley Handelswaaren, die sie dem Auslande zuführten, in ihrem eigenen kleinen Lande theils gar nicht, theils nicht in hinreichender Menge. Sie mußten diese aus der Ferne hohlen, und thaten dieß theils zu Land, theils zu Wasser.

Der Landhandel der Phönizier hatte drey Hauptzüge:

1) Der Arabisch-Ostindische und der Ägyptische Handel nach Süden lieferte ihnen, wie der Prophet Ezechiel (Cap. 27.) bezeuget, Degenklingen, Casia und Zimmet; die besten Gewürze, Edelsteine und Gold, welche Waaren sie in den arabischen Seehäfen am indischen Meere eintauschten. Aus den Seehäfen am persischen Meere, wo sie Niederlassungen zu Gerrha und auf der Baharein-Insel Daden hatten, erhielten sie Elfenbein, Ebenholz und Horn (wahrscheinlich den Zahn des Narvals), welche indische Producte waren. Sie bedienten sich zum Transporte dieser Waaren der arabischen Caravanen. Der Prophet nennt ausdrücklich die Midianiter und Kedarener, welche ihre Drommedare nach Tyrus brachten, ferner die Edomiter oder Idumäer, welche den Handel und die großen Geschäfte der Tyrier betrieben, indem sie ihnen Carfunkel, Purpur, gestickte Zeuge, Katun, Bezoar und Edelsteine zuführten und dafür phönizische Waa-

ren eintauschten. Ein Nebenzweig dieses phönizischen Südhandels war ihr uralter Verkehr mit Ägypten, wo sie hauptsächlich baumwollene und gestickte Zeuge nebst Getreide für Wein eintauschten, den sie in irdenen Gefäßen zuführten. In der Folge erhielten sie zu Memphis ein eigenes Stadtviertel zu ihrer Niederlassung.

2) Der Assyrisch-Babylonische Handel nach Osten lieferte den Phöniziern a) aus Palästina: den besten Weizen nebst Rosenhonig, Öhl und Balsam (vom See Genezareth); b) aus Syrien: Wein von Chalybon und die feinste Schafwolle für ihre Webereyen. Die babylonischen Waaren erhielten sie durch Caravanen über die Städte Baalbek und Tadmor (Heliopolis und Palmyra) zugeführt.

3) Der Armenisch-Caucasische Handel nach Norden war der kleinste Zweig des phönizischen Landhandels. Durch diesen erhielten die Phönizier a) aus den caucasischen Ländern: Sclaven von dem schönsten Menschenschlage und Kupfergeschirre; b) aus Armenien: gemeine und edle Pferde nebst Mauleseln.

Der phönizische Seehandel hatte seine Hauptrichtung nach Westen. Die Phönizier besuchten alle Ufer des mittelländischen Meeres, und legten überall Colonien an, welche nach dem Muster des Mutterlandes eingerichtet wurden, und wenn auch nicht in fortdaurender Abhängigkeit, doch stets in Handelsverbindungen mit demselben blieben. Sie colonisirten a) die Inseln Cypern, Thasus, Rhodus und Kreta; den größten Theil der Sporaden und Cycladen; Böotien. b) Sie erbauten auf der Insel Sicilien die Städte Motya, Soloes und Panormus, und hatten eine Colonie am Berge Eryx, wo der Dienst der Astarte (Venus Erycina) ihr bleibendes Denkmahl war. Nicht minder hatten sie auf der Insel Sardinien und auf den Balearischen Inseln ihre Niederlassungen.

c) Alle diese Niederlassungen dienten ihnen zu Stationen für ihre Schifffahrt nach Spanien, welches wegen seiner reichen Silber- und Goldminen ihr Haupt-Colonie-Land war. Hier fanden sie, wie Aristoteles (de Mirab. 147) berichtet, bey ihrer ersten Ankunft, des gediegenen Silbers eine solche Menge, daß sie nicht allein ihre Schiffe damit anfüllten, son-

Gestalt eines Menschen mit einem Ochsenkopfe und ausgebreiteten Armen auf einem ehernen Altare vorgestellt. Bey dem Opferfesten wurde Feuer in dem Altare angemacht, und die unglücklichen Opfer in die glühenden Arme des Moloch gelegt.

2) Astarte (Venus; der Mond), welche mit Hörnern auf dem Kopfe abgebildet wurde. Dieß ist die Dea oder Mater Syria, deren Dienst später sich im römischen Reiche verbreitete).

Nebenbey verehrten sie: a) den Mel-Karth (Tyrischen Herkules) als Schutzgott ihrer Schifffahrt und Colonien, der ursprünglich vielleicht einer ihrer ersten Seefahrer war, den man vergötterte. Sein Haupttempel war zu Tyrus und soll mit dieser Stadt zugleich 2440 J. vor Chr. G.) erbaut worden seyn (Herodot II, 44.). b) den Adonis, der wegen seiner Schönheit vergöttert ward.

Die Phönizier fanden die rohen Stoffe, die ihre Künstler und Handwerker verarbeiteten, so wie die vielerley Handelswaaren, die sie dem Auslande zuführten, in ihrem eigenen kleinen Lande theils gar nicht, theils nicht in hinreichender Menge. Sie mußten diese aus der Ferne hohlen, und thaten dieß theils zu Land, theils zu Wasser.

Der Landhandel der Phönizier hatte drey Hauptzüge:

1) Der Arabisch-Ostindische und der Ägyptische Handel nach Süden lieferte ihnen, wie der Prophet Ezechiel (Cap. 27.) bezeuget, Degenklingen, Casia und Zimmet; die besten Gewürze, Edelsteine und Gold, welche Waaren sie in den arabischen Seehäfen am indischen Meere eintauschten. Aus den Seehäfen am persischen Meere, wo sie Niederlassungen zu Gerrha und auf der Baharein-Insel Daden hatten, erhielten sie Elfenbein, Ebenholz und Horn (wahrscheinlich den Zahn des Narvals), welche indische Producte waren. Sie bedienten sich zum Transporte dieser Waaren der arabischen Caravanen. Der Prophet nennt ausdrücklich die Midianiter und Kedarener, welche ihre Drommedare nach Tyrus brachten, ferner die Edomiter oder Idumäer, welche den Handel und die großen Geschäfte der Tyrier betrieben, indem sie ihnen Carfunkel, Purpur, gestickte Zeuge, Katun, Bezoar und Edelsteine zuführten und dafür phönizische Waa-

ren eintauschten. Ein Nebenzweig dieses phönizischen Südhandels war ihr uralter Verkehr mit Ägypten, wo sie hauptsächlich baumwollene und gestickte Zeuge nebst Getreide für Wein eintauschten, den sie in irdenen Gefäßen zuführten. In der Folge erhielten sie zu Memphis ein eigenes Stadtviertel zu ihrer Niederlassung.

2) Der Assyrisch-Babylonische Handel nach Osten lieferte den Phöniziern a) aus Palästina: den besten Weizen nebst Rosenhonig, Öhl und Balsam (vom See Genezareth); b) aus Syrien: Wein von Chalybon und die feinste Schafwolle für ihre Webereyen. Die babylonischen Waaren erhielten sie durch Caravanen über die Städte Baalbek und Tadmor (Heliopolis und Palmyra) zugeführt.

3) Der Armenisch-Caucasische Handel nach Norden war der kleinste Zweig des phönizischen Landhandels. Durch diesen erhielten die Phönizier a) aus den caucasischen Ländern: Sclaven von dem schönsten Menschenschlage und Kupfergeschirre; b) aus Armenien: gemeine und edle Pferde nebst Mauleseln.

Der phönizische Seehandel hatte seine Hauptrichtung nach Westen. Die Phönizier besuchten alle Ufer des mittelländischen Meeres, und legten überall Colonien an, welche nach dem Muster des Mutterlandes eingerichtet wurden, und wenn auch nicht in fortdaurender Abhängigkeit, doch stets in Handelsverbindungen mit demselben blieben. Sie colonisirten a) die Inseln Cypern, Thasus, Rhodus und Kreta; den größten Theil der Sporaden und Cycladen; Böotien. b) Sie erbauten auf der Insel Sicilien die Städte Motya, Soloes und Panormus, und hatten eine Colonie am Berge Eryx, wo der Dienst der Astarte (Venus Erycina) ihr bleibendes Denkmahl war. Nicht minder hatten sie auf der Insel Sardinien und auf den Balearischen Inseln ihre Niederlassungen.

c) Alle diese Niederlassungen dienten ihnen zu Stationen für ihre Schifffahrt nach Spanien, welches wegen seiner reichen Silber- und Goldminen ihr Haupt-Colonie-Land war. Hier fanden sie, wie Aristoteles (de Mirab. 147) berichtet, bey ihrer ersten Ankunft, des gediegenen Silbers eine solche Menge, daß sie nicht allein ihre Schiffe damit anfüllten, son-

dern auch alle Geräthschaften und selbst die Anker von diesem Metalle verfertigten. Die Phönizier säumten nicht, sich in Besitz dieses silberreichen Landes zu setzen, und bevölkerten die ganze südliche Küste von Spanien bis zu den Säulen des Herkules mit Pflanzstädten, deren Gebieth in der alten Geographie unter dem Nahmen Tartessus (Tarschisch) berühmt ist. Durch den Bergbau gewannen sie das Silber, Gold, Eisen, Zinn und Bley, womit sie die phönizischen Waaren bezahlten; daher waren die hispanischen Schiffe, wie der Prophet Ezechiel sagt, das Hauptwerk des Handels von Tyrus. „Mit Silber, Eisen, Zinn und Bley bezahlt Spanien die Menge der tyrischen Handelsgüter (Ezechiel 27, 12, 25.)" Die Phönizier erbauten (1100 J. vor Chr. G.) die Stadt Gades (Cadix), wo der Tyrische Herkules, als Besieger des dreyleibigen Geryon, einen der berühmtesten Tempel hatte.

d) Eben so colonisirten die Phönizier die Nordküste von Africa. Hier war Utica ihre älteste Pflanzstadt, welche zu gleicher Zeit mit Gades angelegt wurde. Hierauf gründete Dido, Schwester des tyrischen Königs Pygmalion, welche wegen der Ermordung ihres Gemahles, des Oberpriesters Sychäus, mit einer Schar Unzufriedener auswanderte, die Stadt Carthago, welche in der Folge nicht nur die andern phönizischen Pflanzstädte dieser Gegend, wie Adrumetum, Tysdrus und Leptis, sondern die Mutterstadt Tyrus selbst verdunkelte.

e) Weniger gediehen die Pflanzstädte, welche die Phönizier an der Westküste von Africa anzulegen versuchten. Man zählte 300 derselben; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß selbst die Insel Madera dazu gehörte. Nördlich schifften sie längs der spanischen und gallischen Westküste nach den Britannischen und Sorlingischen Inseln (Cassiterides), und weiter nach Thule und nach Baltia an der Ostsee. Von jenen Inseln hohlten sie Zinn, und von der Ostseeküste Bernstein, welche beyde Producte bereits im Homerischen Zeitalter allgemein bekannte und gesuchte phönizische Handelsartikel waren, besonders der Bernstein, welcher dem Golde gleich geschätzt, zu allerley Putzsachen verarbeitet, und zu Weihrauch in den Tempeln gebraucht wurde. Allein sie hielten diese See-

fahrten auf dem atlantischen Ocean jenseits der Säulen des Herkules sorgfältig in den Schleyer des Geheimnisses, oder verbreiteten absichtlich fabelhafte Nachrichten davon, um in dem ausschliessenden Besitze dieses einträglichen Handelszweiges zu bleiben.

Die phönizische Seefahrt beschränkte sich aber nicht bloß auf das mittelländische und atlantische Meer, sondern erstreckte sich ebenfalls auf das arabische und persische Meer.

Zur Schifffahrt auf dem arabischen oder rothen Meere gelangten sie durch ihr Freundschaftsbündniß mit dem Könige David der Juden, welcher sein Reich, durch Besiegung der Idumäer, bis zu den Seehäfen Elath und Ezion-Geber erweitert hatte. Sie eröffneten eine regelmäßige Schifffahrt aus diesen Seehäfen nach Ophir (den reichen Südländern an den arabischen und äthiopischen Küsten), woher sie Elfenbein, Ebenholz und Gold hohlten. Im persischen Meere betrieben sie die Perlen-Fischerey (auf den Baharein-Inseln: Tyrus und Aradus, welche sich rühmten, das Vaterland der Phönizier zu seyn, und einen Tempel des Tyrischen Herkules besassen.)

Außer dieser regelmäßigen Schifffahrt unternahmen die Phönizier auch eigentliche Entdeckungsreisen, worunter die Umschiffung von Africa am merkwürdigsten ist. Nach Herodots Berichte (IV. 42.) unternahmen sie diese Reise unter dem Schutze des ägyptischen Königs Neco (600 J. vor Chr. G.) Sie fuhren aus dem rothen Meere um die Südspitze von Africa herum, und kehrten durch die Säulen des Herkules zurück. Sie vollendeten diese Fahrt in 3 Jahren.

§. 11. Chronologische Geschichte der Phönizier.

Die Geschichte der Phönizier ist im Alterthume von vielen (z. B. Sanchuniaton, Hiram, Moschus u. s. w.) beschrieben worden; aber keines dieser Werke ist auf die Nachwelt gekommen. Bloß von dem alten phönizischen Geschichtschreiber Sanchuniathon, welcher die Geschichte seines Vaterlandes und die phönizische Kosmogonie, nach den öffentlichen Urkunden in den Tempeln, verfaßt haben soll, hat Eusebius (Praepar. Evangel. Lib. I. Cap. 9.) einige Bruchstücke aus einer griechischen

Übersetzung des Philo von Byblos erhalten, welcher letztere zu Zeiten Nero's lebte, und seine vorgebliche Übersetzung wahrscheinlich unterschoben hat, weil das ganze frühere Alterthum von Sanchuniathon nichts weiß. Die wenigen Thatsachen, welche wir aus hebräischen und griechischen Quellen schöpfen, lassen sich in 3 Perioden theilen:

1. Periode. In dieser Periode machte die Stadt Sidon Epoche, die schon zu den Zeiten des Erzvaters Jacob *) als eine ansehnliche Seestadt erscheint. Von Sidons Königen nennt Homer den Phalis, den Trefflichen, als einen Bundesgenossen der Trojaner. Um 1500 vor Chr. G. wanderte Kadmus nach Böotien, und brachte phönizische Religion, Cultur und Buchstaben nach Theben.

2. Periode. In dieser Periode machte Tyrus, eine Colonie von Sidon, Epoche. Sidon und die übrigen phönizischen Städte mußten das Bündniß der mächtigeren Tyrer suchen, welche ein zahlreiches Heer unterhielten, und dieses bey außerordentlichen Gelegenheiten durch auswärtige Miethtruppen verstärkten, wozu auch die übrigen phönizischen Städte ihre Contingente an Landsoldaten und Seeleuten stellen mußten. (Ezechiel 27, 10—11.) Unter den Königen, welche über Tyrus regierten, nennt die Geschichte folgende: 1) Um das Jahr 1050 vor Chr. G. Abibal, ein Zeitgenosse des Königs David von Juda, welcher die eroberten Seehäfen der Idumäer am rothen Meere den phönizischen Seeleuten öffnete, und Theil an dem einträglichen Handel nach Ophir nahm (Buch der Könige I. 9. 26. 27.) 2) Hiram, der Bundesfreund des Königs Salomo, welchem er zum Baue des Tempels von Jerusalem Cedernbäume und Bauleute überließ. Er selbst erbaute zu Tyrus zwey prächtige Tempel der Astarte und des Herkules. Ferner wird ihm die Erbauung eines Molo zugeschrieben, welcher Tyrus mit einer benachbarten, durch einen Tempel des Jupiter Olympius berühmten Insel verband. (Dio. bey Jos. contra Apion. 1, 17.)

*) Jacob sagt in seinem Testamente: Die Seehäfen von Sidon sind mit Schiffen bedeckt.

3) Um 920. Ithobal oder Ethbal I., welcher vor seiner Thronbesteigung Oberpriester im Tempel der Astarte gewesen. Seine Tochter Isebel (Jezabel) wurde Königinn in Israel.

4) Um 900. Pygmalion, welcher durch Ermordung seines Schwagers Sychäus, nach dessen Schätzen er geizte, seine Schwester Elissa (Dido) veranlaßte, mit den Schätzen übers Meer zu entfliehen, und zu Carthago (890 J. vor Chr. G.) eine neue Stadt zu gründen, welche in der Folge der mächtigste Handelsstaat der alten Welt wurde. Die glänzende Epoche von Tyrus dauerte ungefähr noch 200 Jahre, bis der assyrische Salmanassar (um 720 vor Chr. G.) als Eroberer auftrat. Sidon, Acre und andere phönizische Städte ergaben sich ihm, und rüsteten sogar eine Flotte gegen Tyrus aus. Aber die Tyrer leisteten tapfern Widerstand, schlugen die Flotte, und verdankten ihre Rettung der Festigkeit ihrer Schanzmauern. (Joseph. Antiq. Jud. IX. 14.)

3. Periode. Indessen war dieß nur eine Frist von ungefähr 100 Jahren, um welche Zeit Nebukadnezar, der kriegerische König Babyloniens, Phönizien zu einer Provinz des chaldäisch-babylonischen Reiches machte. Er belagerte Tyrus 13 Jahre lang, und verwandelte diese prächtige Stadt nach ihrer endlichen Eroberung in einen Steinhaufen. Eben dieses Schicksal hatte Sidon nebst den übrigen phönizischen Städten (590 vor Chr. G). Ithobal II., welcher damahls zu Tyrus herrschte, rettete sich auf der Flotte mit dem Reste der Einwohner nach der benachbarten Insel, welche Nebukadnezar nicht erreichen konnte. Hier blühte die Stadt Neu-Tyrus auf, welche beynahe 300 Jahre der Hauptsitz des Welthandels blieb.

4. Periode. Phönizien blieb von dem an eine Provinz des babylonischen Reiches, mit welchem es, durch die Eroberung des Cyrus, an das persische Reich kam, bis endlich Alexander der Große das letztere umstürzte und auch Neu-Tyrus durch einen über die Meerenge erbauten Damm erreichte, die Stadt nach 7 monathlicher Belagerung erstürmte, bis auf den Grund zerstörte (332 vor Chr. G.), und dafür die Handelsstadt Alexandria in Ägypten anlegte. Sidon und Tyrus erhoben sich nie wieder von ihrem Falle.

§. 12. Klein-Asien.

Klein-Asien war den Völkern der Vorwelt das Thor nach Europa, wo frühzeitig die verschiedenartigsten Stämme sich zusammen drängten, *) so wie im Laufe der Zeiten auf diesem Schauplatze mehr als Einmahl der Kampf der Völkerherrschaft entschieden wurde. **)

In den Zeiten vor Cyrus waren unter den klein-asiatischen Völkern die Trojaner, Phrygier und Lydier die wichtigsten. Ihre Geschichte zerfällt in zwey Perioden:

I. Von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung von Troja durch die Griechen, im J. 1184 vor Chr. G.

II. Von Trojas Zerstörung bis auf den Umsturz des lydischen Reiches unter Crösus, durch Cyrus, den Gründer der persischen Monarchie, im J. 560 vor Chr. G.

A. Trojaner (1400—1184).

In der ersten Periode erhoben sich die Trojaner zum mächtigsten Volke in Klein-Asien. Ihr fruchtbares Küstenland, südlich vom Hellespontus, war ursprünglich von Mysiern, wahrscheinlich Brüdern der Lydier und Karier, bevölkert und hieß davon Mysia. Es erhielt aber seine größere Bedeutsamkeit durch auswärtige Colonien. Eine derselben ließ sich (um 1400) unter Teuker aus Kreta, am Ida-Gebirge nieder und brachte den Dienst der Rhea (Cybele) mit, welcher von den Cureten oder Corybanten auf den Bergen Cybele, Dindymus und Berecynthus eingerichtet wurde, und später seinen Hauptsitz in der phrygischen Stadt Pessinus hatte, von wo er nach Rom verpflanzt wurde. Diese Einwanderer nannten sich Teukrer, und gaben ihrem neuen Wohnlande den Nahmen Teukria. Sie kamen, nach Teukers Tode, unter die Herrschaft seines Schwiegersohnes, Dardanus, welcher entweder von der Insel Samothrake abstammte, oder, nach

---

*) Herodot zählte zu seiner Zeit 30 verschiedene klein-asiatische Völker.

**) Zuerst zwischen den Trojanern und Griechen; dann von Cyrus; ferner von Alexander dem Großen; weiter von den Römern gegen die Seleuciden und den Mithridates; endlich von den Türken gegen die griechischen Kaiser.

und das Reich des Priamus gestürzt wurde.*) Antenor und Äneas, Prinzen des königlichen Hauses, zogen mit ihrem Gefolge nach Italien. (Virgil. Aeneis)

B. Phrygier.

Die Phrygier, in der Mitte des Landes, hatten den Ruf eines hohen Alterthums für sich. Sie waren von Alters her als Ackerbau treibendes Volk bekannt, und verlegten sich mit gleichem Eifer auf Vieh- besonders Schafzucht. Die Wolle ihrer Herden zeichnete sich nicht nur durch höchste Feinheit aus, sondern empfahl sich zugleich durch eine so vollkommene Schwärze, daß sie Strabo mit dem Farbenglanze der Raben vergleicht. Von diesem Vließe verfertigten sie die feinen Gewebe, welche im Alterthume unter dem Nahmen der phrygischen Gewänder sehr berühmt waren. Es scheint, daß sie durch den Reichthum ihres Landes frühzeitig zum Wohlleben verwöhnt und verweichlichet wurden. Ihre Tracht und selbst ihre Musik werden als vorzüglich weichlich geschildert. Ihr unkriegerischer und schwergelehriger Geist war sprichwörtlich verrufen (Phrygii semiviri. Sero sapiunt Phryges). Einer ihrer ältesten Könige war Mäon, welcher, wie es scheint, den Dienst der Cybele in Phrygien einführte, deren Haupttempel in Pessinus war. Ein anderer König war Anak,

*) Priamus wurde, bey Trojas Erstürmung, von dem Pyrrhus (Neoptolemus) grausam niedergehauen. Hekuba, die Königinn, stürzte sich ins Meer, um nicht die Gefangene des Ulysses zu werden. Kassandra, ihre tiefsehende Tochter, wurde aus dem Tempel der Pallas gerissen, um Agamemnons Sclavinn zu werden. Polyxena, eine andere ihrer Töchter, wurde aus dem Heiligthum Apolls hinweggeschleppt, um auf Achills Grabe geopfert zu werden. Hektor, der tapferste und edelste von Priamus Söhnen, war schon während des Krieges von Achilles getödtet und um Trojas Mauern geschleift worden. Seine Witwe, Andromache, wurde Neoptolems Sclavinn. Paris war von Philoktet getödtet worden, und sein Bruder Deiphobus, dem hierauf die Helena zu Theil geworden, hatte das noch traurigere Loos, daß er nach Trojas Erstürmung dem Menelaus in die Hände fiel, der ihn mit zerstümmeltem Körper halblebend vor die Thür seines Pallastes werfen ließ.

der trojanischen Küste vorbeyfuhr, befreyte die unglückliche Prinzessinn, und verlangte sie nebst den prächtigen Pferden des Laomedon zum Lohne. Es scheint, daß die Trojaner bisher sich durch den Handel mit Colchis, welches ein Haupt-Stapelplatz der asiatischen Waaren war, *) außerordentlich bereichert hatten, und daher die griechischen Schiffe ungern in ihren Gewässern erscheinen sahen. Bey der Rückkehr der Argonauten von Colchis kam es zum Gefechte, in welchem Lamedon das Leben verlor. Troja wurde eingenommen und geplündert. Von den beyden trojanischen Prinzen wurde Priamus mit der Hesione gefangen weggeführt, nachher aber durch einen Vergleich zwischen den Griechen und Trojanern wieder ausgelöst und auf den Thron erhoben. Sein Bruder Tithonus war ein, im Oriente sehr berühmter Held, wie nicht minder dessen Sohn Memnon. **) Priamus brachte seine Residenzstadt (seit 1200) wieder in Aufnahme, und befestigte sie durch das Schloß Pergama noch mehr. Viele benachbarte asiatische Völker und selbst die thracische Küste bis an Thessaliens Gränze waren durch Verträge oder durch die Waffen dem trojanischen Könige zugethan, so daß man ihn als den reichsten und größten Fürsten dieses Theiles von Asien betrachtete. (Virg. Aen. II. 556.) Die Eifersucht zwischen den Griechen und Trojanern blieb und wurde von den Nachkommen des Pelops, welche den größten Theil des Peloponnesus erworben, bey Gelegenheit der Entführung der Helena durch den trojanischen Prinzen Paris, welcher den Raub der Hesione rächen wollte, zu einem großen Kriegszuge der verbündeten griechischen Fürsten benützt, wodurch Troja, nach zehnjähriger Belagerung (1184) zerstört,

---

*) Die Griechen, welche das Geheimniß dieses Handelsverkehrs nicht kannten, brachten die Sage von dem goldenen Vließe im Umlaufe, welches ein Drache und feuerspeyende Stiere bewachten. Schon Phryxus hatte einen Versuch gemacht, den Handelsweg der Trojaner auszukundschaften.

**) Im Alterthume zeigte man 3 Grabmähler des Memnon (zu Susa in Persien; zu Theben in Ägypten; am Hellespont im Trojanischen: letzteres hatte, wie Pausanias berichtet, der berühmte Polygnotus durch ein Gemählde verewiget.).

und das Reich des Priamus gestürzt wurde.*) Antenor und Äneas, Prinzen des königlichen Hauses, zogen mit ihrem Gefolge nach Italien. (Virgil. Aeneis)

B. Phrygier.

Die Phrygier, in der Mitte des Landes, hatten den Ruf eines hohen Alterthums für sich. Sie waren von Alters her als Ackerbau treibendes Volk bekannt, und verlegten sich mit gleichem Eifer auf Vieh- besonders Schafzucht. Die Wolle ihrer Herden zeichnete sich nicht nur durch höchste Feinheit aus, sondern empfahl sich zugleich durch eine so vollkommene Schwärze, daß sie Strabo mit dem Farbenglanze der Raben vergleicht. Von diesem Vließe verfertigten sie die feinen Gewebe, welche im Alterthume unter dem Nahmen der phrygischen Gewänder sehr berühmt waren. Es scheint, daß sie durch den Reichthum ihres Landes frühzeitig zum Wohlleben verwöhnt und verweichlichet wurden. Ihre Tracht und selbst ihre Musik werden als vorzüglich weichlich geschildert. Ihr unkriegerischer und schwergelehriger Geist war sprichwörtlich verrufen (Phrygii semiviri. Sero sapiunt Phryges). Einer ihrer ältesten Könige war Mäon, welcher, wie es scheint, den Dienst der Cybele in Phrygien einführte, deren Haupttempel in Pessinus war. Ein anderer König war Anak,

*) Priamus wurde, bey Trojas Erstürmung, von dem Pyrrhus (Neoptolemus) grausam niedergehauen. Hekuba, die Königinn, stürzte sich ins Meer, um nicht die Gefangene des Ulysses zu werden. Kassandra, ihre tiefsehende Tochter, wurde aus dem Tempel der Pallas gerissen, um Agamemnons Sclavinn zu werden. Polyxena, eine andere ihrer Töchter, wurde aus dem Heiligthum Apolls hinweggeschleppt, um auf Achills Grabe geopfert zu werden. Hektor, der tapferste und edelste von Priamus Söhnen, war schon während des Krieges von Achilles getödtet und um Trojas Mauern geschleift worden. Seine Witwe, Andromache, wurde Neoptolems Sclavinn. Paris war von Philoktet getödtet worden, und sein Bruder Deiphobus, dem hierauf die Helena zu Theil geworden, hatte das noch traurigere Loos, daß er nach Trojas Erstürmung dem Menelaus in die Hände fiel, der ihn mit zerstümmeltem Körper halblebend vor die Thür seines Pallastes werfen ließ.

dessen Nahmen im Oriente sprichwörtlich zur Bezeichnung des höchsten Alterthums gebraucht wurde, wie Suidas (verbo Anak) versichert. Die späteren Könige hießen theils Midas, theils Gordius. Gordius I. erbaute die Stadt Gordium (um 1300), und hing in dem Jupiters-Tempel daselbst einen Pflug mit einem unauflöslichen Knotengeflechte auf, von welchem das Orakel die Herrschaft Asiens abhängig erklärte. Dieß war der im Alterthume so berühmte Gordische Knoten, welchen Alexander der Große mit dem Schwerte zerhieb.

Midas II. ist der berühmteste unter den phrygischen Königen. Er residirte (um 1270) zu Ancyra, und scheint eine thracische Colonie in das Reich aufgenommen zu haben, oder selbst mit derselben eingewandert zu seyn, wie aus Conons Nachrichten (in Photius Miriobibliis Cap. I.) erhellt. Er führte den Bacchus-Dienst ein, und entdeckte reiche Bergwerke, über deren Ausbeute der Feldbau vernachläßigt wurde; daher die Sage, daß alles, was er berührte, sich in Gold verwandelte, worüber er in die traurige Lage gerieth, zu verhungern. Dazu gesellte sich eine andere Sage von seinen langen Ohren. (Ovid. Metam.) Midas IV. stand in genauer Verbindung mit den Griechen und machte dem delphischen Apollo ein Geschenk mit dem Dreyfuße, auf welchem die Orakel gegeben wurden. Herodot, der denselben gesehen hatte, spricht davon als von einem vortrefflichen Kunstwerke. Bald darauf wurde Phrygien von den Scythen überschwemmt, und endlich von Crösus mit Lydien vereiniget. Um diese Zeit lebte Äsop, der, als Erfinder seiner Fabel-Gattung, dem phrygischen Nahmen Ehre machte.

C. Lydier und klein-asiatische Griechen.

Lydien hieß in den ältesten Zeiten Mäonien, von Mäon, welcher es durch phrygische Colonien civilisirt zu haben scheint. Atys, der Stammvater der ersten Dynastie, welche unter dem Nahmen der Atyaden in Lydien regierte, soll nach Herodot (Lib. 1.) sein Schwiegersohn, nach Dionys von Halykarnaß aber sein Enkel gewesen seyn. Von dessen beyden Söhnen gab der ältere, Lydus, dem Lande den Nahmen (1370); der jüngere, Tyrrhenus, soll bey einer Hungersnoth mit einer Colonie nach Italien ausgewandert seyn, und daselbst ein neu-

es Reich in Etrurien gestiftet haben. Zur Zeit des trojanischen Krieges scheint Lydien von Troja abhängig gewesen zu seyn. Homer nennt den Mesthles und Antiphus als Anführer der lydischen Truppen, welche mit den Trojanern gegen die Griechen fochten.

Nach dem trojanischen Kriege, zur Zeit der Wanderung der hellenischen Stämme, wurden an der klein-asiatischen Küste und auf den benachbarten Inseln des Archipelagus viele griechische Colonien angelegt, die sich nach Stämmen zusammen hielten, wodurch ihr Wohngebieth in Jonien, Äolien und Dorien unterschieden wurde. Diese klein-asiatischen Griechen stifteten Colonien in dem heutigen Taurien, auf allen Küsten des Pontus Euxinus bis tief nach Scythien und Sarmatien hinein, wodurch ein ungemein thätiger Handel von Volk zu Volk nach Norden bis gegen die baltische Küste unterhalten wurde. In der Mitte dieser herrlichen Pflanzstädte trieb der griechische Geist in Kunst und Wissenschaft zuerst die schönsten Blüthen, und wirkte selbst befruchtend auf das Mutterland zurück. Von hier verbreiteten sich (um 1000) die Heldengesänge des mönischen Epikers und seiner Nachfolger. Von Kumä ging Hesiodus aus, der zu Askra in Böotien seine Tagzeiten (ἔργα καὶ ἡμέραι) und seine Theogonie sang. Hier lebte Thales von Milet, der Gründer der jonischen Schule oder vielmehr der griechischen Philosophie (um 590). Sein Schüler Anaximander verfertigte die ersten geographischen Karten und Sonnenuhren. Seine Ideen über die Kosmogonie bildeten Anaximenes und Heraklit weiter aus. Zu gleicher Zeit lebte Pherecydes auf Syrus, der als erster Prosaiker der Griechen merkwürdig ist. Er erfand eine astronomische Sonnenuhr und bildete den Pythagoras von Samos zum Philosophen und Mathematiker (um 560).

Nach ihm kam Xenophanes von Kolophon, der Stifter der Eleatischen Schule, aus welcher Zenon von Elea, Leucipp, der Gründer des atomistischen Systems, und Parmenides, als Dichter und Gesetzgeber merkwürdig, hervorgingen. Zu Lesbos traten Alkäus und Sappho auf (um 550).

In Lydien bemächtigte sich Argon, ein Ur-Urenkel des Herkules, des Thrones und stiftete die Dynastie der Hera-

kliden, welche 22 Könige zählte und mit Kandaules erlosch (716).

Nach ihm gründete Gyges Mermnas die Dynastie der Mermnaden (716). Er versuchte seine Herrschaft über die griechischen Küstenstädte auszudehnen. Milet mußte ihm Tribut zahlen. Seine Nachfolger (Ardys, Sadyattes und Alyattes) wurden durch Streifzüge der Cimmerier beschäftiget, bis Alyattes (630) sie vertrieb, worauf er Smyrna und Kolophon unterwarf, zuletzt aber, wegen verweigerter Auslieferung der aus Medien landflüchtigen Scythen, mit dem medischen Könige Cyaxares in einen schweren Krieg verwickelt wurde, dem eine totale Sonnenfinsterniß, welche beyde Könige für ein Zeichen des himmlischen Zornes hielten, ein Ende machte. *) Sein Sohn Crösus (560—546) war so mächtig, und so unglücklich als Priamus. Sein Reichthum ist zum Sprichworte geworden. Er eroberte gleich Anfangs die reiche Stadt Ephesus und den größten Theil Klein-Asiens von der westlichen Küste bis zum Flusse Halys. An seinem Hofe zu Sardes lebte der phrygische Fabeldichter Äsopus. Solon, der Gesetzgeber von Athen, besuchte den König, ohne ihn, vor seinem Ende, glücklich preisen zu wollen. Da Crösus durch häusliches Unglück gedemüthiget wurde, (denn einer seiner Söhne war stumm, der andre wurde auf einer Eberjagd unvorsichtig erschossen), und durch die Fortschritte des Cyrus in Persien die Gefahr von Außen zunahm, befragte er, mit thörichtem Vorwitze, die Orakel und trauete blind der eigenen Auslegung ihrer theuererkauften, vielsinnigen Sprüche. Ohne die Bundeshülfe der mit ihm alliirten Mächte von Babylon, Ägypten und Sparta abzuwarten, ging er voreilig über den Halys, und verlor die Schlacht bey Thymbria (in Cappadocien). Er sammelte hierauf den Rest seiner Truppen bey Sardes, vertheidigte sich gegen die anrückende Macht des Cyrus in den Mauern seiner Hauptstadt noch drey Jahre und wurde endlich gefangen. Sein weiteres Schicksal wird von Ktesias, Xenophon und He-

---

*) Die neuern Astronomen, Kepler, Manfredi und Newton haben diese Sonnenfinsterniß auf das Jahr 585 vor Chr. G. berechnet.

rodot auf verschiedene Weise erzählt. Doch stimmen alle drey darin überein, daß Cyrus ihm das Leben ließ. Von dem an blieb Klein-Asien eine persische Provinz und wurde in 10 Satrapien eingetheilt. Nur die griechischen Küsten-Städte bequemten sich nicht zur ruhigen Unterwerfung unter das persische Joch, und gaben Veranlassung zu den langwierigsten und hartnäckigsten Kriegen zwischen Europa und Asien. 484 wurde Herodot von Halykarnassos, der Vater der Geschichte, geboren.

§. 13. Die großen asiatischen Reiche.

I. Das babylonisch-assyrische Reich.

(Im Innern Asiens wurden außer den Babyloniern, Assyrern, Arabern und Indiern, auch die Meder und Bactrer als große Völker bekannt. Insbesondere scheinen die Babylonier und Bactrer frühzeitig zu höherer Cultur und großem Reichthum sich erhoben zu haben. Sie verdankten diese Vorzüge der natürlichen Fruchtbarkeit ihres Bodens, und ihrer günstigen Lage zum Welthandel. Babylonien wurde, durch seine glückliche Lage am Euphrat in der Nähe des persischen Meerbusens, der Stapelplatz für das ganze westliche Asien. Die Einwohner verarbeiteten einen beträchtlichen Theil der rohen indischen Producte, z. B. Baumwolle zu Gewändern (Sindones), Edelsteine zu Siegelringen, Armbändern und Degengriffen, Farbewaaren (wie Kermes oder Cochenille) zu Shawls und Teppichen. Die außerordentliche Fruchtbarkeit ihres Bodens lieferte ihnen einen Überfluß eigener Erzeugnisse für den Handel.

Berosus, ein chaldäischer Priester, welcher die alten Traditionen sammelte, um eine Geschichte von Babylon zu schreiben, führt, gleich wie Moses, den Nimrod als Gründer von Babylon an (131 Jahre nach Noahs Rettung aus der Sündfluth) und gibt ihm den Beynahmen Saturnus, so wie er seinen Sohn, der ihm nach 56jähriger Regierung auf dem Throne folgte, Jupiter Belus nennt.)

Belus, der auch Bel oder Baal (d. i. König und Herr) genannt wird, machte sich in 62jähriger friedlicher Regierung um die Landes-Cultur besonders verdient. Er umgab die Stadt Babylon mit Mauern und sicherte das Land vor den häufigen Überschwemmungen des Euphrates, indem er

die flachen Ufer dieses Stromes durch Dämme einfassen und Canäle anlegen ließ, (durch welche das überflüssige Wasser theils in ausgegrabene Seen, theils in den Tigris abgeleitet wurde. Diese Canäle dienten zugleich zur Bewässerung des Bodens, indem bey trockener Witterung das Wasser durch Schleussen und Schöpfwerke auf die Felder und Wiesen vertheilt werden konnte.) Eben diesem Könige schreibt die Sage auch die Einführung einer bessern Zeitrechnung zu. (Er soll jene, von dem immer heiteren Himmel dieses Landes so sehr begünstigten, astronomischen Beobachtungen angeordnet haben, wodurch die Babylonier im Alterthume vor andern berühmt wurden. (Plin. Hist. nat. L. 7.)) Man schreibt ihm die Erbauung des berühmten Belus-Thurmes zu, wo die, von den Priestern angestellten Beobachtungen in Ziegel gegraben und aufbewahrt wurden. (Die Babylonier unterschieden zuerst die Sternbilder und gaben den Gestirnen des Thierkreises (Zodiacus) ihre Nahmen. Sie erfanden den Gnomon und die Eintheilung des Tages in 12 Doppelstunden. Sie wußten Sonnen- und Mondesfinsternisse zu berechnen. Diese Fortschritte in der Wissenschaft waren aber mit Ausartung der religiösen Begriffe verbunden. Denn sie betheten die Gestirne als Götter an, und die Astronomen wurden zugleich Priester. Der Sabäismus (Gestirnanbethung) begünstigte zugleich den astrologischen Aberglauben, welcher sich in der Folge von Babylonien aus zu den übrigen Völkern verbreitete. *) Die babylonischen Priester hießen Chaldäer.)

---

*) Der Geschichtschreiber Berosus (Βηρωσος) kam in Athen durch seine Nativitäts-Stellungen in solches Ansehen, daß man ihm zu Ehren in dem Gymnasium eine Statue mit einer goldenen Zunge errichtete. Er lebte zu Zeiten Alexander des Großen, und schrieb eine Geschichte Babyloniens. Er sammelte auch die astronomischen Beobachtungen der Chaldäer von 480 Jahren. Sein Werk ist verloren gegangen, aber Auszüge davon hat Josephus Flavius (in Antiq. Jud.) und Eusebius (de Praeparat. Evangel.) erhalten. Übrigens bezeichneten die Alten die Ausbreitung der Astrologie durch den sprichwörtlichen Vers:

Tradidit Aegyptis Babylon; Aegyptus Achivis.

§. 14. Ninus. Semiramis.

Babyloniens zunehmender Reichthum scheint in den letzten Regierungsjahren des Belus die Eroberungslust der nördlichen Nomadenhorden gereizt zu haben; daher rüstete sich Belus zum Kriege, um die drohende Gefahr abzuwenden. Dieß berichtet Berosus ausdrücklich und nennt den Ninus, Bels Sohn und Nachfolger, als ersten erobernden König (um 1250 J. vor Chr. G.) Die arabischen Nomadenhorden in Mesopotamien vereinigten sich auf seinem Heereszuge mit ihm. Syrien, Armenien und Medien mußten sich seiner Herrschaft unterwerfen. Als er mit der zusammengerafften Beute zurückkehrte, wählte er die Stadt Ninive in Assyrien zu seiner Residenz, die nach Art eines ungeheuern Standlagers umgestaltet und befestiget wurde. Hieher floßen die reichen Tribute, welche die militärischen Satrapen aus den eroberten Provinzen eintrieben, und verbreiteten schnell einen neuen Luxus unter den kriegerischen Horden. Bald reitzte auch das reiche Bactrien, im Osten von Medien, welches damahls König Oxyartes beherrschte, die Raubsucht der erobernden Assyrer. Die Hauptstadt Bactra, das Ziel der Eroberung, war aber von Natur und durch Kunst sehr fest, und hielt die Assyrer, welche sich als ein Nomadenvolk auf die Belagerungskunst wenig verstanden, lange auf, bis endlich Semiramis, die Gemahlinn eines syrischen Obersten, einen schwachbesetzten Punct der Festungswerke ersah und den Anschlag zur Ersteigung der Mauern gab. Der Anschlag gelang, und hatte in den Augen der Assyrer einen solchen Werth, daß Ninus die Semiramis zur Gemahlinn erwählte. Sie gebar ihm einen Sohn Ninyas, und errichtete dem Ninus, nach seinem bald darauf erfolgten Tode, ein kolossales Mausoleum in Ninive. Da Ninyas noch ein Kind ~~von 7 Jahren~~ war, so übernahm Semiramis an seiner Statt die Regierung, die sie 42 Jahre lang glorreich führte. Die Meder, welche mit Unwillen das assyrische Joch ertrugen, wollten diese Gelegenheit zur Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit benützen; allein Semiramis besiegte sie von Neuem, und suchte von nun an ihren Nahmen durch große Denkmähler und glänzende Unternehmungen den

Völkern ehrwürdig zu machen. Sie verschönerte Ecbatana, die Hauptstadt von Medien, durch einen prächtigen Pallast, um ihre Nachfolger zu reitzen, diese Stadt von Zeit zu Zeit zu ihrer Residenz zu wählen, und ließ einen Canal durch den Berg Orontes graben, um der Stadt Wasser zuzuführen. Sie verewigte ihren Zug nach Medien durch ein Denkmahl, indem sie ihre Gestalt nebst hundert der vornehmsten Personen ihres Gefolges in dem Berge Bagistan aushauen ließ. Diese Königinn wurde so sehr bewundert, daß die Assyrer, nach ihrem Muster, die noch jetzt übliche orientalische Tracht angenommen haben sollen (Turban und Kaftan). Noch mehr that sie für die Verschönerung der Stadt Babylon. Sie ließ dieselbe nach einem neuen Plane aufbauen, umgab sie mit den berühmten Mauern, und schmückte sie mit Pallästen, Brücken und Gärten. (Die Mittel dazu gaben ihr glückliche Kriegszüge.) Sie soll Ägypten, Äthiopien und Libyen siegreich durchzogen, aber zuletzt einen mißlungenen Zug nach Indien unternommen haben. (Der Sage nach soll sie gegen die Kriegs-Elephanten des indischen Königs Statrobates, aus Mangel dieser Thiere, Kamehle mit Büffelhäuten bedeckt, in die Schlacht geführt haben, welche aber von den indischen Elephanten zertreten worden seyen.) Ihr Heer wurde beym Übergang über den Indus geschlagen, und sie selbst zweymahl verwundet. So trat sie den Rückzug an. Nun übernahm ihr Sohn Ninyas die Regierung. (Die orientalische Sage, welche, wie es scheint, alles Wunderbare in der Geschichte dieser berühmten Königinn vereinigen wollte, erzählt, Semiramis sey, in eine Taube verwandelt, davon geflogen und nicht mehr gesehen worden. Nach Diodor trat sie den Thron ihrem Sohne Ninyas freywillig ab; nach andern wurde sie auf seinen Befehl getödtet.)

§. 15. Ninyas und die übrigen alt-assyrischen Könige bis Sardanapal.

Es scheint, daß um diese Zeit eine große Veränderung in den Sitten der Assyrer eintrat. Der Sage nach gingen sie unter der 38jährigen Regierung des Ninyas zu einer durch sinnlichen Luxus verweichlichten Lebensart über. Weibisch er-

gen, blieb Ninyas, nach dem Tode seiner herrschsüchtigen Mutter Semiramis, der gewohnten Lebensweise getreu und schloß sich unthätig in seinen üppigen Palästen ein, wo die Tribute aus allen Provinzen zum Unterhalte seines prächtigen Hofes zusammenflossen. Die kriegerischen Heerzüge seiner Völker verwandelten sich in ein stehendes Lager, welches er bey Ninive, unter einem, ihm ergebenen Befehlshaber zusammenzog, und jährlich durch frische Truppen aus andern Provinzen ablösen ließ. Die Provinzen wurden von Satrapen verwaltet, welche die unterjochten Völker in Gehorsam erhielten, und die Tribute eintrieben. Diese Regierungsart soll mehrere Jahrhunderte fortgedauert haben, *) bis Belotaras, ein Aufseher der königlichen Gärten, im Innern des Pallastes eine Verschwörung anzettelte, und den König Belach nebst dessen ausschweifender Tochter Atossa, welche sich den Titel der zweyten Semiramis beylegte, vom Throne stürzte. Er riß hierauf die Regierung an sich, aber seine Nachfolger setzten sie auf die vorige Weise fort, bis Sardanapal (Τονος Κονκολερος) Reich und Leben verlor.

Arbaces, der Anführer des medischen Heeres, soll, bey Gelegenheit der jährlichen Truppenablösung, heimlich in das Innere des königlichen Pallastes eingedrungen seyn, und den König unter seinen Weibern in sclavischer Abhängigkeit von denselben und ihren Hüthern gefunden haben. Durch die-

*) Aemilius Sura de annis populi Romani, sagt: Assyrii principes omnium gentium rerum potiti sunt, deinde Medi, postea Persae, deinde Macedones. Exinde duobus regibus Philippo et Antiocho, qui a Macedonibus oriundi erant, haud multo post Carthaginem subactam devictis, summa imperii ad populum Romanum pervenit. — Inter hoc tempus et initium Nini, regis Assyriorum, qui princeps rerum potitus, intersunt anni mille nongenti nonaginta quinque. Vell. Pat. Lib. I. cap. 6. Rechnet man zu dieser Dauer von 1995 J. noch 142 J. bis zum Anfange der christl. Ära hinzu, so fällt der Anfang des groß-assyrischen Reiches auf das J. 2137 vor Chr. G. Seine Dauer von Ninus bis Sardanapal rechnet Diodor von Sic. (II. 17.) nach Ktesias auf 1360 J.

die Einwohner als Kriegsgefangene nach Assyrien verpflanzen. Dieß war die **erste** assyrische Gefangenschaft der Israeliten. Sie traf die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse. Unter den verpflanzten Israeliten war der alte Tobias, dessen rührende Geschichte in der Bibel erzählt wird. (Das übrige Land behielt Pekah als assyrischer Vasall.) Nun kehrte Tiglath-Pilesar seine Waffen auch gegen Jerusalem, und nöthigte den König Ahas zum Tribute. Dessen Sohn und Nachfolger Hiskias nahm aber ein so weises Regierungssystem an, daß er hoffen konnte, sich von der assyrischen Zinsbarkeit zu befreyen. Auch das Reich Israel machte den letzten Versuch zu seiner Befreyung, nachdem sich Hoseah durch eine Revolution, die dem Pekah Krone und Leben kostete, an die Spitze der Nation gestellt hatte. Aber anstatt sich mit Juda zu gleichem Zwecke zu vereinigen, trat er in Bündniß mit dem Könige Sabaco von Ägypten. **Salmanassar**, der inzwischen den Thron von Assyrien bestiegen hatte, sprengte dieses Bündniß. Er eroberte nach dreyjähriger Belagerung die Hauptstadt Samaria, und ließ das Volk Israel nebst dem Könige Hoseah in die Kriegsgefangenschaft nach Assyrien fortführen. Dafür verpflanzte er fremde Einwohner nach Samaria, die im neuen Testamente unter dem Nahmen der Samaritaner vorkommen.

Nach der Zerstörung von Samaria rückte Salmanassar gegen Phönizien. Sidon und andere Städte unterwarfen sich ihm ohne Widerstand; aber Tyrus hielt eine harte Belagerung aus, die endlich durch Salmanassars Tod aufgehoben wurde.

Sein Sohn und Nachfolger **Sanherib** (oder Sennacherib) überzog Judäa mit einem Heere, um den rückständigen Tribut zu erpressen. Der jüdische König **Hiskias**, welcher vergeblich Hülfe von Ägypten erwartet hatte, mußte die Schätze des hohen Tempels von Jerusalem angreifen, um härteres Übel abzuwenden. Sanherib unternahm hierauf einen Streifzug gegen die Ägypter, um dieses Volk von fernerer Unterstützung der Juden und Phönizier abzuschrecken. Er brachte 3 Jahre auf diesem Zuge zu, und wollte bey seiner Rückkehr Jerusalem besetzen, um sich einen sicheren Sammelplatz an der Gränze gegen Ägypten zu verschaffen. Aber bey

In dieser Periode mögen die syrischen Städte Damascus, Baalbek (Heliopolis) und Tadmor (Palmyra) sich zu höherer Blüthe, die Juden und Phönizier zu größerer Macht erhoben haben. Allein bald erhohlten sich die Assyrer wieder, und traten zum zweyten Mahle als herrschendes Volk auf.

§. 18. Der neu-assyrische Staat. (777 bis 595 J. vor Chr. G.)

(Könige: 777. Phul. — 747. Tiglath-Pilesar. — 750. Salmanassar. — 714. Sanherib. — 709. Asarhaddon.

Sardanapal hatte, ehe er sich in seinem Pallaste verbrannte, seine Kinder (3 Söhne und 2 Töchter) zum Satrapen Kotta nach Paphlagonien geschickt. *) Es scheint, daß diese Prinzen in der Folge wieder nach Assyrien zurückkehrten, und einer derselben Ninus II., den väterlichen Thron von neuem aufrichtete. (Castor in Syncell. Chron.) Ninive erhob sich aus seinen Trümmern wieder zum vorigen Glanze und die neu-assyrischen Könige dehnten ihre Herrschaft, wie aus den Nachrichten des Propheten Jonas (3, 3; 4, 11) erhellt, nach Westen und Norden aus.. Die Zerrüttung, welche nach Salomons Tode in Vorder-Asien einriß, und die feindliche Stellung der Syrer gegen die getrennten Reiche Juda und Israel, begünstigten die assyrische Eroberungslust.)

Menachem, der sechzehnte König von Israel, reitzte zuerst, durch seine grausame Verwüstung der Stadt Tiphsah, die Waffen des assyrischen Königs Phul, und konnte sich nicht anders retten, als indem er sich dem assyrischen Schutze unterwarf, und sich zu einem Tribute von 1000 Talenten Silber anheischig machte. (Eine Verbindung des Usurpators Pekah von Israel mit dem Könige Rezin von Damascus gegen das Reich Juda bewog hierauf den jüdischen König Ahas, Hülfe bey Assyrien zu suchen. Auf diese Veranlassung rückte der assyrische König Tiglath-Pilesar, Phuls Nachfolger, mit einem mächtigen Heere über den Euphrates, eroberte das Reich Damascus nebst einem großen Theile von Samaria, und ließ

*) Εις Παφλαγονιαν απέςειλε προς Κόττα τον Επαρχον. Diodor.

§. 19. II. Das chaldäisch-babylonische Reich.

(Könige: 627. Nabopalassar. — 606. Nebukadnezar. — 562. Evil Merodach. — 562. Neriglissor. — 556. Laborosoarchod und Nabonnid (bey Herodot Labynedus; in der Schrift Belsacer, bis 538.)

In der Periode zwischen der ersten und der zweyten Eroberung von Ninive hatte Babylonien eine eigene Dynastie von Königen, deren Folgereihe sich zufälliger Weise in dem astronomischen Kanon des berühmten Ptolomäus erhielt, welcher den Nabonassar an die Spitze der Nabonassarischen Ära setzte. *) Von Nabonassars 13 Nachfolgern sind jedoch fast nur die Nahmen und ihre Regierungsjahre bekannt.)

Unter Nabopalassar wurden die Chaldäer der herrschende Volksstamm in Babylon. Es ist jedoch nicht mit Gewißheit zu sagen, ob sie diesen Nahmen von der babylonischen Priester-Caste auf sich übertrugen, oder ob diese Caste den Nahmen von ihnen annahm. Sie scheinen sich aber in der Provinz Chaldäa angesiedelt zu haben, welche vor allen zur Fortsetzung ihrer nomadischen Lebensart geeignet war.

Der neue chaldäisch-babylonische König Nabopalassar und sein Sohn Nebukadnezar (Nabuchodonosor) hatten an dem ägyptischen Könige Necao (Nechus) einen mächtigen Nebenbuhler, welcher, durch Sanheribs Streifzug gewarnt, Judäa, Phönizien und Syrien besetzte, um eine Vormauer für Ägypten zu gewinnen. Der jüdische König Josias verlor im fruchtlosen Widerstande das Leben; sein Nachfolger Joachas wurde als Kriegsgefangener nach Ägypten geführt. Der an seine Stelle gesetzte König Jojakim mußte einen starken Tribut entrichten. Auch die Syrer wurden bey Magdolus geschlagen. Allein als Necao siegreich an den Ufern des Euphrates erschien, stellte Nebukadnezar sich ihm plötzlich entgegen

---

*) Diese Zeitrechnung beginnt mit dem Nabonassar, 747 J. vor Chr. G., weil die von Ptolomäus gesammelten astronomischen Beobachtungen so weit zurückreichten. Ptolomäus führt 13 babylonische Regenten bis auf Nabopalassars Zeitalter an. Sein Neujahr setzte er auf den 26. Februar.

(606) und gewann die entscheidende Schlacht bey Circesium, wodurch Ägyptens Kriegsmacht gebrochen wurde. Der jüdische König Jojakim mußte dem Nebukadnezar huldigen, und Tribut zahlen. Die Heldenthat der Judith, welche die Stadt Bethulia durch Überlistung des babylonischen Heerführers Holofernes entsetzte, diente nur dazu, die Rache des Nebukadnezar gegen die Juden heftiger zu reitzen. Er eroberte Jerusalem und plünderte den hohen Tempel (600). Der König Jojakim wurde gefangen und erstochen. Sein Sohn Jojachin, mußte nach 3 Monathen mit allen vornehmen Einwohnern von Jerusalem nach Babylonien in die Kriegsgefangenschaft wandern. Unter den nach Babylon geführten Gefangenen war der junge Daniel, der am Hofe erzogen und in den Wissenschaften der Chaldäer unterrichtet wurde, um einst als Satrap zur Verwaltung der Provinz Judäa gebraucht zu werden. Er legte dem Nebukadnezar den berühmten Traum von dem Kolosse mit goldenem Kopfe, silberner Brust, ehernem Bauche und Füßen von Thon aus.

Noch unglücklicher war aber das Schicksal des Königs Zedekias, welchem Nebukadnezar unter der Bedingung eines starken Tributes den Thron von Jerusalem überlassen hatte. Es scheint, daß Juda wider die ernsten Warnungen des Propheten Jeremias, so wie Phönizien, Hülfe vom ägyptischen Könige Apries erwarteten, und dadurch ihren Untergang beschleunigten. Denn Nebukadnezar rückte von neuem gegen Jerusalem, und zwang diese Stadt, welche sich 3 Jahre lang hielt, durch Aushungerung zur Übergabe. Als der unglückliche König der Juden gefangen vor Nebukadnezar geführt ward, befahl dieser, seine Kinder vor seinen Augen zu ermorden, ließ darauf ihm selbst die Augen ausstechen, und schickte ihn in Ketten nach Babylon. Hierauf erhielten die chaldäischen Krieger die Erlaubniß, ihre wilde Wuth in Jerusalem zu sättigen. Die Stadt wurde geplündert, der hohe Tempel in Brand gesteckt, die Mauern geschleift, und das jüdische Volk in die babylonische Gefangenschaft geführt, welche im Ganzen 70 Jahre dauerte.

Hierauf kehrte Nebukadnezar seine furchtbaren Waffen gegen die Phönizier. Die durch ihren Handel und Reichthum berühmte Hauptstadt Tyrus leistete, durch ihre

Lage am Meere und ihre Festungswerke geschützt, 13 Jahre lang den hartnäckigsten Widerstand, bis sie endlich erstürmt, geplündert und bis auf den Grund zerstört wurde. Ein Theil der Einwohner flüchtete sich auf eine benachbarte Insel, und legte daselbst ein neues Tyrus an, welches in stolzer Schönheit bis zum Zeitalter Alexander des Großen fortblühte. Nachdem Nebukadnezar auch Ägypten durchstreift hatte, kehrte er, mit der Beute seiner Siege beladen, nach Babylonien zurück, und gab dieser Residenzstadt durch mancherley Verschönerungen eine neue Gestalt. (Daher kannte er bey Daniel (4, 27) ausrufen: „Das ist das stolze Babel, das ich erbaut habe.“)

Das Glück verwirrte aber den gesunden Sinn dieses Eroberers. Er hielt sich für einen Gott, und ließ diejenigen in glühende Öfen werfen, welche die ihm errichteten Bildsäulen nicht anbetheten. Um diese Zeit ereignete sich die wunderbare Geschichte mit den 3 jüdischen Jünglingen, welche der Religion ihrer Väter getreu, und in dem glühenden Ofen unversehrt blieben. Zuletzt verlor er seine Vernunft gänzlich, und hielt sich im Wahnsinne für ein reißendes Thier.

Dieser Zustand dauerte 7 Jahre. Mit ihm verfiel die chaldäisch-babylonische Übermacht. Die Chaldäer, welche als herrschender Stamm alle Würden am Hofe bekleideten, und selbst die alten Priester aus ihren Ämtern verdrängten, nahmen den Luxus der alten Babylonier an, und erschlafften. (Jesaias 23, 13.) Die Königinn N i t o k r i s, welche unter Nebukadnezars nächsten Thronfolgern mit Ruhm genannt wird, machte sich durch ihre Bauwerke einen Nahmen. Ihr Sohn Nabonnid war der letzte babylonische König. Er heißt in der Bibel B e l s a z a r. (Die geheimnißvolle Verkündigung, welche er mitten unter den Ausschweifungen seiner Üppigkeit durch eine wunderbare Hand erhielt, und welche ihm der Prophet Daniel deutete, ging nur zu bald in Erfüllung.) Der Perser-König Cyrus machte dem babylonischen Reiche auf immer ein Ende. (Doch blieb Babylon stets eine der wichtigsten Städte des Orients. Sie war im persischen Zeitalter eine der Hauptstädte des persischen Reiches. Alexander der Große wollte sie zum Mittelpuncte seiner neu gegründeten Monarchie machen.

Später wurde sie aber durch die neu aufblühenden Städte Seleucia und Ktesiphon verdunkelt.

§. 20. Das medische Reich (700—560 vor Chr. G.)

Könige: Dejoces. — 660. Phraortes. — 638. Cyaxares. — Astyages bis 560.

Ktesias und Herodot stimmen in ihren Nachrichten über Medien nicht überein. Nach ersterem folgte dem Arbaces, welcher (um 875) Mediens Unabhängigkeit hergestellt hatte, eine lange Reihe von Königen. Nach Herodot war Medien ohne gemeinsamen Herrscher, bis es dem Dejoces gelang, das in 6 Stämme getrennte Volk unter seiner Herrschaft zu vereinigen. Dieser soll vorher bloß Schiedsrichter eines einzelnen Stammes gewesen seyn, durch seine Klugheit und Gerechtigkeit sich aber so sehr in Ansehen gesetzt haben, daß das medische Volk auf seinen Vorschlag die Stammverfassung aufgab, und sich seiner Oberherrschaft freywillig unterwarf. Er ließ, nach Herodots Berichte, die Burg von Ecbatana mit einer siebenfachen Ringmauer umgeben, und führte eine wachsame Polizey-Aufsicht ein, um verbrecherische Anschläge schnell zu entdecken. Wahrscheinlich war Dejoces das Haupt eines tapferen Stammes der Gebirgs-Meder, welche sich über die anderen Stämme herrschend erhoben, und bald zu auswärtigen Eroberungen fortschritten. Schon Phraortes, des Dejoces Sohn und Nachfolger, dehnte die medische Herrschaft südlich über Persien, so wie westlich über Armenien und Kappadocien bis an den Fluß Halys aus. Aber eben dadurch reitzte er die Eifersucht der neu-assyrischen Könige, und verlor im Kriege das Leben. Sein Sohn Cyaxares war der Schöpfer der Kriegskunst unter den Medern. Er setzte den Krieg mit größerem Glücke fort, und drang bis unter die Mauern der Hauptstadt Ninive vor, in deren Belagerung er aber plötzlich durch eine Art Völkerwanderung unterbrochen wurde.

Die Nomaden-Völker im Norden suchten neue Ländereyen. Ein ungeheuerer Scythen-Schwarm floß am caspischen und schwarzen Meere zusammen und stieß hier auf die Cimmerier (Kymren), welche ausweichend weiter gegen Westen

wanderten, worauf die Scythen, unter Anführung des Madai die medischen Provinzen überschwemmten. Cyaxares mußte die Belagerung von Ninive aufheben, um sein Stammland gegen die Verheerung dieser Feinde zu schützen. Seine Heeresmacht war aber nicht stark genug, den Angriff der scythischen Völker auszuhalten. Diese behaupteten 28 Jahre lang die Oberhand, bis endlich die Meder, von Gemeingeiste ergriffen, sich allenthalben erhoben, und die Scythen vernichteten. Nur wenige entgingen dem Gemetzel und flüchteten sich nach Klein-Asien. Cyaxares verfolgte sie über den Fluß Halys, und gerieth mit Alyattes, Könige von Lydien, der ihm die Auslieferung der Flüchtlinge verweigerte, in Krieg. Schon erwarteten beyde Heere, in Schlachtordnung gegenüberstehend, das Zeichen zum Angriffe, als zufällig eine totale Sonnenfinsterniß eintrat, welche der griechische Weise Thales im Voraus berechnet hatte. Die beyden Völker hielten aber die Verfinsterung der Sonne für ein Zeichen, daß der Himmel über ihre Feindseligkeiten zürne und machten Frieden. Aber kaum hatte Cyaxares seine Gränzen von dieser Seite gesichert, so zog er wieder gegen Ninive. Verstärkt durch Nabopalassar, eroberte und zerstörte er diese alte Mutterstadt des assyrischen Reiches, und schlug Assyrien zur **medischen** Monarchie, welche er seinem Sohne Astyages hinterließ. Diese Monarchie erstreckte sich damahls vom Flusse Halys bis zu den indischen Gränz-Gebirgen, und umfaßte, außer dem eigentlichen Medien und Arien, auch die Provinz Persien, Assyrien, Armenien und Bactra, welches letztere als das eigentliche Vaterland der medischen Cultur erscheint, so wie es wahrscheinlich unter Cyaxares der Hauptsitz der von Zoroaster gegründeten Religion der Magier wurde. Das weitere Schicksal des medischen Reiches wird von den griechischen Geschichtschreibern auf drey verschiedene Weisen erzählt. Nach **Herodot** und ~~Ktesias war~~ Astyages der **letzte** medische König, und wurde von dem Perser-Fürsten Cyrus entthront. Beyde machen den Cyrus zu einem Schwiegersohne des Astyages. Nach Herodot verheirathete Astyages, durch Träume geschreckt, auf den Rath der Magier seine einzige Erbtochter Mandane an den persischen Stamm-Fürsten Cambyses, und ließ ihren Sohn Cyrus nach der Geburt durch den

Harpagus aussetzen. Cyrus wurde jedoch durch das Mitleiden des Hirten, welcher den Knaben aussetzen sollte, erhalten, und nachdem die Traumauslegung der Magier erfüllt schien, zu seinen Ältern nach Persien geschickt, wo er, von Harpagus aufgemuntert, sich zum Kriege rüstete. Nachdem er das medische Heer bey Pasargarda geschlagen hatte, ließ Astyages die Magier aufknüpfen, welche ihm die Freylassung des Cyrus als unbedenklich vorgestellt hatten. In einer zweyten Schlacht wurde Astyages gefangen und hierauf blieb das medische Reich durch 128 Jahren den Persern unterworfen. Nach Ktesias hatte Astyages seine Tochter Amytis mit dem medischen Stammfürsten Spithamas vermählt. Cyrus nahm sie, nach Besiegung des Astyages, in Ecbatana gefangen, und verschaffte sich durch ihre Ehelichung ein Recht auf das medische Reich. Nach Xenophon starb Astyages unangefochten im Besitze des medischen Reiches und hatte seinen Sohn Cyaxares II. zum Nachfolger, welcher das Reich mit der Hand seiner einzigen Tochter dem jungen Cyrus überließ, nachdem dieser als Reichsgehülfe durch glücklich geführte Kriege sich um den Thron verdient gemacht, auf den er schon durch seine Mutter Mandane Erbansprüche hatte. Diese Nachricht stimmt mit dem Propheten Daniel (VIII. 3.) überein, der ebenfalls von einem medischen Thronfolger des Astyages spricht, und hat darum die Glaubwürdigkeit für sich.

§. 21. Sitten und Religion der Meder.

Die Meder hatten, wie Herodot sagt, dieselbe Meinung wie die Perser, daß sie sich für das erste aller Völker hielten, und die übrigen in dem Maße immer für geringer und verächtlicher ansahen, als sie weiter von ihnen entfernt waren. Der Tribut wurde nicht nach Provinzen, sondern nach Völkerschaften an die medischen Satrapen bezahlt. Jeder Satrap hatte den Tribut von seinem Nachbar einzutreiben, und die letzten, welche die nächsten an Medien waren, den Ertrag des Ganzen dem Könige zu liefern. Dieser nannte sich „den großen König, den König der Könige", welcher Titel auch auf die Perser überging.

Das medische Heer bestand aus Reitern, Bogenschützen und Spießträgern. Die Kriegsmanier der Meder war über-

haupt wild und grausam. Die Pfeile, deren sie sich bedienten, waren in eine Art von giftiger Naphtha getaucht, und brachten einen unheilbaren Brand im verwundeten Körper hervor. Sogar die Friedensschlüsse und Bündnisse siegelten sie gewisser Maßen mit Blut, indem sich die Paciscenten die Daumen aufritzten und einer das Blut des andern kostete.

Ihre Gesetze waren streng und unveränderlich; selbst der König konnte nichts daran ändern. Das Volk war in erbliche Stände oder Casten getheilt: Magier, Krieger, Landbauern, Gewerbsleute.

Die Magier besaßen den ersten Rang. Sie waren ursprünglich ein medischer Stamm, dem die Erhaltung wissenschaftlicher Kenntnisse und die Ausübung der heiligen Gebräuche überlassen war. *) Zoroaster war nicht der Stifter, sondern der Reformator der Magier, welche ihm die innere Einrichtung ihrer Caste verdankten. Er theilte sie in drey Ordnungen ein, Herbads (Lehrlinge), Mobeds (Meister) und Destur Mobeds (vollendete Meister). Ihnen lag allein die Beobachtung der heiligen Gebräuche ob; ihre Wissenschaft bestand in der Kenntniß der Gebethsformeln oder Liturgien, und der Ceremonien, die man bey Gebeth und Opfer beobachtete; sie galten für die eingeweihten Mittelspersonen, welchen der Himmel seinen Willen offenbarte; nur sie blickten in die Zukunft und enthüllten sie dem, der bey ihnen darnach forschte. Ihre Lebensregel war streng.

Die Magier, als erster Reichsstand, machten den vornehmsten Theil des Hofes aus; sie umgaben die Person des Königs und hatten als Wahrsager, Traumausleger und Zeichendeuter einen unermeßlich wichtigen Einfluß auf die Regierung. Aus ihnen scheint das Collegium der königlichen Richter bestanden zu haben. Es war ein Haupttheil der Erziehung des Königs, in der Lehre der Magier unterrichtet zu werden (Cic. de Nat. Deor. 1, 41.); denn er sollte das Reich des Guten nach Zoroasters Lehren auf Erden befestigen.

---

*) Mag bedeutet in der alten Pehlvi-Sprache zugleich einen Weisen und einen Priester. Prophyr. de Abstinent. Lib. IV.

Die Religionsbücher des Zoroaster sind in der alt-medischen oder Zend-Sprache geschrieben. Es gehören dazu zwey Hauptschriften: der Vendidat und der Izeschne, zusammen Zend-Vesta genannt, wovon der Sadder ein Auszug ist. Aus demselben erhellet, daß Zoroastar in Klein-Medien (jetzt Aderbidschan) wahrscheinlich unter der Regierung von Cyaxares I. geboren war, und seine Lehre nicht nur in seinem Geburtslande, sondern vorzüglich in Bactrien verbreitete. Er selbst erklärte seine Lehre nicht für neu, sondern für das uralte Lichtgesetz, das die besten Menschen der Vorzeit befolgt hätten. Er wollte bloß der Wiederhersteller des Wortes seyn, das einst Ormuzd in dem goldenen Zeitalter schon Dschemschid, dem Vater der Völker, offenbart hätte. Seine Lehre war nach Plutarch (in Iside et Osiride) folgende:

Es gibt ein Reich des Lichtes (Eriene), und ein Reich der Finsterniß (Turan): in jenem herrscht Ormuzd (Oromazes), der Urheber und Verbreiter alles Guten; seinen Thron umgeben die 7 Amschaspands, die Fürsten des Lichtes, unter denen er selbst der erste ist, und die Izeds oder Genien von Allem, was gut ist. Das Reich der Finsterniß beherrscht Ahriman (Arimanes), umgeben von 7 Dews, den Fürsten des Bösen, und einer zahllosen Menge niederer Diener. Im unaufhörlichen Kampfe sind Ormuzds und Ahrimans Reiche; aber einst wird Ahriman besiegt; das Reich der Finsterniß hört gänzlich auf; Ormuzd's Herrschaft wird allgemein verbreitet, und nur ein Reich des Lichtes wird übrig seyn, das alles umfaßt.

Eriene oder Iran (d. i. das medisch-baktrische Reich) hat sich Ormuzd zum Lieblingssitze auserkohren; hier soll sein Gesetz herrschen; hier alles, Menschen, Thiere und Gewächse, als seine Geschöpfe rein seyn. Der König aber ist Ormuzd's Bild auf Erden; er kann gebiethen, was er will; aber Ormuzd's Lehre soll ihn hindern, nichts zu befehlen, als was gut und gerecht ist. So wird nach 12,000 Jahren das Reich Ahrimans in Turan (d. i. Norden) gestürzt werden und die tugendhaften Menschen werden in durchsichtigen, keiner sterblichen Nahrung bedürftigen Körpern einer unwandelbaren Glückseligkeit genießen.

Die beyden Urgeister (Ormuzd und Ahriman) und ihre Reiche sind aber nicht aus sich, sondern sie stammen aus dem höchsten Wesen, welches vor dem Anfange der Zeit existirte (Euseb. in praepar. Evang. 1, 10.) und sie beyde gleich gut erschuf. Durch Neid und Feindschaft gegen Ormuzd sank Ahriman von seiner Reinheit und wurde die Quelle (principium) alles Bösen in der Welt. Er verführte den ersten Menschen zur Sünde, und mit der Sünde kam der Tod unter die Menschen. Je nachdem die Menschen im Leben dem Guten oder Bösen folgen, kommen sie nach dem Tode in das Lichtreich, oder in das Reich der Finsterniß, wo sie in glühenden Metallströmen gereiniget werden, bis Ahrimans Herrschaft zu Ende ist.)

Das Sonnenfeuer, als das reinste und freyeste Element, war in Zoroasters Augen das vollkommste Symbol der Gottheit. Er befahl, derselben nicht geschlossene Tempel, sondern bloß offene Altäre auf Bergen und unter freyem Himmel zu errichten, und ein immerwährendes Feuer zu unterhalten.

(Die Magier nahten sich den Altären mit verhülltem Munde, um das heilige Feuer nicht mit dem Athem zu verunreinigen. Später wurde das Sonnenfeuer personificirt, und der Mithras-Dienst eingeführt, welcher bey den Römern mit Mysterien verbunden war.

Vierter Abschnitt.

Das persisch-griechische Zeitalter.

§. 22. Das persische Reich (560—330 vor Chr. G.)

(560 Cyrus. — 529 Cambyses. — 522 Der falsche Smerdis.)

Ganz abweichend von den alten griechischen Geschichtschreibern (Herodot, Ktesias, Xenophon, Arrhian) erzählen die neueren orientalischen Schriftsteller (Ferdusi, Mirkhond, Khondemir) die persische Geschichte, und selbst jene stimmen über den Ursprung des persischen Reiches nicht überein. Nur so viel ist gewiß, daß die Perser vor Cyrus, als Nomadenvolk, ein rauhes Gebirgsland bewohnten, welches abgehärtete und dauerhafte Leute erzeugte, die im Stande waren, Kälte und Nacht-

machen zu ertragen, und wenn es seyn mußte, zu Felde zu ziehen (Plato de Leg. 3.) Nach der Sitte aller größern nomadischen Völker theilten sie sich in mehrere Stämme oder Horden. Vier ihrer Stämme waren Hirten, 3 andere waren Ackerbauer, die übrigen 3 machten den Adel aus. Die Parsagaden waren unter den edlen Stämmen der erste, und die Achämeniden in demselben die erste Familie, aus welcher die Könige allein genommen wurden.

Aus dieser Familie stammte Cyrus, der Gründer des persischen Reiches. Sein eigentlicher Nahme war Agradatus, den er, nachdem er durch eine List (Herod. I, 24.) zum Heerführer aller Horden erwählt worden war, nach der Sitte des Orients mit dem Titel Cyrus (oder Kores d. i. Sonne) vertauschte. Er wurde durch die Schlacht bey Pasargadä Herr des medischen Reiches, und breitete von da seine Eroberungen über ganz Vorderasien aus. Crösus, König von Lydien, der, auf den zweydeutigen Ausspruch des delphischen Orakels gestützt, ihm das Vordringen über den Fluß Halys zu verwehren suchte, wurde bey Thymbria (in Cappadocien) geschlagen und gefangen (545). Seine Residenzstadt Sardes wurde erobert. Das plötzlich hereinbrechende Unglück öffnete dem gefangenen Crösus die Einsicht in Solons verachtete Warnung, wie seinem wackeren Sohne die gelähmte Zunge. Und durch beydes entging er dem Tode, und erkannte mit ergreifender Rührung, daß die Weisheit länger hält, als Macht und Schätze. Auch die Städte der klein-asiatischen Griechen, welche mit Cyrus nicht freywillig, wie Milet, im Bund getreten waren, wurden der persischen Herrschaft unterworfen. Ein Theil der Einwohner von Phocäa flüchtete zur See, baute Elea in Italien, und gründete in Gallien die Colonie Massilia (Marseille), wohin sie den Öhlbaum und Weinstock verpflanzten. Die tapfern Lycier zu Xanthos aber weihten sich und die Ihrigen sammt allen Schätzen lieber freywillig dem Untergange, als sie sich unterwarfen. (Herod. I. 32.)

Hierauf kehrte Cyrus seine Waffen gegen das babylonische Reich. Die Hauptstadt Babylon wußte er, wegen ihrer mächtigen Festungsmauern, nicht anders in seine Gewalt zu bekommen, als indem er, oberhalb der Stadt den Euphra-

tes in einen Canal ableitete, und unversehens durch das trockene Flußbett bey nächtlicher Weile mitten in die Stadt einrückte, die nun wegen ihres Reichthums und Luxus fortwährend eine Hauptstadt des persischen Reiches blieb, wo die persischen Könige im Herbste und Winter residirten. Um sie ihrer allzugroßen Volksmenge zu entladen, sandte Cyrus die Juden in ihr Vaterland zurück. So endigte sich die babylonische Gefangenschaft derselben. Dankbar rühmen ihn die Propheten.

Cyrus ließ in den besiegten Ländern eine Abtheilung des Heeres zur Besatzung zurück, welche die entwaffneten Einwohner im Zaume hielten. Die Lydier mußten auf Befehl des Cyrus ihre Waffen abliefern, weiche Kleider anlegen, und ihre Jugend zum Trinken und Spielen anhalten. So wurden sie bald aus dem tapfersten Volke Asiens das weichlichste. (Herodot. I.)

Den persischen Militär-Befehlshabern standen königliche Statthalter (Satrapen) zur Seite, welche die Tribute erhoben, und dem Könige überschickten. Jede Provinz lieferte die köstlichsten ihrer Erzeugnisse. Die Perser, welche nach Herodots Bemerkung (I, 24.) unter allen alten Völkern am meisten geneigt waren, fremde Sitten nachzuahmen, nahmen die prächtige Kleidung und die üppige Lebensart der Meder an. Cyrus selbst nahm die medische Hofeinrichtung mit dem ganzen politisch-religiösen Ceremoniel an. Er stellte die Magier an, um beym Anbruch des Tages die heiligen Hymnen zu singen, und die gesetzlichen Opfer zu bringen. Die königliche Residenz war im Sommer zu Susa, im Frühlinge in Ecbatana, im Herbste und Winter zu Babylon. Die Residenz war mit großen Parks (Paradisi) umgeben, in welchen Wild von mancherley Art für die Jagd des Königs gehegt wurde. Pasargada (Persepolis), wo Cyrus die Hauptschlacht gegen die Meder gewonnen hatte, war die alte Residenz der Perser und blieb auch in der Folge das Haupt des Reiches, wo die Könige bey der Thronbesteigung eingeweiht, und nach dem Tode in Felsengräbern beygesetzt wurden. *)

*) Auf den Überbleibseln derselben hat man die, von dem deutschen Sprachforscher Gottefrend entzifferte, Keilschrift entdeckt.

Das Reich, welches Cyrus gegründet hatte, war im Norden von den Nomadenvölkern des mittlern Asiens umgeben. Cyrus scheint gegen ihre einbrechenden Horden unglücklich gestritten zu haben. Nach Herodot rückte er sehr tief in das Land der Massageten hinein, wurde umrungen und getödtet. Tomyris, die Königinn der Massageten, soll seinen Kopf in ein Gefäß voll Blut getaucht haben, mit den Worten: „Sättige dich nun im Blute, dessen du im Leben nicht satt werden konntest.“ Nach Xenophon aber starb er ruhig im Kreise seiner Kinder und Freunde. Sein Leichnam wurde in der königlichen Todten-Residenz zu Pasargada in einem Felsengrabe beygesetzt. *) Er hinterließ 2 Söhne, den Cambyses, den er zum Nachfolger bestimmte, und den Smerdis (Tanyoxartes), dem er Baktrien und die angränzenden Länder zu verwalten gab.

529. Cambyses breitete die Eroberungen der Perser nach Ägypten aus. Der Ruf von Ägyptens Reichthümern und Wohlstand, die frühern Versuche der ägyptischen Könige gegen Vorder-Asien, und das Mißvergnügen der ägyptischen Miethtruppen über die Entthronung des unternehmenden Königs Apries durch den friedlichen Amasis, scheinen die Ursachen dieser merkwürdigen Unternehmung des Cambyses gewesen zu seyn. Nach Herodot war es der Anführer der mißvergnügten Miethtruppen, Phanes von Halykarnaß, welcher, mit Einverständniß der Araber, das persische Heer über die wüste Landenge von Suez nach Ägypten führte, wo Psammenit, des Amasis Sohn, bey der Gränzfestung Pelusium den Feind erwartete und geschlagen wurde. Die Libyer und Cyrenäer mit den Einwohnern von Barca unterwarfen sich freywillig. Memphis ergab sich nach zehntägiger Belagerung. Der entthronte Psam-

*) Sein Grabmahl enthielt nach Strabo die einfache Inschrift: „Hier liege ich Cyrus, der Herrscher von Asien. Störe mich nicht in meiner Ruhe.“ Die Perser glaubten nach Zoroasters Lehre, an eine künftige Auferstehung der Todten. Daher betrachteten sie das Grab als eine Residenz der Ruhe, wohin den verstorbenen Königen ihr Schmuck und Schatz, ihre Waffen und Kleidung, und sogar die vornehmsten Hofbedienten nebst Magiern und Wachen folgen mußten.

menit wurde wegen neuer Empörungsversuche mit dem Tode bestraft, und selbst der Leichnam seines Vaters Amasis aus dem Grabe herausgerissen, mißhandelt und verbrannt.

Cambyses wollte nun zugleich Carthago zur See, Ammonium und Meroe zu Land angreifen. Allein die phönizischen Seetruppen weigerten sich, gegen die stammverwandten Carthager zu ziehen. Eben so wenig gelang seine Unternehmung zu Lande. Er kam zwar bis Theben in Ober-Ägypten, und schickte von hier eine Heeresabtheilung über die große Oase gegen Ammonium, während er mit dem Hauptheere den Zug gegen Meroe fortsetzte, wohin er die äthiopischen Ichthyophagen als Kundschafter vorausschickte, welche ihm Kunde von dem Goldreichthume der Makrobier zurückbrachten, und einen Bogen, dessen Sehne Niemand außer Smerdis anzuziehen vermochte. Dieser Umstand machte den Cambyses mißtrauisch gegen seinen Bruder. Allein das gegen Ammonium abgeschickte Heer wurde in der libyschen Wüste durch einen Orkan von den Wirbeln des brennenden Sandes verschüttet, und Cambyses selbst hatte mit dem Hauptheere noch nicht den fünften Theil des Weges zurückgelegt, als er durch gänzlichen Mangel der Lebensmittel zur Rückkehr genöthiget wurde. Bey seiner Zurückkunft feyerten die Ägypter eben die Erscheinung eines neuen Apis. Cambyses, der dieß für ein Freudenfest über seinen mißlungenen Feldzug ansah, erstach den Apis, und befahl, alle Ägypter, die man in festlichen Kleidern antraf, niederzumachen. Noch mehr that er dem religiösen Glauben der Ägypter wehe, als er viele Gräber und Tempel öffnen, und aus erstern die Mumien, und aus letztern die Götzenbilder herauswerfen ließ. Cambyses brachte außerdem auch durch viele andere Gewaltthaten die öffentliche Meinung gegen sich auf. Dieses ermuthigte den Magier Patizithes, welchen Cambyses als Reichsverweser zurückgelassen hatte, eine Verschwörung unter den Magiern anzuspinnen. Er gab seinen Bruder Sphendadates, welchem Cyrus wegen eines Vergehens die Ohrläppchen hatte abschneiden lassen, für den heimlich ermordeten Smerdis aus, mit dem er große Ähnlichkeit hatte, und forderte das Volk zur Huldigung für ihn auf. Als Cambyses bey dieser Nachricht gegen die Empörer aufbrechen wollte, verwundete er sich bey dem Besteigen des Pferdes durch das

aus der Scheide fallende Schwert, den Schenkel und starb an der Wunde. (522)

522. Der falsche Smerdis (Pseudo-Smerdis) behauptete den usurpirten Thron 7 Monathe. Er unternahm die Wiederherstellung der medischen Herrschaft, die er durch dreyjährige Befreyung von allen Abgaben und Kriegsdiensten beliebt machen wollte. Allein er wurde an seinen Ohren erkannt, und in einem darüber entstandenen Volksauflaufe sammt den meisten Magiern ermordet, (welche Begebenheit unter dem Nahmen der Magophonie von den Persern als ein Volksfest gefeyert wurde.) Die 7 vornehmsten Stammfürsten der Perser, welche den Sturz der Magier eingeleitet hatten, überließen die Bestimmung des Thronfolgers dem Orakel. So kam Darius Hystaspes zur Regierung, ein König, dessen Weisheit und Glanz im Andenken der Völker besonders lange verehrt wurde.

§. 23. Darius, des Hystaspis Sohn, und sein Haus.

(521 Darius. — 486 Xerxes. — 465 Artaxerxes I. bis zum Cimonischen Frieden, 449 vor Chr. G.)

521. Darius Hystaspes war zwar selbst, eben so gut als Cyrus und Cambyses, aus der herrschenden Familie der Achämeniden, aber er hielt es dennoch für nöthig, seinen Thron durch die Heirath mit einer Tochter des Cyrus zu sichern. Denn im ganzen Reiche bis ins westliche Kleinasien regten sich die unterjochten Völker. Am gefährlichsten war der Aufstand der Babylonier, gegen die er einen Feldzug unternehmen mußte. Durch des Zopyrus Selbstverstümmlung und List bemeisterte er sich jedoch der Stadt (516), zerstörte die alten hohen Mauern, und riß die festen Thore nieder. 3000 der vornehmsten Babylonier mußten ihre Verrätherey mit dem Leben büßen. Zopyrus erhielt die Einkünfte von Babylon zur Belohnung auf Lebenszeit. Eben so glücklich wurden die übrigen Theile des Reiches beruhiget, das nun zuerst eine geordnete Einrichtung erhielt. Darius theilte dasselbe in 20 Satrapien, und setzte den Tribut fest, den eine jede für den Hofhalt des Königs (meistens in Natural-Lieferungen) zu entrichten hatte. Der Geld-Tribut von sämmtlichen Provinzen betrug 14,560 euböische Talente (über 19 Millionen Rthl.). Außerdem hatte jede Satrapie

auch für den Hofhalt ihres Satrapen und seines Gefolges, so wie für den Unterhalt der stehenden königlichen Truppen zu sorgen. Die Satrapen wurden in ihrer Verwaltung durch königliche Schreiber beschränkt, an welche zuerst die königlichen Befehle kamen, zu deren schneller Beförderung durch das ganze Reich Eilbothen (Couriers) angestellt wurden. Königliche Commissäre oder der König selbst besuchten die Satrapien häufig. Die Provinz Persien war frey von allen Abgaben. Das Heer, welches in den Provinzen lag, hatte eigene, von den Satrapen unabhängige Befehlshaber. Darius verwendete dasselbe zur Eroberung der Länder am Indus, welchen Fluß er seinem ganzen Laufe nach bis zur Mündung nebst der Küste des indischen und persischen Meeres bis zum Ausflusse des Euphrates zuerst durch den Griechen Skylax, einen der größten Seefahrer seiner Zeit, untersuchen ließ. Das eroberte Land wurde unter dem Nahmen nördliches Indien oder Paropamisus als zwanzigste Satrapie zum persischen Reiche geschlagen, und hatte einen Tribut von 360 Talenten in Goldstaub jährlich zu entrichten. Weniger glücklich fielen die Kriegsunternehmungen des Darius gegen die Scythen und die europäischen Griechen aus.

Darius wollte das Reich vor den mächtigen Angriffen der scytischen Nomaden-Völker sichern, und seinen Titel eines Herrn der Welt rechtfertigen. Er erließ ein allgemeines Aufgeboth aller seiner unterworfenen Völker. Susa war der Sammelplatz. (514) Mandrokles von Samos schlug eine Schiffbrücke über den thrazischen Bosporus bey Chalcedon, auf welcher das persische Heer, 700.000 Mann stark, nach Europa übersetzte. Die Seestädte lieferten eine Kriegsflotte von 600 Schiffen, welche bis an die Mündung des Isthers fuhr, wo man eine Schiffbrücke über die Arme dieses Stromes schlug, zu deren Bewachung die klein-asiatischen Griechen zurückgelassen wurden. Nachdem Darius die Geten in Thrazien unterworfen hatte, drang er in die unbebauten Steppen des nördlichen Scythiens am schwarzen Meere ein. Die Scythen, welche sich immer tiefer in das Innere des Landes zurückzogen, sandten ihm endlich einen Herold mit einem Vogel, einer Maus, einem Frosche und 5 Pfeilen, welches Darius für ein Zeichen der Unterwer-

fung ansah. Aber Gobrias, einer der persischen Stammfürsten machte auf die gefährliche Lage des persischen Heeres mitten im feindlichen Lande aufmerksam, und bewog den Darius zum Rückzuge. Er hätte mit seinem unermeßlichen Heere in den Steppen einen jammervollen Untergang gefunden, wenn nicht Koes von Mitylene, und Histiäus von Miletus, durch Eigennutz angetrieben, den Rath des Miltiades und die Auffoderung der Scythen zur Abtragung der Ister-Brücke verworfen hätten. So kam Darius unversehrt nach Asien zurück; aber die Pforte Europa's blieb in seiner Gewalt. Er ließ den Megabyzus mit 80,000 Mann in Thrazien zurück, welcher die starken, aber zerrissenen Völker Thraziens zur Unterwerfung zwang, und die Päoner (Paeones) nach Kleinasien verpflanzte, während Otanes Byzanz und Chalcedon, die Inseln Samos, Lemnos und Mitylene besetzte. Bey der allgemeinen Bewegung, welche unter den Griechen die fortschreitende Ausdehnung der persischen Herrschaft erregte, gelang es dem Aristagoras von Milet, der selbst von Histiäus, seinem am persischen Hofe nach der Heimath sich sehnenden Verwandten, insgeheim angereizt wurde, die klein-asiatischen Griechen zum Aufstande zu verleiten, wozu ihm zwar Sparta die Mithülfe versagte, Athen aber mit 20 und Eretria mit 5 Kriegs-Triremen willigen Beystand leistete. Mit dieser Bundeshülfe rückten die Joner gegen Sardes, die Residenz des persischen Satrapen Artaphernes, und steckten sie in Brand, worauf sich auch die Einwohner von Carien, Cypern, Byzanz u. a. mit ihnen verbanden. (503) Allein die erste Begeisterung und Einigkeit der Griechen war nicht mächtig genug, um der ungeheuern Macht des Königs zu widerstehen. Nach dem Seesiege der persischen Flotte bey Lade wurde die Stadt Milet durch eine furchtbare Belagerung zur Übergabe gezwungen, geplündert und zerstört. Die Einwohner wurden an das rothe Meer verpflanzt. Diesen unglücklichen Ausgang nahm der Aufstand der klein-asiatischen Griechen im sechsten Jahre nach der Einäscherung von Sardes.

Auch ohne des Sclaven täglicher Mahnung und ohne die Aufreizung des von den Athenern vertriebenen Hippias konnte nun Darius an die Unterjochung Griechenlands denken. (492.) Der

erste Zug unter Mardonius *) verunglückte, indem die Transportflotte von 300 Schiffen bey der Umschiffung des Berges Athos vom Sturme zerstreut, und mit 20,000 Mann zu Grunde gerichtet wurde. Die persischen Abgeordneten, welche nach Athen und Sparta kamen, um im Nahmen des persischen Königs Erde und Wasser (d. i. Unterwerfung der Griechen) zu verlangen, wurden mit höhnischer Verletzung des Völkerrechtes in Brunnen und Gruben geworfen.

490. Darius schickte hierauf ein neues Heer von 500,000 Mann auf einer Transportflotte von 600 Schiffen unter Anführung des Datis und des jungen Artaphernes gegen Griechenland, mit dem Befehle, Eretria und Athen zu erobern, und die Einwohner nach Asien zu verpflanzen. Eretria wurde erobert, aber die Unternehmung gegen Athen verunglückte. Denn als die Perser, von Hippias geführt, in Attika landeten, stellte sich ihnen das Heer der Athenienser, 10,000 Mann stark, unter Anführung des Miltiades bey Marathon entgegen, welcher, von Aristides und den übrigen Obersten mit edler Selbstverläugnung unterstützt, die kleine Schar, durch die Aufstellung an einem Berge und durch Verhaue, gegen die Umringung der zahlreichen persischen Reiterey zu decken wußte. So zeigten die Athenienser, ohne anderer Hülfe als 1000 Platäensern, auf den Gefilden von Marathon den erstaunten Satrapen die unüberwindliche Kraft, welche ein entschlossenes Volk für seine Selbstständigkeit gegen ewige Dienstbarkeit in seiner Brust zu finden weiß. Datis fiel auf dem Schlachtfelde. Die persische Armee wich dem atheniensischen Bürgerheere, und suchte ihr Heil auf den Schiffen. Unter der Siegesbeute war ein, auf dem Schlachtfelde gefundener, zu einem Siegesdenkmahle der Perser bestimmter Marmorblock, aus welchem Phidias zu Athen eine Bildsäule der rächenden Nemesis schuf.

Dieser unerwartete Ausgang ermuthigte die Griechen nicht nur, sondern auch die Ägypter dachten an die Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit. Unter diesen Vorgängen starb Darius.

---

*) Er war ein Sohn des Gobrias, und hatte eine Tochter des Darius zur Gemahlinn.

Von seinen Söhnen folgte ihm **Xerxes**, der im Purpur geborne Sohn der Atossa.

486. **Xerxes** dämpfte zuerst die Empörung der Ägypter, und setzte ihnen seinen Bruder **Achämenes** vor. Dann erließ er ein allgemeines Aufgeboth gegen Griechenland. Die Bewegungen, die dieß durch ganz Asien verursachte, dauerten 3 Jahre. Kappadocien war zum Sammelplatze bestimmt. Demarat, ein vertriebener König von Sparta, fand sich dabey ein. Von hier brach Xerxes (481) mit seinem Heere auf, dem furchtbarsten, das man je auf Erden gesehen. Er setzte auf einer Schiffbrücke über den Hellespont, dessen widerspänstige Fluthen er mit Fesseln und Ruthen zu züchtigen befahl; er ließ den Berg Athos durchgraben, und hielt bey Doriskus in Thrazien große Musterung, welche das Schauspiel der größten Menge und Mannigfaltigkeit von Nationen darboth, die je auf einem Flecke der Erde zusammengedrängt war, jede in ihrer eigenthümlichen Tracht und Rüstung. (Herod. VII, 177.) Man sah hier Inder in baumwollenen Gewändern, und Äthioper, in Felle von Löwen gekleidet; die schwarzen Balluchen aus Gedrosien, die Nomadenstämme aus den scytischen Steppen, wilde Jägervölker, wie die Sagartier, die ohne Waffen von Erz oder Eisen, ihre Feinde in ledernen Schlingen fingen, und Meder und Bactrer in reichen Seidengewändern; Libyer, welche mit vierspännigen Streitwägen kamen, und Araber, die auf Kamehlen einherzogen; phönizische Seetruppen, und asiatische Griechen, gezwungen gegen ihre Landsleute zu fechten. Diese zahllosen Horden zogen, Nationenweise, durch das gehorsame Thracien und Macedonien, durch Thessalien, das keinen Widerstand leistete, schwer und langsam herab bis an den Thermopylen-Paß (480), wo Leonidas, der lacedämonische König, mit 300 Spartanern den Feind erwartete, entschlossen, denselben so lange aufzuhalten, bis Griechenland gerüstet sey. Es war umsonst, daß Xerxes diese Völkerscharen mit Peitschenhieben gegen das spartanische Häuflein trieb, bis Verrätherey ihnen endlich den Weg über die hingestreckten Leichname bahnte. Da Leonidas vernahm, wie die Perser durch einen Fußsteig über die Höhe ihn umgangen, opferte er in seinem Kriegskleide den Göttern von Sparta, aß mit seinen

Kriegern und fiel in die Feinde. Viermahl trieb er die Perser hinter sich. Endlich übermannte ihn die Zahl. Leonidas fiel mit seinen Spartanern, und verdiente die Grabschrift: „Wanderer, sage an zu Lacedämon, daß wir alle hier gefallen sind, um seinen Gesetzen zu gehorchen!"

Inzwischen hatten die Athener, auf den Ausspruch der Pythia, unter Themistokles sich auf die Flotte, die hölzernen Mauern des Orakels, begeben, und ihre Stadt dem Schutze der Minerva überlassen. Xerxes nahm die Stadt Athen ungehindert in Besitz, ließ ihre Mauern schleifen, ihre Tempel und Gebäude einäschern, und rückte an die Küste, wo seine versammelte Seemacht ihn erwartete. Diese hatte bey Artemisium (einem Vorgebirge der nördlichen Küste von Euböa) am Tage der Schlacht von Thermopylä durch Sturm 600 Schiffe verloren, und den Angriff auf die griechische Flotte in dem Canal Euripus von Euböa vergeblich versucht, hoffte sie aber in der Meerenge von Salamis einzuschließen und gänzlich aufzureiben. Allein Themistokles zeigte hier, was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine unlenksam große Seemacht vermag. Die Perser, welche sich von allen Seiten geschlagen sahen, ergriffen in größter Unordnung die Flucht. Xerxes selbst, der von der Küste aus dem Treffen zugesehen hatte, hielt sich mitten in seinem zahllosen Heere nicht mehr für sicher, eilte an den Hellespont, wo er seine Schiffbrücke vom Sturme zerrissen fand, und setzte in einem Kahne nach Asien über. Die griechische Flotte verfolgte die Trümmer der persischen Seemacht, hohlte sie bey Mykale (an der klein-asiatischen Küste) ein, und steckte sie in Brand (479). Die gelandeten Perser wurden im Lager mit stürmender Hand überfallen, und aufgerieben.

An demselben Tage wurde auch das, unter Mardonius stehende Landheer der Perser, noch 300.000 Mann stark, bey Platäa von den verbündeten Griechen unter Pausanias und Aristides angegriffen, und auf das Haupt geschlagen. Mardonius wurde tödtlich verwundet, und mußte sein ganzes Feldlager den Griechen als Beute überlassen, welche, ihre Siege verfolgend, in Kurzem die Horden bis auf den letzten Mann von dem europäischen Boden vertrieben, und an der Küste

Klein-Asiens erschienen, wo sie die jonischen Städte und die Inseln des griechischen Meeres von den Persern befreyten.

Durch diese wiederhohlten unglücklichen Heereszüge war das persische Reich entvölkert, und in seinem Innern geschwächt. Die Griechen konnten nur mehr durch Bestechungen und innere Trennung in dem Laufe ihrer Siege aufgehalten werden, und zuletzt wurden sogar griechische Miethtruppen in persischen Sold genommen, weil sie den Vorzug der militärischen Disciplin besaßen. Dadurch verloren die Perser ihren kriegerischen Charakter, und versanken desto schneller in Üppigkeit und Weichlichkeit. (Val. Max. IX. 2.) Den Satrapen der Gränzprovinzen mußte größere Macht eingeräumt werden, und sie mißbrauchten dieselbe nicht selten, sich unabhängig zu machen, welches ihnen durch die häufigen Thronstreitigkeiten sehr erleichtert wurde. Denn die Bestimmung des Thronfolgers war dem Könige überlassen. Die Königinn Mutter übte zwar einen großen Einfluß aus, allein die übrigen Weiber des Serails verschworen sich nicht selten gegen sie und den rechtmäßigen Thronfolger, um ihren Söhnen die Thronfolge zu verschaffen. Schon begunn unter Xerxes diese Zerüttung durch Weiberrache der Königinn Amistris, als Artaban, Befehlshaber der königlichen Leibwache, den Xerxes nebst dessen ältestem Prinzen Darius meuchelmörderisch tödtete. (465)

465. Artaxerxes I. Langhand, der nun den, mit dem Blute seines Vaters und ältern Bruders befleckten Thron bestieg, war während seiner 14 jährigen Regierung zu sehr mit innern Unruhen beschäftiget, als daß er den Vertheidigungskrieg gegen die Griechen mit Nachdruck hätte fortsetzen können. Zuerst hatte er einen Krieg mit seinem Bruder Hystaspes zu führen, welcher die Satrapie von Bactra unabhängig besitzen wollte, und erst nach 2 verlornen Schlachten zur Unterwerfung gebracht wurde. Fast gleichzeitig versuchte Ägypten unter Anführung des libyschen Fürsten Inarus, unterstützt von einer griechischen Flotte, welche Cypern besetzte und den Nil vertheidigte, das persische Joch abzuschütteln, und konnte nur durch das Aufgeboth von zwey großen persischen Heeren (462—457) wieder zum Gehorsam gebracht werden. Aber die von Megabyzus abgeschlossene Capitulation wurde dem Inarus nicht gehalten, weil

an diesem die Königinn Amistris den Tod ihres vor Memphis im Treffen gebliebenen Sohnes Achämenes zu rächen dürstete. Darüber beleidigt, zog sich Megabyzus in seine Satrapie Syrien zurück, und gab (457) das erste große Beyspiel von der gefährlichen Empörung eines Satrapen, dem der König selbst zuletzt den Frieden anboth (447). Inzwischen hatten die Griechen den Befreyungskrieg glücklich fortgesetzt. Zwar hatte Themistokles selbst, nach seiner Verbannung aus Athen, sich in persischen Schutz begeben; allein Cimon, des Miltiades Sohn, von den Athenern zum Oberbefehlshaber ernannt, eroberte Amphipolis, pflanzte in Thracien eine Colonie von 10,000 Athenern zur Bewachung der Pforte von Europa, nahm die Insel Scyros, die Städte Byzanz und Sestos, und griff endlich (469) die persische Seemacht an der Mündung des Eurymedon an, eroberte 200 feindliche Kriegsschiffe, und zerstreute die Truppen im Lager an der Küste. Hierauf wandte er sich gegen Cypern.

In dieser dringenden Gefahr, trug Artaxerxes I. den Frieden an, der unter folgenden Bedingungen geschlossen wurde: (449) 1. Die Griechen in Klein-Asien und auf den Inseln sollen frey von der persischen Herrschaft seyn. 2. Keine persische Flotte soll das ägäische Meer beschiffen. 3. Die persische Armee soll sich bis auf 3 Tagereisen von den Küsten desselben entfernt halten. 4. Unter diesen Bedingungen werden die Griechen das persische Gebieth nicht weiter mit Krieg bedrohen.

§. 24. Serailregierungen.

(424. Xerxes II.—433. Darius II. Nothus.— 405. Artaxerxes II. Mnemon, bis zum Antalcidischen Frieden 387)

424. Nach Artaxerxes I. Tode folgte sein Sohn Xerxes II.; allein schon nach 45 Tagen verdrängte ihn sein Stiefbruder Sogdianus, und diesen nach 6 Monathen ein anderer Stiefbruder, Ochus, der unter dem Namen Darius II. Nothus den persischen Thron 19 Jahre lang einnahm. Der zunehmende Verfall des Reiches zeigte sich in den Empörungen der übermüthigen Satrapen *), die nur dadurch gedämpft

*) So 1. Arsites, Stiefbruder des Darius Nothus, der von Artyphius, einem Sohne des Megabyzus, unterstützt wurde.

werden konnten, daß man sich der Empörer durch Hinterlist bemächtigte, und sie in einem, mit glühenden Aschen gefüllten Thurme erstickte.)

Die ränkesüchtige Königinn Parysatis begünstigte ihren jüngern Sohn Cyrus gegen den Erbprinzen Arsaces, der nach Darius II. Tode als Artaxerxes II. Mnemon den Thron bestieg (405). Cyrus, zum Satrapen von Vorder-Asien ernannt, betrug sich wie ein König. Er verstärkte seine Macht durch 13,000 griechische Miethtruppen, und erhob endlich selbst die rebellischen Waffen zum Bruderkriege. Er fiel aber im Treffen bey Kunaxa (401) von der Hand des Königs, mit dem er im Schlachtgewühle kämpfend zusammengetroffen war, und verlor Schlacht und Leben. Die griechischen Miethtruppen, welche den linken Flügel der Perser unter Tissaphernes zum Weichen gebracht hatten, traten nach dieser Katastrophe, noch 10,000 Mann stark, den Rückzug an, und schlugen sich im größten Proviant-Mangel mitten aus Asien (34.550 Stadien weit) durch 100 feindliche Völker bis ans schwarze Meer durch, wo sie sich nach Griechenland einschifften. Dieses Meisterstück der Kriegskunst führten sie aus unter Xenophon. (Die Königinn Mutter Parysatis konnte den Tod des Cyrus nicht vergessen; sie übte die grausamste Rache an seinen Gegnern, und vergiftete selbst die Königinn Statira, ohne daß König Artaxerxes II. solcher Rachsucht Einhalt zu thun vermochte.)

Inzwischen gab der Satrap Tissaphernes durch die Härte gegen die klein-asiatischen Griechen, welche den Cyrus unterstützt hatten, Veranlassung zur Erneuerung des griechischen Krieges. Agesilaus, König von Sparta erschien (395) mit einem Heere Spartaner zum Schutze der klein-asiatischen Griechen an der Küste Klein-Asiens, erfocht am Flusse Paktolos einen denkwürdigen Sieg über Tissaphernes, und faßte den Gedanken, das persische Reich umzustürzen, dessen Grundfesten sich schon gänzlich untergraben zeigten. Allein es gelang dem Satrapen Pharnabazus, die Eifersucht der Athener gegen

---

2. Pisuthnes, Satrap von Lydien, von griechischen Miethtruppen unterstützt, und sein Sohn Amorgas.
3. Amyrtäus, welcher Ägypten befreyte.

Sparta zu erregen, und Griechenland unter sich uneinig zu machen.

Ein Rhodier, Nahmens Hermokrates, bewirkte zu Athen durch große Geldsummen, daß Conon den Persern mit einer Kriegsflotte zu Hülfe geschickt wurde, und ein Theil des Peloponnes gegen Sparta in Waffen trat, worüber Agesilaus heimberufen werden mußte. *) Conon schlug die spartanische Seemacht in den Gewässern von Knidus, und entriß den Spartanern die Herrschaft des Meeres. Darüber mißvergnügt, schloß Sparta durch seinen Bevollmächtigten Antalcidas den sogenannten antalcidischen Frieden mit Persien (387) unter folgenden schimpflichen Bedingungen: 1. Das griechische Vorder-Asien mit allen Colonien nebst den Inseln Cypern und Clazomene wird unter die persische Bothmäßigkeit zurück gestellt. 2. Alle Städte Griechenlands sollen von einander unabhängig seyn, und keine den Principat ausüben. 3. Persien wird, als Garant dieses Friedens, diejenigen Städte, welche Hülfe brauchen, zu Land und zu Wasser unterstützen.

(Doch widersetzte sich Evagoras (390) in Cypern 6 Jahre lang der persischen Besitznahme, und behielt zuletzt Salamin durch Vergleich. Auch der Feldzug des Artaxerxes gegen die Cadusier im Caucasus (384), und sein Versuch zur Wiederoberung des, unter Nektanebus (372) in Freyheit gesetzten Ägyptens bewies, daß selbst das zahlreichste persische Heer ohne griechische Miethtruppen und Anführer nichts mehr ausrichtete.)

§. 25. Verfall des persischen Reiches.

(361. Artaxerxes III. Ochus.—338. Bagoas.—336. Darius Codomannus bis 330.)

361. Nach dem Tode Artaxerxes II. kam sein jüngster Sohn Ochus unter dem Titel Artaxerxes III. auf den Thron, welcher, nachdem sein älterer Bruder wegen einer Verschwörung gegen den Thron noch bey Lebzeiten ihres Vaters,

---

*) Das Gepräge der persischen Goldmünze, war ein Bogenschütze; darauf anspielend sagte Agesilaus: Mit 30.000 Bogenschützen verjagt Artaxerxes uns jetzt aus dem Lande, welches ich erobert habe.

hingerichtet worden war, sich nur durch gänzliche Ausrottung des zu zahlreichen königlichen Hauses den Besitz der Macht sichern zu können glaubte. Der Schrecken über diese Gräuel verbreitete sich in die entlegensten Provinzen. Der Satrap Artabaz erhob die Fahnen des Aufruhrs in Klein-Asien und behauptete sich mit Hülfe atheniensischer und thebanischer Truppen, bis er von diesen verlassen, seine Zuflucht bey König Philipp von Macedonien suchen mußte, wodurch der Umsturz des persischen Reiches durch Philipps Sohn, Alexander den Großen, von ferne vorbereitet wurde. Auch Cypern, Phönizien und Ägypten versuchten ihre Befreyung (356). Ochus selbst zog gegen die Abtrünnigen ins Feld, und verdankte der Verrätherey ihres Anführers, Mentor von Rhodus, die Einnahme und Zerstörung der Stadt Sidon, deren Einwohner größtentheils in den Flammen des gelegten Brandes umkamen. Nach der Unterwerfung Phöniziens zog der König nach Ägypten, erfocht gegen Nektanebus II. durch Hülfe griechischer Miethtruppen den Sieg bey Pelusium, und machte Ägypten wieder zur persischen Provinz. Durch das Wüthen gegen die ägyptischen Tempel und Götter reizte er aber die Rachsucht des Bagoas, eines gebornen Ägypters, der sich in Persien von einem Sclaven zum ersten Hofbedienten emporgeschwungen hatte, und nun den König Ochus nebst der ganzen königlichen Familie durch Meuchelmord aus dem Leben schaffte. Nur Darius Codomannus, ein wohlgesinnter Nachkömmling des Darius Nothus und Satrap von Armenien, blieb übrig, um den Thron zu besteigen (336), und die Frevelthaten des Bagoas zu rächen. Allein das persische Reich konnte er nicht von dem Sturze retten. Schon im zweyten Jahre seiner Regierung stand Alexander von Macedonien am Granicus, schlug das unermeßliche Heer des persischen Aufgeboths, in dessen Mitte Darius Codomannus mit seiner Familie persönlich ins Feld rückte, bey Issus (333) und bey Gaugamela (331). Darius floh nach Bactra, und wurde daselbst ein Opfer der Verrätherey des Satrapen Bessus (330). Doch hielt Alexander der Große seinen Triumph nicht eher für vollendet, als bis er Persepolis, die alte Heimath und Todtenresidenz der persischen Könige, das Vaterland und den Wohnsitz ihrer heimischen

Götter, zerstört hatte. Die Einäscherung dieser heiligen Perser-Stadt verkündigte Asien den Untergang des persischen Weltreiches 330 vor Chr. G.

Das einzige noch übrige Denkmahl dieses Reiches sind die Ruinen von Persepolis. Einsam und einzig in ihrer Art ragen sie aus dem Meere der Vergangenheit hervor, welches die großen Königssitze Susa, Babylon und Ekbatana nebst allen übrigen Denkmählern persischer Herrlichkeit, seit Jahrhunderten hinweggeschwemmt hat.

Fünfter Abschnitt.

Europäische Staaten.

Griechen.

§. 26. Die griechische Vorwelt (χρονος αδηλος) bis zur dorischen Wanderung um 1104 vor Chr. G.

Dieses Volk des Alterthums hatte Geschichtschreiber, wie kein anderes Volk sie aufweisen kann, und hinterließ eine Menge sinnvoller Überbleibsel, welche als vollgültige Zeugen zur Nachwelt sprechen.

Die Lage Griechenlands unter einem heiteren, gemäßigten Himmel, voll mannichfaltiger Producte, durch Gebirge und Meeresarme vielfach getheilt, in der Mitte der reichsten Länder der alten Welt, von Meeren rings umflossen, mit einem weiten Inselkranze umgeben, fremden Völkern leicht zugänglich und zum Verkehre offen, schien von der Natur geschaffen zu seyn, um in dieser Gegend der Erde die Keime der vielseitigsten Cultur zur schönsten und vollsten Blüthe zu entwickeln. Gleichwohl sollen die ältesten Einwohner Griechenlands, der Sage nach, in einem den Wilden ähnlichen Zustande, ohne Ackerbau, von Eicheln, Wurzeln und Kräutern gelebt, und nicht einmahl den Gebrauch des Feuers gekannt haben, welches die Mythologie den Prometheus erst vom Himmel herabhohlen läßt. *)

*) Nach der Mythologie war Prometheus ein Sohn des Japetus, welcher letztere einer der Brüder des kinderfressenden

Wenn Griechenland seine Einwohner aus Asien und Africa erhielt, so müssen sie schon einige Cultur mitgebracht haben. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese durch große Natur-Revolutionen wider verloren ging. Außer der ogygischen und deukalionischen Fluth, welche historisch erwiesen sind, hat Plato (in Tim. et Crit.) die Sage von zwey andern Überschwemmungen, welche sich noch früher ereignet hatten, und Diodor von Sicilien (Lib. V. Cap. 47.) eine Sage der Samothracier von einer großen Überschwemmung aufbewahrt, wodurch der Pontus Euxinus, der vorher ein Landsee war, die Dardanellen durchriß, und alles Land bis an die Gebirgshöhen überfluthete, auf welchen die geretteten Einwohner sich selbst überlassen, mit den wilden Thieren um ihren Unterhalt kämpften, und fast zu Wilden wurden. Eines ihrer Stammhäupter war Ogyges, zu dessen Zeiten in Böotien sich eine neue Überschwemmung ereignete, welche nach ihm die ogygische Fluth genannt wird. (Augustin. de Civit. Dei XXI. 8.)

Unter den Völkerschaften, welche sich wieder zur Cultur erhoben, unterschied man zwey Hauptstämme, die Pelasger, und die Hellenen, welche aber von Anfang an sich in mehreren Staaten abgesondert erhielten, nach und nach durch ägyptische und phönizische Colonien verstärkt wurden, und lange Zeit nicht einmahl einen gemeinschaftlichen Volksnahmen hatten. *)

Saturnus genannt wird. Prometheus trug durch die Erfindung, das Feuer den Menschen nützlich zu machen, am meisten zur Entwilderung seiner rohen Zeitgenossen bey; daher die Sage, daß er Menschen bildete, und sie durch das, in einem hohlen Rohre vom Olymp herabgehohlte Feuer belebte. Jupiter ließ ihn dafür durch den Götterbothen Merkur an eine Felsenspitze des Caucasus schmieden, und ihm von einem Geyer die immer wieder wachsende Leber aushacken. Seinem Bruder, Epimetheus, sandten die Götter des Olymps die Pandora, welche nebst allen Gaben der Himmlischen eine Büchse mitbrachte, durch deren vorwitzige Eröffnung alle Übel auf die Erde herausflogen; nur die Hoffnung blieb im Grunde zurück.

*) Selbst Homer wußte noch keinen allgemeinen Nahmen für das ganze griechische Volk, außer Πανέλληνες και Αχαιοι. Iliad.

Die Pelasger, welche, wie es scheint, zur See einwanderten und ihre Wohnsitze häufig veränderten, (Herod. I. 10.) hatten ihre erste Niederlassung im Peloponnes, welcher von ihnen den Nahmen Pelasgia erhielt.

Hier stiftete (um 1700 vor Chr. G.) Ägialeus den Staat von Sicyon und etwa 200 Jahre später Inachus den Staat von Argos. Beyde nennt die Sage Söhne des Oceanus d. i. zur See Eingewanderte. Um jene Zeit war der Peloponnes noch mit stehenden Wässern bedeckt. Inachus leitete einen Theil derselben durch ein Flußbett ab, das seinen Nahmen behielt. Der von ihm civilisirte Stamm der Pelasger nahm den Nahmen der Inachiden und Argiver an. Sein Sohn Phoroneus, ein Zeitgenosse des Ogyges, lehrte die rohen Einwohner den Gebrauch des Feuers, sammelte sie in Dörfer, gab ihnen Gesetze und Gottesdienst. Die Pelasger verbreiteten sich aber auch außer dem Peloponnes im eigentlichen Griechenland nach Attika, wo das Pelasgikum, die pelasgische Mauer noch in spätern Zeiten an die pelasgische Einwanderung erinnerten, dann nach Böotien und nach Thessalien, wo sie zu Dodona das älteste Orakel stifteten, bis sie nach 150 Jahren von den Hellenen vertrieben wurden. In sehr früher Zeit ließen sich unter und neben ihnen vier auswärtige Colonien nieder. Um 1550 erschien Cecrops, mit saitischem Pflanzvolke aus Ägypten, an der Küste von Attika, und erbaute die Cecrops-Burg (Acropolis Cecropia), unter deren Schutze sich in der Folge Athen prächtig erhob. Er führte nebst dem Anbaue des Olivenbaumes auch den Gottesdienst der Minerva von Sais, die Monogamie, und den Areopag ein, ein Gericht, welches für den Sitz der unbestechlichsten Rechtschaffenheit und der aufgeklärtesten Gerichtsbarkeit galt, nur im Dunkel der Nachtzeit in der Nähe eines Tempels der Eumeniden von den Geschwornen, den Areopagiten, über schwere Verbrechen gehalten wurde.

Ungefähr ein halbes Jahrhundert später (um 1500) ließ sich Cadmus mit phönizischem Pflanzvolke, das durch die Waffen Josuas, des Feldherrn der Juden, zur Auswanderung gedrängt wurde, in Böotien nieder. Er war, der Sage nach, der Sohn des Königs Agenor von Tyrus, und sollte nicht

eher in die Heimath zurückkehren, als bis er die von Jupiter entführte Europa, seine Schwester, wieder gefunden hätte. Er kam über die Insel Thasus, wo er seinen Bruder zurückließ, nach Böotien, und legte daselbst die nach ihm genannte Burg Cadmea an, bey welcher später die Stadt Theben angebaut wurde. Seine Phönizier brachten die Buchstaben, die Musik, und den Weinbau nach Griechenland. Auch das Orakel zu Delphi hält man für ihr Werk.

Um 1500 kam Danaus mit einer ägyptischen Colonie von Chemmis nach Argos. Von ihm nannten die Argiver sich Danaer. Um 1320 kam endlich des Tantalus Sohn, Pelops, mit großen Schätzen, aus Klein-Asien nach dem Peloponnesus, welcher von ihm den Nahmen der Pelops-Insel (Peloponnesus) erhielt.

Diese fremden Ankömmlinge waren Fürsten, und wurden die Stammväter der herrschenden Geschlechter in Griechenland, deren Andenken in der Sagengeschichte der Nation fortlebte, und endlich durch die unsterblichen Werke ihrer epischen und tragischen Dichter für alle Zeiten verewiget wurde. *) Diese herrschenden Geschlechter sowohl als die Pelasger wurden aber größtentheils von den hellenischen Stämmen nach und nach verdrängt. Diese Stämme waren wahrscheinlich von Norden zu Lande nach Griechenland eingewandert. Hellenen nannten sie sich eigentlich von Hellen, dem Sohne Deukalions, eines thessalischen Fürsten, welcher zur Zeit einer Überschwemmung (um 1055) mit seiner Gemahlinn Pyrrha seine Zuflucht auf die Gebirgshöhen des Parnassus genommen hatte. **)

Hellen vereinigte mehrere Stämme, und herrschte in Phthia. Er war der Vater von Dor und Äolus, und

*) Aus diesem Grunde wird weiter unten diese Sagengeschichte zum Nachlesen eingeschaltet.

**) Ovid. Metam. Auch die syrische Mythologie kennt ihren Deucalion, der von dem griechischen zu unterscheiden ist. Des letztern Stammtafel ist: Deucalion

Hellen und . . Amphiktyon

Dorus Xuthus Äolus.

Jon und Achäus.

durch seinen dritten Sohn, Xuthus, der Großvater von Ion und Achäus, unter welchen der hellenische Urstamm sich in 4 Hauptstämme theilte: Dorer, Äoler, Ioner und Achäer. Die Achäer, welche Anfangs sehr mächtig waren, ließen sich nachmahls im Peloponnes nieder, und gaben der Landschaft Achaja den Nahmen, welche jedoch bald auf das enge Gebieth von 12 Städten eingeschränkt wurde. Die Äoler verschmolzen meist mit den Dorern, und so geschah es, daß die Dorer und Ioner als die zwey Hauptstämme der Griechen hervorragten. Beyde unterschieden sich merklich durch ihre herrschenden Charakterzüge: die Dorer durch Ernst, Beharrlichkeit, Anhänglichkeit an alte Sitten und volltönende Mundart; die Ioner durch lebendige Phantasie, Beweglichkeit, Reitzbarkeit und weiche, feine Sprache. Diese Verschiedenheit war eine Hauptursache von der Trennung Griechenlands in verschiedene Staaten, worunter Sparta und Athen die Hauptgegensätze bildeten.

Doch gab es von Anfang her mehrere Einrichtungen, wodurch die National-Einheit der Griechen erhalten wurde. Schon in den ältesten Zeiten hatten sich die Hellenen zu gemeinschaftlicher Errichtung von Heiligthümern, Tempeln und Festen vereiniget, welche ein fortdauerndes Vereinigungsband der getheilten Stämme blieben. Schon Hellens Bruder, Amphiktyon, hatte den, nach ihm genannten Amphiktyonen-Verein gestiftet, der jährlich zweymahl gehalten wurde (zur Nachtgleiche im Frühlinge und Herbste). Die Abgeordneten (πυλαγόραι) der verschiedenen Stämme versammelten sich zu Thermopylä, und gingen von da nach Delphi, wo sie ihre Bundesversammlung hielten. Jedes Bundesvolk hatte dabey 2 Stimmen, und die Mehrheit entschied. Mit der Bundesgenossenschaft war das Recht verbunden, das Orakel zu befragen, und die eidliche Verpflichtung: „nie eine der Amphiktyonischen Städte zu zerstören, ihr Quellwasser ihnen nicht abzuschneiden weder im Kriege noch im Frieden, gegen die Bundesbrüchigen zu Felde zu ziehen, und jeden frevelhaften Anschlag gegen das gemeinschaftliche Heiligthum mit Hand und Fuß, durch Wort und That abzuwehren". (Aeschin. de falsa legat. 3)

Durch diesen Bund, so wie durch ihre gemeinschaftlichen Tempel, Orakel und Feste wurden die Hellenen gewöhnt, sich als Zweige Eines Stammes zu betrachten, und die Fremden von sich zu unterscheiden, die sie insgemein Barbaren und Andersredende nannten, und bey ihren National-Festen und Spielen, wenn auch als Zuschauer, doch niemahls als Theilnehmer an Wettkampf und Sieg zuließen. Diese Ehre stand allein den gebornen Griechen zu, und wurde als ein unveräußerliches und unschätzbares Vorrecht ihrer Nationalität betrachtet, (woran die Colonien eben so wohl als die Mutterstädte Theil nahmen.) Der Ruhm, (in diesen Kampfspielen die Siegespalme zu erhalten, verherrlichte, wie Cicero bemerkt, den Sieger nicht weniger, als den römischen Consul sein Consulat.) Der olympische Sieger wurde in ganz Griechenland geehrt und gepriesen (Pynd. Od.) Die Spiele zu Olympia, welche alle 4 Jahre gefeyert wurden, waren seit 776 vor Chr. die Grundlage der Olympiaden.

[§. 27. Alte herrschende Geschlechter (χρονος μυθικος.)]

I. Im Peloponnes. 1. Argos.

Unter den alten herrschenden Geschlechtern Griechenlands wurde das Haus des Danaus hoch berühmt, welcher schon oben als ein ägyptischer Einwanderer genannt worden ist. Er kam der Sage nach mit seinen 50 Töchtern, den Danaiden, auf einem Schiffe von 50 Rudern (Πεντεκοντερος) nach Griechenland gesegelt. Er landete zuerst auf der Insel Rhodus, wo er der Minerva einen Tempel erbaute, und wurde zu Argos als König aufgenommen (1500), wo er den Tempel des Apollo Lycius erbaute, und die Cultur so mächtig beförderte, daß die Einwohner sich Danaer nannten. Eine von seinen Töchtern, Hypermnestra, heirathete den Lynceus, und hatte den Akrisius und Prötus zu Enkeln, welche eine Theilung des väterlichen Reiches vornahmen. Prötus erhielt Tirynth, Akrisius übernahm Argos. Geschreckt durch die Vorhersagung des Orakels, er werde durch Einen seiner Nachkommen Reich und Leben verlieren, ließ Akrisius seine Tochter Danae in einem Thurme einsperren, wohin jedoch die Bestechung (der goldene Regen der Fabel) den Eingang fand. Danae's Sohn, Perseus, wurde, wegen seiner Heroen-Thaten, für einen Sohn Jupiters ausgegeben. Er tödtete die Me-

dusa in Africa, und befreyte die Andromeda in Phönizien. Als er von seinen Abenteuern zurückkehrte, gab er Spiele, wobey er durch einen Wurf, der über das Ziel hinausflog, zufälliger Weise seinen Großvater tödtete. Aus Gram, daß sich durch ihn der Orakelspruch erfüllte, vertauschte er den Besitz von Argos mit Tirynth, erbaute auf der Stelle, wo ihm unterwegs sein Degenkopf (μύκη) entfallen war, die Stadt Mycenä, und hinterließ mehrere Söhne. Elektryon folgte ihm in der Regierung, und wurde von Amphitryon, dem Abkömmlinge seines ältern Bruders getödtet, der sich hierauf nach Theben begab, wo er die Alkmene heirathete, welche den Herkules gebar. Ein andrer Sohn des Perseus, Nahmens Sthenelus, übernahm inzwischen den Thron von Mycenä, und hinterließ denselben dem Eurystheus, der durch seine feindseligen Gesinnungen gegen den Herkules bekannt ist.

Dieser griechische Herkules wird als das Ideal der Leibesstärke dargestellt. Schon in der Wiege soll er Schlangen erdrosselt, als Jüngling einen Löwen auf dem Berge Cithäron erlegt, Theben gegen die Minyer geschützt, und die Einweihung in die Mysterien empfangen haben. Um diese Riesenkraft der Menschheit nützlich und der Unsterblichkeit würdig zu machen, fesselte das Orakel zu Delphi den ausschweifenden Gebrauch derselben, indem es den Herkules an die Befehle des Eurystheus band, der ihm die bekannten 12 Heldenarbeiten auferlegte, *) welche größtentheils in Ausrottung der

*) Die herkulischen Thaten sind: 1) die Erdrosselung des Nemäischen Löwen. 2) Die Tödtung der vielköpfigen Hydra zu Lernä. 3) Der Fang des Erymanthischen Ebers, welcher die Fluren Arkadiens verwüstete 4) und der schnellfüßigen Hirschkuh. 5) Die Vertreibung der Stymphalischen Vögel, welche die Getreidefelder und Weinberge verheerten. 6) Die Reinigung des Augias-Stall, den er durch den Fluß Peneus ausschwemmte. 7) Der Fang des wilden Stiers zu Creta. 8) Die Entführung der wilden Rosse des Diomedes. 9) Die Besiegung der Amazonen, und Erbeutung des Wehrgehenkes der Hippolyta. 10) Die Erbeutung der Rinder des Geryon in Spanien, und die Erwürgung des Antäus. 11) Die Höllenfahrt, um den Cerberus heraufzuhohlen. 12) Die Erbeutung der goldenen Äpfel aus den Gärten der Hesperiden, welche

Straßenräuber und reißender Thiere bestanden. Außerdem besiegte er die Centauren (ein wildes Reitervolk in Thessalien), machte den Argonauten-Zug (um 1250) mit, stiftete im Peloponnes die olympischen Spiele, durchzog Africa, wo er den grausamen Busiris der Ägypter tödtete, und in Libyen die Stadt Hekatompylos erbaute, bey den Säulen des Hercules nach Spanien übersetzte, durch Gallien zurückkehrte, über die Alpen einen Weg bahnte, in Latium den Cacus tödtete, und nach Sicilien übersetzte, wo er den Eryx im Faustkampfe besiegte (Virg. Aen.) Zuletzt fiel er in Raserey *) und verbrannte sich auf dem Berge Öta auf einem Scheiterhaufen. Dem Philoktetes, welcher den Scheiterstoß anzündete, vermachte er seinen Bogen und Köcher. Die dankbare Nachwelt verehrte ihn als einen Halbgott. Hyllus, sein Sohn von der Dejanira, verband sich mit dem Helden Theseus von Athen, um die Ansprüche seines Vaters auf den Thron des Eurystheus geltend zu machen. Allein dieser verheirathete seine Tochter Ärope an den Atreus, den Enkel des Tantalus und Pelops Sohn, welcher das Reich Mycenä behauptete. Hyllus verlor im Kampfe das Leben und die Herakliden mußten den Peloponnes verlassen.

Grausamer Familienzwist erfüllte das Haus des Atreus mit Gräueln. Sein Bruder Thyestes, welchem er bey jenem schrecklichen Mahle das Fleisch des eigenen Sohnes vorgesetzt hatte, kam durch die Blutthat seines jüngern Sohnes Ägysth, welcher den Atreus bey einem Opfer meuchlerisch niederstieß, auf den Thron von Mycenä. Atreus Söhne, Agamemnon und Menelaus, entflohen, und fanden Schutz bey dem Könige von Sicyon, Polyphides. Sie griffen in der

ein schrecklicher Drache bewachte. Außer dem schreibt ihm die Fabel auch noch folgende Thaten zu: a) Er befreyte den Prometheus am Caucasus von den Fesseln und dem Leber fressenden Geyer; b) er löste den Atlas in Africa im Tragen des Himmelsgebäudes ab; c) er grub die Meerenge zwischen den Säulen des Herkules. Von ihm gelten die Adagien: Hercules in bivio. Hercule fortior. Herculi clavam extorquere. Mehercle! —

*) Die Fabel schreibt diese Krankheit einem von der Dejanira mit dem, vom Centauren Nessus erhaltenen Philtrum eingeriebenen Gewande zu.

Folge zu den Waffen, und vertrieben den Thyestes von dem Throne. Agamemnon wurde König von Mycenä, und heirathete die spartanische Fürstentochter Klytämnestra, deren Schwester, Helena, seinem Bruder Melelaus das Königreich Sparta als Brautschatz zubrachte.

2. Arkadien.

Pelasgus, des Inachus Enkel, wird für den Stammvater der Arkader gehalten. Sein Sohn, Lykaon, führte die Verehrung des Jupiter ein. Es scheint, daß man dem neuen Schutzgotte auch Kinder zum Opfer brachte; daher die Sage von Lykaons Verwandlung in einen Wolf. Seine Söhne erbauten im Peloponnes verschiedene Städte, worunter Tegea, Pallantium, Mantinea, Orchomenus die vornehmsten waren. Einer dieser Prinzen, Oenotrus, führte mit Peucetius eine arkadische Colonie nach Italien, welches von ihm den Nahmen Önotria erhielt. Seine Schwester Kallisto *) gebar den Arkas, von welchem das Land den Nahmen Arkadien annahm. Während seiner Minderjährigkeit regierte Aristäus, welcher den Einwohnern den Gebrauch des Honigs, des Pfluges und der wollenen Kleider lehrte. Nach Arkas Tode wurde Arkadien durch Theilung unter dessen Söhne geschwächt, und später von den Lacedämoniern sehr beschränkt.

3. Korinth und Elis.

Viel später erhoben sich die beyden Staaten von Korinth und Elis.

Die Korinther schrieben die Erbauung ihrer Stadt dem Korinthus zu, den sie, wie Pausanias (II. 4.) berichtet, für einen Sohn Jupiters hielten. Ihm folgte sein Sohn Kreon, der zur Zeit der Argonauten lebte. Er both dem Jason, der mit der Medea in Korinth eine Zuflucht gesucht hatte, seine Tochter Glauke zur Gemahlinn, und verbannte die Medea aus der Stadt, welche sich aber rächte, indem sie den Pallast in Brand steckte, und den Kreon mit seiner Tochter in den

*) Die Mythologie macht sie zu einer Geliebten des Jupiter, welche von Juno in eine Bärinn verwandelt, und von Jupiter als Sternbild an den Himmel versetzt worden seyn soll.

Flammen umkommen sah. Ob die Korinther ihre Wuth an den drey Kindern der Medea ausließen, indem sie dieselben steinigten, wie Pausanias will, oder ob Medea selbst den gräßlichen Kindermord übte, wie Euripides in seinem Trauerspiele darstellt, so war der Mord dieser unschuldigen Kinder der Ursprung der Sühnopfer, welche jährlich auf dem Grabe derselben gefeyert wurden. Von Jasons Regierung aber ist nichts weiter bekannt. Sisyphus, ein Sohn des Äolus, Urenkel des Deukalion, scheint ihn aus Korinth verdrängt zu haben. Dieser König, welcher *) sehr alt wurde, hatte mit der Merope, einer Tochter des Atlas, den Glaukus zum Sohne, welcher der Vater des in der Mythologie berühmten Helden Bellerophontes wurde. **) Aber Korinth scheint um diese Zeit von Mycenä abhängig gewesen zu seyn.

Elis soll den Äthlios zum ersten Könige gehabt haben, den man, wie Pausanias meldet, für einen Sohn des Jupiter und einer Tochter Deukalions hielt. Seine Gemahlinn gebar ihm den Endymion, den die Mythologie, wahrscheinlich wegen seiner leidenschaftlicher Jagdliebe, als einen Liebling der Diana darstellt. Endymions Sohn und Nachfolger war Epeus, unter dessen Regierung Pelops aus Klein-Asien kam, und

*) Die Mythologie erzählt von Sisyphus, er habe den Tod in einem Thurme seines Pallastes angekettet, bis endlich Pluto, dessen Reich ganz öde wurde, den Kriegsgott hinschickte, um ihn in Freyheit zu setzen. Sisyphus aber wurde nach seinem Ableben zur ewigen Strafe verdammt, in der Unterwelt ein Felsenstück auf die Spitze eines Berges hinauf zu wälzen, von wo dasselbe immer wieder herabrollte. Daher lapidem Sisyphi volvere.

**) König Prötus sandte auf Anstiften seiner zur Rache gereizten Gemahlinn, Antea, den Bellerophontes nach Lycien zum Könige Amphianax, seinem Schwiegervater, mit einem künstlich verschlossenen Täfelchen, welches sein Todesurtheil enthielt, und Bellerophons Tafeln zum Sprichworte machte. Amphianax trug dem Bellerophon auf, die Chimära, ein Ungeheuer, (vorn Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte des Leibes eine Gazelle), welches die Gebirgsgegenden am Xanthus verheerte, zu tödten. Bellerophon vollbrachte die Heldenthat, und bekam Lycien mit der Tochter des Königs. Hom. II.

durch Erwerbung der Städte Pisa und Olympia den Grund zur Herrschaft seiner Nachkommen (Pelopiden) im Peloponnes legte. Um diese Zeit zog Ätolus, des Epeus Bruder, an die Ufer des Achelous, und gründete sich die Herrschaft von Ätolien. *) Des Epeus Sohn, Eleus, erbaute oder befestigte die Stadt Elis, wovon das Land den Nahmen erhielt. Er war der Vater jenes Augias, dessen Stall Herkules reinigte. Da diese herkulische That bey den Eleensern keinen Dank fand, befehdete Herkules ihre Städte. Unter andern eroberte er auch die Stadt Pylos, von deren Fürstensöhnen er eilf tödtete. Seiner Rache entwischte bloß Nestor, der zwölfte Prinz, welcher in hohem Älter noch in den trojanischen Krieg mitzog. **)

4. Lacedämonien.

Der erste König von Lacedämonien war Lelex, welcher sich um den Anbau des damahls noch sumpfigen Landes verdient machte. Sein jüngerer Sohn, Polykaon, heirathete die Messene, eine Prinzessinn von Argos, und legte dem Lande Messenien, das er beherrschte, ihren Nahmen bey. Der ältere Sohn Myles, behielt Lacedämonien. Sein Nachfolger Eurotas, legte das Land trocken, indem er das nach ihm genannte Flußbett graben ließ, und dadurch die stehenden Wässer in das Meer ableitete. Er hinterließ das Land seinem Schwiegersohne Lacedämon, der an dem Flusse Eurotas eine neue Stadt erbaute, die er, nach seiner Gemahlinn, Spar-

*) Sein Sohn Kalydon gab der Hauptstadt Ätoliens seinen Nahmen. Deren Umgegend wurde unter des Königs Oeneus Regierung von dem Kalydonischen Eber verwüstet, auf welchen sein Sohn Meleager im Bunde mit allen Kriegern des Peloponnes Jagd machte, wozu sich auch die Atalanta aus Arkadien einfand, die den Eber zuerst durch einen Pfeilschuß verwundete, und darum von Meleager den Kopf und die Haut des Ebers zum Ehrengeschenk erhielt. Meleagers Schwester Dejanira ist als letzte Gemahlinn des Herkules, sein Bruder Tydeus als Vater des tapfern Diomedes merkwürdig.

**) Alles was man von dem weisen Nestor weiß, findet sich im zweyten und siebenten Gesang der Iliade.

ta nannte. Auch dessen Sohn Amyklas legte neue Städte an, worunter Amyklä am Eurotas seinen Nahmen bekam. Seine Schwester, Euridice, ist als Gemahlinn des Königs Akrisius von Argos chronologisch merkwürdig. Hyacinth, einer seiner Söhne, erhielt wegen seiner Schönheit in der Mythologie einen Platz. *)

Öbalus, des Amyklas Enkel, heirathete die Gorgophone, des Perseus Tochter, welche den Tyndarus, Ikarus und Hippokoon gebar. Herkules kam dem erstern im Thronstreite mit seinen jüngern Brüdern zu Hülfe, und sicherte ihm den Besitz des Reiches. Tyndarus hatte von seiner Gemahlinn Leda, einer Tochter des Königs von Ätolien, den Kastor und Pollux nebst der schönen Helena zu Kindern (Tyndariden), welche die Mythologie für Jupiters Sprößlinge ausgibt. **) Tyndarus hinterließ den Thron von Sparta seinem Schwiegersohne, dem Atreiden Menelaus, Agamemnons Bruder, welcher die Helena heirathete, deren Entführung durch Paris Veranlassung zum trojanischen Kriege gab. Des Ikarus Tochter war die als Gemahlinn des Ulysses berühmte Penelope.

II. In Hellas.

1. Athen.

Cecrops hatte nicht den Trost gehabt, seinen Zepter einem Prinzen seines Hauses zu hinterlassen. Sein Sohn Erysichthon war ihm ins Grab vorangegangen. ***) Cranaus, der bey dem Tode des Gründers von Athen das größte Ansehen

*) Apolls Vorliebe für den schönen Hyacinth erregte den Neid des Zephyrs, der bey den Spielen den Diskus des Gottes, über das Ziel hinaus, an den Kopf des schönen jungen Prinzen trieb, der an der Wunde starb, und von Apollo in eine Hyacinthe verwandelt wurde. Ovid. Metam.

**) Jupiters Verwandlung in einen Schwan, das Ey der Leda, die Vergötterung der Tyndariden, wovon einer abwechselnd mit dem andern den Himmel und die Unterwelt bewohnte, gehören in den Kreis dieser mythologischen Sagen.

***) In der Mythologie haben sich die Nahmen der 3 Töchter des Cecrops erhalten. Sie hießen Herse, Agraulos und Pandrosos. Herse gebar dem Merkur einen Sohn Keryx, welcher der Stammvater aller Herolde ward, weßwegen diese

genoß, erbte seinen Thron. Unter ihm wurde das berühmte Urtheil über den Ares (Mars) gefällt, von welchem das Tribunal des Cecrops den Nahmen Areopagus erhielt. *) Deukalion fand, nach der Deukalionischen Wasserfluth, eine freundschaftliche Aufnahme am Hofe dieses Königs. Unter seinen Nachfolgern wird Erichthon als Erfinder des Fahrens mit 4 Pferden, und als Stifter des Festes Athenäa genannt. Pandion I. hatte die Progne und Philomele **) zu Töchtern. Erechtheus beförderte den Ackerbau, indem er die Steppen um Eleusis urbar machte. Eine seine Töchter, Prokris, wurde von ihrem Gemahle Cephalus unvorsichtiger Weise auf der Jagd erschossen, da er sie im Gebüsche für ein Wild hielt. Kreusa, eine andere seiner Töchter, war an Xuthus verheirathet, und gebar den Jon, von welchem der jonische Stamm seinen Nahmen erhielt. Unter Cecrops II. mußte Eleusis sich den Athenern unterwerfen, behielt aber das Priesterthum der Ceres mit den Mysterien. Unter Pandion dem II. wurden in Athen die lyrischen Spiele, die gymnastischen Kämpfe, und die Sühnungen (Expiationen) für blutige Verbrechen eingeführt. Unter der Regierung des Ägeus überzog König Minos von Creta Attika mit Krieg, weil sein Sohn Androgeus zu Athen aus Eifersucht über seinen, in den Kampfspielen errungenen Sieg ermordet worden war. Er legte den besiegten Athenern einen jährlichen Tribut von 7 Jünglingen und eben so viel Jungfrauen auf. ***) Viele Jah-

---

von den Dichtern ein göttliches Geschlecht genannt werden. Den beyden andern gab Minerva ein Körbchen aufzubewahren, mit dem Verboth es zu öffnen, worüber sie wahnsinnig wurden.

*) Ares, ein tapferer Krieger, hatte den Seefahrer Halirrhothius getödtet, weil dieser ihm seine Tochter entführet. (Cic. pro Balbo, 12.)

**) Die Mythologie läßt die eine in eine Schwalbe, und die andere in eine Nachtigall verwandelt werden.

***) Die Fabel sagt, daß diese 7 Paar athenischen Opfer dem Minotaurus im Labyrinthe vorgeworfen wurden. Plutarch gibt zu verstehen, daß Minos Leichenspiele am Grabe des Androgeus angeordnet hatte, und die Sieger mit dem Siegeskranze zugleich die von Athen übersandten Jünglinge und

re entrichtete Athen diesen schrecklichen Tribut, bis der Held Theseus heranwuchs, welchen die Äthra, des Pelopiden Pittheus Tochter in Trözene, dem Ägeus geboren hatte. Nachdem er durch Wegwälzung des Felsens, unter welchem Ägeus sein Schwert verborgen hatte, sich als dessen Sohn erkannt, dann mehrere Straßenräuber vertilgt *), die Jagd auf den Kalydonischen Eber mitgemacht, und sich zu Eleusis gereinigt, und in die Mysterien der Ceres eingeweiht hatte, **) kam er nach Athen zurück, vertrieb die Medea nach Kolchis, und schiffte sich nach Creta ein, um Athen von dem unmenschlichen Tribute zu befreyen. Mit Hülfe des Fadens der Ariadne tödtete er, wie die Fabel sagt, in dem Labyrinthe den Minotaurus, schloß mit dem Könige ein Freundschaftsbündniß, befestigte dasselbe durch seine Vermählung mit Ariadne, des Minos Tochter ***). Als Theseus siegreich nach Athen zurückkehrte, vergaß der Steuermann die schwarze Flagge des Schiffes abzunehmen, wo-

---

Mädchen zum Eigenthume erhielten. Der Taurus soll einer der stärksten Athleten gewesen seyn, welcher in diesen Spielen bisher immer gesiegt hatte, bis Theseus ihn bezwang.

*) Theseus tödtete zuerst der Straßenräuber Periphetes, welcher die Gegend von Epidaurus unsicher machte. Die eherne Keule desselben trug er als Trophäe. Auf dem Isthmus von Korinth hatte Sinnis seine Raubhöhle, welcher die Wanderer mit Händen und Füßen an zwey zur Erde gebogene Fichten band, und dann in die Höhe schnellen ließ, wodurch die Unglücklichen mitten von einander gerissen wurden. Theseus überwältigte ihn, und tödete ihn auf die nähmliche Art. Zu Megara räumte er den riesigen Skiron aus dem Wege. Zwischen Eleusis und Athen tödtete er den Unmenschen Prokrustes in dem eisernen Bette, in welches dieser frevelhafter Verletzer des Gastrechtes alle Gäste legen ließ, und wenn sie zu lang waren, ihnen die Beine abhackte, wenn sie zu kurz waren, ihre Glieder so lange gewaltsam auseinander schraubte, bis sie paßten.

**) Die Einweihung in die Mysterien gab wahrscheinlich Veranlassung zur Sage, daß Theseus mit dem Pirithous in die Unterwelt hinabgestiegen, und von Herkules wieder heraufgeholt worden sey.

***) Der Sage nach landete Theseus auf der Insel Naxos, wo Ariadne verlassen zurückblieb.

durch Ägeus, der sich an die Küste zum Empfange begeben hatte, zu der Meinung von einem unglücklichen Ausgange dieser Sendung veranlaßt wurde, und sich in das Meer stürzte, welches von ihm den Nahmen des ägeischen Meeres bekam. Die Athener weihten das Schiff des Theseus zu einem Heiligthume, welches noch nach 1000 Jahren ein Gegenstand der Volksverehrung war. Theseus vereinigte die 12 Gemeinden von Attika (δημοι) zu einem einzigen Staate, und machte Athen zum Sitze der Regierung (1300). Zum Andenken dieser Staatsvereinigung wurde das Fest Συνοικια und Παναθηναια jährlich gefeyert.

Theseus stellte die, von Sisyphus angeordneten, isthmischen Spiele wieder her, und wurde nach seinem Tode als ein Halbgott *) verehrt. Unter seinen Nachfolgern **) sind merkwürdig: Mnestheus, der vor Troja blieb, und der letzte, Kodrus, der durch freywillige Aufopferung, nach dem Ausspruche des Orakels, daß der Sieg demjenigen Staate bestimmt sey, dessen König im Treffen fallen werde, Attika vor dem Einbruche der Dorer rettete. (1068 vor Chr. G.)

6. Thessalien.

Dieses Land war die Wiege des hellenischen Urstammes. Deukalion erlebte hier die, nach ihm genannte Überschwemmung. Sein Sohn Amphiktyon regierte zu Thermopylä, und errichtete daselbst den Amphiktyonen-Verein. Sein zweyter Sohn, Hellen, herrschte über die Phthioten. Zur Zeit des Argonauten-Zuges (um 1250) hatte Äson, ein Enkel des Äolus, die Herrschaft, die ihm aber von seinem Bruder Pelias entrissen wurde, dem sein Sohn Akastus folgte. Äsons Sohn, Jason, welcher auf dem Berge Pe-

*) Die Fabel läßt ihn mit dem Herkules einen Zug gegen die Amazonen unternehmen, und die Antiope heirathen, welche ihm den Hippolyt gebar. Sein Sieg über die Amazonen ist durch ein herrliches Kunstdenkmahl der Bildhauerkunst verewigt, welches in dem k. k. Antikencabinet zu Wien aufgestellt ist. Später soll er die Phädra, eine zweyte Tochter des Minos geheirathet haben, welche ihm den Akamas und Demophon gebar, und Ursache von Hippolyts Tode wurde.

**) Theseus Nachfolger waren: 1. Mnestheus, 2. Demophon, 3. Oxyntes, 4. Aphidas, 5. Thymötes, 6. Kodrus

lion von dem Centauren Chiron zum Helden erzogen worden war, bekam von Pelias eine Flotte zum Argonauten-Zuge, den er in Gesellschaft von 45 griechischen Helden unternahm, um den Tod des Phrixus an den Colchiern zu rächen, und das goldene Vließ zu erbeuten. Durch die Vermählung mit der Endeis, der Tochter des Centauren Chiron, kam Äakus von Ägina nach Thessalien. Seine beyden Söhne (die Äaciden) waren Peleus und Telamon. Letzterer wurde Herr der Insel Salamis, und hatte den Telamoniden Ajax zum Sohne. Peleus wurde Herr von Phthia, und hatte mit der Thetis den Peleiden Achilles zum Sohne, welcher, als Held des trojanischen Krieges, seine Unsterblichkeit der Iliade des Homers verdankt. Er wurde von dem trojanischen Prinzen Paris in dem Augenblicke getödtet, da er sich mit Polyxena vermählen wollte. Sein Sohn Pyrrhus rächte diesen Mord, und stiftete nachher ein Königreich in Epirus.

λ Theben.

Cadmus hinterließ die von ihm gegründete Herrschaft seinem Sohne, Polydorus. Er selbst zog nach Epidaurus, und beschützte diese phönizische Colonie gegen die Illyrer. Die Sage von seiner Saat der Drachenzähne, und von seiner Verwandlung in eine Schlange, wie von seinen 4 Töchtern, Autonoe, Ino, Semele und Agave, gehören in die Mythologie.*)

*) Kadmus, lautet die Sage, tödete einen ungeheuren Drachen. Als er dessen Zähne in die Erde streute, wuchsen daraus bewaffnete Krieger auf, die sich unter einander umbrachten, bis auf fünf, welche Kadmus zu seinen Gefährten nahm. Autonoe, die älteste seiner Töchter heirathete den Aristeus, den man vergötterte, als er gegen Ende seines Lebens unsichtbar wurde. Ihr Sohn war der unglückliche Aktäon, welcher auf einer Jagd von seinen eigenen Hunden zerrissen, oder wie die Dichter sagen, von der erzürnten Diana in einen Hirschen verwandelt wurde. Ino, die zweyte Kadmeerinn, wurde die Gemahlinn des Athamas, Königs von Orchomenus, und mußte, weil sie ihre Stiefkinder so grausam verfolgte, zuletzt sich selbst mit ihrem eigenen Sohne Melicertes ins Meer

Sein Sohn Polydorus hinterließ einen minderjährigen Prinzen, Labdakus, unter der Vormundschaft seines Schwiegervaters Nykteus, dessen Tochter, Antiope, die berühmten Zwillinge, Zetheus und Amphion, gebar, und an der Dirce, der Gemahlinn ihres Oheims Lykus, welchem nach ihres Vaters Tode, die Vormundschaft des jungen Prinzen Labdakus zugefallen war, eine grausame Verfolgerinn hatte. Zetheus und Amphion rächten die ihrer Mutter zugefügten Leiden, indem sie die Dirce mit den Haaren an den Schweif eines wilden Stieres banden, der dann sich selbst überlassen, sie in Stücke zerriß. Ihre Rachsucht war dadurch noch nicht gesättiget; sie brachten auch den Lykus um. Da um diese Zeit Labdakus gestorben, und sein Erbe Lajus noch ein Kind war, so übernahmen sie gemeinschaftlich die Regierung von Theben, und führten sie in seltener Eintracht.

Amphion benützte seine, in Klein-Asien am lydischen Hofe, wo er sich mit Niobe, des Königs Tantalus Tochter vermählte, erworbene Bekanntschaft mit den schönen Künsten, Theben zu verschönern und zu erweitern. Er erbaute die Mauern und festen Thürme mit den sieben Thoren von Theben, und führte unter seinen Landsleuten die lydische Musik ein. Er hatte mit der Niobe 6 Söhne und 6 Töchter, welche von einer Seuche hinweggerafft wurden. Der Gram der untröstlichen Mutter gab zur mythologischen Sage ihrer Versteinerung Anlaß.

Inzwischen war Lajus großjährig geworden, und bestieg den Thron seiner Väter. Da das Orakel bey seiner Vermäh-

---

stürzen, um die Rache des Athamas zu entgehen. Ein Delphin, sagen die Dichter, fing den Melicertes auf, und trug ihn auf die Landenge, wo man ihn als Schutzgott der Seehäfen, unter dem Nahmen Palemon verehrte. Semele, die dritte Tochter des Kadmus, ist als Mutter des Bacchus bekannt, den man für einen Sohn des Jupiter ausgab. Zu dieser Sage gab wahrscheinlich, der mit dem Weinbaue nach Theben verpflanzte Dienst des orientalischen Bacchus Veranlassung. Pentheus, der Agave, der vierten Tochter des Kadmus Sohn, widersetzte sich den Ausschweifungen der Bacchantinnen, und wurden von denselben vor Wuth zerrissen. Agave selbst soll dabey mitgewirkt haben.

lung mit der Jokaste großes Unheil vorhergesagt hatte, so ließ er seinen erstgebornen Sohn, **Oedipus**, an einen wüsten Ort aussetzen. Der Diener, dem dieß Geschäft aufgetragen war, durchstach dem Kinde die Füße, und band es daran mit ledernen Riemen an einen Baum auf dem Berge Cithäron. Hier fanden Hirten das Kind mit ganz verschwollenen Füßen (daher der Nahme οἰδίπους), und brachten es nach Korinth, wo die Königinn Periböa es erziehen ließ. Als Oedipus das Mannesalter erreicht hatte, suchte er bey dem Orakel zu Delphi Auskunft über seine Herkunft. Die schreckliche Antwort, die er hier erhielt, ging wirklich in Erfüllung. Er gerieth in Phocis in einem Hohlwege mit einem Unbekannten, der ihm sein Pferd niederfuhr, in Streithändel, und erschlug ihn, ohne zu wissen, daß es sein schon bejahrter Vater Lajus war. Als er nach Theben kam, verschaffte ihm die Lösung des Räthsels der Sphinx den erledigten Thron. Aber bald klärte sich sein ungeheures Verhängniß auf, worüber Jokaste sich erhängte. Oepidus stach sich vor Gram die Augen aus, und exilirte sich. Seine fromme Tochter **Antigone** geleitete ihn im Unglücke bis an seinen Tod. Er hinterließ die Zwillingssöhne **Eteokles** und **Polynikes**, welche sich über ihr Thronfolge-Recht dahin verglichen, daß abwechselnd jeder ein Jahr regieren sollte. Eteokles bestieg den Thron zuerst, wollte ihn aber nicht wieder verlassen. Polynikes, der die Tochter des Königs Adrastus von Argos zur Gemahlinn hatte, wurde von sechs griechischen Fürstenhäusern in seinen Thronansprüchen unterstützt. Dieß war der Ursprung des **Krieges der sieben Fürsten**, *) welcher fast allen, die daran Theil nahmen,

---

*) Die sieben Fürsten waren: 1. Polynikes von Theben. 2. Adrast von Argos, des Polynikes Schwiegervater. 3. Amphiaraus von Argolis, des Oikles Sohn. 4. Kapaneus. 5. Tydeus, von Ätolien. 6. Parthenopäus. 7. Hippomedon. Als diese verbündeten Fürsten gegen Theben zogen, stifteten sie die **nemeischen** Spiele zur Leichenfeyer des Sohnes der Hypsipyle, der, während diese von Jason treulos verlassene Lemnerinn den sieben Fürsten eine Wasserquelle zeigte, von einer Schlange war todt gebissen worden.

den Tod brachte. Zuletzt that Eteokles den Vorschlag, den Streit durch einen Zweykampf auszumachen. In diesem Zweykampfe tödtete der eine Bruder den andern. Kreon, mit dem königlichen Hause von Theben durch Jokaste verschwägert, übernahm hierauf die Verwaltung von Theben. Gegen sein Verboth suchte Antigone den Leichnam ihres Bruders Polynikes auf dem Schlachtfelde auf, um ihn zur Ruhe zu bestatten, und wurde dafür lebendig begraben. Die von den sieben Fürsten begonnene Belagerung von Theben wurde jedoch von ihren Söhnen, den Epigonen, fortgesetzt. Der Wahrsager Tiresias bewog die alten Anhänger des Eteokles und seines Sohnes Laodamas, die hart gedrängte Stadt zu verlassen, und nach Tilphosäum zu ziehen. So kam Theben in die Gewalt der Epigonen, welche des Polynikes Sohn, Thersander, auf den Thron setzten. Dieser lebte bis zu den Zeiten des trojanischen Krieges, und zog mit gegen Troja, wurde aber gleich Anfangs in Mysien von Telephus getödtet, und hinterließ einen minderjährigen Sohn, Tisamenus, mit dessen fünftem Nachfolger das Fürstenhaus von Theben unterging.

III. Auf den Inseln.

a. Creta.

Unter den Insel-Griechen waren in der ersten Periode die Cretenser am merkwürdigsten. Die Insel Creta bekam ihre ersten Einwohner wahrscheinlich aus Carien, Phönizien und Ägypten, und mit ihnen auch die Cultur dieser Länder. Frühzeitig war in Creta der Bergbau einheimisch, nebst der Kunst, Erz und Eisen zu schmieden, welche Metalle in dem Gebirge dieser Insel häufig gefunden wurden. Die Cureten, Corybanten und Idäischen Daktylen scheinen, als besondere Zünfte, sich in dieses Gewerbe getheilt, und ihre besonderen Feste und Zunftgebräuche, wie z. B. die Waffentänze geübt zu haben.

Auch die griechische Mythologie scheint sich aus phönizischen und ägyptischen Traditionen zuerst in Creta gebildet zu haben. Nach der Fabel erzeugte ein Curete mit der Titäa,

das Titanen-Geschlecht: *) Die Cureten waren es, welchen Rhea die Erziehung des jungen Jupiter übergab, der in der Folge, nach Entthronung des Kronos, den Olymp bestieg, aber dessen ungeachtet, die Insel Kreta bisweilen zum Schauplatze seiner Thaten machte, wie z. B. bey Entführung der Europa, **) welche den Minos, Rhadamanthos und Sarpedon gebar, wovon der erste als König und Gesetzgeber von Creta berühmt wurde. Er unterdrückte die Seeräuberey, und führte eine Ordnung des Privatlebens ein, welche später dem Lykurg zum Muster der spartanischen Einrichtungen diente. Die Jugend wurde vom siebenten Jahre an gemeinschaftlich erzogen, und kriegerisch geübt. Die Gymnastik ließ auch Schlägereyen und sogar Dieberey, wenn sie mit feiner List verübt wurde, als Übungsmittel zu. Das Land war in 12 Bezirke abgetheilt, welche durch Hintersassen (περιοικοι) gegen eine bestimmte Abgabe bebaut wurden. Diese Abgabe war das Gemeingut der freyen Männer, denen der Gebrauch der Waffen vorbehalten war. Diese aßen gesellschaftsweise zusammen.

Die Richter mußten bejahrte Männer seyn. Jeder Bezirk wurde durch einen Rath der Ältesten (γερουσια) geleitet, an dessen Spitze 10 Anordner (κοσμοι) standen, welche aus alten Familien, und auf bestimmte Zeit angestellt wurden; wenn ihr Amt vollendet war, blieben sie im Rathe. Jünglinge durften keine Veränderungen der Gesetze vorschlagen. Solche Vorschläge durften überhaupt nur im Rathe, und auch dort nicht anders als in Geheim gemacht werden. Die Gemeinde, welche über die Annahme solcher Vorschläge befragt wurde, durfte bloß mit Ja oder Nein antworten.

Um diesen Einrichtungen Eingang zu verschaffen, gab Minos vor, daß sie ihm Jupiter in einer geweihten Höhle, auf

---

*) Sechs Söhne, als: Kronos, Hipperion, Köos, Japetos, Krios und Okeanos; dann 5 Töchter; als: Rhea, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Thetis.

**) Europa soll eine Tochter des phönizischen Königs Agenor und der Kassiopea gewesen seyn, und den Kadmos zum Bruder gehabt haben. Vermuthlich entführte sie ein Seeabenteurer, dessen Schiff mit dem Bilde eines Stieres verziert war.

dem Berge Ida, die er 9 Jahre lang täglich besuchte, offenbarte. In der That machte diese Gesetzgebung den Nahmen des Minos und seines Bruders Rhadamanthos so ehrwürdig, daß die Fabel sie, nach ihrem Todte in der Unterwelt zu Richtern der Todten machte.

Sein dritter Bruder stiftete einen kleinen Staat in Lycien, der auf seinen Sohn Evander, und Enkel Sarpedon überging, welchen letztern Homer zu einem der Helden seiner Iliade gemacht hat.

Die Regierung von Creta kam an Minos Sohn, Lykastos, und Enkel Minos den Jüngern, welcher den Tod seines Sohnes Androgeus an den Atheniensern durch die Eroberung von Attika, und durch Auflegung eines grausamen Tributes von 7 atheniensischen Jünglingen und Jungfrauen rächte, von welchem Theseus sein Vaterland, durch Erlegung des Minotauros, wieder frey machte.

Das Labyrinth, welches die Fabel zu einem Gefängnisse des Minotauros machte, soll ein Werk des erfindungsreichen Dädalus *) gewesen seyn, welcher im Alterthume den Ruf eines der größten Künstler-Genies genoß. Ihm wird die Erfindung der Axt, der Richtwage, der Mastbäume und Segel zugeschrieben; er vervollkommnete die ägyptische Bildhauerkunst, indem er seinen Statuen ordentliche Augen, ihren Füßen fortschreitende Stellung gab, und die Arme von den übrigen Körpern absonderte.

---

*) Dädalus war von Geburt ein Athenienser, und des Königs Erechtheus Urenkel. Er soll seinen Neffen Perdix, welcher die Säge und den Zirkel erfand, aus Kunstneid von einem Thurme herabgestürzt haben. Deßhalb von den Areopag aus Athen verbannt, hielt er sich einige Zeit lang in Ägypten auf, und kam dann nach Creta, von wo ihn Minos nicht wieder fortlassen wollte, bis er auf einem Segelschiffe heimlich mit seinem Sohne Ikaros entfloh. Hieraus entstand die Fabel, Dädalus habe sich Flügel mit Wachs zusammengeklebt, nnd sey durch die Lüfte über das Meer entflogen, Ikarus aber im allzuhohen Fluge in das nach ihm benannte Meer herabgestürzt (Icariis nomen fecit aquis).

Von den Nachkommen des jüngern Minos *) wurde Idomeneus mit seinem Sohne Meriones im trojanischen Kriege berühmt. Nach Homer führte er 80 Schiffe gegen Troja.

§. 28. Das griechische Heldenalter.

Argonauten.

Der Hang zu Wanderungen und außerordentlichen Unternehmungen war den Griechen von ihrer ersten Einwanderung an eigen. Die unruhige Kühnheit einzelner Helden veranlaßte bald auch gemeinsame Unternehmungen, dergleichen z. B. der Zug der Argonauten nach Kolchis (um 1250), die berühmte Jagd des Kalydonischen Ebers (1225), der Krieg der sieben Fürsten gegen Theben, der Zug des Theseus gegen die Amazonen, u. a. waren. Der Urheber der Argonauten-Fahrt war Jason, Äsons Sohn. Von seinem Oheim Pelias unterstützt, ließ er am Berge Pelion ein Schiff, die Argo, bauen, welches an Größe und Ausrüstung alle Schiffe übertraf, die man bisher in den griechischen Meeren gesehen hatte. Eine Menge junger Krieger aus allen Gegenden Griechenlands fanden sich ein, um sich auf der Argo nach dem goldreichen Kolchis einzuschiffen. Jason nahm 45 derselben mit, **) welche unter Anführung des Herkules aus dem Hafen von Jolchos in See gingen. Herkules befreyte die trojanische Prinzessinn, Hesione, an der Küste von Troja von einem Seeungeheuer, wofür er sich die Pferde des Königs Laomedon bedung; in Thrazien tödtete er den König Phineus, und setzte dessen Söhne auf den Thron. Von Thrazien schifften die Argonauten, ohne weiter die Küste des Pontus Euxinus aus den Augen zu lassen, nach Kolchis, wo damahls König Äetes herrschte, dessen Gemahlinn, Hekate, die Menschenopfer im Tempel der Diana eingeführt hatte. Das goldene Vließ, welches das Ziel der Argonauten-Fahrt war, wurde in einem,

---

*) Minos des Jüngern Nachkommen waren: Deukalion, Kreteus, Idomeus, Meriones.

**) Die vornehmsten Gefährten des Jason waren: Herkules, Theseus, Kastor und Pollux, Telamon Fürst von Salamis, Orpheus aus Thrazien und die berühmte Atalanta.

mit einer doppelten Mauer umgebenen Tempel des Mars von dem Ausbunde der Taurischen Soldaten bewacht. *) Aber Jason gewann die Medea, des Äetes Tochter, welche die Argonauten mitten durch diese Wachen führte, und nachdem sie sich des goldenen Vließes bemächtiget hatten, mit ihnen entfloh. Auf dem Rückwege forderte Herkules von dem trojanischen Könige Laomedon seinen Preis für die Befreyung der Hesione, und da ihm derselbe vorenthalten wurde, lieferte er ein Treffen, tödtete den Laomedon im Handgemenge, und gab Troja der Plünderung Preis. Die Hesione gab er seinem Gefährten, dem Äaciden Telamon, Fürsten der Insel Salamis, dem sie den Teucer gebar, welcher mit seinem Stiefbruder Ajax den trojanischen Krieg (um 1194) mitmachte, und nach demselben auf der Insel Cypern die Stadt Salamis gründete. Medea, welche sich ihrem nachsetzenden Vater Äetes, durch Ausstreuung der zerstückelten Glieder ihres Bruders Absyrtus auf dem Meere, entzogen hatte, wurde in Griechenland als eine Barbarinn und Zauberinn verachtet. Von Jason verstoßen, ging sie von Korinth nach Athen, wo sie der König Ägeus heirathete, und wieder verstieß. Die in der Kindheit des Seewesens bewunderungswürdige Argonauten-Fahrt war der Gegenstand der ältesten griechischen Epopöe. Das Alterthum hatte 5 Argonautika; die erste von Orpheus, eine andere von Epimenides, die übrigen von Onomakritus, Appollonius von Rhodus, und Valerius Flaccus.

*) Nach der Fabel waren feuerspeyende Stiere und ein ungeheurer Drache die Wächter des goldnen Vließes. Höchst wahrscheinlich war das goldene Vließ nichts anders, als ein großer Schatz, welchen das kolchische Volk durch Handel, vielleicht auch durch Seeräuberey, aufgehäuft hatte. Die griechische Volkssage aber machte es zu dem Felle eines verzauberten Widders, welcher den böotischen Prinzen Phrixus mit seiner Schwester Helle vor den Nachstellungen ihrer Stiefmutter Ino, über den Hellespont schwimmend, gerettet hatte, und dessen goldenes Fell zu Kolchis im Tempel des Mars aufgehängt, als ein Palladium verehrt wurde.

lion von dem Centauren Chiron zum Helden erzogen worden war, bekam von Pelias eine Flotte zum Argonauten-Zuge, den er in Gesellschaft von 45 griechischen Helden unternahm, um den Tod des Phrixus an den Colchiern zu rächen, und das goldene Vließ zu erbeuten. Durch die Vermählung mit der Endeis, der Tochter des Centauren Chiron, kam Äakus von Ägina nach Thessalien. Seine beyden Söhne (die Äaciden) waren Peleus und Telamon. Letzterer wurde Herr der Insel Salamis, und hatte den Telamoniden Ajax zum Sohne. Peleus wurde Herr von Phthia, und hatte mit der Thetis den Peleiden Achilles zum Sohne, welcher, als Held des trojanischen Krieges, seine Unsterblichkeit der Iliade des Homers verdankt. Er wurde von dem trojanischen Prinzen Paris in dem Augenblicke getödtet, da er sich mit Polyxena vermählen wollte. Sein Sohn Pyrrhus rächte diesen Mord, und stiftete nachher ein Königreich in Epirus.

k Theben.

Cadmus hinterließ die von ihm gegründete Herrschaft seinem Sohne, Polydorus. Er selbst zog nach Epidaurus, und beschützte diese phönizische Colonie gegen die Illyrer. Die Sage von seiner Saat der Drachenzähne, und von seiner Verwandlung in eine Schlange, wie von seinen 4 Töchtern, Autonoe, Ino, Semele und Agave, gehören in die Mythologie. *)

*) Kadmus, lautet die Sage, tödete einen ungeheuren Drachen. Als er dessen Zähne in die Erde streute, wuchsen daraus bewaffnete Krieger auf, die sich unter einander umbrachten, bis auf fünf, welche Kadmus zu seinen Gefährten nahm. Autonoe, die älteste seiner Töchter heirathete den Aristeus, den man vergötterte, als er gegen Ende seines Lebens unsichtbar wurde. Ihr Sohn war der unglückliche Aktäon, welcher auf einer Jagd von seinen eigenen Hunden zerrissen, oder wie die Dichter sagen, von der erzürnten Diana in einen Hirschen verwandelt wurde. Ino, die zweyte Kadmeerinn, wurde die Gemahlinn des Athamas, Königs von Orchomenus, und mußte, weil sie ihre Stiefkinder so grausam verfolgte, zuletzt sich selbst mit ihrem eigenen Sohne Melicertes ins Meer

Zehnjähriger trojanischer Krieg (1194 bis 1184.)

Der bey den griechischen Fürstengeschlechtern einheimische Befehdungsgeist fand endlich einen Vereinigungspunct zu einer gemeinschaftlichen National-Unternehmung in dem Kriege gegen Troja. Die trojanische Macht hatte sich in Klein-Asien zwischen dem Gebirge Ida und dem griechischen Meere gebildet; in drey Jahrhunderten waren viele benachbarte asiatische Völker, endlich selbst in Europa die thrazische Küste und bis an Thessaliens Gränze ein großes weites Land, freywillig durch Verträge oder durch die Waffen gezwungen, dem trojanischen Könige zugethan worden, so daß man ihn als den reichsten, und mächtigsten Fürsten dieses Theiles von Asien betrachtete. Ihn haßten Pelops Nachkommen, die Atreiden Agamemnon und Menelaus, weil ihr Ahnherr Tantalus einst von dem trojanischen Könige Ilus, (Laomedons Vater und Großvater des Priamus), vertrieben worden war (1320). Als nun des Priamus Sohn, Paris, den Raub der Hesione durch Entführung der Helena rächte, fand deren Gemahl Menelaus, König von Sparta, alle griechischen Fürsten zu einer gemeinsamen Unternehmung gegen Troja bereit. *)

Diese Kriegsfürsten versammelten sich zu Argos, und wählten zum Oberanführer des Bundesheeres **) den Agamemnon, König von Mycenä. Palamedes, Ulysses, und Diomedes wurden zu seinen ersten Generalen ernannt; zu Anführern der Flotte ***) wählte man den Ajax, den Phönix, und den Achilles. Der Kriegspriester war Kalchas. Erst nachdem auf dessen Ausspruch Agamemnon den Zorn der Diana durch das Opfer seiner Tochter Iphigenia besänftigt hat-

---

*) Nur Odysseus (Ulysses), des Laertes Sohn von Ithaka, stellte sich wahnsinnig, und Achilles, des Peleus Sohn von Phthia, lebte auf der Insel Skyros als Mädchen verkleidet.

**) Das Verzeichniß desselben liefert Homer im zweyten Gesange der Iliade. Man lernt daraus unter andern die damahlige politische Eintheilung und Kriegsmacht Griechenlands kennen.

***) Die Flotte bestand aus 1186 Schiffen, wovon das größte nur 155 Mann an Bord hatte. Die ganze Bemannung mag nach Homer an 100,000 Mann betragen haben.

te *), erhob sich ein günstiger Wind, mit welchem die Flotte aus dem Hafen von Aulis in See gehen konnte. Die Griechen verstanden sich damahls noch nicht auf die Belagerungskunst; selbst ihre Taktik, in wiefern sie in der Truppenaufstellung, und in der Errichtung eines verschanzten Lagers bestand, scheint erst vor Troja sich gebildet zu haben. Daher konnte diese wohlbefestigte Stadt, selbst nach zehnjähriger Belagerung und nach dem Raube des Palladiums, nur durch Verrätherey (des hölzernen Pferdes) erobert und zerstört werden (1184 v. Chr. G.). Der trojanische Krieg hinterließ bleibende Folgen. Er brachte die getrennten griechischen Stämme einander näher; sie lernten, durch diese gemeinschaftliche Expedition von zehnjähriger Dauer in ein so entferntes Land und von einem solchen Erfolge, sich nun als Ein Volk betrachten, und dieser Nationalgeist erlosch ungeachtet aller Streitigkeiten und Spaltungen nie wieder gänzlich. Der erworbene Ruhm erhob ihr Selbstgefühl mächtig. Nebst dem bereicherten sie sich mit klein-asiatischen Kunsterfahrungen und gesellschaftlichen Bildungsmitteln. Der Kreis ihrer Handelsunternehmungen und Colonisation wurde nach Klein-Asien erweitert. Aber zugleich veranlaßte die lange Abwesenheit ihrer Häupter in der sich selbst überlassenen Heimath viele sehr nachtheilige Neuerungen und Familienzerrüttungen; sie selbst entwöhnten sich der häuslichen Ordnung und Liebe eines friedsamen Lebens. Einige waren im Kriege gefallen **); andere verloren bey ihrer Rückkehr das Leben ***); mehrere mußten eine neue Heimath

*) Ulysses hohlte die Iphigenie wider Agamemnons Wissen durch List herbey. Die Jungfrau wurde aber noch zu rechter Zeit, durch ein unterschobenes Reh, vor dem Opfertode gerettet, und nach Tauris in Sicherheit gebracht, wo sie ihr Bruder Orestes endlich wieder fand.

**) Z. B. Thersander von Theben, der bey der ersten Landung an den Küsten Mysiens vom Könige Telephus niedergehauen wurde. Achilles von Phthia, welchen Paris im Tempel der Minerva zu Troja durch einen Pfeilschuß tödete. Mnestheus von Athen.

***) Z. B. Agamemnon, der von Ägisth und Klytämnestra meuchelmörderisch umgebracht wurde. Ajax von Lokris, des Oileus Sohn, kam durch Sturm auf einer Klippe bey Euböa um. Nur der weise Nestor kam nach Pylos, Menelaus nach Sparta

§. 29. Eroberung des Peloponnes durch die Herakliden. (1104)

Wanderungen der hellenischen Stämme.

Achtzig Jahre nach dem trojanischen Kriege traf den Stamm der Achajer, welcher bis dahin beynahe den ganzen Peloponnes inne hatte, das Loos, theils unterjocht, theils aus seinen Wohnsitzen verdrängt, und auf die kleine Landschaft Achaja beschränkt zu werden. Schon Hyllus, des Herkules und der Dejanira Sohn, hatte mit Hülfe thessalischer Dorer die väterlichen Erbansprüche auf den Thron von Mycenä geltend zu machen versucht; allein er kam in einem Zweykampfe um. Sein Enkel, Aristomachus, erneuerte diesen Versuch, wurde aber bey der korinthischen Erdenge ebenfalls getödtet. Erst dessen Söhne, Temenus, Kresphontes und Aristodemus, führten dieses Unternehmen aus. *) Von dem Stamme der thessalischen Dorer unterstützt, landeten sie in dem Peloponnes, und besetzten die ganze Halbinsel, bis auf Arkadien und die kleine Landschaft Achaja.

Temenus bekam Argos, Kresphontes Messenien, und Aristodemus Lacedämon. Oxylus setzte sich mit Hülfe der Ätoler in den Besitz von Elis. Aletes, ebenfalls ein Nachkömmling des Herkules, bemächtigte sich der Stadt Korinth. Unter seinem Nachfolger Melas, versuchten die Dorer auch Athen zu unterwerfen, welches damahls Kodrus beherrschte. Das delphische Orakel, welches sie zu Rathe zogen, verhieß ihnen den Sieg, wofern nur der König von Athen nicht ums Leben käme. Kodrus, welcher diesen Ausspruch erfuhr, opferte sich für die Rettung des Vaterlandes. Er ging, als Holzhauer verkleidet, zum feindlichen Lager, griff die Wachen desselben

---

*) Das delphische Orakel hatte ihnen verkündet, der Ausgang ihres Unternehmens hänge von den drey Augen ab, die man zu Führern desselben wählen würde. Von ungefähr trafen die drey Herakliden zu Naupaktus mit dem Oxylus von Elis zusammen, der in einer Schlacht ein Auge verloren hatte, und auf einem Maulthiere vorbeyritt. Die Herakliden wählten ihn zum Führer.

an, und ließ sich willig von ihnen niederhauen. Als dieß die Dorer erfuhren, zogen sie freywillig ab. Athen vergötterte den Kodrus, und setzte Archonten an seine Stelle (1068). Die erste Folge dieses Einfalles der Herakliden war eine gänzliche Veränderung der Wohnsitze der hellenischen Stämme. Die Achajer in Argos und Laconia zogen sich nach der Nordküste, drängten die hier wohnenden Joner nach Attika, errichteten einen Bundesstaat von 12 Städten, welcher den Nahmen Achaja behielt. Die Äoler flüchteten, von Penthilus geführt, aus Elis und Korinth nach Thrazien, und zogen sich von hier (um 1100) über den Hellespont nach Klein-Asien, wo sie die 12 äolischen Städte, worunter Smyrna und Kyme die mächtigsten, und auf der Insel Lesbos, Mitylene erbauten. Die Joner wurden zwar von ihren Stammgenossen in Attika freundlich aufgenommen; aber schon 60 Jahre nachher wanderte ein Theil derselben, unter Anführung des Neleus und Androklus, nach Klein-Asien und legte daselbst die 12 jonischen Städte an, worunter Miletus, Ephesus und Phocäa zu den blühendsten Handelsstädten heranwuchsen. Auch besetzten sie Chios und Samos. Als endlich den Dorern selbst der Peloponnes zu enge wurde, zogen Scharen von ihnen ebenfalls nach Klein-Asien, und bevölkerten dort die dorischen Städte, Halykarnassos, Knidos u. a. nebst den Inseln Cos, Rhodos, Kreta; andere zogen westwärts nach Unter-Italien, welches den Nahmen Groß-Griechenland erhielt; noch andere nach Sicilien und nach Pentapolis an der libyschen Küste.

So erwuchsen Tarent, Croton, Sybaris, Rhegium, Pästum, Cumä, Neapolis, Messana, Syrakus und Agrigentum nebst Cyrene als Pflanzstädte der Griechen, welche an Bildung und Wohlstande dem Mutterlande voraneilten. Durch diese Wanderungen entstanden ganz neue Verhältnisse. Die meisten alten Fürstengeschlechter waren erloschen; die neuen Herrscher machten sich durch gewalthätige Usurpation als Tyrannen verhaßt. So zerfiel Griechenland in eine Menge freyer Städte, deren jede mit ihrem Gebiethe für sich einen Staat ausmachte. Doch erkannten sie sich alle in ihrer Sprache, und bey den olympischen Spielen, welche König Iphitus von Elis durch eine regelmäßige Einrichtung (776) erneuerte, als Eine Nation.

Der alte Amphiktyonen-Bund der hellenischen Stämme verlor zwar seinen vormahligen Umfang, aber dafür entstanden mehrere besondere Amphiktyonen- oder Bundesversammlungen, *) die bey wichtigen Angelegenheiten sich doch immer um Rath an das Orakel von Delphi wendeten, und dadurch nach einerley völkerrechtlichen Ideen geleitet wurden.

Unter den einzelnen Staaten Griechenlands, verdienen in dieser Periode Sparta und Athen, wegen ihrer großen Macht und Theilnahme an den Weltbegebenheiten, die meiste Aufmerksamkeit.

§. 30. Geschichte von Sparta seit der dorischen Wanderung (1104.)

Aristodemus, welchem bey der Theilung des Peloponnesus unter die Herakliden, Sparta zu Theil geworden war, hinterließ die Zwillingssöhne, Eurysthenes und Prokles, in deren Minderjährigkeit ihr mütterlicher Oheim Theras die Regierung führte. Da man nicht wußte, welcher von beyden Prinzen der Erstgeborne war, und das delphische Orakel vornehmlich den ältesten zu ehren befahl, aber nicht offenbarte, welcher es sey, so erhielten die Zwillingsbrüder beyde gemeinschaftlich die königliche Herrschaft, und sollten dieselbe auch an ihre Söhne, oder in deren Abgange an ihre Brüder vererben. So erhielt Sparta zwey königliche Häuser, welche unter dem Nahmen der Prokliden, oder der Abkömmlinge des Prokles, und der Agiden, oder Abkömmlinge des Eurysthenes von seinem Sohne Agis, bekannt sind. **)

Unter diesen Königen behauptete die Stadt Sparta die Oberherrschaft über das ganze Land. Die Landbewohner (Lacedaemonii) wurden zu steuer- und kriegspflichtigen Hinter-

*) Z. B. Die jonische Panegyris auf Delos bey dem Tempel Apollos; das Panjonium bey Mycale, nachmahls zu Ephesus für die Joner; der Apollo Triopius für die Dorer; der Apollo Grynäus für die Äoler u. s. w.

**) Die Regierungsdauer dieser collateralen Könige war selten gleich; daher ist ihre Genealogie vielen Schwierigkeiten unterworfen.

ssen (περίοικοι) gemacht. Die Einwohner von Helos bereiten sich durch ihre Widersetzlichkeit das harte Loos der Leibeigenschaft, welche König Agis den Heloten auflegte. Diese inneren Verhältnisse unterhielten eine lange Spannung zwischen den herrschenden Spartanern, und den unterworfenen Lacedämoniern, welche durch die, mit der getheilten Königsmacht verbundenen Parteyungen selbst nicht wenig begünstigt wurde, bis endlich König Eunomus bey einem in Sparta entstandenen Auflaufe, den er stillen wollte, das Leben verlor. Er hinterließ zwey Söhne, Polydektes und Lykurgus, wovon ihm der erstere in der Regierung, aber auch bald nach der Thronbesteigung ins Grab folgte. Nun übernahm Lykurg die Herrschaft, legte sie aber sogleich wieder nieder, als die königliche Witwe seines Bruders den Charilaus zur Welt brachte, welchen Lykurg gleich nach der Geburt auf den Thron setzte, und den versammelten Spartanern als ihren rechtmäßigen König zeigte, in dessen Nahmen er nun als Vormund (πρόδικος) regierte. So uneigennützig auch Lykurg zu Werke ging, so entging er doch nicht der Verleumdung seiner Absichten. Er kam aber dem Ausbruche der Kabale durch ein freywilliges Exil zuvor, und lernte auf seinen Reisen in Creta die Gesetze des Minos kennen; in Klein-Asien sammelte er die erste Abschrift der Iliade und Odyssee von Homer. Bald rief ihn die patriotische Parthey, wegen der über Hand nehmenden Anarchie, in das Vaterland als Gesetzgeber zurück, und nachdem das delphische Orakel seine Gesetze gut geheißen hatte, unterwarfen sich die Spartaner im Voraus mit Ehrfurcht allem, was ihr weiser Gesetzgeber ihnen auflegen würde.

§. 31. Lykurgs Gesetze und Staatseinrichtung (888).

Die Lykurgischen Gesetze zweckten zunächst auf dauerhafte Selbstständigkeit eines physisch starken Volksstammes ab, und hatten ein kriegerisches Gepräge; sie sollten den Spartanern einen unvertilgbaren Helden-Charakter einflößen, und den Patriotismus zur vorherrschenden Volksgesinnung machen. Die Gütervertheilung, die Erziehung, und die Organisation der Regierung betrachtete Lykurg als Mittel zu seinem Zwecke. Er vertheilte das Staatsgebieth in 39,000 gleiche Antheile

für eben so viele Familien, worunter 9000 Spartaner
30,000 Lacedämonier waren. Jede Familie bekam ein
chen Antheil zum Lehn, der wohl vererbt aber nicht v
werden durfte. Die Anhäufung mehrerer Ländereyen war
then. Den Ackerbau und die Hausarbeiten besorgten d
loten gegen einen bestimmten Lohn für die Spartaner,
Beschäftigung einzig in Krieg und kriegerischen Übunge
im Besuchen der Volksversammlungen bestand. Selbst di
der nahmen an den kriegerischen Übungen der Männer
um den Heldensinn zu nähren. Die Kinder wurden a
genthum des Staates betrachtet, der sie von dem 7ten
an unter Aufsicht der Pädonomen erziehen, und alle
einmahl kleiden ließ. Sie gingen barfuß, und wurden
ders gewöhnt, alle Jahreszeiten, Hunger und Durst
halten, alle Alten als Vorsteher zu ehren, ihnen Besc
heit zu beweisen, und selbst im hitzigsten Kampfe auf das
zu gehorchen. Bey den Mahlzeiten fing nie ein Knabe
reden; wurde er befragt, antwortete er bündig (lakonisc
wurde für schändlich gehalten, auf der Gasse die Blick
und rechts herumschweifen zu lassen; jeder sah vor sich
hielt die Hände in den Mantel gehüllt. Bewiesene G
lichkeit und Behendigkeit wurden ihnen selbst beym S
und bey dem Hinterhalte gegen die Heloten mit Lobe be
aber wenn sie aus Unvorsichtigkeit oder Langsamkeit sich
gen ließen, so geißelte sie der Pädonom dafür um so
um sie auch Schmerzen leiden zu lehren. Weinen war
die größte Unehre.

Die Familienväter selbst hielten öffentliche, gemeins
che Mahlzeiten (συσσίτια), alte und junge mit einande
jugendlichen Frohsinn mit ernster Weisheit zu mischen.
Handel, Geld aus edlen Metallen, Aufenthalt in fremden
dern, und Umgang mit Fremden waren verbothen.

Das spartanische Heer bestand in den ältesten Zeit
aus 2000 Mann Fußvolk. Es war in 6 Divisionen (
getheilt, und jede Division bestand wieder aus 4 Bat
(λοχοι), deren Oberste Polemarchen hießen. Die Spa
bedienten sich vor andern der dorischen Kriegsmusik, und
rothen Uniform. Das Haar ließen sie lang wachsen.

sie ins Feld zogen, opferten sie auf der vaterländischen Gränze dem Jupiter und der Göttinn der Kriegskunst, Pallas. Feuer von dem Altare nahmen sie mit, und wiederhohlten das Opfer vor jeder Schlacht. Nach Lykurgs Anordnung sollten sie bloß ihr Vaterland vertheidigen, niemahls aber Eroberungen machen, noch den Feind nach erfochtenem Siege verfolgen. Ihre Städte waren unbefestiget.

An der Spitze des Heeres hatten die Könige unumschränkte Macht. Das berühmte Corps der 300 auserlesenen Spartaner war ihre Garde. In der Regierung stand ihnen ein Senat (γερουσια) von 28 vom Volke freygewählten Volksältesten zur Seite. Fünf Ephoren wachten über die Aufrechthaltung der Verfassung, und konnten jeden zur Rechenschaft ziehen, der seine Macht mißbrauchte. Die geheimen Staatsbefehle wurden durch die Skytale ertheilt.

Einen eigenen Priesterstand setzte Lykurg nicht ein. Die Könige, durch Herkules vom Jupiter abstammend, schienen ihm die Opfer für das Glück des Vaterlandes am würdigsten darzubringen. Lykurg schrieb seine Gesetze nicht auf. Er gab sie in Sprüchen, welche durch lebendige Tradition im Andenken der Bürger fortlebten. Sein einseitiges Gesetz gegen den Luxus erfuhr Anfangs Widerspruch von den Reichen; in einem darüber entstandenen Tumulte schlug Alkander mit einen Stecken dem Gesetzgeber ein Auge aus. Gleichwohl vollendete Lykurg seine strenge Gesetzgebung, welche der menschlichen Natur so große Gewalt anthat, und befestigte sie durch seinen Tod im freywilligen Exil.

Die Spartaner erbauten ihm einen Tempel, und behaupteten sich sechshalb Jahrhunderte bey seinen Gesetzen, bis die Bürgerschaft von Kriegen erschöpft, und selten durch neue Aufnahmen ergänzt, endlich auf 1000 Mann zusammenschmolz, und aller Landbesitz in 700 Häuptern, worunter zwey Fünftheile Weiber waren, sich vereinigte. *)

*) Doch selbst als Lacedämon unterging, vermochten weder die Römer, noch die Osmanen den alten spartanischen Geist ganz zu vertilgen. Der Rest der Spartaner zog sich in die Gebirge von Maina, wo sie, als Mainotten, noch an ihre Vorfahren erinnern.

§. 32. Die Messenischen Kriege (743—666).

Bald nach Lykurgs Tode wurde Sparta in Krieg mit den Städten Tegea und Amyklä verwickelt. Die Zerstörung der letztern erregte das Mißtrauen der Nachbarn gegen Sparta. Die Messenier begannen einen 20jährigen Krieg. An Tapferkeit und heroischem Patriotismus mit den Spartanern wetteifernd, schlachtete der Äpytide Aristodemos, Anführer der Messenier, auf den Ausspruch des Orakels, selbst seine jungfräuliche Tochter, als eine zweyte Iphigenie, dem Vaterlande zum Blutopfer. Aber er vermochte, selbst mit Hülfe der Arkadier und Argiver, die spartanische Standhaftigkeit nicht zu ermüden. Um in der Bergfestung Ithome eingeschlossen sich nicht den Feinden ergeben zu müssen, tödtete er sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter. Mit der Eroberung von Ithome endigte sich der erste messenische Krieg (723.) Die Spartaner zerstörten die Stadt von Grund aus, und legten den Messeniern einen Tribut auf, der in der Hälfte ihrer jährlichen Ernte bestand, und zur Dotirung neuer spartanischer Familienhäupter angewiesen wurde. Vierzig Jahre ertrugen die Messenier das ihnen aufgelegte Joch, bis der Äpytide Aristomenes den zweyten messenischen Krieg erregte (685.) Er schlug die Spartaner zu wiederhohlten Mahlen, und wagte sich sogar bey Nacht in die Stadt Sparta, um seinen Schild an dem Tempel der Minerva aufzuhängen. Nach dem Ausspruche des delphischen Orakels sollten die Spartaner aus Athen ihren Retter hohlen, und bekamen den lahmen Schulmeister Tyrtäus, welcher sie durch seine berühmten Kriegslieder zur Tapferkeit anfeuerte. Die Messenier erhielten dagegen ein arkadisches Hülfs-Corps, dessen Anführer, Aristokrates, aber mit den spartanischen Königen einverstanden, den Aristomenes mitten im Treffen verließ, wofür er von seinem Volke gesteiniget wurde. Aristomenes mußte sich in die Festung Ira (Eiria) zurückziehen, und setzte den Widerstand lange fort, bis er bey einem Ausfalle durch einen Schleuderwurf verwundet, den Spartanern in die Hände fiel, die ihn mit seinen Gefährten in einen tiefen Schlund warfen. Er fiel, durch seinen Schild geschützt, unversehrt zu Boden,

und erschien, durch ein unterirdisches Loch von einem Fuchse wie durch ein Wunder herausgeleitet, wieder an der Spitze der Seinigen. Der Krieg dauerte schon ins vierzehnte Jahr, als endlich die Spartaner den festen Platz Eiria nicht ohne Verrätherey in ihre Gewalt bekamen. Aristomenes starb auf dem Wege nach Klein-Asien zu Rhodus am Fieber. (666) Ein Theil der Messenier wanderte nach Sicilien aus, und gründete sich zu Messana eine neue Vaterstadt. Früher schon hatte sich die spartanische Colonie der Parthener zu Tarent in Italien angesiedelt. Sparta aber blieb von dem an der erste Staat im Peloponnesus.

§. 33. Geschichte Athens bis zu den persischen Kriegen.

Im übrigen Griechenlande erhob sich Athen zum ersten Staate. Nachdem Kodrus durch einen freywilligen Tod (1095) sein Vaterland von der drohenden Unterwerfung gerettet hatte, wurde die Anführung des Heeres und die Leitung der Staatsgeschäfte seinem Sohne Medon, unter dem Titel eines Archonten, lebenslänglich aufgetragen (1068). Athens Oberhaupt sollte fürder nur Zeus seyn, und ein priesterlicher König (βασιλευς) die Aufsicht über den Gottesdienst führen. Die Archonten-Würde war Anfangs lebenslänglich und erblich, bis die Familie des Kodrus mit Alkmäon, dem dreyzehnten Archonten, ausstarb (754). Hierauf wählten die Athener Einen Archonten auf 10 Jahre, der für seine Verwaltung verantwortlich (ὑπευθυνος) war. Als der siebente derselben, Eryxias, die Regierung niederlegte, wurden neun Archonten für Einen, und nur auf Ein Jahr gewählt (682). Diese Veränderung wurde durch die Edlen (εὐπατριδαι) bewirkt, welche sich seit Theseus von den Bauern (γεωργοι) und den Gewerbsleuten (δημιουργοι) als ein besonderer Stand abgesondert hatten, und ausschließend zu Archonten und andern Beamten wählbar waren. Einer derselben, Kylon, wagte den Versuch, sich der Alleinherrschaft zu bemeistern (630), allein er wurde überwältigt, und nebst seinen Anhängern, nicht ohne Verletzung des religiösen Asyles, getödtet. Da in Athen statt geschriebener Gesetze bisher bloß Gebrauch und Herkommen entschieden hatte, wurde der Archont Drako, ein gerechter Mann, zur Verfassung

geschriebener Gesetze beauftragt (623). Er beschäftigte sich zunächst mit dem Criminal-Rechte. Seinen strengen Gesetzen fehlte das rechtliche Maaß; er setzte auf jedes Verbrechen ohne Unterschied die Todesstrafe, deren Vollziehung in vielen Fällen das natürlich Rechtsgefühl empörte. Daher wurden diese Gesetze nicht befolgt. Die zunehmende Willkühr und Parteyung lähmte die Kraft der Athener so sehr, daß sie nicht einmahl im Stande waren, die Insel Salamis, welche ihren Hafen beherrschte, gegen die Megarenser zu behaupten, und endlich, im Gefühle ihrer innern Schwäche, jedem Bürger bey Lebensstrafe verbothen, von der Wiedereroberung dieser Insel Erwähnung zu thun. Nach dreyßig Jahren trug man dem Archonten Solon die Abfassung besserer Gesetze auf.

§. 34. Solon. Seine Gesetze und Staatseinrichtungen in Athen. (592)

Solon stammte aus der Familie des Kodrus ab, und lebte von Handelsgeschäften. Er war ein Mann von menschenfreundlicher Gesinnung, liebenswürdigem Charakter und großer Menschenkenntniß. Reisen waren seine Schule gewesen. Er war einer der sieben griechischen Weisen, deren Wissenschaft ächte Lebensweisheit war. Sie verkündeten dieselbe in Sprüchen *), denen das Bedürfniß einer positiven Moral, welche ihrer Volksreligion fehlte, den größten Eingang verschaffte. Sie lehrten die Quelle des Glücks in sich

*) Die Nahmen der sieben Weisen Griechenlands sind in folgendem Distichon enthalten:

Cum Solōne Thales, Periander cum Clĕōbulo,
Junguntur Chilo, Pittacus atque Bias.

Die meisten waren Geschäftsmänner: Solon, Gesetzgeber von Athen; Periander, Fürst von Korinth; Bias, Gesetzgeber von Priene, Verfasser von 2000 goldenen Sprüchen, über die Mittel, Jonien glücklich zu machen; Chilon, Ephor von Sparta; Pittakus, Vorsteher von Lesbos. Zwey ihrer goldenen Sprüche übergaben sie im delphischen Tempel als die Summe und Blüthe des Wissens: Kenne dich selbst! — Übertreibe nichts!

selbst suchen, und Gott auch in der Einsamkeit und von Herzen fürchten. Solon hielt sich vorzüglich in Klein-Asien unter den Jonern längere Zeit auf. (§. 12.) Hier lebte damahls der Weltweise Thales zu Milet, der Stifter der jonischen Schule, welcher seine hohe Achtung für Solon durch Übersendung des, von Schiffern aus Kos im Meere gefundenen goldenen Dreyfußes bewies.

Als Solon nach Athen zurückkam, erwarb er sich das Verdienst, seine Landsleute zur Wiedereroberung der Insel Salamis zu begeistern. Die Klugheit, mit der er diese Unternehmung einleitete, so wie der fromme Eifer, womit er das Gebieth von Cirrha, dessen räuberische Einwohner die Wallfahrten nach Delphi störten, und sogar den delphischen Tempel zu plündern wagten, in dem heiligen Kriege zum Eigenthume des Apollo machte (594), erwarben ihm ein solches Vertrauen, daß ihm die Herrschaft von Athen angetragen wurde. Er lehnte sie ab, und übernahm dafür als Archont den Auftrag, seinem Vaterlande neue Gesetze zu geben (592).

Solon begann mit der Schuldentilgung, indem er die attische Mine von 75 Drachmen auf 100 erhöhte, und den reichen Gläubigern verboth, Zinsen von Zinsen zu berechnen, und arme Schuldner nebst deren Kindern als Sclaven zu verkaufen. Dann verfaßte er einen Vermögens-Kataster, und theilte das Volk nach dem jährlichen Einkommen in 4 Classen (φυλαι), wovon nur die drey ersten zu Staatsämtern wahlfähig, und zum kostspieligeren Kriegsdienste verpflichtet seyn sollten. An den Volksversammlungen (εκκλησιαι) und den Criminal-Gerichten durfte jeder Bürger Theil nehmen, sobald er 30 Jahre alt, und von unbescholtenen Sitten war. Die Alten stimmten zuerst. Gleichgültigkeit und Versäumniß der öffentlichen Angelegenheiten waren nach Solons Gesetzen ein Hauptverbrechen. Die Hintersassen (μετοικοι) mußten jeder seinen Patron haben. Die Zahl der Sclaven war groß und ihre Behandlung nirgends so unmenschlich, wie in Athen. An der Spitze des Staates blieben die 9 jährlich gewählten Archonten; aber Solon gab ihnen einen, aus den 3 ersten Classen durch das Loos gewählten Ausschuß als geheimen Rath (βυλη) zur Seite. Dieser Ausschuß bestand Anfangs aus 400, später bey vermehrter Volksmenge aus 600

Mitgliedern, welche **Prytanen** hießen. Sie wurden jährlich durch das Loos gewählt, und mußten eine strenge Sitten-Censur (δοκιμασια) aushalten. Sie theilten sich in 10 Prytanien, wovon jede der Reihe nach Sitzungen hielt. Der Vorsitzer (επιςατης) hatte das Staatssiegel nebst den Schlüsseln der Schatzkammer und der Archive in Verwahrung. Die Prytanen konnten für Bedürfnisse des Augenblicks Verordnungen machen, aber nicht auf länger, als ein Jahr. Neue Gesetze mußten vorerst an die Richter (Heliasten) gebracht werden. Nur die Archonten konnten neue Gesetze in Vorschlag bringen. Kein neues Gesetz konnte eingeführt werden, ehe das alte feyerlich aufgehoben war; bevor dieß geschah, mußte das alte von 5 dazu ernannten Rednern öffentlich vertheidiget werden. Erst nach solcher Vorbereitung wurde ein neues Gesetz in der Volksversammlung bekannt gemacht.

Für die Vollziehung der Gesetze sorgten die Gerichte. Athen hatte 10 Gerichtshöfe, wovon 4 über Criminal- die 6 andern über Civil-Sachen entschieden. Die Beysitzer hießen **Epheten** (εφέται). Der Areopag war das Appellations- und Revisions-Gericht. Er wurde mit den Ex-Archonten besetzt, und hatte zugleich die oberste Aufsicht über die Sitten, und die Untersuchung über das Betragen der Archonten.

Unter Solons bürgerlichen Gesetzen sind seine **moralischen** Anordnungen und seine **Aufwands**-Gesetze am merkwürdigsten. Die attische Volkserziehung war auf Gymnastik und Musik gegründet, für Arbeitsamkeit, Gewerbfleiß und Urbanität berechnet. Die Kinder lernten überhaupt lesen, rechnen, schreiben, die Loblieder der Götter, Helden und Voraltern. Im Winter beschäftigte sich der Reiche mit militärischen Übungen, zu Fuß und besonders zu Pferd. Die Stunden, welche die Gymnastik übrig ließ, füllten die Lehrer der Beredsamkeit und Philosophie aus. Die Ärmeren verlegten sich auf Landbau, Künste und Handel. Sie wurden Pächter, Arbeiter und Waarenlieferanten für die Reichen. Diese suchten durch Liberalität die Gunst des Volkes. Auch Solon ließ seine Gesetze von dem Orakel zu Delphi gut heißen, und von dem Volke beschwören, bestimmte aber ihre Unveränderlichkeit nur auf 100 Jahre. Hierauf ging er 10 Jahre auf Reisen.

§. 35. Das persisch-griechische Zeitalter.

Pisistratus (561—528) und seine Söhne.

Durch Solons Gesetze hörten die Parteyen zu Athen nicht auf. Die Landbewohner hatten den charakterlosen Lykurgus, die Küstenbewohner den reichen Megakles, die Bergbewohner den geistvollen und beredten Pisistratus zum Haupte. Letzterer eroberte die Stadt Megara, und verschaffte sich, unter dem Vorwande von Nachstellungen gegen sein Leben, eine mit Keulen bewaffnete Leibwache, worauf er sich der Akropolis bemächtigte, und zum Fürsten von Athen aufwarf. Die beyden andern Parteyhäupter, Megakles und Lykurgus, vereinigten sich zwar gegen den Pisistratus, welcher dadurch genöthiget wurde, Athen zu verlassen, allein er söhnte sich mit Megakles aus, und kam nach 5 Jahren als dessen Schwiegersohn wieder nach Athen zurück. Er wurde aber noch einmahl vertrieben, bis er von Theben und andern griechischen Städten unterstützt, als Sieger einzog, und die Herrschaft bis zu seinem Todte mit Einsicht und Kraft behauptete (538—528). Die Gesetze Solons ließ er bestehen, und beobachtete sie selbst. Er widmete sein eigenes Vermögen zum Nutzen und Vergnügen seiner Mitbürger. Er errichtete das erste Invaliden-Haus, und die erste Bibliothek, worin er zum öffentlichen Gebrauche die Gedichte Homers, Hesiods u. a. aufstellen ließ. Im gleichen Geiste setzten seine Söhne, Hipparchos und Hippias, die ererbte Herrschaft fort. Die Dichter Simonides, Anakreon, und Onamakritos genoßen ihrer vorzüglichen Gunst und Wohlthaten. Hipparch ließ den Garten, welcher von Akademos zu den ungestörten Arbeiten der Gelehrten gewidmet war, mit einem prächtigen Portikus umgeben, und verzierte die Stadt mit Bildsäulen großer Männer, nebst einer Menge Hermes-Säulen mit moralischen Inschriften. Doch als er am Feste Panathenäa den Harmodius, durch schimpfliche Zurückweisung seiner Schwester von der Ehre des Opferdienstes, beleidigte, fiel er als Opfer der Privat-Rache, durch die Verschwörung des Harmodius und Aristogeiton (514.) Hippias suchte hierauf die Herrschaft durch Gewalt und Furcht zu behaupten. Dieß gab den Söhnen des, durch Pisistratus vertriebenen Megakles

Mitgliedern, welche Prytanen hießen. Sie wurden jährlich durch das Loos gewählt, und mußten eine strenge Sitten-Censur (δοκιμασια) aushalten. Sie theilten sich in 10 Prytanien, wovon jede der Reihe nach Sitzungen hielt. Der Vorsitzer (επιςατης) hatte das Staatssiegel nebst den Schlüsseln der Schatzkammer und der Archive in Verwahrung. Die Prytanen konnten für Bedürfnisse des Augenblicks Verordnungen machen, aber nicht auf länger, als ein Jahr. Neue Gesetze mußten vorerst an die Richter (Heliasten) gebracht werden. Nur die Archonten konnten neue Gesetze in Vorschlag bringen. Kein neues Gesetz konnte eingeführt werden, ehe das alte feyerlich aufgehoben war; bevor dieß geschah, mußte das alte von 5 dazu ernannten Rednern öffentlich vertheidiget werden. Erst nach solcher Vorbereitung wurde ein neues Gesetz in der Volksversammlung bekannt gemacht.

Für die Vollziehung der Gesetze sorgten die Gerichte. Athen hatte 10 Gerichtshöfe, wovon 4 über Criminal- die 6 andern über Civil-Sachen entschieden. Die Beysitzer hießen Epheten (ἐφέται). Der Areopag war das Appellations- und Revisions-Gericht. Er wurde mit den Ex-Archonten besetzt, und hatte zugleich die oberste Aufsicht über die Sitten, und die Untersuchung über das Betragen der Archonten.

Unter Solons bürgerlichen Gesetzen sind seine moralischen Anordnungen und seine Aufwands-Gesetze am merkwürdigsten. Die attische Volkserziehung war auf Gymnastik und Musik gegründet, für Arbeitsamkeit, Gewerbfleiß und Urbanität berechnet. Die Kinder lernten überhaupt lesen, rechnen, schreiben, die Loblieder der Götter, Helden und Voraltern. Im Winter beschäftigte sich der Reiche mit militärischen Übungen, zu Fuß und besonders zu Pferd. Die Stunden, welche die Gymnastik übrig ließ, füllten die Lehrer der Beredsamkeit und Philosophie aus. Die Ärmeren verlegten sich auf Landbau, Künste und Handel. Sie wurden Pächter, Arbeiter und Waarenlieferanten für die Reichen. Diese suchten durch Liberalität die Gunst des Volkes. Auch Solon ließ seine Gesetze von dem Orakel zu Delphi gut heißen, und von dem Volke beschwören, bestimmte aber ihre Unveränderlichkeit nur auf 100 Jahre. Hierauf ging er 10 Jahre auf Reisen.

§. 36. Die persischen Kriege (492—387).

Der athenienſiſche Feldherr Miltiades, der ſchon aus ſeinem früherem Leben die Perſer und ihre Kriegsmanier, ſo wie die Vorzüge der griechiſchen Taktik kannte, ſchlug mit ſeinem kleinen Heere von 9000 Mann Athenern und 1000 Plätäern, ohne Mitwirkung des durch religiöſe Rückſichten zurückgehaltenen, im Innern zwieſpältigen Sparta, bey Marathon die perſiſche Übermacht (29. Sept. 490). Ein von Polygnotus gemahltes Bild dieſer Rettungsſchlacht mit dem Porträte des ſiegenden Miltiades im Vorgrunde, und eine Bildſäule der rächenden Nemeſis von Phidias, verewigten dieſe That im Andenken der Mitbürger. Aber als Miltiades hierauf in ſeiner See-Expedition gegen die Inſeln ſich zur Aufhebung der Belagerung von Paros durch übereilten Schrecken eines Waldbrandes verleiten ließ, wurde er zum Erſatze der Kriegskoſten (50 Talente) verurtheilt, und ſtarb im Kerker an ſeinen Wunden (489). Sein Sohn Cimon erkaufte durch Bezahlung der Geldbuße das Recht, ſeinen großen Vater zur Erde zu beſtatten. Themiſtokles, welchen als Jüngling die marathoniſchen Trophäen vor Wetteifer nicht ſchlafen ließen, erkannte den Vortheil einer Seemacht für ſein Vaterland, und beredete die Athenienſer, den Ertrag ihrer Silberbergwerke auf den Bau einer Flotte zu verwenden, mittelſt welcher ſie weithin Anhänglichkeit und Furcht gebieten könnten. Während er mit dieſer Flotte den Plan des Miltiades gegen die Inſeln ausführte, erwarb ſich Ariſtides zu Hauſe durch ſeine Gerechtigkeitsliebe ſo großes Anſehen, daß er nach der Rückkehr des Siegers Themiſtokles durch den Oſtracismus von den Geſchäften entfernt wurde. Alſo blieb dem Themiſtokles allein der Ruhm vorbehalten, den zweyten Hauptangriff der Perſer auf Griechenland unter Xerxes I. (481) zu vereiteln. Vergeblich ſuchte er die griechiſchen Staaten zu einem allgemeinen Bunde zu vereinigen. Nur die Lacedämonier, denen er die Ehre der Befehlshaberſchaft zu Lande überließ, ſchickten den Leonidas mit einer Schar ſpartaniſcher Helden nach dem Thermopylen-Paße, deren Beyſpiel erhebend auf die Griechen wirkte. Themiſtokles gab Athen der

Gelegenheit, mit den Waffen in der Hand nach Athen zurückzukehren. Diese hatten in ihrer Verbannung von den Amphiktyonen die Aufsicht über den Wiederaufbau des abgebrannten Tempels zu Delphi übernommen, und stellten ihn mit der prächtigsten Fronte von parischem Marmor her. Dafür erhielten sie Bundeshülfe von Sparta, um die Herrschaft der Pisistratiden zu stürzen. Hippias vertheidigte sich mit thessalischer Miethreiterey, bis seine Kinder dem spartanischen Könige Kleomenes vor den Mauern Athens in die Hände fielen, welcher sie nur unter der Bedingung auslieferte, daß die Pisistratiden binnen 5 Tagen Attika verlassen sollten (510). Während hierauf Klisthenes in Athen die Zahl der Zünfte von 4 auf 10, so wie die Zahl der Prytanen von 400 auf 500 vermehrte, und den Ostracismus als Nothmittel zur Relegirung übermächtiger Staatsmänner einsetzte, suchte die Gegenparthey zuerst den Isagoras, zuletzt den Hippias, an die Spitze des Staates zu erheben, und wurde in diesem Unternehmen durch den König Kleomenes von Sparta unterstützt, zu welchem sich auch die Böotier, Chalcidenser, und die Äginater schlugen. Die Athener kämpften jedoch siegreich für ihre Selbstständigkeit. Sie stellten sich an die Spitze der jonischen Städte, nachdem Aristagoras von Milet zu Sparta vergeblich Hülfe für die klein-asiatischen Griechen gegen das persische Joch gesucht hatte. Während er nun mit einer atheniensischen Hülfsflotte unter Melanthius den Aufstand der klein-asiatischen Griechen erhob, nahm Hippias seine Zuflucht zu dem persischen Satrapen Artaphernes, Bruder des Königs Darius Hystaspes, und diente dem persischen Eroberungsheere, welches nach der Zerstörung von Milet, unter Anführung des Artaphernes und Datis, nach der Besitznahme von Naxos und mehrerer Kreis-Inseln, nur Delos verschonend, in Euböa landete, Karystos nahm, die Hauptstadt Eretria nach siebentägigem hartnäckigen Widerstande eroberte, und Ketten für die Halsstärrigen mit sich führend, auf der Ebene von Marathon erschien, um die thätige Theilnahme der Athenienser an dem Aufstande der klein-asiatischen Griechen, und das an den persischen Gesandten verletzte Völkerrechte zu rächen. (§. 23.)

§. 36. Die persischen Kriege (492—387).

Der atheniensische Feldherr Miltiades, der schon aus seinem früherem Leben die Perser und ihre Kriegsmanier, so wie die Vorzüge der griechischen Taktik kannte, schlug mit seinem kleinen Heere von 9000 Mann Athenern und 1000 Plätäern, ohne Mitwirkung des durch religiöse Rücksichten zurückgehaltenen, im Innern zwiespältigen Sparta, bey Marathon die persische Übermacht (29. Sept. 490). Ein von Polygnotus gemahltes Bild dieser Rettungsschlacht mit dem Porträte des siegenden Miltiades im Vorgrunde, und eine Bildsäule der rächenden Nemesis von Phidias, verewigten diese That im Andenken der Mitbürger. Aber als Miltiades hierauf in seiner See-Expedition gegen die Inseln sich zur Aufhebung der Belagerung von Paros durch übereilten Schrecken eines Waldbrandes verleiten ließ, wurde er zum Ersatze der Kriegskosten (50 Talente) verurtheilt, und starb im Kerker an seinen Wunden (489). Sein Sohn Cimon erkaufte durch Bezahlung der Geldbuße das Recht, seinen großen Vater zur Erde zu bestatten. Themistokles, welchen als Jüngling die marathonischen Trophäen vor Wetteifer nicht schlafen ließen, erkannte den Vortheil einer Seemacht für sein Vaterland, und beredete die Athenienser, den Ertrag ihrer Silberbergwerke auf den Bau einer Flotte zu verwenden, mittelst welcher sie weithin Anhänglichkeit und Furcht gebieten könnten. Während er mit dieser Flotte den Plan des Miltiades gegen die Inseln ausführte, erwarb sich Aristides zu Hause durch seine Gerechtigkeitsliebe so großes Ansehen, daß er nach der Rückkehr des Siegers Themistokles durch den Ostracismus von den Geschäften entfernt wurde. Also blieb dem Themistokles allein der Ruhm vorbehalten, den zweyten Hauptangriff der Perser auf Griechenland unter Xerxes I. (481) zu vereiteln. Vergeblich suchte er die griechischen Staaten zu einem allgemeinen Bunde zu vereinigen. Nur die Lacedämonier, denen er die Ehre der Befehlshaberschaft zu Lande überließ, schickten den Leonidas mit einer Schar spartanischer Helden nach dem Thermopylen-Paße, deren Beyspiel erhebend auf die Griechen wirkte. Themistokles gab Athen der

Einäscherung der Perser Preis, und suchte das Heil, nach dem Ausspruche des delphischen Orakels, hinter hölzernen Mauern, den Schiffen der Bundesflotte, worunter 120 attische und 40 korinthische Schiffe die Hauptmacht bildeten. Nach dem unentschiedenen Seegefechte bey Artemisium setzte Themistokles gegen den Spartaner Eurybiades den Operationsplan durch, daß in der Meerenge bey Salamis der entscheidende Schlag geschah, welcher durch seinen glänzenden Erfolg den Themistokles zum ersten Manne seiner Zeit machte (480). Vergeblich suchte Mardonius, der Anführer des in Thessalien zurückgebliebenen persischen Landheeres, die Athener zu einem Separat-Frieden zu bewegen, und wurde endlich bey Platäa von 5000 Spartanern unter Pausanias, und 8000 Athenern unter Aristides aufs Haupt geschlagen (479). An demselben Tage vernichtete Cimon, des Miltiades Sohn, den Rest der persischen Seemacht in den Gewässern von Mykale. Überreiche Beute war der Sieger verderblicher Lohn. Mit der Darstellung dieser großen Begebenheit endigte Herodot die 9 Bücher (Musen) seiner Geschichte. (Corn. Nep. vitae exc. imp.)

§ 37. Hegemonie Athens. (476)

Die Griechen wurden nun aus dem angegriffenen, der angreifende Theil, und machten die Befreyung ihrer asiatischen Colonien zum Hauptzwecke des fortgesetzten Krieges; unter Anführung der Spartaner, welche die Oberbefehlshaberschaft seit undenklichen Zeiten als ein kostbares Vorrecht ausgeübt hatten, bis ihr siegreicher König Pausanias, gereizt durch die Üppigkeit der persischen Sitten, zum Verräther an seinem Vaterlande ward, welches lieber seine Gesetze, als ungewöhnliche Herrschaft über Griechenland behaupten wollte, und voll Erbitterung sich mit seinen Bundesgenossen zurückzog. Hierdurch kamen die weniger gemäßigten Athenienser, mit ihrer beträchtlichen Seemacht, an die Spitze aller griechischen Völkerschaften, welche von den Persern etwas zu fürchten hatten. Sie errichteten eine gemeinschaftliche Kriegskasse auf Delos, welche Aristides mit vorwurfsfreyer Redlichkeit verwaltete. Die Bundesgenossen fühlten sich dadurch bewogen, den Atheniensern die Ausrüstung der ganzen Bundesflotte auf gemeine Kosten zu

überlassen. So erlangte Athen die Alleinherrschaft zur See; die Bundesgenossen wurden ihm zinsbar. Inzwischen sorgte Themistokles, gegen Spartas Widerspruch, für die Wiederherstellung und Befestigung seiner von Xerxes eingeäscherten Vaterstadt (478), welche er durch die lange Mauer mit dem Seehafen Piräus in sichere Verbindung setzte. Darüber wurde er auf Spartas Anstiften (475) verbannt. Er war dem persischen Könige Artaxerxes die Ruhe seiner letzten Tage zu Magnesia schuldig; doch gab er lieber das Leben auf, ehe er den ihm zugedachten Oberbefehl gegen sein Vaterland übernahm. Da um dieselbe Zeit (471) zu Athen auch der gerechte Aristides starb, kam Cimon, des Miltiades Sohn, an die Spitze des Heeres. Er entriß den Persern die Städte Byzanz und Sestos, und erfocht den Doppelsieg am Eurymedon über die persische Flotte und Armee (469). Er bemächtigte sich der Insel Scyrus und des Chersonesus am Hellespont, und verpflanzte eine Colonie Athenienser an die Küsten von Macedonien nach Amphipolis. Karistus auf Euböa, Naxos und Thasos, welche sich von dem Bunde der Athenienser losreißen wollten, hielt er im Zaum. Als er mit Ruhm und Beute beladen nach Athen zurückkehrte, machte er den großmüthigsten Gebrauch von seinen Reichthümern. Seine Gärten standen jedermann offen; liebreich und mildthätig beschenkte, speiste und kleidete er dürftige Mitbürger. Dessen ungeachtet entging auch er dem Ostracismus nicht. (Corn. Nep. in Cimone.)

Die Stadt Sparta ward um diese Zeit durch ein fürchterliches Erdbeben bis auf fünf Häuser niedergeschüttert, und die Heloten erhoben, in Verbindung mit den Messeniern und andern zinsbaren Unterthanen, eine gefährliche Sclaven-Empörung, welche unter dem Nahmen des dritten messenischen Krieges 10 Jahre dauerte (465—455). Gegen Perikles rieth Cimon, den Spartanern ein Hülfsheer zu senden, welches diese jedoch mißtrauisch zurückwiesen (461). Cimon, so edel als groß, wurde darüber des Lakonismus verdächtig und verbannt. Aber schon nach 5 Jahren rief man ihn zurück, weil man seiner Dienste nicht entbehren konnte. Er krönte seine Thaten durch einen siegreichen Zug gegen die Perser, deren Flotte er bey Cypern, und deren Land-Armee

er an der asiatischen Küste schlug (450), wodurch Artaxerxes zum Frieden genöthiget wurde. Noch ehe die für Griechenland ruhmvollen Bedingungen dieses Friedens abgeschlossen waren, starb Cimon, zu früh für sein Vaterland, an einer, bey der Belagerung von Citium erhaltenen Wunde (449). Der Friede gewährte den klein-asiatischen Griechen Unabhängigkeit; der persischen Macht wurde das griechische Meer, und die Küste bis auf 3 Tagereisen verschloßen (§. 23). Für Griechenland war es ein Unglück, daß dieser (Cimonische) Friede den Athenern allein verdankt werden sollte.

Perikles der Olympier. (449—429)

Um diese Zeit stand an der Spitze des Athener-Volkes ein Mann, der, ohne als Feldherr durch den Ruhm der Waffen zu glänzen, ja ohne Archont oder Mitglied des Areopagus zu seyn, Athen bis an seinen Tod 20 Jahre lang regierte. Dieß war Perikles, welcher, entsprossen aus einem der ältesten Häuser, von dem Philosophen Anaxagoras zur Weltweisheit gebildet, und zur hinreißendsten Beredsamkeit weniger durch Muster, als eigene Seelengröße erhoben, in dem Ernste seiner Manieren, in seiner Uneigennützigkeit und Würde des Privatlebens das Geheimniß fand, über die veränderliche Menge zu ihrem eigenen Besten zu herrschen, und seiner Vaterstadt durch den Zauber der höhern Cultur die Hegemonie der Geister zu sichern. Dieser große Mann gab den Wissenschaften und Künsten durch seinen Schutz und Antrieb einen Glanz, den sie nie zuvor, seither nur selten hatten. Unter ihm erhoben sich in Athen die Hallen, Säulengänge und Theater, die gegen 30,000 Zuschauer fassen konnten. Das Odeon stieg als ein Siegesdenkmahl zu einem Tempel der Musik empor. Mnesikles verherrlichte die Akropolis mit den bewunderwürdigen Propyläen; Iktinus und Kallikrates errichteten in derselben das Parthenon, ein Wunder der Baukunst, würdig, der kolossalen Bildsäule der Minerva von Phidias zum Heiligthume zu dienen. Neben den Bildhauerwerken des Phidias glänzten die des Praxiteles. Die Theater füllten sich vor Äschylus und Euripides Tragödien, vor Menanders feinen Lustspielen, vor Aristophanes Parodien und Local-Stücken. Auf der Rednerbüh-

te sprach Perikles, der bald den Zauber der sanften Überredung, bald gleichsam den Donner auf der Zunge führte; neben ihm Nicias, Lysias, Antalcides, bald auch Äschines und Demosthenes. Isocrates eröffnete seine Schule der Beredsamkeit; Herodot las zu Athen sein Meisterstück der Geschichte, und entzündete das Genie des männlichen Thucydides. Meton berechnete in der Astronomie die Mondes-Periode von 19 Jahren, welche als goldene Zahl bekannt ist. Perikles lockte durch seine glänzende Verwaltung, welche er an die Stelle der sparsamen Staats-Ökonomie des Aristides setzte, eine große Menge gemeinen Volkes nach Athen. Er ließ die eroberten Ländereyen unter dasselbe austheilen, bemannte jährlich eine Flotte von 60 Segeln mit einer Menge armer Bürger, die er 8 Monate lang besoldete, sandte Colonien nach den Inseln Naxos und Andros, nach Thracien, und selbst nach Italien. Aber er hob auch das Gesetz Solons auf, welches der armen Classe den Zutritt zu öffentlichen Ämtern verboth, beschränkte mit Hülfe des demagogischen Redners, Ephialtes, den Wirkungskreis des Areopagus durch Entziehung vieler Klagen, bewilligte den Beysitzern in den Gerichtshöfen Diäten, und wies den Armen Geld zur Bezahlung der Plätze in den Schauspielen an. Vergeblich widersetzten sich die Archonten Myroeides, Tolmidas, und der ältere Thucydides diesen bedenklichen Neuerungen. Nachdem letzterer durch den Ostracismus verbannt worden war, hatte Perikles keine Nebenbuhler mehr (444).

Seine Feinde wagten sich bloß an seine Freunde und Angehörigen. Sie klagten den Phidias wegen Unterschleifs des zur Bildsäule der Minerva erhaltenen Goldes, und wegen Abbildung des Perikles auf der Ägide, so wie den Aristagoras, und die Aspasia wegen Gottlosigkeit an. Letztere rettete Perikles zwar durch die Macht seiner beredten Vertheidigung; die beyden erstern aber wurden verbannt.

§. 38. Der peloponnesische Krieg. (431—404)

Schon lange sah Sparta mit eifersüchtigen Augen die Hegemonie im Besitze von Athen, und ging mit dem Plane um, seinen alten Vorrang wieder zu erwerben. Es nahm sich der Bundesgenossen an, welchen der Handelszwang der Athe-

nienser, die Erhöhung der Beyträge zur Flotte und die Verlegung des Bundesschatzes von Delos nach Athen, Veranlassung zur Unzufriedenheit gaben; außerdem zog es die Korinther, Böotier, und andere Staaten, welchen Athens Übermacht gefährlich schien, in ihr Bündniß. Vergebens lud Perikles die griechischen Staaten zu einem Congresse nach Athen ein, um ein gemeinsames Dankfest wegen Befreyung vom persischen Joche zu feyern, und über die Mittel zur Herstellung der von den Persern zerstörten Tempel zu berathschlagen. Umsonst zwang er den spartanischen König Plistoanax in dem, wegen der Vogtey über den delphischen Tempel ausgebrochenen, heiligen Kriege zum Abschluße eines 30 jährigen Waffenstillstandes. Schon nach 6 Jahren brach der peloponnesische Krieg aus, durch welchen Griechenland, in 2 feindliche Coalitionen getheilt, sich 27 Jahre lang in seinem Innern zerfleischte (431—404). Das eigenthümliche Wesen dieses Krieges offenbarte sich in öftern gewaltthätigen Umstaltungen der Verfassungen, in blutigen Reibungen der politischen Parteyen, und in Entkräftung und völliger Auflösung des Gemeingeistes der griechischen Nation. Die Feindseligkeiten begannen mit dem Angriffe der Thebaner auf Platäa, und dem Einbruche der Spartaner in Attika, während die athieniensische Flotte Landungen an den Küsten des Peloponnes machte, und die Städte brandschatzte. Zur Bedeckung der Küste von Attika stellte Perikles eine Observations-Flotte von 100 Galeeren in dem Hafen Piräus auf, und hinterlegte einen Staatsschatz von 1000 Talenten zu ihrem Unterhalte für den Fall eines Angriffes. Den gefallenen Kriegern veranstaltete er zu Athen eine erhebende Leichenfeyer, und hielt selbst die Leichenrede, welche Thucydides aufbewahrt hat. Das Unglück Athens war aber die große Pest, welche im zweyten Jahre dieses Krieges (430) unter der zusammengedrängten Volksmenge ausbrach, und auch den Perikles nebst seinen Söhnen hinriß. Nur mit den größten Anstrengungen gelang es dem Vater der wissenschaftlichen Heilkunde, Hippocrates von Kos, dieser gräßlichen Seuche Einhalt zu thun. Athen gab ihm zum Lohne eine goldene Krone von 1000 Statern an Werth, und das athieniensische Bürgerrecht mit dem Titel eines Wohlthäters des Vaterlandes. Nach Perikles Tode unternahm der spartanische

König Archidamas die förmliche Belagerung von Platäa, und zerstörte diese Stadt; ein zweytes spartanisches Heer unter Brasidas belagerte Amphipolis, und die Thebaner nahmen Delium. Zu Athen behauptete um diese Zeit ein reicher Gerber, Kleon, mit seiner Stentor-Stimme den vornehmsten Einfluß, und verleitete an der Spitze einer terroristischen Ochlokratie das Volk zu den wildesten Maßregeln gegen die abgefallenen Bundesgenossen von Lesbos, bis er bey der Belagerung von Amphipolis zugleich mit dem spartanischen Feldherrn Brasidas blieb (422).

Inzwischen war die athenienſische Flotte auf der Insel Sphakteria gelandet, und hatte durch Eroberung der Stadt Pylos sich den Weg zur Verbindung mit Messene gebahnt. Dieß machte die Spartaner zur Annahme eines von Nicias vermittelten Waffenstillstandes geneigt, der auf 50 Jahren abgeschloßen wurde (422).

Alcibiades (420—404).

Um diese Zeit bekam Athen an dem jungen Alcibiades einen neuen gefährlichen Volksführer, der ungeachtet er der Mündel und Zögling des Perikles, der Liebling und Schüler des Sokrates war, doch nur Eitelkeit und Gewandheit, statt Patriotismus und großer Talente besaß, und seinen Leidenschaften alles erlaubte. Er vermochte durch einschmeichelnde Beredsamkeit alle Herzen zu fesseln, und besaß eine eigenthümliche Leichtigkeit, alle Nationen und Menschen, die er schon durch seine außerordentliche Schönheit, die Grazie seines Geistes, den Glanz seiner Lebensart, und den Reichthum seiner Ideen für sich einnahm, durch vollkommenstes Eingehen in ihre Denkungsart und Sitten zu gewinnen. Begierig nach Ruhm und voll Gefühl inwohnender Kraft, setzte er durch seine populäre Beredsamkeit (415) den Plan durch, daß man den Segestanern in Sicilien gegen Syrakus Hülfe schicken oder eigentlich Sicilien für Athen erobern sollte. Aber kaum war Alcibiades mit Nicias und Lamachus an der Spitze der schönsten Flotte, die in diesen Gewässern je bisher erschienen, abgefahren, so vereinigte sich zu Athen eine unzufriedene Partey, um einen schweren Criminal-Prozeß wegen Hermen-Verletzung und Mysterien-Spötterey gegen Alci-

biades anhängig zu machen, der nun vom Commando abberufen, und weil er die Flucht nach Sparta nahm, zum Tode verurtheilt wurde. Die Spartaner brachen, auf Alcibiades Rath, den Waffenstillstand und sandten den Syrakusanern eine Flotte unter Gylippus zu Hülfe. Die Expedition der Athener endigte mit gänzlicher Niederlage der Landungstruppen, mit dem Verluste der Flotte, und dem Abfalle der Bundesgenossen (413). Die Spartaner fielen in Attika ein, und setzten sich in dem Platze Decelea fest. Sie unterhandelten sogar ein Bündniß mit dem persischen Satrapen Tissaphernes in Sardes, zu welchem auch Alcibiades seine Zuflucht nahm. Mit persischen Subsidien-Geldern verschafften sich die Spartaner, was ihnen fehlte, eine Flotte und eine Seemacht. Die Athener verloren jedoch in dieser Noth den Muth nicht, sondern zeigten sich größer als je. Die geschmolzene Zahl der Bürger wurde durch Aufnahme neuer ergänzt und in 30 Tagen auf einmahl eine Flotte von 110 Schiffen ausgerüstet, wodurch sie ihr voriges Übergewicht noch bis ins siebente Jahr behaupteten. Die Armee in Samos rief eigenmächtig den Alcibiades, der sich wegen seines schändlichen Verhaltens den Haß des spartanischen Königs Agis zugezogen, und Verfolgung zu fürchten hatte, als Oberbefehlshaber zurück, und mit ihm kehrte das Kriegsglück zurück (411). Er rieb die spartanische Macht in den Gewässern des Hellespont auf, und machte die Spartaner zu Friedensanträgen geneigt, welche jedoch die Athener, von dem Redner Kleophon geleitet, zu ihrem Unglücke ausschlugen. Der Sieger Alcibiades wurde zu Athen (407) im Triumphe empfangen, aber bald darauf, als in seiner Abwesenheit sein Viceadmiral, Antiochus, von Lysander, dem schlauen und vorsichtigen Anführer der mit Sparta verbündeten Inseln und Seestädte, geschlagen wurde, des Commandos zum zweyten Mahle entsetzt (407). Er entging dem Zorne des wankelmüthigen und undankbaren Athener-Volkes durch ein freywilliges Exil nach Thracien.

§. 39. Unglücklicher Ausgang des peloponnesischen Krieges für Athen (404).

Die Leitung des Krieges bekamen hierauf bey den Athenern 10 Strategen, an deren Spitze Konon stand. Diese

besiegten zwar den Kallikratidas bey dem arginusischen Inseln (406); aber 6 derselben wurden zum Tode verurtheilt, weil sie sich durch einen Seesturm hatten abhalten lassen, für Aufsammlung der Leichnahme der gebliebenen Athener zu sorgen. Hierauf fiel die im Flusse Aegos (Αιγος ποταμος) unweit Sestos stationirte attische Flotte, durch die Unerfahrenheit und Eitelkeit der Anführer, nach einstündigem Gefechte dem spartanischen Lysander in die Hand. Nachdem dieser die Kriegsgefangenen, 3000 an der Zahl, hatte niederhauen lassen, segelte er nach der Küste von Attika, und blockirte den Hafen Piräus mit 150 Schiffen, während die spartanischen Könige, Agis und Pausanias, Athen zu Land umzingelten, und durch Aushungerung zur Capitulation zwangen (404). Lysander nahm den Athenern ihre Kriegsschiffe bis auf 12, und ließ unter Flötenspiel die langen Mauern zwischen dem Hafen und der Stadt abbrechen. Die Regierung von Athen übertrug er einem Collegium von 30 sogenannten Tyrannen, an deren Spitze der wüthende Kritias mit dem spartanischen Harmosten Kallibius stand. Da die Athener, nach dem Verluste ihrer Seemacht, ihre Verbündeten nicht mehr unterstützen konnten, so wurden diese der Reihe nach von Lysander bezwungen; darunter die Insel Samos am letzten. Also endete der peloponnesische Krieg (404) mit der anerkannten Herrschaft der Spartaner zu Land und Wasser, welche nun unter den Griechen den Factionsgeist und den Völkerhaß, der während dieses innern Krieges an die Stelle des Bürgersinns und Nationalgefühles getretten war, durch ihre Besatzungen und Harmosten in den besiegten Städten unterhielten.

Die Schreckensregierung der 30 Tyrannen zu Athen. Thrasybulus (403).

Athen ertrug die von Lysander eingesetzte Schreckensregierung kaum ein volles Jahr, binnen welchem die 30 Tyrannen 5000 Bürger verbannten, 1500 ohne Verhör zum Tode verdammten, und zur Erhaltung der spartanischen Besatzung 100 Talente aufnahmen. Nur unter einander hatten sie festgesetzt, daß sie mitten unter den willkührlichen und gewaltthätigen Maßregeln ihrer Regierung keinen von ihrer Anzahl aus

dem Wege räumen wollten, ohne ihm die Wohlthat einer gerichtlichen Untersuchung vor dem Senate zu Statten kommen zu lassen.

Auf diese Weise wurde Theramenes, Einer der Dreyßigen, zum Giftbecher verurtheilt, weil er der Wuth seiner Collegen gegen so viele unschuldige Opfer ihrer Tyranney endlich Einhalt zu thun versuchte, indem er ihnen Mäßigung und Gerechtigkeit empfahl. Den übrigen Bürgern blieb keine andere Zuflucht als ein freywilliges Exil. Auf diese Weise entging unter andern der Redner Lysias dem Tode, nachdem sein Bruder Polemarch Vermögen und Leben eingebüßt hatte.

Obgleich Sparta ein Geboth an alle griechischen Städte ausgehen ließ, wodurch diesen unter Strafe untersagt wurde, die athenienſischen Flüchtlinge in ihren Mauern aufzunehmen, so achteten doch die Städte Megara, Argos und Theben die geheiligten Rechte der Gastfreundschaft, und gewährten den Unglücklichen die Wohlthat des Asyls. Die Athener richteten in dieser elenden Lage ihre Blicke auf die Fähigkeiten des Alcibiades; allein auch diese Hoffnung schwand bald dahin, da dieser berühmte Verwiesene, von den Spartanern allenthalben verfolgt, aus Thrazien nach Klein-Asien entfliehen mußte, und von dem persischen Satrapen Pharnabaz, der ihm in Phrygien zu Grunium eine Zuflucht anwies, auf Verlangen des Lysander durch Meuchelmörder erschossen wurde. (401) Statt seiner fanden die atheniensischen Flüchtlinge zu Theben einen Anführer an Thrasybulus, welcher alle Fähigkeiten des Alcibiades, ohne die Fehler und Laster desselben, besaß. Dieser vereinigte sich mit 70 entschlossenen Patrioten, und nahm Philä an der attischen Gränze in Besitz, welches nun der Sammelplatz der Flüchtlinge wurde. Der Redner Lysias brachte allein 500 Mann zusammen. Die bewaffneten Banden der dreyßig Tyrannen wurden geschlagen, der wüthende Kritias blieb im Gefechte, seine Collegen flüchteten sich nach Eleusis, und riefen die Spartaner zu Hülfe. Lysander erschien ohne Verzug mit seiner Flotte; aber die Ephoren, welche den Stolz dieses Feldherrn nicht durch eine zweyte Eroberung Athens vermehren wollten, schickten den König Pausanias mit einem Landheere ab, der eine Amnestie bekannt machte, und Athen seine alte Verfassung wieder gab.

Sokrates und seine Schüler.

Athen erhob sich zwar nie mehr zur vorigen Übermacht der Waffen, aber seine Größe war darum nicht vernichtet. Die aufgekommene Liebe der Wissenschaften, der gute Geschmack, und die Denkmähler der schönen Künste gaben ihm bleibenden Glanz, und bewirkten einen Zusammenfluß lernbegieriger Fremden. Die Humanität erreichte hier die edelste Blüthe, seit Sokrates die Weisheit vom Himmel herabrief. Er lehrte zuerst, daß man über die Natur der Dinge nichts weiß, und daß die Summe der Weisheit Selbstkenntniß ist; darum erklärte ihn das Orakel von Delphi mit Recht für den Weisesten der Menschen. Seine reine Moral, und der Eifer, ihr Anhänger zu gewinnen, wurde jedoch von dem großen Haufen der Athener als etwas Lächerliches betrachtet, und die damahligen Possenschreiber (Eupolis, Ameipsias, und besonders Aristophanes) schmeichelten dem Leichtsinn und dem verderbten Geschmacke des Volkes, indem sie den Sokrates auf der Bühne parodirten, und dem öffentlichen Gelächter Preis gaben. Bald nach dem Sturze der dreyßig Tyrannen ließen die Sophisten, welche sich durch den Glanz seiner Tugend und Weisheit verdunkelt sahen, ihn durch Melitus als einen Verführer der Jugend und Verderber der Volksreligion öffentlich anklagen, nachdem ihn der Dichter Aristophanes schon früher öffentlich auf dem Theater verspottet hatte. Er wurde nicht von dem Areopag, sondern von der tumultuarischen Versammlung der 500 Heliasten durch eine Mehrheit von nur drey Stimmen zum Tode verurtheilt. Er brachte die dreyßig Tage seiner Haft im öffentlichen Gefängnisse, bis zur Rückkehr des heiligen Schiffes von Delos, unter philosophischen Unterredungen mit seinen Schülern über die Unsterblichkeit der Seele und die Einheit Gottes zu, lehnte die Bemühungen des Krito zu seiner heimlichen Rettung ab, und trank mit unerschütterlicher Fassung das Schierlingsgift (399). Nach seinem Tode verwünschte man seine Feinde, und errichtete dem Sokrates eine Denksäule und Kapelle (Sokrateion). Je nach dem seine Schüler das höchste Gut scheinbar verschieden bestimmten, entstanden verschiedene philosophische Schulen. Sokrates selbst hat keine Schriften hinterlassen; seine Philosophie ist also der Nachwelt nur durch die Werke seiner Schüler

bekannt. Isocrates, welcher eine berühmte Schule der Beredsamkeit stiftete, entlehnte die Maximen seiner moralischen und politischen Reden großentheils von der sokratischen Philosophie. Euripides verdankte derselben in seinen Trauerspielen den Ruhm des philosophischen Dichters. Xenophon, Cebes und Äschines stellten die echte Weisheit des Sokrates in ihren prosaischen Schriften dar. Die übrigen Schüler des Sokrates veränderten, übertrieben oder verfälschten seine Lehren, und stifteten eigene Secten. Die berühmtesten derselben waren Euklides von Megara, Phädon von Elis, Aristipp von Cyrenä, Antisthenes und Plato von Athen. Die beyden erstern gründeten die Megarensische und Eleatische Schule, in welcher die verfängliche Logik der Sophisten ausgebildet, und der Skepticismus des Pyrrho vorbereitet wurde. Die Cyrenäische Schule des Aristipp nahm die ausgelassenen moralischen Grundsätze der Sophisten an, und legte den Grund zur Epikureischen Philosophie. Antisthenes machte sich zum Widersacher dieser verderblichen Secten, übertrieb aber seine strenge Moral bis zur völligen Abtödtung der Empfindungen, und suchte die höchste Glückseligkeit in gänzlicher Bedürfnißlosigkeit. Er, so wie sein Nachfolger Diogenes, lehrten in der Vorstadt Athens in einem Gymnasio, das Cynosarge hieß, von welchem sie und ihre Anhänger den Nahmen Cyniker erhielten. Berühmter als alle übrigen Schüler des Sokrates war Plato. Er stammte aus dem Geschlechte des Kodrus ab, und wurde frühzeitig in der Gymnastik, der Poesie und Geometrie unterrichtet. In seinem zwey und zwanzigsten Jahre wurde er mit Sokrates bekannt, und blieb 8 Jahre sein emsiger Zuhörer. Nach seinem Tode unternahm er eine gelehrte Reise durch Groß-Griechenland, um die Lehren der Pythagoräer kennen zu lernen. Angezogen von dem Rufe des Mathematikers Theodorus begab er sich hierauf nach Cyrene, und von dort nach Ägypten. Einige Zeit hielt er sich in Syrakus an dem Hofe des ältern Dionys auf, der gerne Leute von Ruf um sich hatte. Hier ward der junge Dion sein vertrautester Anhänger und Schüler. Doch wünschte Plato bald wieder nach Athen zurückzukehren. Er ward unterwegs von dem Schiffskapitän als Sclave verkauft, aber von seinem Freunde

Lunikaris wieder losgekauft. Er erwarb zu Athen das Eigenthum der Gärten des Akademus (die Akademie), wo er 40 Jahre lang mit dem größten Rufe lehrte, und seine sokratischen Dialogen und politischen Werke über die Gesetze und den Staat vollendete. Er war der erste Vernunftweise, der die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele mit Gründen unterstützte, und ein Reich Gottes erkannte, aber auch eine idealische Welt hinzudichtete, mit deren Erklärung sich in den ersten christlichen Jahrhunderten die Neu-Platoniker oder späteren Eklektiker hauptsächlich beschäftigten. Seine alte Schule hieß die Akademie. Seine berühmtesten Schüler waren Aristonymus, Phormio, Eudoxus, Xenokrates und Aristoteles. Er starb 348.

Die Blüthe der Künste, welche unter Perikles so schön begonnen, wurde durch die Stürme des peloponnesischen Krieges nicht unterbrochen. Die griechische Prose erreichte durch den historischen Styl des Thucydides und des Xenophon, und die rednerischen Werke des Lysias und Isokrates den höchsten Grad der Vollkommenheit, welche man mit dem Nahmen der attischen Schreibart zu bezeichnen pflegt. Die Schüler des Phidias, Alkamenes von Athen und Agorakritus von der Insel Paros, verfertigten ihre berühmten Statuen der Venus. Polykletus von Sicyon machte sich durch die kolossale Bildsäule der argivischen Juno (aus Gold und Elfenbein) bekannt. Eine andere von seinen Statuen galt wegen der Genauigkeit der Proportionen als Canon der bildenden Kunst. Praxiteles ging von dem erhabenen Style des Phidias zu dem reitzenden über. Die meisten seiner Arbeiten wurden im Ceramikus zu Athen aufgestellt; aber nirgends in der Welt gab es eine Statue, die seiner hochgefeyerten Venus glich, welche er für die Gnidier verfertigte. Der Bildgießer Ktesilaus zeichnete sich in Abbildung von Helden aus. Sein Zeitgenosse Patrokles verfertigte Statuen von olympischen Siegern und Ringern. Unter Mitwirkung des Kanachus von Sycion verewigte er den Sieg von Ägos Potamos durch die Gruppe von 21 von Neptun gekrönten Befehlshabern, welche Lysander im Tempel zu Delphi aufstellen ließ. In der Mahlerey blühten Eupompus und Pamphilus von Sicyon, Euphranor von Korinth,

Apollodorus und Nicias von Athen, vor allen aber Zeuxis und Timanthes. Pamphilus brachte die sicyonische Mahlerschule so sehr in Aufnahme, daß es Sitte ward, die Söhne reicher Familien in den bildenden Künsten unterrichten zu lassen. Euphranor schrieb über die Farben und das Ebenmaß. Apollodorus soll zuerst die Wirkung des Lichtes und Schattens gekannt haben. Parrhasius zeichnete sich durch das Schwebende seiner Umrisse, und das sanfte Verschmelzen derselben mit dem Grunde aus. Plinius bemerkt, daß die griechischen Mahler nur vier Farben gebrauchten, Weiß, Roth, Gelb und Schwarz, um ihr Colorit zusammen zu setzen. Plin. 34, 8; 36, 5. — Pausan. 6. — Plut. in Pericle.

§. 40. Hegemonie der Spartaner. (399)

Conon und Agesilaus.

Bald stellte der athenienſische Admiral, Conon, auch die Mauern von Athen wieder her. Er erhielt die Hülfsmittel dazu von dem persischen Könige Artaxerxes II., welcher die Politik beobachtete, die Uneinigkeit der griechischen Staaten durch Subsidien zu nähren, um die im langen Kriege erwachsene junge Mannschaft, welche nur die Waffen kannte, abzuhalten, entweder als Miethtruppen im Solde aufrührerischer Satrapen, wie die 10,000 Griechen unter dem jüngern Cyrus, oder als Hülfstruppen von Sparta, wie unter dem spartanischen Könige Agesilaus, das persische Reich zu beunruhigen. Dieser König erschien, nach dem Rückzuge der Zehntausend, in Klein-Asien zum Schutze der äolischen Städte, welche von den Persern wegen der Unterstützung des jüngern Cyrus angegriffen wurden, nahm den Rest der Zehntausend in Sold, schlug den Tissaphernes bey Sardes (395), und faßte den Plan, die persische Herrschaft zu zertrümmern. Artaxerxes II. rettete sich durch große Summen, welche er durch den Timokrates von Rhodus in Griechenland austheilen ließ, um Korinth, Argos und Theben zu einem Bunde gegen Sparta zu bewaffnen. Dieß hatte den korinthischen Krieg zur Folge (394). Nachdem in demselben Lysander bey Haliartus geblieben war, mußten die Spartaner den Agesilaus aus Asien zurückrufen. Er schlug zwar die Thebaner bey Koronea (394); aber der, in persischen

Diensten stehende Athener, Conon, rieb in den Gewässern bey Knidus die unter Pisander stehende Seemacht der Spartaner auf, und gedachte das vorige Ansehen Athens wieder herzustellen.*) Um diesem vorzubeugen, schloß Sparta durch den schlauen und beredten Unterhändler Antalcidas mit Persien Frieden (387. §. 24.) auf die für das griechische Volksthum schimpfliche und verderbliche Bedingung, daß die klein-asiatischen Griechen nebst Cypern **) und Klazomenä unter das Joch der Perser zurückkehren, die übrigen griechischen Staaten aber sämmtlich frey, und alle Schutz- und Bundesverhältnisse unter ihnen aufgelöst seyn sollten. So endigten sich die langen Perser-Kriege. In dieser Lage glaubte Sparta, bey seinem größern Staatsgebiethe, allen übrigen getrennten Staaten überlegen zu seyn, und mischte sich mit empörendem Übermuthe in ihre innern Angelegenheiten. ***) Der Unwille, den diese Politik der Spartaner erregte, stieg aufs höchste, als Phöbidas, auf dem Marsche nach Olynth, im Einverständnisse mit dem herrschsüchtigen Polemarchen Leonidas, die Burg von Theben besetzte, und die thebanische Volksparten unterdrückte.

Seine Unternehmung wurde zu Sparta für ungerecht erklärt, aber nichts desto weniger die spartanische Besatzung in Theben gelassen, bis der ausgewanderte Pelopidas zu Athen einen Haufen vertriebener Thebaner sammelte, und seine Vaterstadt von der Herrschaft der spartanisch gesinnten Faction

*) Er baute die langen Mauern mit persischem Golde wieder auf, und stellte Athens alte Herrschaft über die griechisch-asiatische Küste, und von Byzanz herab bis nach Rhodus wieder her.

**) Evagoras wiedersetzte sich der persischen Occupation 6 Jahre lang, und blieb Fürst von Salamin.

***) Die Spartaner unter ihrem kriegerischen Könige Agis plünderten in ihrem Übermuthe das Land, und den Tempel des olympischen Jupiter von Elis, vertrieben die messenischen Colonien aus Naupaktus, und der Insel Cephalonia (nach Sicilien und Cyrenaika), zerstörten das friedliche Mantinea ohne alles Recht, und unterwarfen sich Olynthus an der macedonischen Küste nach dreyjährigem Kampfe, bloß weil seine wachsende Macht gefährlich schien.

befreyte, indem er die, sorglos bey einem Schmause versammelten Häupter mit schlauer Behendigkeit überfiel und niederhieb. (379.) Zu gleicher Zeit öffnete sein Freund Epaminondas die Staatsgefängnisse, und setzte 500 eingekerkerte Patrioten in Freyheit. Die spartanische Besatzung der Burg wurde durch Aushungerung zur Capitulation gezwungen. Da Athen und die meisten griechischen Staaten für Theben Partey nahmen (376), so wurde durch persische Vermittlung ein Congreß eröffnet, um einem allgemeinen Kriege vorzubeugen. Epaminondas, der hier als Thebens Gesandter erschien, forderte mit Festigkeit, daß Sparta, wenn es auf die Freyheit der böotischen Städte dringen wollte, vorerst seine lakonischen Unterthanen frey geben müsse. Darüber zerschlug sich der Congreß. Sofort erschien Kleombrotus, der Mitkönig des Agesilaus, mit 10,000 Spartanern zu Fuß und 1000 Pferden in Böotien, wogegen die Thebaner nur 6000 Mann unter Anführung des Epaminondas ins Feld zu stellen vermochten. Bey Leuktra trafen beyde Heere zusammen. Hier siegte Epaminondas durch das, von ihm zum ersten Mahle gebrauchte Meisterstück der Kriegskunst, welches unter dem Nahmen der schiefen Schlachtordnung *) bekannt ist. (371) Vergebens stürzte Kleombrotus sich mitten unter die heilige Schar der Thebaner, welche Pelopidas anführte; mit ihm fiel die Blüthe der lakonischen Mannschaft. Epaminondas verfolgte die fliehenden Überreste bis in die Gassen von Sparta (371), welches seit 500 Jahren keinen Feind an seinen Thören gesehen hatte, und stellte die Unabhängigkeit der Messenier wieder her (369), worüber das Jahr seines Commandos verfloß.

§. 41 Die Hegemonie Thebens (369 — 362).

Theben war nun die vorherrschende Macht in Griechenland. Im Peloponnes schloßen sich Arkadien, Elis und Argos an Epaminondas an, um das tief gebeugte Sparta

---

*) Diese besteht darin, daß der Kern des Heeres als Reserve bereit gehalten wird, bis ein Theil der feindlichen Linie in eine solche Lage gebracht ist, daß man ihm in die Seite fallen, und seine Schlachtordnung leicht zersprengen kann.

darnieder zu halten. Im Norden wandten sich die Völker Thessaliens an Theben, um Schutz gegen den Fürsten Alexander von Pherä zu erhalten, der, so wie sein Vater Jason, eine Menge junger Leute, die im Kriege geboren, für die Waffen erzogen, ohne Vaterland, bürgerlicher Ordnung fremd und in friedsamen Künsten unwissend, auf Abenteuer umherzogen, in Sold nahm, und die benachbarten Städte drückte. Zu gleicher Zeit wandte sich Macedonien an Theben, um einen Thronstreit der königlichen Prinzen zu vermitteln. Pelopidas stellte in Macedonien die Ruhe wieder her, und brachte 30 der vornehmsten jungen Leute als Geißel mit nach Theben, worunter sich Philipp II. befand, der nachher den Thron von Macedonien bestieg. Er wurde in Theben dem Epaminondas zur Aufsicht übergeben, und faßte die Kenntnisse, die er von diesem großen Manne lernen konnte, mit offenem Geiste begierig auf. Auch den thessalischen Völkern wurde Pelopidas zu Hülfe geschickt. Alexander von Pherä nahm ihn aber bey einer Unterredung gefangen, bis Epaminondas erschien, und seinen Freund befreyte (367). Die griechischen Staaten betrachteten aber Thebens Machtfortschritte nicht mit gleichgiltigen Augen. Athen und Korinth verbanden sich jetzt mit Sparta.

Die athieniensische Miliz, welche durch Iphikrates eine leichtere Bewaffnung, und durch Chabrias eine neue Phalangen-Stellung erhalten hatte, wehrte mit Glück einen neuen Angriff des Epaminondas auf den Peloponnes ab. Auch Persiens Einfluß wurde in Anspruch genommen, und um so sicherer erwartet, je bereitwilliger Athen sich finden ließ, 20,000 Miethtruppen unter Iphikrates zur Unterjochung Ägyptens in persischen Sold zu geben. Aber Pelopidas erschien als Gesandter seiner Vaterstadt am persischen Hofe, und vereitelte die Entwürfe der Gegner. Persien erklärte sich für Theben. Bald sank jedoch die Größe dieser Stadt durch den zu frühen Tod der beyden Helden, welche ihre Stütze waren. Pelopidas, welcher aufs Neue gegen den Tyrannen von Pherä in das Feld rückte, fiel in der Schlacht bey Kynoskephalä, mit Wunden bedeckt (364). Epaminondas starb den Heldentod in der Schlacht bey Mantinea. *) Diese Stadt war mit Tegea

*) Den tödtlichen Pfeil zog er nicht eher aus der Brust, als

in Streitigkeiten gerathen, und hatte Hülfe von Athen, Sparta, Elis und Achaja erhalten. Tegea wandte sich an Theben um Beystand. Epaminondas entschied durch den Sieg bey Mantinea den Fall der spartanischen Macht. Aber mit seinem Tode sank auch Theben in seine vorige Dunkelheit zurück. Kein Feldherr vor ihm hatte die Kriegskunst nach so gelehrten Grundsätzen geübt. Diese machte sich nach ihm Philippus von Macedonien zu Nutzen, bildete seinen furchtbaren Phalanx, und bezwang mit geringer Macht Griechenland, so wie sein Sohn Alexander Asien. Corn. Nep. in Epam. et Pelop.

§. 42. Griechenlands Fall (357—338).

Griechenland, durch Mißtrauen und eingewurzelten Haß der Staaten gegen einander im Innern zerrissen, taumelte in der Anarchie dem Abgrunde des Verderbens entgegen. Selbst die Versammlung der Amphiktyonen, welche den Frieden erhalten sollte, vermehrte die innerliche Zerrüttung durch einen neuen zehnjährigen Krieg, den heiligen oder phocischen, gegen die Phocenser, welche einige, dem Tempel zu Delphi gewidmete Ländereyen angebaut hatten (357), und deßhalb von den Amphiktyonen in die Acht erklärt wurden, aber unter ihren Anführern, den Brüdern Philomelus Onomarchus und Phayllus, sich der Vollziehung des Strafurtheils, welche Theben und Lokris übernommen hatten, mit den Waffen in der Hand widersetzten, und mit Hülfe des von Philomelus erbeuteten delphischen Tempelschatzes, von atheniensischen und spartanischen Miethtruppen verstärkt, den Krieg so lange fortsetzten, bis König Philipp von Macedonien, auf den Ruf des bedrohten Thessaliens, durch den Paß von Thermopylä einrückte, und als Schiedsrichter der zwieträchtigen Griechen auftrat. Die Städte von Phocis wurden geschleift, die übrigen Einwohner zu zinspflichtigen Unterthanen des delphischen Tempels gemacht. Statt Phocis erhielt Macedonien Sitz und Stimme in der Versammlung der Amphiktyonen (346).

---

bis er die Nachricht erhielt, daß die Thebaner das Schlachtfeld behaupteten. Die Schlachten von Leuktra und Mantinea die der Sterbende seine Töchter nannte, sollten das Vaterland trösten, daß er keine Kinder hinterließ. Corn. Nep.

Demosthenes (352—322)

Lange schon hatte der Staatsredner Demosthenes zu Athen seine Vaterstadt, so wie ganz Griechenland, auf die schlaue Politik des macedonischen Königs aufmerksam gemacht. Aber vergebens donnerte er seine Philippiken von der Rednerbühne herab; vergebens zeigte er, daß selbst die Pythia philippisire: man wollte ihm nicht glauben, bis Philipp den Streit der Amphiktyonen mit den Amphissäern (in Lokris) wegen des Anbaues eines öden Feldes bey Cirrha, zum Vorwande nahm, um zum zweyten Mahle in Griechenland einzubrechen, und macedonische Besatzungen in die Städte zu legen. Jetzt erst beeiferte sich Athen, gegen welches Philipp sein berühmtes Manifest erließ, ein Bündniß mit Theben abzuschließen, und sich gegen Philipp zu bewaffnen. Aber Phocion, der einzige Held, welcher es mit Philipp aufzunehmen würdig war, wurde von den Athenern nicht an die Spitze des Heeres gestellt, weil er gegen Demosthenes den Krieg widerrathen hatte. Statt seiner zogen Chares und Lysikles ins Feld. Bey Chäronea in Böotien kam es zur entscheidenden Schlacht (338). Sie endigte sich mit der gänzlichen Niederlage des griechischen Heeres. Die heilige Schar der Thebaner wurden bis auf den letzten Mann zusammen gehauen; von den Athenern blieben 1000 Mann auf dem Platze, 2000 wurden gefangen; die übrigen retteten sich durch die Flucht, unter ihnen Demosthenes, der aber nach seiner Rückkehr den Muth seiner niedergeschlagenen Mitbürger von neuem belebte, und Athen durch Ausbesserung der Mauern und Verproviantirung für den Fall einer Belagerung in Stand setzte, wofür ihm eine goldene Krone, und die Ehre der Leichenrede auf die bey Chäronea gefallenen Athener zuerkannt wurde. Allein es traten auch Gegner auf, welche den Demosthenes beschuldigten, daß er durch seine aufwiegelnden Reden den Philippus nach Griechenland hereingerufen. Der Redner Äschines klagte den Bürger, welcher das Decret wegen der Krone in Vorschlag gebracht hatte, öffentlich an; aber Demosthenes vertheidigte ihn mit solcher Macht der Beredsamkeit, daß Äschines verbannt wurde. (Demosth. Orat. Corn. Nep. in Phoc.)

König Philippus hatte nach dem Siege bey Chäronea

das Schicksal Griechenlands in seiner Macht. Die in Korinth versammelten Amphiktyonen räumten ihm den Vorsitz in ihrer Versammlung ein. Um seine Herrschaft durch eine den Griechen gefällige Unternehmung populär zu machen, schlug er einen Kriegszug gegen die Perser vor, und ließ sich den Titel eines Oberbefehlshabers von Griechenland beylegen (336), mit dem Rechte, für die ersten 20 Jahre die Contingente zum Bundesheere zu bestimmen. Aber seine Ermordung durch Pausanias, einen vornehmen jungen Macedonier, verschaffte seinem Sohne und Nachfolger, Alexander dem Großen, den Ruhm der Ausführung dieses welthistorischen Unternehmens.

Griechenland überließ sich bey der Nachricht von Philipps Tode einer ausschweifenden Freude, welche jedoch nicht lange dauerte. Theben, welches die macedonische Besatzung niedergehauen hatte, wurde dafür von Alexander zerstört. 30,000 seiner Bürger wurden als Sclaven verkauft, und bloß die Nachkommen Pindars, des ersten lyrischen Dichters der Alten, begnadiget. Dieß abschreckende Beyspiel bewog die übrigen griechischen Staaten zur Unterwürfigkeit. Zu Korinth huldigten sie ihm, wie seinem Vater, als Oberbefehlshaber gegen die Perser. Gleichwohl sagte Alexander damahls in Bewunderung des bedürfnißlosen Cynikers Diogenes: „Wäre ich nicht Alexander, so wünschte ich Diogenes zu seyn."

Sechster Abschnitt.

Macedonisch-römische Zeitalter.

§. 43. Frühere Geschichte Macedoniens.

Macedonien war zuerst von thracischen Völkerschaften, besonders Päoniern, bewohnt. Nach Lykurgs Zeiten (um 813 vor Chr. G. §. 29.) führte der Temenide Karanus, aus Herkules Stamme, eine Colonie von Argos nach Emathia, und gründete daselbst das macedonische Reich, welches unter 37 Königen 626 Jahre dauerte. König Amyntas I. wurde den Persern zur Zeit ihres ersten Einbruches nach Griechenland zinsbar (512). Sein Sohn Alexander I. befand sich in Xerxes Ge-

folge, und sah sein Reich erst nach der Schlacht bey Platäa wieder frey (497). Während er hierauf mit dem neu entstandenen Reiche der Odryser in Thracien zu kämpfen hatte, setzte sich Athen in den Besitz macedonischer Küstenstädte und Seehäfen, um sich die Herrschaft im Archipelagus zu sichern (§. 37). Perdiccas II. schloß sich an Sparta an, und machte dadurch die Athener zum Frieden geneigt (423). Sein Nachfolger Archelaus berief während des peloponnesischen Krieges die schätzbarsten Gelehrten Griechenlands an seinen Hof, richtete das macedonische Heer besser ein, eroberte Pydna, und versah sein Land mit befestigten Plätzen und guten Straßen. (Allein nach seinem Tode (400) brachen Thronstreitigkeiten zwischen den königlichen Prinzen (Alexander II., Perdikkas III., Pausanias) aus, in deren Folge der junge Prinz Philippus II. als Geißel nach Theben in das Haus des Epaminondas kam.) (§. 41.)

(Als König Perdikkas III.) der sich mit Hülfe der Athener (unter Iphikrates) (gegen Pausanias auf dem macedonischen Throne behauptet hatte, in einer Schlacht gegen die Illyrer mit Hinterlassung des unmündigen Amyntas III. gefallen war (360), kehrte Philipp II., 22 Jahre alt, nach Macedonien zurück, um die Vormundschaft über diesen seinen Neffen zu übernehmen, und erhob sich nach dessen Tode (359) auf den macedonischen Thron, den er in seiner 24jährigen Regierung (359—336) durch seine geheimnißvolle, consequente, tiefe Politik auf die höchste Stufe der Macht stellte. Er beschützte Chios, Byzanz, Rhodos und Kos gegen Athen; zwang durch seinen verbesserten Phalanx die Päonier zur Unterwerfung, nahm Amphipolis und das goldreiche thracische Bergland zwischen dem Nestos und Strymon in Besitz (358). Bey der Belagerung von Methone verlor er ein Auge. Die Stadt Crenides bekam von ihm den Nahmen Philippi. Nach dem Tode Alexanders, des Tyrannen von Pherä, zog er Thessalien unter sein Protectorat (356), besiegte es (352) dann völlig und machte es (344) zur macedonischen Provinz. Nun richtete er seine Politik auf die Unterwerfung der Griechen. Jedes Mittel, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen, war ihm recht. Niemand wußte, gleich ihm, die Leidenschaften der Menschen zu benützen. Dem Mächtigen schmeichelte er mit

Vergrößerung, dem Abhängigen mit Freyheit, dem Bedrohten mit Beystand; hier verzieh er großmüthig Beleidigungen seiner Person; dort ersetzte er mit Eifer das durch die Seinen verübte Unrecht; bey jeder Gelegenheit zeigte er Geist, Witz, die einnehmendsten Manieren; er machte sich viele Lobredner; selbst die Pythia philippisirte.

Vor allem wirkte er durch Bestechung, und pflegte wohl zu sagen: „Keine Mauer sey so hoch, daß nicht ein mit Geld beladener Esel darüber schreiten könne." 348 fiel Olynth in seine Gewalt. Trotz aller Donnerworte des Demosthenes (§. 42) konnte er sich in den heiligen Krieg mischen, ungehindert durch die Thermopylen dringen und die Phocenser unterwerfen, statt derer er Sitz und Stimme im Amphiktyonen-Bunde erhielt. Nur durch den Athener Phocion fand er tapfern Widerstand, als er die griechischen Colonien am Hellespont unterwerfen wollte. An Perinthus, Byzanz und Euböa scheiterte sein Waffenglück (340). Während er im folgenden Jahre (339) gegen die Barbaren an der Donau stritt, ward er von dem Amphiktyonen-Bunde zum Feldherrn der Griechen in dem neuen heiligen Kriege gegen die Lokrer ernannt. Vergebens brachte Demosthenes ein Bündniß zwischen Athen und Theben zu Stande. Philipp sprengte dasselbe durch den entscheidenden Sieg bey Chäronea (338). Er verdankte denselben dem Zufalle, daß die Athener, welche ihn zurückgeschlagen und seinen Phalanx durchbrochen hatten, die Siegeszeichen zu früh auf dem Schlachtfelde aufrichteten und sorglos sich hierhin und dorthin zerstreuten. Philipp rief: „die Griechen wissen zu siegen, aber den Sieg nicht zu benützen.' Schnell brachte er seine Truppen wieder in Ordnung, überfiel unvermuthet die Griechen und blieb Sieger. Zwey Jahre nach diesem Siege traf den unergründlichen Herrscher, der inzwischen zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser ernannt worden war, mitten unter den Vorbereitungen zum persischen Kriege, bey einem öffentlichen Feste zu Ägä, in Gegenwart der Abgeordneten aller griechischen Staaten, der Dolch des Meuchelmörders Pausanias (336). Seine erste Gemahlinn war Olympias, Schwester des Epiroten Alexander, welche ihm den Thronerben Alexander den Großen und Kleopatra geboren hatte. Nach ihrer

Verstoßung heirathete er des Epiroten Neoptolemus Tochter, Kleopatra, die ihm den Neoptolem, Karanus und die Europa gebar. Seine übrigen Kinder waren: Ptolemäus Lagi, Philippus Arrhidäus, und Thessalonike, Gemahlinn des Kassander.

Alexander III. der Große (336—323).

Die Alten haben es als etwas Besonderes angemerkt, daß Alexander des Großen Geburt in dieselbe Nacht fiel, wo der verruchte Ehrgeiz eines Herostratus den herrlichen Dianen-Tempel zu Ephesus in Brand steckte, um seinen Nahmen zu verewigen (556). Bedeutsamer sind die Züge, durch welche sich Alexanders Charakter-Anlagen schon in der Jugend verriethen. Sein Lieblingsbuch war, von Kindheit auf, die Iliade von Homer. In der Gymnastik that es dem Bucephalus-Bändiger keiner zuvor. Als man ihn fragte, ob er sich nicht bey den olympischen Spielen versuchen wolle, antwortete er voll Selbstgefühl: „Ja! wenn ich mit Königen wettkämpfen könnte!" Oft wenn man von neuen Siegen seines Vaters erzählte, rief er seufzend aus: „Ach! mein Vater wird mir nichts mehr zu thun übrig lassen." An dem Weisen von Stagyra, welcher durch seinen tiefsinnigen und umfassenden Geist das menschliche Wissen für Jahrhunderte ordnete, fand Alexander einen würdigen Lehrer, dem er seine Dankbarkeit stets edelmüthig bezeigte. Er wurde im zwanzigsten Jahre seines Alters der Erbe von Philipps Macht und Plänen, die besonders auf die Oberherrschaft über Griechenland und Persien gerichtet waren. Doch mußte er vorher den Thraciern, Illyrern und Griechen, welche Philipps Tod schon lange mit Ungeduld erwartet hatten, um sich wieder frey zu machen, die Macht seiner Waffen zeigen. (§. 42.) Hierauf ließ er den Antipater mit 13,000 Mann als Statthalter von Macedonien und Griechenland zurück, und vereinigte zu Amphipolis ein Heer von 35,000 Mann mit 60 bis 70 Talenten Goldes und Lebensmittel auf Einen Monath, um den Feldzug gegen Persien zu eröffnen (334). Er zog durch Thracien, welches ihm Reiterey lieferte, ging ungehindert über den Hellespont und die Ebene von Troja, und erfocht am Fluße Granikus den ersten Sieg, der Klein-Asien bis an den Halys-Fluß in seine Gewalt brachte. Durch die Lösung des berühm-

ten Knotens zu Gordium mit guten Vorbedeutungen erfüllt, und von der, durch Erkältung im Flusse Tarsus zugezogenen Todeskrankheit durch die Geschicklichkeit seines unbestechlichen Arztes Philippus gerettet, rückte er dem Darius Codomannus entgegen, welcher mit seiner Familie und dem ganzen persischen Hofe bey dem unermeßlichen persischen Aufgebothe eingetroffen war, um in der Aufstellung am Flusse Issus, ihn vom weitern Vordringen nach Vorder-Asien abzuhalten (333). Aber bald wurden die Perser zum Weichen gebracht. Kaum rettete sich Darius mit Wegwerfung seines königlichen Schmuckes durch die Flucht. Sein reiches Zelt und seine Familie nebst dem ganzen persischen Lager wurde die Beute des Siegers. Unbekümmert um den fliehenden Darius suchte Alexander vor Allem die Küsten des mittelländischen Meeres vom Hellespont bis nach Ägypten in seine Gewalt zu bringen, um sich die Mittel zur Fortsetzung des Krieges, eine überlegene Flotte und die Verbindung mit Griechenland, zu sichern. Also wendete er sich erst nach Phönizien, wo die Belagerung und Eroberung von Tyrus ihn 7 Monathe aufhielt. (§. 11.) Dem Welthandel wies er, als er durch Syrien und Judäa ohne Widerstand nach Ägypten vorgedrungen war, in der von ihm erbauten Hafenstadt Alexandria (331) eine neue größere Heimath an. Das Andenken des unglücklichen Versuches von Cambyses (§. 22.) schreckte ihn nicht ab, durch die libysche Sandwüste bis nach Ammonium vorzudringen, wo ihn die Priester des Jupiter Ammon als Göttersohn begrüßten. Er ließ sich von dieser Zeit fortan mit dem Widderhorne, dem Atribute jenes Gottes, abbilden. Umsonst erboth sich Darius, der inzwischen ein neues zahlreiches Heer bey Gaugamela zusammengezogen hatte, vor der dritten, alles entscheidenden Schlacht, zur Theilung des Reiches. Dieß schien Alexandern so unmöglich, wie daß zwey Sonnen am Himmel leuchten sollten. Mit wenig mehr als 40,000 Mann wagte Alexander die Schlacht bey Arbela gegen 500,000 Perser, und siegte (331). Darius floh tiefer ins Innere seines Reiches zurück, wo ihn Bessus, sein treuloser Satrap
[illegible]tra, gefangen nahm. Das macedonische Heer rief
[illegible]lichen Alexander auf dem Schlachtfelde von Arbela zum
[illegible] von Asien aus, und dieser Titel wurde bald durch

die Einnahme von Babylon, Susa und Persepolis gerechtfertiget. Viele tausend Kameehle und Maulthiere wurden mit den hier erbeuteten Schätzen beladen. Um dem Oriente zu zeigen, daß der persische Thron umgestürzt sey, wurde Persepolis in Brand gesteckt (330). Aus Medien, Baktra und den übrigen nordöstlichen Provinzen des persischen Reiches gedachte Bessus ein Reich für sich zu schaffen, wenn nicht die erstaunliche Raschheit des Siegers die Entwürfe dieses verrätherischen Satrapen vereitelt hätte, der bey der Nachricht von Alexanders Annäherung die Flucht ergriff, und den gefangenen König Darius in schmählicher Hülflosigkeit dem Tode Preis gab. Eben als dieser den Geist aufgab, kam Alexander herbey, bedeckte ihn mit seinem Mantel, und ließ ihn in die königlichen Begräbnisse abführen. Den Bessus aber verfolgte er durch Hyrkanien, bis er ihn einhohlte und schmählich hinrichten ließ. Am Flusse Jaxartes, der nun die nördliche Gränze des macedonischen Weltreiches ward, erbaute er ein zweytes Alexandrien, und am Gebirge Paropamisus ein drittes. Diese Städte besetzte er mit seinen unbrauchbar gewordenen Kriegern und mit persischen Colonisten. Den unterjochten Völkern ließ es ihre Sitten, Einrichtungen und Religions-Gebräuche; aus ihrer Mitte nahm er die Satrapen; nur stellte er sie unter die Aufsicht eines macedonischen Militär-Commandanten. Er bequemte sich sogar selbst zu orientalischen Gebräuchen, und duldete die knechtische Verehrung des Niederkniens, welche bey den persischen Königen üblich war, und ließ manche Neuerung in das Hofleben übergehen. Er nahm in Baktra die Roxane, eine der vornehmsten Eingebornen, zur Gemahlinn, zog die vornehmen Perser sichtbar hervor, und ließ 40,000 persische Jünglinge zu einer Garde in den Waffen abrichten. Dieß mißfiel den alten macedonischen Kriegern, welche ihre vorigen Verhältnisse gegen den König so wenig vergessen konnten, daß Alexander strenge Maßregeln für nöthig hielt, um der Meuterey im Heere vorzubeugen. Philotas wurde im Kriegsrathe zum Tode verurtheilt; sein Vater Parmenio, ein 70 jähriger Greis, in Hyrkanien auf geheimen Befehl getödtet; Clitus, welcher dem Könige in der Schlacht am Granikus das Leben gerettet, von diesem im Zorne über allzufreye Reden mit der Lanze niedergerennt. Die

Unzufriedenheit des Heeres brach aber offen aus, als Alexander seinen romantischen Feldzug nach Indien angetretten hatte (326) und, durch ununterbrochene Kämpfe mit den Fürsten der indischen Krieger-Caste, über den Indus bis an den Fluß Hyphasis vorgedrungen war. Hier, auf dem halben Wege nach dem Ganges, den Alexander sich zum Ziele gesteckt hatte, nöthigte das Heer, der ewigen Heimathlosigkeit müde, den König zur Rückkehr. Zwölf thurmhoch errichtete Altäre und feyerliche Spiele deuteten den, 600 Meilen von Macedonien entfernten, Gränzpunkt an. Ein Theil des Heeres machte den Weg zu Schiffe vom Hydaspes in den Acesines, an dessen Einmündung in den Indus ein neues Alexandria angelegt wurde. Die Fahrt ward sodann auf dem Indus bis ins indische Meer fortgesetzt. Der übrige Theil des Heeres folgte der Flotte an beyden Flußufern marschirend. An der Küste brachte Alexander dem Neptun ein großes Opfer und warf goldene Schalen und Becher ins Meer. Dann ließ er die Flotte unter dem Admiral Nearchus an den Küsten des indischen und persischen Meeres fortsegeln, bis des Euphrates Mündungen den Weg nach Babylon zeigten, wohin er selbst zu Lande durch die ungeheuere Gedrosische Wüste, unter unsäglichen Entbehrungen und Beschwerlichkeiten, über Persopolis, Susa und Ecbatana, wo sein geliebter Hephästion starb, zurückkehrte. (325) Es scheint, daß Alexander die Stadt Babylon zur Hauptstadt seines in 8 Jahren eroberten Weltreiches erheben, und die Völker durch Colonien und Handel allmählich zu Einem griechischen Reiche verschmelzen wollte. In dieser Absicht begünstigte er die Verheirathung der Macedonier mit Perserinnen, wie er denn selbst zu Susa sich mit Statira, Tochter des Darius, vermählte und 10,000 Macedonier dafür, daß sie seinem Beyspiele folgten, königlich belohnte. Doch meldeten sich eben so viele zur Heimkehr nach Macedonien.

Aber mitten in seinen Planen überraschte ihn zu Babylon der Tod, im drey und dreyßigsten Jahre des Lebens. (322) Möglich, daß die starken Trinkgelage, welche bey den Macedoniern Sitte waren, in dem heißen Clima des Orients das Blut des jungen Königs bis zur Fieberhitze entzündeten. Er hatte den ...pel des Jupiter Ammon zu seinem Begräbnißorte bestimmt.

General Arrhidäus überführte in einem, eigens verfertigten kostbaren Paradewagen den Leichnam nach Alexandrien, wo Ptolemäus denselben in einem besonders dazu errichteten Heiligthum beysetzte. Zum Unglücke hatte Alexander keine bestimmte Anordnung wegen der Thronfolge hinterlassen. Er übergab vor seinem Tode seinen Siegelring, womit die Staats-Acten gesiegelt wurden, dem Perdiccas und antwortete auf die Frage, wer sein Nachfolger seyn sollte: „Der Würdigste.“ Dieß brachte seinem königlichen Hause den Untergang. Die überlebenden Glieder von Alexanders Hause waren: a. seine Gemahlinn Roxane und ihr Sohn Alexander Aegus, nachgeborner Thronerbe. b. Sein blödsinniger Halbbruder, Philippus Arrhidäus, mit Eurydice vermählt. c. Seine Mutter Olympias. d. Seine Schwester Kleopatra. e. Sein unächter Sohn Herkules.

§. 44. Das goldene Zeitalter der griechischen Kunst und Literatur unter Alexander dem Großen.

Während der Ruhm der macedonisch-griechischen Waffen durch Alexanders glückliche Feldzüge den höchsten Gipfel erstieg, entfalteten auch die schönen Künste, die Philosophie und Litteratur der Griechen ihre reichste Blüthe. Glücklicher Weise besaßen Philipp und Alexander eben so viel Geschmack, die Werke des Genies zu beurtheilen, als Freygebigkeit sie zu ermuntern. Dem Pyrgoteles ward das ausschließende Vorrecht, Alexanders Gestalt auf Gemmen darzustellen; Lysippus allein goß sein Bild in Erz, so wie Apelles ausschließend ihn mahlte. Die berühmten Werke der beyden letzteren Künstler zeichneten sich vorzüglich durch die Grazie aus, die sie mit der Correctheit der früheren Künstler zu verbinden wußten. Apelles, welcher viele Beweise von Alexanders Freundschaft erhielt, rühmte sich dieses Vorzuges vor allen seinen Kunstgenossen. Sein Alexander, der einen Donnerkeil ergreift, ward für den Tempel der Diana zu Ephesus um 24,000 Thaler verkauft. Seine Venus Anadyomene, die durch einen Zufall beschädigt wurde, wagte kein anderer Mahler herzustellen. Lysippus soll in allem 60 Figuren in Erz gegossen haben; darunter waren auch 21 Statuen der am Granikus gefallenen Krieger zu Pferde, welche Alexander zu Dium aufstellen ließ. In der Mahlerey wetteiferten mit

Skeptizismus seines Zeitgenossen Pyrrho, und mehr noch die verfängliche Sophistik der Eristiker veranlaßte ihn, aufmerksamer als seine Vorgänger die Kennzeichen der Wahrheit und die Mittel zu untersuchen, wie man dieselbe gegen die Angriffe der Skeptiker und gegen die Schlingen der Sophisten vertheidigen könne. Er unternahm demnach das schwierige Geschäft, alles Denken in seine ursprünglichen Elemente zu zerlegen, und aus ihnen die Regeln abzuleiten, nach welchen jeder haltbare Schlußsatz mit den Vordersätzen verknüpft werden muß. Dieß ist seine Logik. Einen noch viel größern Werth haben seine kritischen Werke (Rhetorik und Poetik); aber sein Meisterstück ist seine Ethik (Moral). Er setzte des Menschen vornehmste Glückseligkeit in die schickliche Übung und Fertigkeit seiner intellectuellen und moralischen Kräfte und behauptete, daß derjenige, der sein Gemüth ausbildet, nicht nur an sich selbst der best geordnetste, sondern auch den Göttern der liebste (θεοφιλεςατος) sey. Sein Schüler Theophrastus, der in der Geschichte der Pflanzen Verdienste erwarb, trat nach ihm im Lyceum als Haupt der peripatetischen Schule auf; aber den Vorzug vor allen Philosophen des Alterthums erhielt Aristoteles erst im Mittelalter bey den Arabern und später bey den Scholastikern. Die früheren Jahrhunderte gaben meistens der stoischen und epikuräischen Philosophie den Vorrang, deren Stifter, Zeno und Epikur, zu gleicher Zeit mit Aristoteles lebten. Zeno, der seine Vorträge zu Athen in der Stoa, einem mit Gemäl-

---

gesandt, blieb er 20 Jahre daselbst ein emsiger Schüler des Plato und wurde hierauf von König Philipp als Lehrer des 13jährigen Alexander zurückberufen, dessen Unterricht er 8 Jahre leitete. Die letzten 14 Jahre seines Lebens brachte er zu Athen zu, umgeben mit allem, was Menschen und Bücher zur Beförderung seiner philosophischen Nachforschungen beytragen konnten. Er starb zu Chalcis (auf Euböa), wo er zuletzt eine Zuflucht vor der neidischen Eifersucht der Sophisten und der abergläubischen Wuth des athenienssischen Pöbels aufzusuchen sich genöthiget sah, um, wie er sagte, den Athenern nicht zum zweyten Mahle Gelegenheit zu geben, wider die Philosophie zu sündigen (ἁμαρτανειν περι την φιλοσοφιαν. Aelian V. H. 6.) Seine Schriften, wovon Laertes 260 aufzählt, kamen durch Sulla nach Rom.

den und Bildsäulen ausgeschmückten Säulengange hielt, befliß sich, die natürlichen Neigungen des Menschen genauer zu untersuchen, und bezeichnete die Tugend als das höchste Gut des Menschen; den Weg aber dazu zu gelangen fand er in einer solchen Stärke der Seele, bey welcher weder die Annehmlichkeiten noch die Unannehmlichkeiten des Lebens eine Gewalt über die Apathie des leidenschaftslosen Gemüthes ausüben. Epikur, welcher zu Athen in seinen reitzenden Gärten Vorlesungen gab, hielt zwar die Tugend ebenfalls für die einzige Weisheit, so wie das Laster für die kurzsichtigste Leichtsinnigkeit und Thorheit des Menschen; aber er erklärte die Apathie der Stoiker für unnatürlich, und behauptete vielmehr, daß die Tugend die Quelle der reinsten und höchsten Glückseligkeit sey, und empfahl diese in der vollkommensten Seelenruhe zu suchen, welche er selbst bis an das Ende seines Lebens zu bewahren suchte, wiewohl er an den heftigsten Steinschmerzen litt. Dabey nahm er die Atomen-Lehre des Demokritus an, welche ihn zu der Meinung führte, daß die ewigen Götter im Genuße ihrer vollendeten Glückseligkeit sich um Welt und Menschen durchaus nicht bekümmerten, an welcher Meinung schon die Denker des Alterthums, insbesondere Cicero, der sie siegreich widerlegt, den größten Anstoß fanden. Cic. de Nat. Deor. — De Fin.

§. 45. Anarchische Zeiten nach Alexanders Tode bis zur Schlacht bey Ipsus (323 — 301.)

In der ersten Bestürzung über Alexanders Tod vereinigten sich die stimmführenden Großen zur Aufstellung einer vormundschaftlichen Regentschaft, welche dem Perdiccas, Leonnatus und Meleager übertragen wurde. Die Verwaltung der Provinzen blieb den Militär-Befehlshabern, deren hochstrebenden Geist Alexander selbst kaum niederzuhalten vermocht hatte. *)

*) 1. Antipater war königlicher Statthalter in Macedonien, Epirus und Griechenland. — 2. Lysimachus, im thracischen Chersonesus. In Kleinasien verwaltete: 3. Antigonus die Provinzen Lyrien, Pamphylien und Groß-Phrygien. 4. Kassander, Karien; 5. Menander, Lydien; 6. Leonnatus, das Küstenland an dem Hellespont; 7. Neoptole-

Skeptizismus seines Zeitgenossen Pyrrho, und mehr noch die verfängliche Sophistik der Eristiker veranlaßte ihn, aufmerksamer als seine Vorgänger die Kennzeichen der Wahrheit und die Mittel zu untersuchen, wie man dieselbe gegen die Angriffe der Skeptiker und gegen die Schlingen der Sophisten vertheidigen könne. Er unternahm demnach das schwierige Geschäft, alles Denken in seine ursprünglichen Elemente zu zerlegen, und aus ihnen die Regeln abzuleiten, nach welchen jeder haltbare Schlußsatz mit den Vordersätzen verknüpft werden muß. Dieß ist seine Logik. Einen noch viel größern Werth haben seine kritischen Werke (Rhetorik und Poetik); aber sein Meisterstück ist seine Ethik (Moral). Er setzte des Menschen vornehmste Glückseligkeit in die schickliche Übung und Fertigkeit seiner intellectuellen und moralischen Kräfte und behauptete, daß derjenige, der sein Gemüth ausbildet, nicht nur an sich selbst der best geordnetste, sondern auch den Göttern der liebste (θεοφιλεστατος) sey. Sein Schüler Theophrastus, der in der Geschichte der Pflanzen Verdienste erwarb, trat nach ihm im Lyceum als Haupt der peripatetischen Schule auf; aber den Vorzug vor allen Philosophen des Alterthums erhielt Aristoteles erst im Mittelalter bey den Arabern und später bey den Scholastikern. Die früheren Jahrhunderte gaben meistens der stoischen und epikuräischen Philosophie den Vorrang, deren Stifter, Zeno und Epikur, zu gleicher Zeit mit Aristoteles lebten. Zeno, der seine Vorträge zu Athen in der Stoa, einem mit Gemäl-

---

gesandt, blieb er 20 Jahre daselbst ein emsiger Schüler des Plato und wurde hierauf von König Philipp als Lehrer des 13jährigen Alexander zurückberufen, dessen Unterricht er 8 Jahre leitete. Die letzten 14 Jahre seines Lebens brachte er zu Athen zu, umgeben mit allem, was Menschen und Bücher zur Beförderung seiner philosophischen Nachforschungen beytragen konnten. Er starb zu Chalcis (auf Euböa), wo er zuletzt eine Zuflucht vor der neidischen Eifersucht der Sophisten und der abergläubischen Wuth des atheniensischen Pöbels aufzusuchen sich genöthiget sah, um, wie er sagte, den Athenern nicht zum zweyten Mahle Gelegenheit zu geben, wider die Philosophie zu sündigen (ἁμαρτανειν περι την φιλοσοφιαν. Aelian. 6.) Seine Schriften, wovon Laertes 260 aufzählt, ka-
durch Sulla nach Rom.

den und Bildsäulen ausgeschmückten Säulengange hielt, beflis sich, die natürlichen Neigungen des Menschen genauer zu untersuchen, und bezeichnete die Tugend als das höchste Gut des Menschen; den Weg aber dazu zu gelangen fand er in einer solchen Stärke der Seele, bey welcher weder die Annehmlichkeiten noch die Unannehmlichkeiten des Lebens eine Gewalt über die Apathie des leidenschaftslosen Gemüthes ausüben. Epikur, welcher zu Athen in seinen reitzenden Gärten Vorlesungen gab, hielt zwar die Tugend ebenfalls für die einzige Weisheit, so wie das Laster für die kurzsichtigste Leichtsinnigkeit und Thorheit des Menschen; aber er erklärte die Apathie der Stoiker für unnatürlich, und behauptete vielmehr, daß die Tugend die Quelle der reinsten und höchsten Glückseligkeit sey, und empfahl diese in der vollkommensten Seelenruhe zu suchen, welche er selbst bis an das Ende seines Lebens zu bewahren suchte, wiewohl er an den heftigsten Steinschmerzen litt. Dabey nahm er die Atomen-Lehre des Demokritus an, welche ihn zu der Meinung führte, daß die ewigen Götter im Genuße ihrer vollendeten Glückseligkeit sich um Welt und Menschen durchaus nicht bekümmerten, an welcher Meinung schon die Denker des Alterthums, insbesondere Cicero, der sie siegreich widerlegt, den größten Anstoß fanden. Cic. de Nat. Deor. — De Fin.

§. 45. Anarchische Zeiten nach Alexanders Tode bis zur Schlacht bey Ipsus (323 — 301.)

In der ersten Bestürzung über Alexanders Tod vereinigten sich die stimmführenden Großen zur Aufstellung einer vormundschaftlichen Regentschaft, welche dem Perdiccas, Leonnatus und Meleager übertragen wurde. Die Verwaltung der Provinzen blieb den Militär-Befehlshabern, deren hochstrebenden Geist Alexander selbst kaum niederzuhalten vermocht hatte. *)

*) 1. Antipater war königlicher Statthalter in Macedonien, Epirus und Griechenland. — 2. Lysimachus, im thracischen Chersonesus. In Kleinasien verwaltete: 3. Antigonus die Provinzen Lyrien, Pamphylien und Groß-Phrygien. 4. Kassander, Karien; 5. Menander, Lydien; 6. Leonnatus, das Küstenland an dem Hellespont; 7. Neoptole-

Vergrößerung; dem Abhängigen mit Freyheit, dem Bedrohten mit Beystand; hier verzieh er großmüthig Beleidigungen seiner Person; dort ersetzte er mit Eifer das durch die Seinen verübte Unrecht; bey jeder Gelegenheit zeigte er Geist, Witz, die einnehmendsten Manieren; er machte sich viele Lobredner; selbst die Pythia *philippisirte*.

Vor allem wirkte er durch Bestechung, und pflegte wohl zu sagen: „Keine Mauer sey so hoch, daß nicht ein mit Gold beladener Esel darüber schreiten könne." ~~348 fiel Olynth in seine Gewalt.~~ Trotz aller Donnerworte des Demosthenes (§. 42.) konnte er sich in den heiligen Krieg mischen, ungehindert durch die Thermopylen dringen und die Phocenser unterwerfen, statt derer er Sitz und Stimme im Amphiktyonen-Bunde erhielt. Nur durch den Athener *Phocion* fand er tapfern Widerstand, als er die griechischen Colonien am Hellespont unterwerfen wollte. An Perinthus, Byzanz und Euböa scheiterte sein Waffenglück (340). Während er im folgenden Jahre (339) gegen die Barbaren an der Donau stritt, ward er von dem Amphiktyonen-Bunde zum Feldherrn der Griechen in dem neuen heiligen Kriege gegen die Lokrer ernannt. Vergebens brachte Demosthenes ein Bündniß zwischen Athen und Theben zu Stande. Philipp sprengte dasselbe durch den entscheidenden Sieg bey *Chäronea* (338). Er verdankte denselben dem Zufalle, daß die Athener, welche ihn zurückgeschlagen und seinen Phalanx durchbrochen hatten, die Siegeszeichen zu früh auf dem Schlachtfelde aufrichteten und sorglos sich hierhin und dorthin zerstreuten. Philipp rief: „die Griechen wissen zu siegen, aber den Sieg nicht zu benützen." Schnell brachte er seine Truppen wieder in Ordnung, überfiel unvermuthet die Griechen und blieb Sieger. Zwey Jahre nach diesem Siege traf den unergründlichen Herrscher, der inzwischen zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser ernannt worden war, mitten unter den Vorbereitungen zum persischen Kriege, bey einem öffentlichen Feste zu Ägä, in Gegenwart der Abgeordneten aller griechischen Staaten, der Dolch des Meuchelmörders Pausanias (336). Seine erste Gemahlinn war *Olympias*, Schwester des Epiroten Alexander, welche ihm den Thronerben Alexander den Großen und Kleopatra geboren hatte. Nach ihrer

Verstoßung heirathete er des Epiroten Neoptolemus Tochter, Kleopatra, die ihm den Neoptolem, Karanus und die Europa gebar. Seine übrigen Kinder waren: Ptolemäus Lagi, Philippus Arrhidäus, und Thessalonike, Gemahlinn des Kassander.

Alexander III. der Große (336—323).

Die Alten haben es als etwas Besonderes angemerkt, daß Alexander des Großen Geburt in dieselbe Nacht fiel, wo der verruchte Ehrgeitz eines Herostratus den herrlichen Dianen-Tempel zu Ephesus in Brand steckte, um seinen Nahmen zu verewigen (556). Bedeutsamer sind die Züge, durch welche sich Alexanders Charakter-Anlagen schon in der Jugend verriethen. Sein Lieblingsbuch war, von Kindheit auf, die Iliade von Homer. In der Gymnastik that es dem Bucephalus-Bändiger keiner zuvor. Als man ihn fragte, ob er sich nicht bey den olympischen Spielen versuchen wolle, antwortete er voll Selbstgefühl: „Ja! wenn ich mit Königen wettkämpfen könnte!“ Oft wenn man von neuen Siegen seines Vaters erzählte, rief er seufzend aus: „Ach! mein Vater wird mir nichts mehr zu thun übrig lassen.“ An dem Weisen von Stagyra, welcher durch seinen tiefsinnigen und umfassenden Geist das menschliche Wissen für Jahrhunderte ordnete, fand Alexander einen würdigen Lehrer, dem er seine Dankbarkeit stets edelmüthig bezeigte. Er wurde im zwanzigsten Jahre seines Alters der Erbe von Philipps Macht und Plänen, die besonders auf die Oberherrschaft über Griechenland und Persien gerichtet waren. Doch mußte er vorher den Thraciern, Illyrern und Griechen, welche Philipps Tod schon lange mit Ungeduld erwartet hatten, um sich wieder frey zu machen, die Macht seiner Waffen zeigen. (§. 42.) Hierauf ließ er den Antipater mit 13,000 Mann als Statthalter von Macedonien und Griechenland zurück, und vereinigte zu Amphipolis ein Heer von 35,000 Mann mit 60 bis 70 Talenten Goldes und Lebensmittel auf Einen Monath, um den Feldzug gegen Persien zu eröffnen (334). Er zog durch Thracien, welches ihm Reiterey lieferte, ging ungehindert über den Hellespont und die Ebene von Troja, und erfocht am Fluße Granikus den ersten Sieg, der Klein-Asien bis an den Halys-Fluß in seine Gewalt brachte. Durch die Lösung des berühm-

ten Knotens zu Gordium mit guten Vorbedeutungen erfüllt, und von der, durch Erkühlung im Flusse Tarsus zugezogenen Todeskrankheit durch die Geschicklichkeit seines unbestechlichen Arztes Philippus gerettet, rückte er dem Darius Codomannus entgegen, welcher mit seiner Familie und dem ganzen persischen Hofe bey dem unermeßlichen persischen Aufgebothe eingetroffen war, um in der Aufstellung am Flusse Issus, ihn vom weitern Vordringen nach Vorder-Asien abzuhalten (333). Aber bald wurden die Perser zum Weichen gebracht. Kaum rettete sich Darius mit Wegwerfung seines königlichen Schmuckes durch die Flucht. Sein reiches Zelt und seine Familie nebst dem ganzen persischen Lager wurde die Beute des Siegers. Unbekümmert um den fliehenden Darius suchte Alexander vor Allem die Küsten des mittelländischen Meeres vom Hellespont bis nach Ägypten in seine Gewalt zu bringen, um sich die Mittel zur Fortsetzung des Krieges, eine überlegene Flotte und die Verbindung mit Griechenland, zu sichern. Also wendete er sich jetzt nach Phönizien, wo die Belagerung und Eroberung von Tyrus ihn 7 Monathe aufhielt. (§. 11.) Dem Welthandel wies er, als er durch Syrien und Judäa ohne Widerstand nach Ägypten vorgedrungen war, in der von ihm erbauten Hafenstadt Alexandria (331) eine neue größere Heimath an. Das Andenken des unglücklichen Versuches von Cambyses (§. 22.) schreckte ihn nicht ab, durch die libysche Sandwüste bis nach Ammonium vorzubringen, wo ihn die Priester des Jupiter Ammon als Göttersohn begrüßten. Er ließ sich von dieser Zeit fortan mit dem Widderhorne, dem Atribute jenes Gottes, abbilden. Umsonst erboth sich Darius, der inzwischen ein neues zahlreiches Heer bey Gaugamela zusammengezogen hatte, vor der dritten, alles entscheidenden Schlacht, zur Theilung des Reiches. Dieß schien Alexandern so unmöglich, wie daß zwey Sonnen am Himmel leuchten sollten. Mit wenig mehr als 40,000 Mann wagte Alexander die Schlacht bey Arbela gegen 500,000 Perser, und siegte (331). Darius floh tiefer ins Innere seines Reiches zurück, wo ihn Bessus, sein treuloser Satrap von Bactra, gefangen nahm. Das macedonische Heer rief den siegreichen Alexander auf dem Schlachtfelde von Arbela zum Könige von Asien aus, und dieser Titel wurde bald durch

die Einnahme von Babylon, Susa und Persepolis gerechtfertiget. Viele tausend Kamehle und Maulthiere wurden mit den hier erbeuteten Schätzen beladen. Um dem Oriente zu zeigen, daß der persische Thron umgestürzt sey, wurde Persepolis in Brand gesteckt (330). Aus Medien, Baktra und den übrigen nordöstlichen Provinzen des persischen Reiches gedachte Bessus ein Reich für sich zu schaffen, wenn nicht die erstaunliche Raschheit des Siegers die Entwürfe dieses verrätherischen Satrapen vereitelt hätte, der bey der Nachricht von Alexanders Annäherung die Flucht ergriff, und den gefangenen König Darius in schmählicher Hülflosigkeit dem Tode Preis gab. Eben als dieser den Geist aufgab, kam Alexander herbey, bedeckte ihn mit seinem Mantel, und ließ ihn in die königlichen Begräbnisse abführen. Den Bessus aber verfolgte er durch Hyrkanien, bis er ihn einhohlte und schmählich hinrichten ließ. Am Flusse Jaxartes, der nun die nördliche Gränze des macedonischen Weltreiches ward, erbaute er ein zweytes Alexandrien, und am Gebirge Paropamisus ein drittes. Diese Städte besetzte er mit seinen unbrauchbar gewordenen Kriegern und mit persischen Colonisten. Den unterjochten Völkern ließ es ihre Sitten, Einrichtungen und Religions-Gebräuche; aus ihrer Mitte nahm er die Satrapen; nur stellte er sie unter die Aufsicht eines macedonischen Militär-Commandanten. Er bequemte sich sogar selbst zu orientalischen Gebräuchen, und duldete die knechtische Verehrung des Niederkniens, welche bey den persischen Königen üblich war, und ließ manche Neuerung in das Hofleben übergehen. Er nahm in Baktra die Roxane, eine der vornehmsten Eingebornen, zur Gemahlinn, zog die vornehmen Perser sichtbar hervor, und ließ 40,000 persische Jünglinge zu einer Garde in den Waffen abrichten. Dieß mißfiel den alten macedonischen Kriegern, welche ihre vorigen Verhältnisse gegen den König so wenig vergessen konnten, daß Alexander strenge Maßregeln für nöthig hielt, um der Meuterey im Heere vorzubeugen. Philotas wurde im Kriegsrathe zum Tode verurtheilt; sein Vater Parmenio, ein 70 jähriger Greis, in Hyrkanien auf geheimen Befehl getödtet; Clitus, welcher dem Könige in der Schlacht am Granikus das Leben gerettet, von diesem im Zorne über allzufreye Reden mit der Lanze niedergerennt. Die

Unzufriedenheit des Heeres brach aber offen aus, als Alexander seinen romantischen Feldzug nach Indien angetretten hatte (326) und, durch ununterbrochene Kämpfe mit den Fürsten der indischen Krieger-Caste, über den Indus bis an den Fluß Hyphasis vorgedrungen war. Hier, auf dem halben Wege nach dem Ganges, den Alexander sich zum Ziele gesteckt hatte, nöthigte das Heer, der ewigen Heimathlosigkeit müde, den König zur Rückkehr. Zwölf thurmhoch errichtete Altäre und feyerliche Spiele deuteten den, 600 Meilen von Macedonien entfernten, Gränzpunkt an. Ein Theil des Heeres machte den Weg zu Schiffe vom Hydaspes in den Acesines, an dessen Einmündung in den Indus ein neues Alexandria angelegt wurde. Die Fahrt ward sodann auf dem Indus bis ins indische Meer fortgesetzt. Der übrige Theil des Heeres folgte der Flotte an beyden Flußufern marschirend. An der Küste brachte Alexander dem Neptun ein großes Opfer und warf goldene Schalen und Becher ins Meer. Dann ließ er die Flotte unter dem Admiral Nearchus an den Küsten des indischen und persischen Meeres fortsegeln, bis des Euphrates Mündungen den Weg nach Babylon zeigten, wohin er selbst zu Lande durch die ungeheuere Geodrosische Wüste, unter unsäglichen Entbehrungen und Beschwerlichkeiten, über Persopolis, Susa und Ecbatana, wo sein geliebter Hephästion starb, zurückkehrte. (325) Es scheint, daß Alexander die Stadt Babylon zur Hauptstadt seines in 8 Jahren eroberten Weltreiches erheben, und die Völker durch Colonien und Handel allmählich zu Einem griechischen Reiche verschmelzen wollte. In dieser Absicht begünstigte er die Verheirathung der Macedonier mit Perserinnen, wie er denn selbst zu Susa sich mit Statira, Tochter des Darius, vermählte und 10,000 Macedonier dafür, daß sie seinem Beyspiele folgten, königlich belohnte. Doch meldeten sich eben so viele zur Heimkehr nach Macedonien.

Aber mitten in seinen Planen überraschte ihn zu Babylon der Tod, im drey und dreyßigsten Jahre des Lebens. (322) Möglich, daß die starken Trinkgelage, welche bey den Macedoniern Sitte waren, in dem heißen Clima des Orients das Blut des jungen Königs bis zur Fieberhitze entzündeten. Er hatte den Tempel des Jupiter Ammon zu seinem Begräbnißorte bestimmt.

General Arrhidäus überführte in einem, eigens verfertigten kostbaren Paradewagen den Leichnam nach Alexandrien, wo Ptolemäus denselben in einem besonders dazu errichteten Heiligthum beysetzte. Zum Unglücke hatte Alexander keine bestimmte Anordnung wegen der Thronfolge hinterlassen. Er übergab vor seinem Tode seinen Siegelring, womit die Staats-Acten gesiegelt wurden, dem Perdiccas und antwortete auf die Frage, wer sein Nachfolger seyn sollte: „Der Würdigste." Dieß brachte seinem königlichen Hause den Untergang. Die überlebenden Glieder von Alexanders Hause waren: a. seine Gemahlinn Roxane und ihr Sohn Alexander Aegus, nachgeborner Thronerbe. b. Sein blödsinniger Halbbruder, Philippus Arrhidäus, mit Eurydice vermählt. c. Seine Mutter Olympias. d. Seine Schwester Kleopatra. e. Sein unächter Sohn Herkules.

§. 44. Das goldene Zeitalter der griechischen Kunst und Literatur unter Alexander dem Großen.

Während der Ruhm der macedonisch-griechischen Waffen durch Alexanders glückliche Feldzüge den höchsten Gipfel erstieg, entfalteten auch die schönen Künste, die Philosophie und Litteratur der Griechen ihre reichste Blüthe. Glücklicher Weise besaßen Philipp und Alexander eben so viel Geschmack, die Werke des Genies zu beurtheilen, als Freygebigkeit sie zu ermuntern. Dem Pyrgoteles ward das ausschließende Vorrecht, Alexanders Gestalt auf Gemmen darzustellen; Lysippus allein goß sein Bild in Erz, so wie Apelles ausschließend ihn mahlte. Die berühmten Werke der beyden letzteren Künstler zeichneten sich vorzüglich durch die Grazie aus, die sie mit der Correctheit der früheren Künstler zu verbinden wußten. Apelles, welcher viele Beweise von Alexanders Freundschaft erhielt, rühmte sich dieses Vorzuges vor allen seinen Kunstgenossen. Sein Alexander, der einen Donnerkeil ergreift, ward für den Tempel der Diana zu Ephesus um 24,000 Thaler verkauft. Seine Venus Anadyomene, die durch einen Zufall beschädigt wurde, wagte kein anderer Mahler herzustellen. Lysippus soll in allem 60 Figuren in Erz gegossen haben; darunter waren auch 21 Statuen der am Granikus gefallenen Krieger zu Pferde, welche Alexander zu Dium aufstellen ließ. In der Mahlerey wetteiferten mit

Apelles: Amphion und Asklepiodorus, von welchen Apelles selbst gestand, daß sie ihm in einigen Theilen der Composition überlegen waren; Aristides von Theben, dessen Ausdruck unnachahmlich war, und Protogenes von Rhodus, welchen Aristoteles ermunterte, Alexanders unsterbliche Thaten zu mahlen; Pyreikus beschränkte sich auf Gegenstände des gemeinen Lebens, und Antiphilus auf Carricaturen, welche die Griechen Grylli nannten. Es gab Mahlerschulen zu Sycion, Korinth, Rhodus und Athen; aber leider ist weder von ihren Gemählden, noch von den Werken, die über die Mahlerkunst handelten, etwas auf uns gekommen.

Die Fortschritte der bildenden Künste äußerten sich selbst auf den Münzen, welche erst unter Philipp und Alexander dem Großen von kunstreicher Erfindung und Geschicklichkeit der Stämpelschneider zeugten. Eckhel doctrina num. vet.

In der Beredsamkeit behauptete damahls Demosthenes zu Athen den höchsten Ruhm. Die beyspiellosen Anstrengungen, durch die er in dem Prozesse wegen der Krone den Sieg über Äschines erstrebte, werden bis in die spätesten Zeiten bewundert, aber nicht minder die Mäßigung Alexanders des Großen gepriesen werden, welcher diese patriotische Aufwallung weder an dem kraftvollen Redner, noch an seinen hingerissenen Mitbürgern rächte. Die folgenden Zeiten waren zwar für die öffentliche Ausübung der Beredsamkeit minder günstig; dessen ungeachtet blieb Griechenland, durch seine Schulen der Beredsamkeit, fortwährend berühmt, und noch in späteren Zeiten schöpften daselbst Cicero, Chrysostomus, Cyrillus, Basilius u. a. die Beredsamkeit aus der Quelle.

In den ernsten Gattungen der Dichtkunst brachte das goldene Zeitalter Alexanders des Großen kein Genie hervor, welches die Thaten und hohen Schicksale des Heldenkönigs mit der originellen Erhabenheit eines Homer, Pindar und Sophokles zu feyern im Stande gewesen wäre. Alexander belohnte zwar die Schmeichelgedichte des Agis, des Kleon, des Chörilus. u. a. auf das freygebigste; aber mit unbestochener Urtheilskraft erklärte er selbst: „er wolle lieber der Thersites des Homer, als der Achill des Chörilus seyn" und pries den Helden der Iliade glücklich, daß ihm „ein Homer als Herold seiner Thaten" zu Theil

geworden. Nur das Lustspiel schritt durch Philemon, Antiphanes, Lykon und vornehmlich durch Menander in diesem Zeitalter von den lokalen Possen-Stücken des Aristophanes zum feinkomischen Style und zu anziehenden Charakter-Zeichnungen fort, worin sich die Thorheiten und herrschenden Laster der Zeit wie in einem Spiegel abprägten. In der Schauspielkunst zeichneten sich Thessalus und Athenodorus vor allen aus. In der Musik glänzten Timotheus und Antigenides durch die mächtigen Wirkungen ihrer Kunst. Plutarch.

Alexanders Feldzüge beförderten den Wachsthum der Wissenschaften. Ptolemäus und Aristobulus, Zeugen und Gefährten seiner Siege, verfaßten die Kriegsberichte und Verhandlungen, aus welchen Arrhian die Thatsachen zu seinem gehaltreichen Geschichtswerke schöpfte, welchem auch das Tagesbuch des Nearchus von Kreta einverleibt ist. Diognetes und Beton hatten den Auftrag, die Märsche des macedonischen Heeres sorgfältig zu messen; andere Geometer untersuchten und beschrieben die entlegenen Gegenden der Länder. In Babylon erkundigte Alexander sich eifrigst nach den astronomischen Beobachtungen, welche in dieser uralten Hauptstadt seit mehr als 19 Jahrhunderten (§. 13.) aufgezeichnet, und nun in getreuer Abschrift dem Aristoteles überschickt wurden. Derselbe erhielt außer dem eine große Menge Naturalien, die in verschiedenen Gegenden Asiens gesammelt wurden, und insonderheit jene erstaunliche Mannigfaltigkeit von Thieren, welche er mit so musterhafter Bestimmtheit in seiner Naturgeschichte beschrieben hat.

Durch die Bekanntschaft mit so vielen neuen Völkern und Staaten, Sitten, Gesetzen und Religionen erhielt die griechische Philosophie einen reichen Schatz von Thatsachen zu verarbeiten. Aristoteles hatte hierin wesentliche Vortheile vor allen seinen Vorgängern, selbst vor den vielgereiseten Männern, Xenophon und Plato, voraus. Er behandelte die Philosophie als organisirendes Princip des gesammten Wissens und Könnens, und theilte sie zuerst in die speculative und praktische. *) Der

*) Aristoteles war 384 v. Chr. zu Stagyra, einer macedonischen Landstadt, geboren und in der Residenzstadt Pella, wo sein Vater Hofarzt war, erzogen. Frühzeitig nach Athen in die Studien

Skeptizismus seines Zeitgenossen Pyrrho, und mehr noch die verfängliche Sophistik der Eristiker veranlaßte ihn, aufmerksamer als seine Vorgänger die Kennzeichen der Wahrheit und die Mittel zu untersuchen, wie man dieselbe gegen die Angriffe der Skeptiker und gegen die Schlingen der Sophisten vertheidigen könne. Er unternahm demnach das schwierige Geschäft, alles Denken in seine ursprünglichen Elemente zu zerlegen, und aus ihnen die Regeln abzuleiten, nach welchen jeder haltbare Schlußsatz mit den Vordersätzen verknüpft werden muß. Dieß ist seine Logik. Einen noch viel größern Werth haben seine kritischen Werke (Rhetorik und Poetik); aber sein Meisterstück ist seine Ethik (Moral). Er setzte des Menschen vornehmste Glückseligkeit in die schickliche Übung und Fertigkeit seiner intellectuellen und moralischen Kräfte und behauptete, daß derjenige, der sein Gemüth ausbildet, nicht nur an sich selbst der best geordnetste, sondern auch den Göttern der liebste (θεοφιλεςατος) sey. Sein Schüler Theophrastus, der in der Geschichte der Pflanzen Verdienste erwarb, trat nach ihm im Lyceum als Haupt der peripatetischen Schule auf; aber den Vorzug vor allen Philosophen des Alterthums erhielt Aristoteles erst im Mittelalter bey den Arabern und später bey den Scholastikern. Die früheren Jahrhunderte gaben meistens der stoischen und epikuräischen Philosophie den Vorrang, deren Stifter, Zeno und Epikur, zu gleicher Zeit mit Aristoteles lebten. Zeno, der seine Vorträge zu Athen in der Stoa, einem mit Gemäl-

gesandt, blieb er 20 Jahre daselbst ein emsiger Schüler des Plato und wurde hierauf von König Philipp als Lehrer des 13jährigen Alexander zurückberufen, dessen Unterricht er 8 Jahre leitete. Die letzten 14 Jahre seines Lebens brachte er zu Athen zu, umgeben mit allem, was Menschen und Bücher zur Beförderung seiner philosophischen Nachforschungen beytragen konnten. Er starb zu Chalcis (auf Euböa), wo er zuletzt eine Zuflucht vor der neidischen Eifersucht der Sophisten und der abergläubischen Wuth des atheniensischen Pöbels aufzusuchen sich genöthiget sah, um, wie er sagte, den Athenern nicht zum zweyten Mahle Gelegenheit zu geben, wider die Philosophie zu sündigen (ἁμαρτανειν περι την φιλοσοφιαν. Aelian. III. 6.) Seine Schriften, wovon Laertes 260 aufzählt, kamen durch Sulla nach Rom.

den und Bildsäulen ausgeschmückten Säulengange hielt, beflis sich, die natürlichen Neigungen des Menschen genauer zu untersuchen, und bezeichnete die Tugend als das höchste Gut des Menschen; den Weg aber dazu zu gelangen fand er in einer solchen Stärke der Seele, bey welcher weder die Annehmlichkeiten noch die Unannehmlichkeiten des Lebens eine Gewalt über die Apathie des leidenschaftslosen Gemüthes ausüben. Epikur, welcher zu Athen in seinen reitzenden Gärten Vorlesungen gab, hielt zwar die Tugend ebenfalls für die einzige Weisheit, so wie das Laster für die kurzsichtigste Leichtsinnigkeit und Thorheit des Menschen; aber er erklärte die Apathie der Stoiker für unnatürlich, und behauptete vielmehr, daß die Tugend die Quelle der reinsten und höchsten Glückseligkeit sey, und empfahl diese in der vollkommensten Seelenruhe zu suchen, welche er selbst bis an das Ende seines Lebens zu bewahren suchte, wiewohl er an den heftigsten Steinschmerzen litt. Dabey nahm er die Atomen-Lehre des Demokritus an, welche ihn zu der Meinung führte, daß die ewigen Götter im Genuße ihrer vollendeten Glückseligkeit sich um Welt und Menschen durchaus nicht bekümmerten, an welcher Meinung schon die Denker des Alterthums, insbesondere Cicero, der sie siegreich widerlegt, den größten Anstoß fanden. Cic. de Nat. Deor. — De Fin.

§. 45. Anarchische Zeiten nach Alexanders Tode bis zur Schlacht bey Ipsus (323 — 301.)

In der ersten Bestürzung über Alexanders Tod vereinigten sich die stimmführenden Großen zur Aufstellung einer vormundschaftlichen Regentschaft, welche dem Perdiccas, Leonnatus und Meleager übertragen wurde. Die Verwaltung der Provinzen blieb den Militär-Befehlshabern, deren hochstrebenden Geist Alexander selbst kaum niederzuhalten vermocht hatte. *)

*) 1. Antipater war königlicher Statthalter in Macedonien, Epirus und Griechenland. — 2. Lysimachus, im thracischen Chersonesus. In Kleinasien verwaltete: 3. Antigonus die Provinzen Lyrien, Pamphylien und Groß-Phrygien. 4. Kassander, Karien; 5. Menander, Lydien; 6. Leonnatus, das Küstenland an dem Hellespont; 7. Neoptole-

Um so weniger wollten sie ihres Gleichen gehorchen, noch sich im Frieden vertragen. Das königliche Haus selbst war in drey Partheyen getheilt. Schon im zweyten Jahre mußte Perdikkas zu den Waffen greifen, um sie im Gehorsame zu erhalten; aber er wurde in Ägypten von seinen aufrührerischen Soldaten ermordet. *) (321)

An die Spitze der Regentschaft kam Python und bald nach ihm Antipater, Statthalter von Macedonien und Griechenland, welcher schon im folgenden Jahre (320) starb, und mit Übergehung seines ehrgeitzigen Sohnes, Kassander, seinen Freund und Waffenbruder, Polysperchon zu seinem Nachfolger ernannte. Dieser übertrug den Oberbefehl der königlichen Truppen in Asien dem biederen Eumenes gegen die ehrgeitzigen Absichten des Antigonus (319), und verband sich mit der Partey der Olympias, welche den Arrhidäus und dessen Gemahlinn Eurydice hinrichten ließ (317), dafür aber im folgenden Jahre zu Pydna von Kassander belagert, und gleichfalls hingerichtet wurde (316), so wie Roxane mit dem Thronerben Alexander zu Amphipolis gefangen gehalten und einige Jahre später, nachdem Eumenes, der einzige treue Vertheidiger des legitimen Nachfolgers, durch den Aufstand der Argyraspiden, an Antigonus ausgeliefert und hingerichtet worden war (315), ebenfalls ermordet wurde. (311). Poly-

mus, Armenien; 8. Philotas, Cilicien: 9. Eumenes sollte Paphlagonien und Kappadocien gegen den König Ariarathes gänzlich erobern. Im Oriente bekamen: 10. Laomedon die Provinzen Syrien und Phönizien; 11. Seleukus, die Stadt Babylon; 12. Archon, die Provinz Babylon; 13. Perdikkas und 14. Atropates, die beyden Medien; 15. Arcesilaus, Mesopotamien; 16. Oxyartes, Baktrien, 17. Phrataphernes, Parthien und Hyrkanien; 18. Philippus, Orangiana; 19. Peucestes, das eigentliche Persien; 20. Python, Ober-Indien mit Ausnahme der Gebiethe welche Alexanders Großmuth den indischen Fürsten Taxilus und Poros überlassen hatte. — In Afrika besaß Ptolemäus Lagi Ägypten, Cyrene, Libyen und die arabische Küste mit Palästina und der Insel Cypern.

*) Er ging mit der Blutschuld des an Meleager und der Statira verübten Mordes aus dem Leben.

sperchon rief nun zwar den Herkules zum Könige aus, ließ sich aber von Kassander bald auch zur Hinrichtung dieses letzten Sprossen des königlichen Hauses bereden (309).

Bald darauf nahm Antigonus, der, seit der Niederlage des Eumenes, die Herrschaft in Asien und mit Hülfe seines tapferen und talentvollen Sohnes Demetrius Poliorcetes auch zur See behauptete, den königlichen Titel an (307). Seinem Beyspiele folgten Ptolemäus in Ägypten, Seleukus in Syrien, Lysimachus in Thrazien, Kassander in Macedonien. Letzterer suchte auch die Herrschaft über das, schon von Polysperchon für frey erklärte, und nun von Demetrius vertheidigte Griechenland zu behaupten, und vereinigte sich endlich (302) mit Lysimachus, Ptolemäus und Seleukus zu einem großen Bündnisse gegen den übermächtigen Antigonus, der vor andern am Hause seines Herrn die Treue vergessen hatte. Er verlor in der großen Schlacht bey Ipsus in Phrygien (301) Reich und Leben. Sein Sohn Demetrius rettete sich mit 9000 flüchtigen Soldaten, welche von 70,000 übrig blieben, nach Ephesus. Von seiner merkwürdigen Belagerung der Hauptstadt von Rhodus erhielt er den Beynahmen Poliorcetes (πολις et ορκνυμι). Von dem an blieb das große macedonische Weltreich in drey größere und einige kleinere Staaten getheilt. Klein-Asien bekam Lysimachus. Armenien, Mesopotamien und Syrien wurde dem Seleukus zu Theil. Cölesyrien, Phönizien und Cypern nebst Ägypten behielt Ptolemäus. Unter den neuen Dynastien (der Seleuciden in Syrien und der Ptolemäer in Ägypten) wurde griechische Sprache und Cultur weit über die alte Welt ausgebreitet. Die griechische Sprache wurde zuletzt außer Griechenland auch von Juden, Römern und Afrikanern gesprochen. In Syrien und Ägypten sowohl als in Rom und Carthago wurde sie die Sprache der Gelehrten und der gebildeten Stände. Aber fast alle, die an Alexanders Geschlecht die Treue gebrochen, traf ein gewaltsamer Tod durch die Hand der rächenden Nemesis.

§. 46. Das neu-macedonische Königreich.

In diesem Reiche folgten in den ersten 16 Jahren 12 Könige. Kassander, des Statthalters Antipater Sohn,

der Thronerbe, Philippus III., erst 2 Jahre alt war. Dieser kam in seinem 14ten Jahre zur Regierung, trat mit Hannibal in Bündniß gegen die Römer, welche ihn bey Kynoskephalä besiegten (167), und zuletzt seinem Sohne und Thronfolger, Perseus, Reich und Freyheit nahmen (168).

§. 47. Griechenland. Achäischer und ätolischer Bund.

Die Griechen vermochten, selbst bey den fortwährenden Erschütterungen des macedonischen Thrones, sich nicht wieder zur selbstständigen Macht zu erheben. Zwar suchte Sparta unter seinem Könige Agis II., während Alexanders Siegen in Asien, den Peloponnes von dem macedonischen Statthalter Antipater unabhängig zu machen, allein er verlor gegen diesen bey Megaspolis Schlacht und Leben (330). Zu Olympia ließ Antipater, auf Alexanders Befehl, kurz vor dessen Tode (324), die Proclamation ergehen: „Die Landesverwiesenen, die der Partheygeist ausgetrieben habe, sollten in ihre Heimath wieder aufgenommen werden." Man zählte deren über 20,000, welche größtentheils macedonisch gesinnt waren. Athen widersetzte sich diesem Decrete, und griff bey der Nachricht von Alexanders Tode zu den Waffen. Durch Demosthenes und Hyperides wurden viele Städte des mittleren und nördlichen Griechenlands zum Beytritte bewogen. Das griechische Heer unter Anführung des Leosthenes drang in Thessalien ein, und schlug den Antipater, so daß er sich in der Stadt Lamia, wovon dieser Krieg der Lamische genannt wurde, eingeschlossen halten mußte, bis ihm Kraterus Verstärkungstruppen aus Asien zuführte, worauf er das griechische Heer in der Schlacht bey Kranon in die Flucht schlug. Die besiegten Griechen mußten nun in ihre Städte macedonische Besatzungen einnehmen (322.) Nur Sparta, welches gewitziget sich ruhig verhalten hatte, blieb frey. Von Athen verlangte man nicht nur die Akropolis, sondern auch die Auslieferung des Demosthenes und Hyperides, und die Einführung eines Senats. Der gemäßigte Phocion wurde zum Archonten bestellt (322).

Als Polysperchon die macedonische Regentschaft übernahm, erklärte er, um sich Anhang und Unterstützung gegen

Kassander zu verschaffen, die Griechen für frey (311). Athen wechselte in diesen Zeiten seine Verfassung mehr als einmahl. Im Aufstande gegen die macedonische Besatzung (318) hatte es dem Greise Phocion den Giftbecher zu trinken gegeben, bekam aber bald darauf, von Kassander wieder erobert, den Demetrius Phalereus zum Statthalter (318—307), dem es in seiner Schmeicheley 300 Statuen errichtete, bis Demetrius Poliorcetes als Beschirmer der griechischen Freyheit auftrat, welches die Vertreibung des Phalereus und die Wiederstellung der alten Verfassung zur Folge hatte.

So dauerten die Unruhen und Kämpfe während des Wechsels der macedonischen Thronfolge bis auf die letzten Regierungsjahre des Antigonus Gonnatas fast ununterbrochen fort, und erschöpften Griechenland immer mehr. Durch den Einbruch der Gallier erhielten die Griechen Gelegenheit, ihre Städte von den macedonischen Besatzungen zu befreyen; allein dafür erhoben sich unter ihnen mächtige Partheyhäupter und rißen die Gewalt an sich; die Mißvergnügten streiften als Räuberbanden herum und machten alle Wege unsicher. Dieß bewog die Achaier, von Alters her ein biederes Völklein, welches in 12 Städten lebte, ihren uralten Verein zur Erhaltung des Landfriedens und zum leichtern Verkehr, unter dem Nahmen des achäischen Bundes, zu erneuern (280). Sie hielten jährlich zu Aegium (in Macedonien) und später zu Korinth einen Bundestag, wählten einen Präsidenten, einen Strategos (Feldhauptmann) einen Schatzmeister und einen Bundeskanzler, und faßten gemeinsame Beschlüsse. Zu ihren Unternehmungen lieferte jede Stadt ein verhältnißmäßiges Contingent an Geld und Truppen. Dieser Bund erhielt (251) an Aratus von Sicyon einen Vorsteher, welcher nicht nur seine Vaterstadt Sicyon, sondern auch Korinth (243) damahls die reichste griechische Handelsstadt, nebst den meisten Städten des Peloponnesus, und selbst Athen (233) zum Beytritte in den Bund bewog. Nur Sparta behauptete seine vorige Opposition.

Ein ähnlicher Bund war der ätolische, zu welchem sich fast gleichzeitig die Ätoler, ein ungeschlachtes, kriegslustiges und raubbegieriges Volk in den rauhen Gebirgsgegenden im Norden

des Rhium (des westlichen Meerbusens von Korinth) vereinigt hatten (284). Sie hielten ihre jährliche Bundesversammlung (Panaetolium) zu Thermä, bezeigten sich voll Verachtung gegen die Achaier und waren bey ihren Thaten meist unbekümmert um Treue, Glauben und Völkerrecht. Sparta suchte sein Heil in der Rückkehr zu den alten Einrichtungen Lykurgs. König Agis III. verlor zwar über seinen patriotischen Reformen, durch das Widerstreben der Ephoren und der schlechtern Partey, Thron und Leben (241); allein der junge König Kleomenes führte die Entwürfe seines Vorgängers aus. Er ließ die tyrannischen Ephoren hinrichten, gab der königlichen Macht ihre alte Stärke (226), und stellte die lykurgische Erziehung her. Aber anstatt mit dem achäischen Bunde freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten, gab er vielmehr Veranlassung zur Eifersucht, indem er an den Gränzen von Argos eine Festung anlegte. Darüber trat Aratus an der Spitze der Achaier in die Waffen (224), zog aber den Kürzeren und suchte in der Noth Hülfe bey dem macedonischen Könige Antigonus Doson, der sich Akrokorinth zum Unterpfande einräumen ließ, und in Vereinigung mit Philopömen, dem heldenmüthigen Strategos der Achaier, die Spartaner bey Sellasia aufs Haupt schlug (222). Von 6000 Spartanern retteten sich kaum 200; Kleomenes selbst flüchtete sich nach Ägypten zum Könige Ptolemäus Evergetes, seinem Bundesgenossen, und kam daselbst mit seinen Kindern auf eine tragische Art um. Antigonus zog einige Tage nach dem Siege bey Sellasia in Sparta ein, welches die Fortdauer seiner Unabhängigkeit von Antigonus als ein Geschenk annehmen mußte. Als jedoch bald darauf mit dem Tode Lykurgs II. die königliche Dynastie der Herakliden gänzlich erlosch, und der auf den spartanischen Thron erhobene Machanidas im Kampfe gegen Philopömen blieb, riß Nabis die Alleinherrschaft an sich, und stürzte die bisherige Verfassung.

Inzwischen wurden die Ätaler durch die Verbindung des achäischen Bundes mit Macedonien für ihre Sicherheit besorgt, und neigten sich auf Seite der Spartaner, indem sie deren uralte Feinde, die Messenier, durch Seeräubereyen mißhandelten. Hierüber entstand der ätolische oder Bundes-

genossenkrieg (221). Die Achaier, welche sich der Messenier annahmen, wählten auf einem zu Korinth gehaltenen Bundestage den jungen König Philipp III. von Macedonien zum Oberbefehlshaber, und die Akarnanier, Epiroten und Illyrer schloßen sich an ihn; dagegen fanden die Ätoler unter ihrem Strategos Skopas Verbündete an den Spartanern und Eliern. König Philipp III. schreckte die Ätoler durch gräuliche Verwüstung ihrer Hauptstadt Thermä, wobey ihr großer Tempel mit 2000 Bildsäulen gänzlich zerstört wurde. Doch bewilligte er ihnen billige Friedensbegingungen (317), als die Nachricht von Hannibals Zug über die Alpen und Apenninen seine Aufmerksamkeit auf Italien leitete. Er trat nach der Schlacht bey Cannä in Bündniß mit Hannibal, ließ aber den Römern Zeit, eine Observations-Flotte an der Küste von Epirus gegen ihn aufzustellen. Der röm. Prätor Valerius besetzte die Stadt Apollonia und zog die Ätoler in sein Bündniß. Bald traten auch Sparta, Elis und König Attalus von Pergamus auf römische Seite. Mit Philipp hielten es aber die Achaier, an deren Spitze seit Aratus Tode (213) der Held Philopömen stand. Also wurde Griechenland von neuem der Schauplatz eines unglückseligen inneren Krieges (211—204), in welchem zuletzt Philopömen die Spartaner bey Mantinea aufs Haupt schlug und den Machanidas mit eigener Hand erlegte. Da die Römer, mit der Beendigung des zweyten punischen Krieges beschäftiget, die Ätoler nur schwach unterstützen konnten, so kam endlich der Friede zu Stande (204).

König Philipp III. von Macedonien benützte die vierjährige Friedenszeit zu Unternehmungen gegen die Flotte der Rhodier, gegen Pergamus und gegen die heldenmüthigen Einwohner von Abydos, um sich die Verbindung mit Antiochus von Syrien zu sichern. Aber die Römer ließen diese Verbindung nicht zur Reife kommen, und begannen gleich nach dem Schluße des zweyten punischen Krieges den macedonischen Krieg (200). Schon im dritten Jahre endigte denselben T. Quinctius Flamininus siegreich durch die entscheidende Hauptschlacht bey Kynoskephalä in Thessalien (197). Hier zeigte sich die Überlegenheit der römischen Schlachtlinie

über den macedonischen Phalanx, welcher den von seiner Form unzertrennlichen Nachtheil hatte, daß es ihm theils wegen des Zusammenhanges seiner Glieder theils wegen der übermäßigen Länge seiner Spieße, besonders auf einem unebenen Boden fast unmöglich war, sich zu schwenken, um sich gegen eine feindliche Abtheilung, die ihm in den Rücken fiel, zu vertheidigen; diese machte daher, als es zum Einhauen kam, bald Lücken in den Reihen des Phalanx und sprengte denselben unter schrecklichem Gemetzel auseinander.

König Philipp sah sich genöthiget, Frieden zu verlangen, der ihm unter folgenden Bedingungen bewilliget wurde: 1) daß er noch vor der nahen Feyer der isthmischen Spiele seine Besatzungen aus Korinth, Argos, so wie aus den übrigen griechischen Städten zurückziehen und sich weiter keiner Herrschaft über dieselben anmaßen sollte; 2) daß er alle Gefangenen und Überläufer zurückgebe, seine ganze Kriegsflotte ausliefere und 1000 Talente, die Hälfte sogleich und das übrige in 10 Jahren, für die Kriegskosten zahle; 3) daß er ohne Vorwissen Roms keinen Krieg außerhalb Macedonien führe und seinen Sohn Demetrius als Geißel nach Rom stelle.

Den zur Feyer der isthmischen Spiele versammelten Griechen ließ Flamininus durch einen Herold ihre Unabhängigkeit ankündigen, durch deren Zusage sie schon ein Jahr früher (198) in das Netz der römischen Politik gezogen worden waren. Die Römer wußten, daß von den griechischen Städten weder Einigkeit noch dauerhafte Anstrengung zu besorgen war. Jetzt huldigten die Griechen dem Flamininus wie einem Schutzgotte und ernannten in ihrem Jubel ihn zum Vorsteher der nemäischen Spiele, die er mit bezaubernder Pracht feyern ließ. 12,000 römische Kriegsgefangene, welche Hannibal in die Sclaverey verkauft hatte, lösten sie aus, um ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Einsichtsvolle Männer bemerkten aber sehr bald, daß der Principat über Griechenland eigentlich von Macedonien auf Rom übertragen und den Griechen eine viel schlimmere Zukunft bereitet wurde. Schon Flamininus sorgte dafür, daß die Achaier an Nabis zu Sparta einen Gegner behielten. Dieser hatte nach Machanidas Tode die Alleinherrschaft in Sparta unter schrecklichen Gewaltthaten an sich ge-

rissen, viele Patrioten hingerichtet oder vertrieben, und Sparta, das Lykurg zu befestigen verbothen hatte, mit Schanzwerken befestiget. Da er sich nicht mit der Zwingherrschaft von Sparta begnügte, sondern auch Argos in Besitz nahm, mußte ihm Flamininus auf Verlangen der Achaier den Krieg erklären (194); er beschränkte sich aber auf die Belagerung von Sparta, und hob diese wieder auf, als Nabis sich zur Zahlung von 500 Talenten und zur Auslieferung der eroberten Kriegsschiffe anheischig machte. Es blieb also dem Philopömen vorbehalten, Argos und Sparta zu befreyen, und letztere Städte, nach Ermordung des Nabis durch die Ätoler, mit dem achäischen Bunde zu vereinigen (191). Thoas, der Ätoler Haupt, welcher sich von den Römern für die gegen Macedonien geleisteten Dienste nicht genugsam belohnt fand, trug dem Könige Antiochus von Syrien das Bündniß der Ätoler gegen Rom an, gerade zur Zeit, da Hannibal aus Carthago verbannt an den syrischen Hof gekommen war, und dem Könige Antiochus die von den Römern drohende Gefahr einleuchtend zu machen suchte. In der Meinung, daß sich ganz Griechenland und Macedonien erheben und zu seinen Fahnen stellen würde, setzte Antiochus mit geringer Macht nach Griechenland über. Die Griechen erwarteten voll Jubel, er werde auf eigene Kosten sie von Roms Einfluß frey machen, und machten eben so wenig als Philipp von Macedonien eine gemeinsame Anstrengung zur Unterstützung des syrischen Königs, dessen Truppen bey dem Passe von Thermopylä ohne Schwierigkeit von dem röm. Consul Acilius geschlagen und über den Hellespont zurück geworfen wurden. Nachdem auch die syrische Flotte allenthalben geschlagen und die große syrische Armee in Klein-Asien bey Magnesia von L. Scipio gänzlich in die Flucht gesprengt war, mußten die Ätoler hart büßen, und lösten sich nach und nach von selbst auf. Der achäische Bund erhielt, für seine Treue, die Erlaubniß, nach alter griechischer Art gegen Griechen zu kämpfen, und seine Kräfte aufzureiben. In diesen Kämpfen, besonders gegen Sparta, entwickelte Philopömen seinen in Erfindung neuer Kriegsvortheile, Schwenkungen und Stellungen ungemein sinnreichen Heldengeist, der besserer Zeiten würdig gewesen wäre. Ein 70jähriger G

Um so weniger wollten sie ihres Gleichen gehorchen, noch sich im Frieden vertragen. Das königliche Haus selbst war in drey Partheyen getheilt. Schon im zweyten Jahre mußte Perdikkas zu den Waffen greifen, um sie im Gehorsame zu erhalten; aber er wurde in Ägypten von seinen aufrührerischen Soldaten ermordet. *) (321).

An die Spitze der Regentschaft kam Python und bald nach ihm Antipater, Statthalter von Macedonien und Griechenland, welcher schon im folgenden Jahre (320) starb, und mit Übergehung seines ehrgeitzigen Sohnes, Kassander, seinen Freund und Waffenbruder, Polysperchon zu seinem Nachfolger ernannte. Dieser übertrug den Oberbefehl der königlichen Truppen in Asien dem biederen Eumenes gegen die ehrgeitzigen Absichten des Antigonus (319), und verband sich mit der Partey der Olympias, welche den Arrhidäus und dessen Gemahlinn Eurydice hinrichten ließ (317), dafür aber im folgenden Jahre zu Pydna von Kassander belagert, und gleichfalls hingerichtet wurde (316), so wie Roxane mit dem Thronerben Alexander zu Amphipolis gefangen gehalten und einige Jahre später, nachdem Eumenes, der einzige treue Vertheidiger des legitimen Nachfolgers, durch den Aufstand der Argyraspiden, an Antigonus ausgeliefert und hingerichtet worden war (315), ebenfalls ermordet wurde. (311). Poly-

mus, Armenien; 8. Philotas, Cilicien: 9. Eumenes sollte Paphlagonien und Kappadocien gegen den König Ariarathes gänzlich erobern. Im Oriente bekamen: 10. Laomedon die Provinzen Syrien und Phönizien; 11. Seleukus, die Stadt Babylon; 12. Archon, die Provinz Babylon; 13. Perdikkas und 14. Atropates, die beyden Medien; 15. Arcesilaus, Mesopotamien; 16. Oxyartes, Baktrien, 17. Phrataphernes, Parthien und Hyrkanien; 18. Philippus, Drangiana; 19. Peucestes, das eigentliche Persien. 20. Python, Ober-Indien mit Ausnahme der Gebiethe, welche Alexanders Großmuth den indischen Fürsten Taxilus und Poros überlassen hatte. — In Afrika besaß Ptolemäus Lagi Ägypten, Cyrene, Libyen und die arabische Küste mit Palästina und der Insel Cypern.

*) Er ging mit der Blutschuld des an Meleager und der Statira verübten Mordes aus dem Leben.

sperchon rief nun zwar den Herkules zum Könige aus, ließ sich aber von Kassander bald auch zur Hinrichtung dieses letzten Sprossen des königlichen Hauses bereden (309).

Bald darauf nahm Antigonus, der, seit der Niederlage des Eumenes, die Herrschaft in Asien und mit Hülfe seines tapferen und talentvollen Sohnes Demetrius Poliorcetes auch zur See behauptete, den königlichen Titel an (307). Seinem Beyspiele folgten Ptolemäus in Ägypten, Seleukus in Syrien, Lysimachus in Thrazien, Kassander in Macedonien. Letzterer suchte auch die Herrschaft über das, schon von Polysperchon für frey erklärte, und nun vom Demetrius vertheidigte Griechenland zu behaupten, und vereinigte sich endlich (302) mit Lysimachus, Ptolemäus und Seleukus zu einem großen Bündnisse gegen den übermächtigen Antigonus, der vor andern am Hause seines Herrn die Treue vergessen hatte. Er verlor in der großen Schlacht bey Ipsus in Phrygien (301) Reich und Leben. Sein Sohn Demetrius rettete sich mit 9000 flüchtigen Soldaten, welche von 70,000 übrig blieben, nach Ephesus. Von seiner merkwürdigen Belagerung der Hauptstadt von Rhodus erhielt er den Beynahmen Poliorcetes (πολις et ορκυμι). Von dem an blieb das große macedonische Weltreich in drey größere und einige kleinere Staaten getheilt. Klein-Asien bekam Lysimachus. Armenien, Mesopotamien und Syrien wurde dem Seleukus zu Theil. Cölesyrien, Phönizien und Cypern nebst Ägypten behielt Ptolemäus. Unter den neuen Dynastien (der Seleuciden in Syrien und der Ptolemäer in Ägypten) wurde griechische Sprache und Cultur weit über die alte Welt ausgebreitet. Die griechische Sprache wurde zuletzt außer Griechenland auch von Juden, Römern und Afrikanern gesprochen. In Syrien und Ägypten sowohl als in Rom und Carthago wurde sie die Sprache der Gelehrten und der gebildeten Stände. Aber fast alle, die an Alexanders Geschlecht die Treue gebrochen, traf ein gewaltsamer Tod durch die Hand der rächenden Nemesis.

§. 46. Das neu-macedonische Königreich.

In diesem Reiche folgten in den ersten 16 Jahren 12 Könige. Kassander, des Statthalters Antipater Sohn,

der sich durch den Mord von Alexanders Mutter, Gemahlinn und Sohne den Weg auf den Thron gebahnt hatte, beginnt die Reihe der neu-macedonischen Könige (301). Er ließ Theben wieder aus den Trümern aufbauen und legte die Städte Kassandria und Thessalonike an, welche nach seinem und seiner Gemahlinn Nahmen genannt wurden. Der mit Blutschuld befleckte Thron blieb nicht bey seinem Hause. Sein ältester Sohn, Philipp, folgte ihm schon im ersten Jahre ins Grab; (299 vor Chr. G.) die beyden jüngeren Söhne, Antipater und Alexander, zerfielen in Thronstreitigkeiten, in deren Wuth ersterer seine Mutter Thessalonike ermordete, letzterer den Pyrrhus von Epirus und den unternehmenden Demetrius Poliorcetes zu Hülfe rief. Pyrrhus riß einen Theil von Macedonien an sich. Demetrius, der Kassanders Schwester, Phile, zur Gemahlinn, und in Griechenland, besonders in Athen, dessen alte Verfassung er wieder herstellte, Anhang gefunden hatte, nahm den macedonischen Thron mit dem übrigen Reiche in Besitz (294). Die Soldaten des Prinzen Alexander, dessen meuchelmörderischem Anschlage er zuvorgekommen war, riefen ihn zum Könige aus. Antipater entfloh nach Thracien, wo er im Grame über seinen Muttermord und sein Mißgeschick starb.

Demetrius I. Poliorcetes faßte in seinem unruhigen Ehrgeitze den Plan, mit den Waffen in der Hand sich des ungeheuren Reiches wieder zu bemächtigen, welches sein Vater Antigonus in Asien durch die Schlacht bey Ipsus verloren hatte. Zu dem Ende rüstete er, durch drückende Anstrengungen seines Reiches, ein Heer von 100,000 Mann und eine Flotte von 500 Segeln. Aber die übrigen Könige vereinigten sich gegen ihn. Seine Truppen gingen zu Pyrrhus, König von Epirus, über, welcher bey dem Einbruche in das macedonische Reich in der Festung Berba ihre Weiber, Kinder und Schätze in seine Gewalt bekommen hatte. Demetrius flüchtete sich zu Seleukus, der seine Tochter Stratonike zur Gemahlinn hatte, und kam daselbst um (284). In Macedonien verdrängten hierauf inner 5 Jahren einander 3 fremde Könige. Pyrrhus mußte dem grauen Könige Lysimachus weichen, der zu dem Sturze des Demetrius mitgeholfen hatte.

und sich mit einem Theile der Beute nicht begnügen wollte. Aber kaum hatte er sein Reich mit Macedonien vergrößert, so verlor er es an Seleukus von Syrien. Die unmittelbare Veranlassung dazu gaben die Ränke der ptolemäischen Prinzessinnen, welche an seinem Hofe lebten. Eine derselben, Arsinoe, war seine Gemahlinn in zweyter Ehe. Ihre Stiefschwester, Lysandra, war mit seinem ältesten Sohne, dem Thronerben Agathokles, vermählt, welchen Arsinoe dem alten Könige verdächtig machte, so daß er ihn hinrichten ließ. Die unglückliche Witwe des Agathokles rettete sich mit dem Ptolemäus Ceraunus, ihrem Bruder, nach Syrien, und flehte den Seleukus um Beystand an, der, nach einem Siege über Lysimachus, Macedonien in Besitz nahm, aber dasselbe schon nach 7 Monathen an seinen Mörder, den verrätherischen Ptolemäus Ceraunus, verlor (280).

Um diese Zeit erschien an den Gränzen von Macedonien eine Horde gallischen Volkes, welches, Land suchend, von den Alpen, durch Pannonien und Thrazien, herangezogen war. Ceraunus, welcher sie zurückschlagen wollte, wurde im Gefechte verwundet, gefangen und in Stücke gehauen (279). Die Gallier drangen durch Macedonien, Thessalien, den Thermopylen-Paß, für welchen die Griechen keinen Leonidas mehr hatten, bis an den Parnassus gegen Delphi vor, wo sie durch ein schreckliches Ungewitter betäubt, von einer Schar Griechen von den Höhen des Gebirges überfallen wurden, und voll Schauder vor dem delphischen Gotte nach Klein-Asien flohen.

Macedonien, welches in Jahresfrist drey Könige den wankenden Thron besteigen und wieder verlassen sah, wurde hierauf durch Antigonus Gonnatas, Sohn des Demetrius Poliorcetes, aus dem Ruin erhoben (278). Dieser nahm die Tochter des Königs von Syrien, Phile, zur Gemahlinn und behauptete sich sowohl gegen Pyrrhus, der in Macedonien das wieder gewinnen wollte, was er gegen die Römer in Italien verloren hatte, und zu Argos ein elendes Ende fand, als gegen dessen Thronfolger Alexander, und hinterließ das Reich nach vierzigjähriger Regierung, seinem Sohne, Demetrius II., dem nach zehnjähriger Regierung sein jüngerer Bruder Antigonus II. Doson (der Versprecher) folgte, weil

der Thronerbe, Philippus III., erst 2 Jahre alt war. Dieser kam in seinem 14ten Jahre zur Regierung, trat mit Hannibal in Bündniß gegen die Römer, welche ihn bey Kynoskephalä besiegten (167), und zuletzt seinem Sohne und Thronfolger, Perseus, Reich und Freyheit nahmen (168).

§. 47. Griechenland. Achäischer und ätolischer Bund.

Die Griechen vermochten, selbst bey den fortwährenden Erschütterungen des macedonischen Thrones, sich nicht wieder zur selbstständigen Macht zu erheben. Zwar suchte Sparta unter seinem Könige Agis II., während Alexanders Siegen in Asien, den Peloponnes von dem macedonischen Statthalter Antipater unabhängig zu machen, allein er verlor gegen diesen bey Megalopolis Schlacht und Leben (330). Zu Olympia ließ Antipater, auf Alexanders Befehl, kurz vor dessen Tode (324), die Proclamation ergehen: „Die Landesverwiesenen, die der Parthеygeist ausgetrieben habe, sollten in ihre Heimath wieder aufgenommen werden.“ Man zählte deren über 20,000, welche größtentheils macedonisch gesinnt waren. Athen widersetzte sich diesem Decrete, und griff bey der Nachricht von Alexanders Tode zu den Waffen. Durch Demosthenes und Hyperides wurden viele Städte des mittleren und nördlichen Griechenlands zum Beytritte bewogen. Das griechische Heer unter Anführung des Leosthenes drang in Thessalien ein, und schlug den Antipater, so daß er sich in der Stadt Lamia, wovon dieser Krieg der Lamische genannt wurde, eingeschlossen halten mußte, bis ihm Kraterus Verstärkungstruppen aus Asien zuführte, worauf er das griechische Heer in der Schlacht bey Krynon in die Flucht schlug. Die besiegten Griechen mußten nun in ihre Städte macedonische Besatzungen einnehmen (322.) Nur Sparta, welches gewitziget sich ruhig verhalten hatte, blieb frey. Von Athen verlangte man nicht nur die Akropolis, sondern auch die Auslieferung des Demosthenes und Hyperides, und die Einführung eines Senats. Der gemäßigte Phocion wurde zum Archonten bestellt (322).

Als Polysperchon die macedonische Regentschaft übernahm, erklärte er, um sich Anhang und Unterstützung gegen

Kassander zu verschaffen, die Griechen für frey (311). Athen wechselte in diesen Zeiten seine Verfassung mehr als einmahl. Im Aufstande gegen die macedonische Besatzung (318) hatte es dem Greise Phocion den Giftbecher zu trinken gegeben, bekam aber bald darauf, von Kassander wieder erobert, den Demetrius Phalereus zum Statthalter (318—307), dem es in seiner Schmeicheley 300 Statuen errichtete, bis Demetrius Poliorcetes als Beschirmer der griechischen Freyheit auftrat, welches die Vertreibung des Phalereus und die Wiederstellung der alten Verfassung zur Folge hatte.

So dauerten die Unruhen und Kämpfe während des Wechsels der macedonischen Thronfolge bis auf die letzten Regierungsjahre des Antigonus Gonnatas fast ununterbrochen fort, und erschöpften Griechenland immer mehr. Durch den Einbruch der Gallier erhielten die Griechen Gelegenheit, ihre Städte von den macedonischen Besatzungen zu befreyen; allein dafür erhoben sich unter ihnen mächtige Partheyhäupter und rißen die Gewalt an sich; die Mißvergnügten streiften als Räuberbanden herum und machten alle Wege unsicher. Dieß bewog die Achaier, von Alters her ein biederes Völklein, welches in 12 Städten lebte, ihren uralten Verein zur Erhaltung des Landfriedens und zum leichtern Verkehr, unter dem Nahmen des achäischen Bundes, zu erneuern (280). Sie hielten jährlich zu Aegium (in Macedonien) und später zu Korinth einen Bundestag, wählten einen Präsidenten, einen Strategos (Feldhauptmann) einen Schatzmeister und einen Bundeskanzler, und faßten gemeinsame Beschlüsse. Zu ihren Unternehmungen lieferte jede Stadt ein verhältnißmäßiges Contingent an Geld und Truppen. Dieser Bund erhielt (251) an Aratus von Sicyon einen Vorsteher, welcher nicht nur seine Vaterstadt Sicyon, sondern auch Korinth (243) damahls die reichste griechische Handelsstadt, nebst den meisten Städten des Peloponnesus, und selbst Athen (233) zum Beytritte in den Bund bewog. Nur Sparta behauptete seine vorige Opposition.

Ein ähnlicher Bund war der ätolische, zu welchem sich fast gleichzeitig die Ätoler, ein ungeschlachtes, kriegslustiges und raubbegieriges Volk in den rauhen Gebirgsgegenden im Norden

des Rhium (des westlichen Meerbusens von Korinth) vereinigt hatten (284). Sie hielten ihre jährliche Bundesversammlung (Panaetolium) zu Thermä, bezeigten sich voll Verachtung gegen die Achaier und waren bey ihren Thaten meist unbekümmert um Treue, Glauben und Völkerrecht. Sparta suchte sein Heil in der Rückkehr zu den alten Einrichtungen Lykurgs. König Agis III. verlor zwar über seinen patriotischen Reformen, durch das Widerstreben der Ephoren und der schlechtern Partey, Thron und Leben (241); allein der junge König Kleomenes führte die Entwürfe seines Vorgängers aus. Er ließ die tyrannischen Ephoren hinrichten, gab der königlichen Macht ihre alte Stärke (226), und stellte die lykurgische Erziehung her. Aber anstatt mit dem achäischen Bunde freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten, gab er vielmehr Veranlassung zur Eifersucht, indem er an den Gränzen von Argos eine Festung anlegte. Darüber trat Aratus an der Spitze der Achaier in die Waffen (224), zog aber den Kürzeren und suchte in der Noth Hülfe bey dem macedonischen Könige Antigonus Doson, der sich Akrokorinth zum Unterpfande einräumen ließ, und in Vereinigung mit Philopömen, dem heldenmüthigen Strategos der Achaier, die Spartaner bey Sellasia aufs Haupt schlug (222). Von 6000 Spartanern retteten sich kaum 200; Kleomenes selbst flüchtete sich nach Ägypten zum Könige Ptolemäus Evergetes, seinem Bundesgenossen, und kam daselbst mit seinen Kindern auf eine tragische Art um. Antigonus zog einige Tage nach dem Siege bey Sellasia in Sparta ein, welches die Fortdauer seiner Unabhängigkeit von Antigonus als ein Geschenk annehmen mußte. Als jedoch bald darauf mit dem Tode Lykurgs II. die königliche Dynastie der Herakliden gänzlich erlosch, und der auf den spartanischen Thron erhobene Machanidas im Kampfe gegen Philopömen blieb, riß Nabis die Alleinherrschaft an sich, und stürzte die bisherige Verfassung.

Inzwischen wurden die Ätoler durch die Verbindung des achäischen Bundes mit Macedonien für ihre Sicherheit besorgt, und neigten sich auf Seite der Spartaner, indem sie deren uralte Feinde, die Messenier, durch Seeräubereyen mißhandelten. Hierüber entstand der ätolische oder Bundes-

genossenkrieg (221). Die Achaier, welche sich der Messenier annahmen, wählten auf einem zu Korinth gehaltenen Bundestage den jungen König Philipp III. von Macedonien zum Oberbefehlshaber, und die Akarnanier, Epiroten und Illyrer schloßen sich an ihn; dagegen fanden die Ätoler unter ihrem Strategos Skopas Verbündete an den Spartanern und Eliern. König Philipp III. schreckte die Ätoler durch gräuliche Verwüstung ihrer Hauptstadt Thermä, wobey ihr großer Tempel mit 2000 Bildsäulen gänzlich zerstört wurde. Doch bewilligte er ihnen billige Friedensbegingungen (317), als die Nachricht von Hannibals Zug über die Alpen und Apenninen seine Aufmerksamkeit auf Italien leitete. Er trat nach der Schlacht bey Cannä in Bündniß mit Hannibal, ließ aber den Römern Zeit, eine Observations-Flotte an der Küste von Epirus gegen ihn aufzustellen. Der röm. Prätor Valerius besetzte die Stadt Apollonia und zog die Ätoler in sein Bündniß. Bald traten auch Sparta, Elis und König Attalus von Pergamus auf römische Seite. Mit Philipp hielten es aber die Achaier, an deren Spitze seit Aratus Tode (213) der Held Philopömen stand. Also wurde Griechenland von neuem der Schauplatz eines unglückseligen inneren Krieges (211—204), in welchem zuletzt Philopömen die Spartaner bey Mantinea aufs Haupt schlug und den Machanidas mit eigener Hand erlegte. Da die Römer, mit der Beendigung des zweyten punischen Krieges beschäftiget, die Ätoler nur schwach unterstützen konnten, so kam endlich der Friede zu Stande (204).

König Philipp III. von Macedonien benützte die vierjährige Friedenszeit zu Unternehmungen gegen die Flotte der Rhodier, gegen Pergamus und gegen die heldenmüthigen Einwohner von Abydos, um sich die Verbindung mit Antiochus von Syrien zu sichern. Aber die Römer ließen diese Verbindung nicht zur Reife kommen, und begannen gleich nach dem Schluße des zweyten punischen Krieges den macedonischen Krieg (200). Schon im dritten Jahre endigte denselben T. Quinctius Flamininus siegreich durch die entscheidende Hauptschlacht bey Kynoskephalä in Thessalien (197). Hier zeigte sich die Überlegenheit der römischen Schlachtlinie

über den macedonischen Phalanx, welcher den von seiner Form unzertrennlichen Nachtheil hatte, daß es ihm theils wegen des Zusammenhanges seiner Glieder theils wegen der übermäßigen Länge seiner Spieße, besonders auf einem unebenen Boden fast unmöglich war, sich zu schwenken, um sich gegen eine feindliche Abtheilung, die ihm in den Rücken fiel, zu vertheidigen; diese machte daher, als es zum Einhauen kam, bald Lücken in den Reihen des Phalanx und sprengte denselben unter schrecklichem Gemetzel auseinander.

König Philipp sah sich genöthiget, Frieden zu verlangen, der ihm unter folgenden Bedingungen bewilliget wurde: 1) daß er noch vor der nahen Feyer der isthmischen Spiele seine Besatzungen aus Korinth, Argos, so wie aus den übrigen griechischen Städten zurückziehen und sich weiter keiner Herrschaft über dieselben anmaßen sollte; 2) daß er alle Gefangenen und Überläufer zurückgebe, seine ganze Kriegsflotte ausliefere und 1000 Talente, die Hälfte sogleich und das übrige in 10 Jahren, für die Kriegskosten zahle; 3) daß er ohne Vorwissen Roms keinen Krieg außerhalb Macedonien führe und seinen Sohn Demetrius als Geißel nach Rom stelle.

Den zur Feyer der isthmischen Spiele versammelten Griechen ließ Flamininus durch einen Herold ihre Unabhängigkeit ankündigen, durch deren Zusage sie schon ein Jahr früher (198) in das Netz der römischen Politik gezogen worden waren. Die Römer wußten, daß von den griechischen Städten weder Einigkeit noch dauerhafte Anstrengung zu besorgen war. Jetzt huldigten die Griechen dem Flamininus wie einem Schutzgotte und ernannten in ihrem Jubel ihn zum Vorsteher der nemäischen Spiele, die er mit bezaubernder Pracht feyern ließ. 12,000 römische Kriegsgefangene, welche Hannibal in die Sclaverey verkauft hatte, lösten sie aus, um ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Einsichtsvolle Männer bemerkten aber sehr bald, daß der Principat über Griechenland eigentlich von Macedonien auf Rom übertragen und den Griechen eine viel schlimmere Zukunft bereitet wurde. Schon Flamininus sorgte dafür, daß die Achaier an Nabis zu Sparta einen Gegner behielten. Dieser hatte nach Machanidas Tode die Alleinherrschaft in Sparta unter schrecklichen Gewaltthaten an sich ge-

älter und zahlreicher, und erhielten sich länger bey den Sitten der Aboriginer als die Auruncer, die sich bald mit griechischen Einwanderern vermischten. Von den Sabinern stammten die Picenter, Peligner, Marruciner, Vestiner, Marser, Äquer, Hernicer und Samniter, und von letzteren wieder die Frentaner, Hirpiner, Campaner und Lucaner, und von diesen die Bruttier. Der Sage nach lebten diese Ureinwohner anfänglich im Stande der Rohheit, bis König Janus, in der Gegend des Berges Janiculus, einen festen Wohnsitz nahm, und durch Einführung des Ackerbaues die Anfänge der Cultur begründete, welche sehr wahrscheinlich durch eine cretische Colonie nach Italien gebracht wurde. Die Sage nennt den Saturn als Anführer dieser Colonie. Er soll in seiner, auf dem saturnischen Hügel erbauten Residenz gemeinschaftlich mit Janus regiert haben. Diese wohlthätige Epoche erhielt sich in dem Andenken der Aboriginer unter dem Nahmen des goldenen Zeitalters. (Virg. Aen. VIII, 314 et ff.) Janus wurde, als Symbol des Überganges aus der Rohheit zur Cultur, mit zwey Köpfen, Saturnus aber mit einer Sichel, dem Sinnbilde des Ackerbaues, abgebildet, und das Land von ihm Saturnia tellus genannt. Janus hinterließ, aus seiner Ehe mit der Nymphe Venilia, eine Tochter Canens, und verheirathete sie an Picus, welcher ihm in der Regierung folgte, und die Augurien eingeführt haben soll. Seinem Sohne Faunus werden die Anfänge der Wahrsagerkunst zugeschrieben. Er hatte ein berühmtes Orakel im Haine von Albunea bey Tibur (Virg. Aen. VII, 81). Von ihm und der Nymphe Marica, welche zu Minturnä als einheimische Gottheit verehrt wurde, stammte Latinus König von Laurentum, ab.

§. 51. Einwanderung der Pelasger und Hellenen.

Unter der Regierung dieser Könige wanderten verschiedene Colonien aus Griechenland und Klein-Asien ein, und veranlaßten mancherley Veränderungen in dem Zustande der alten Einwohner.

Die ersten Einwanderer waren eine Colonie Pelasger, welche unter den Brüdern Önotrus und Peucetius aus Arkadien nach Unter-Italien übersiedelten (1400 vor. Chr. G.),

wo sie durch ihre mitgebrachte Cultur ein solches Ansehen erhielten, daß ein Strich der östlichen Küste Peucetia, und das übrige Unter-Italien Önotria genannt wurde. In Verbindung mit den Ausonern und zahlreichen Haufen der thessalischen Pelasger, welche von Deukalion nach Epirus zur Auswanderung gedrängt wurden (1325), unternahmen sie den sogenannten Aboriginer-Krieg gegen die beyden anderen Urstämme der Iberer und Umbrer, und vertrieben die Sikuler nach Sicilien, wo diese sich mit einem andern iberischen Stamme, den Sicanern, am Fuße des Ätna vereinigten, daselbst die alten troglodytischen Cyclopen und die wilden Lästrygonen bezwangen, und der Insel den Nahmen Sicilien gaben, an deren westlicher Küste die phönicischen Niederlassungen (zu Motya, Panormus und Soloes) von Alters her blüthen, und sich um diese Zeit auch schon eine trojanische Colonie, die Elymer niederließen, und die Städte Eryx und Egestä erbauten. Die vereinigten Ausoner und Önotrer, welche nun das herrschende Volk in Unter-Italien waren, überließen den thessalischen Pelasgern das Land der Umbrer, und nannten sich Italer, entweder von einem önotrischen Könige Italus, oder von den vortrefflichen Rindern (Ιταλοι) ihrer Trifften. Sie erhielten noch manchen bedeutenden Zuwachs aus dem Peloponnes *). 1224 J. vor Chr. G. kam Evander (auf den Orakelspruch seiner Mutter Carmentis) aus Arkadien mit einer Colonie von Pelasgern an, und ließ sich unweit der Tiber in der von ihm erbauten Burg, Palatium, nieder. Er brachte entwildernde Religionsgebräuche (Carmentalia, Lupercalia u. a.), Künste und Gewerbe, und das wichtige Geschenk der Buchstabenschrift unter die Aboriginer in Latium, unter welchen es noch wilde Höhlenbewohner gab, wie Cacus (Virg.

---

*) Virgil nennt unter andern: a. den Catillus von Argos, dessen 3 Söhne, Tiburtos, Coras und Catillus die Stadt Tibur erbauten; b. den Hippolyt, des Theseus unglücklichen Sohn, unter dem Nahmen Virbius; c. die Danae, des Perseus Mutter, welche mit Pilumnus, dem Ahnherrn des Daunus und Turnus vermählt, Ardea erbaute; d. eine euböische Colonie von Chalcis, welche Cumä gründete.

Aen. VIII, 184 et ff. Sall. Cat. 6.) Bald darauf wanderte ein Hellenen Stamm unter Hercules ein, welcher, wie die Fabel sagt, mit den Rindern des Geryon aus Iberien zu Land nach Italien zog, und wie es scheint, einen Handelsweg über die grajischen Alpen bahnte. Er verewigte seinen Heldennahmen in Italien, indem er z. B. durch Vernichtung des Cacus das Land von Räubern reinigte, und eine griechische Colonie auf dem saturnischen Hügel zurückließ.

§. 52. Einwanderung der Veneter und Trojaner aus Kleinasien (um 1170 vor Chr.)

Trojas Zerstörung durch die Griechen war die Epoche neuer Einwanderungen in Italien. In Ober-Italien wanderte der trojanische Prinz Antenor mit den Venetern (Heneti) aus Paphlagonien durch Illyrikum ein, und ließ sich in der von ihm erbauten Stadt Patavium am Po-Flusse nieder.

Im mittleren Italien, an der Tiber-Mündung, landete der trojanische Prinz Aeneas mit einer Schar trojanischer Flüchtlinge, und ließ sich im Bezirke von Laurentum, bey dem Könige Latinus nieder, der ihm seine Tochter Lavinia zur Gemahlinn gab, und mit ihr die Herrschaft von Latium hinterließ. Aeneas verknüpfte die Trojaner und Lateiner zu Einem Volke, erbaute die Stadt Lavinium, und befestigte seine Herrschaft durch siegreichen Krieg gegen Turnus, König der Rutuler und dessen Verbündete. (Virg. Aen. VII. — XII.) Nach Unter-Italien, zum Könige Daunus von Apulien, flüchtete sich der ätolische Fürst Diomedes, um bey seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege den Nachstellungen seiner argivischen Gemahlinn Aegialea zu entgehen, und erhielt ein Stück Landes, wo er Argos Hippium, Canusia und Benevent anlegte. Chalcidier aus Euböa gründeten 1080 die Stadt Cumä.

In der Folge legten die Griechen eine so große Menge Pflanzstädte in Unter-Italien und auf Sicilien an, daß dieser Bezirk den Nahmen Groß-Griechenland erhielt.

Die berühmtesten Pflanzstädte der Griechen in Unter-Italien waren: Rhegium (741); Sybaris (716); Tarent (705); Kroton (701); Lokri (682); Hyela (Velia, Elea, 533) und Thurii (444). Auf Sicilien: Zankle (741; seit 658 Messana genannt); Naxus und Megara (732); Syrakus (731); Ka-

tanea (726); Gela (675); Kamarina (597); Agrigent (578).

§. 53. Frühe Cultur der Etrusker und Groß = Griechen.

Unter den Völkern Italiens erhoben sich die Etrusker (Tyrrheni, Tusci) am frühesten zur festen Cultur. Sie trieben Ackerbau, Schiff-Fahrt und Seehandel. Ihre Schiffe beherrschten das von ihnen benannte tuscische Meer. Von den Alpen bis nach Campagnien legten sie viele Colonien an. (Virg. Aen. X, 283). Sie waren im Besitze der Buchstabenschrift, und verstanden sich auf Bildnerey, Bau = und Befestigungskunst. Die etrurischen Vasen und die toskanische Säulenordnung, älter als die dorische bey den Griechen, sind Zeugen ihres Kunstsinnes. Sie bildeten einen Bundesstaat von 12 Stadtgebiethen, deren jede einen Lucumo zum Befehlshaber hatte. Gemeinschaftliche Angelegenheiten wurden durch die Versammlung der 12 Lucumonen auf dem Bundestage verhandelt. Mit dem feyerlichen Rechte der Fecialen legten sie den Grund zum Völkerrechte. Den Krieg verstanden sie kunstmässig zu führen. Die Kunst der Augurien verflochten sie mit ihren Staatseinrichtungen. Allein ihr Bundesverein hatte keine hinlängliche Festigkeit gegen äußere Feinde. Daher geschah es, daß ihnen die Gallier im Norden, die Römer im Süden eine Stadt nach der andern wegnahmen.

Ein noch weit höherer Grad der Cultur herrschte in den Städten von Groß = Griechenland, welche sich an der südlichen Küste von Italien, um den Meerbusen von Tarent bis nach Neapel, in herrlicher Pracht erhoben. Die größte Blühte erreichten die Städte Sybaris, Kroton und Tarent. Ihr Reichthum floß wahrscheinlich aus ihrem großen Handelsverkehre mit Carthago, besonders mit Öhl und Wein. Sybaris war schon bald nach seiner Stiftung eine der größten, volkreichsten und üppigsten Städte, so daß der fast mährchenhafte Luxus der Sybariten zum Sprichwort wurde. *) Zur Zeit ihrer größten

*) Die Sybariten duldeten z. B. in der Stadt keine Schmiede oder andere Handwerker, deren lärmende Arbeit zarten Nerven empfindlich seyn konnte. Es war sogar verbothen, Hähne zu halten, weil ihr durchdringendes Geschrey den flüchti-

Macht gerieth sie durch die Anstiftung von 500 Verbannten in Krieg mit der Stadt Kroton und wurde bis auf den Grund zerstört. (510) Die Nachkommen der Sybariten siedelten sich in der Folge zu Thurium an, welche Stadt von dem Weltweisen Charondas gute Gesetze erhalten hatte, zu gleicher Zeit mit den Lokriern, deren Gesetzgeber Zaleukus war. (663) Kroton, die mächtige und glückliche Nebenbuhlerinn von Sybaris, konnte zur Zeit seiner größten Blüthe 120,000 Mann ins Feld stellen. Pythagoras von Samos ließ sich, bey seiner Rückkehr von seinen Reisen nach Sparta, Ägypten und Indien, in dieser Stadt nieder und errichtete hier seine berühmte Schule der Pythagoräer, welche durch die Probe eines fünfjährigen Stillschweigens eingeweiht wurde. (540)

Da Pythagoras dem lasterhaften Kylon von Kroton die Aufnahme in seine Schule verweigerte, steckte dieser die Schule in Brand, worauf Pythagoras, schon ein Greis von 90 Jahren, nach Metapont auswanderte und sich in dem Tempel der Musen zu Tode hungerte. (504) Er schrieb viel; aber nur seine goldenen Sprüche sind übrig. Die Mathematik verdankt ihm die pythagoräische Tafel (das Einmahl Eins) und mehrere Lehrsätze. Seine Moral war religiös, und wurde von Sokrates in der Folge wieder erneuert.

Als Kroton den Vertilgungskrieg gegen Sybaris unternahm, gab es dem Athleten Milon den Oberbefehl, der durch seine außerordentliche Leibesstärke sechsmahl die Siegerpalme in den olympischen Spielen errungen hatte, und nun an der Spitze seiner Mitbürger das Heer der weichlichen Sybariten vernichtete.

Tarent, eine spartanische Colonie, hatte sich seine glückliche Lage im Mittelpuncte eines weiten Meerbusens zu Nutzen gemacht, um einen sehr einträglichen Zwischenhandel zu treiben, und war durch seinen Reichthum der Sitz der Künste geworden.

---

gen Schlaf dieses Volkes störte. Smindyrides, ein ächter Sybarite, brachte die Nacht schlaflos zu, weil unter den Rosenblättern, womit sein Bett bestreut war, eines sich in Falten gelegt hatte. Gute Köche wurden zu Sybaris, wie anderwärts die Helden, mit Kronen beschenkt u. d. gl.

Seine Amphitheater dienten in der Folge den Theatern des Pompejus und Marcellus in Rom zum Vorbilde. Strabo berichtet von ihnen, sie hätten mehr Feste als Tage im Jahre gehabt. Einer ihrer berühmtesten Bürger war der Pythagoräer Archytas (390), der als Feldherr und Stadtvorsteher öfter an der Spitze der öffentlichen Verwaltung stand, und durch sein Ansehen den Weltweisen Plato am Hofe des jüngern Dionys zu Syrakus von den gefährlichen Folgen der Ungnade rettete, in die er, als Dions Freund, gefallen war. Als die Römer Herren von Tarent wurden (172), gehorchte ihnen ganz Unter-Italien.

§. 54. Carthager (Carthaginenses) 885—146 vor Chr. G.

Gegenüber von Groß-Griechenland, an der Nordküste von Africa, erhob sich der Handelsstaat von Carthago, welcher seinen Ursprung einer, durch bürgerliche Zwistigkeiten und Spaltungen zur Auswanderung getriebenen, mißvergnügten Partey (885) der phönicischen Stadt Tyrus verdankte. Die Carthager bildeten demnach von Anfang an ein unabhängiges Gebieth, und blieben mit dem Mutterstaate, Tyrus, nur durch die Bande der Religion, Sprache und wechselseitigen Handelsbetriebsamkeit verbunden. Beweise der wechselseitigen Pietät, welche Mutterstaat und Colonie gegen einander beobachteten, gab Tyrus durch die standhafte Weigerung, seine Flotte herzugeben, als Cambyses (525) Carthago angreifen wollte; so wie Carthago hinwiederum durch den Schutz, den es den Flüchtlingen von Tyrus gewährte, als diese Stadt von Alexander dem Großen zerstört wurde (332).

Im Innern eines geräumigen Meerbusens, zwischen zwey Vorgebirgen, auf einer Halbinsel, die durch eine schmale Landzunge mit dem festen Lande von Africa zusammenhing, in der festen Burg Byrsa angesiedelt, und von kriegerischen Nomaden umgeben, die gegen Sold eben sowohl zahlreiche Heere zum Kriege, als geschickte Caravanen-Führer für den Landhandel darbothen, machten die Carthager sich bald von dem Bodenzinse frey, zu welchem, der Sage nach, die königliche Dido, bey der Besitznahme von Byrsa gegen Hi-

arbas, den König der Gätuler, sich verpflichtet hatte, hielten durch siegreiche Kriege die Oberhand über die libyschen Völker, welche sie zu civilisiren suchten, und wurden ein erobernde s Handelsvolk. Ihr Gebieth erstreckte sich längs der Seeküste bis zu der Gränze von Cyrene in Osten, welche seit dem Opfertode der Brüder Philäni nicht mehr bestritten wurde, und im Westen bis nach Numidien, oder dem Lande der Nomaden. Mehrere phönicische Colonien, wie Utica, Leptis, Adrumetum, Hippo, waren in diesem Gebiethe eingeschlossen, und standen als Bundesgenossen mit Carthago in Verbindung, so wie die Nomaden ihnen Miethtruppen für ihre Heere lieferten. Weiter im Westen an der Küste von Mauretanien und Numidien legten die Carthager eine Menge von Niederlassungen an, die dem zu großen Anwachse des Pöbels in der Hauptstadt einen wohlthätigen Abfluß verschafften (Aristot. Pol. VI. 5.), und gleichsam eine beständige Kette von ihren Gränzen bis zu den Säulen des Herkules bildeten, wodurch sie sich den Landweg zu den Nomadenvölkern und in die auswärtigen Besitzungen für ihre Kaufleute sowohl, als für ihre Heere, so wie Hafenplätze und Rheden für ihre Flotten offen zu erhalten suchten. Die Stadt Carthago war das Haupt und die Gebietherinn des Staats; die Bürger von Carthago bildeten das herrschende Volk, welchem die Colonien nur als Stappelplätze des Handels dienten. Die Carthager zogen ihre Privat-Einkünfte von ihren Ländereyen, die öffentlichen aber aus ihren Provinzen. Ein sprechendes Denkmahl von ihren Fortschritten in allen Zweigen der Landwirthschaft war das Werk des Mago, eines ihrer Suffeten oder Könige, über den Ackerbau in 28 Büchern, welches die Römer durch D. Silanus ins Lateinische übersetzen ließen. Ihr Handel war größtentheils Tauschhandel und scheint zu den Staatsgeheimnissen gehört zu haben. Für carthagische Manufacturwaaren, Datteln, Salz u. a. brachten ihre Caravanen Goldstaub, Sclaven und Edelsteine aus dem Innern von Africa; Wein, Öhl, Getreide kauften sie in Sicilien und Italien auf; Honig und Wachs in Corsika; Silber in Spanien; Zinn und Bernstein in den nördlichen Küstenländern.

Die Concurrenz fremder Kaufleute wurde in den carthagischen Colonien, vorzüglich in Sicilien, so viel als möglich erschwert. Münzen mit carthagischem Gepräge wurden in den Colonien vorzüglich in Sicilien geschlagen; zu Carthago half man sich auch mit Münzzeichen von Leder (Aeschinis Dialogi). Die öffentlichen Einkünfte bestanden in den Tributen und Lieferungen der unterworfenen Völker, in Zöllen von den Kaufleuten, in der Ausbeute der öffentlichen Bergwerke, welche durch Sclaven bebaut wurden, wozu im Kriege Beute und Prisen kamen. Die Regierungsform und Religion war phönizisch.

An der Spitze der Regierung standen Suffeten oder Könige mit einem Senate und einer Rathsversammlung der angesehensten Familienhäupter, welche nach Vermögen, Ansehen und Popularität von der carthagischen Stadtgemeinde gewählt wurden. (Aristot. Pol. V. 7.) So wurden auch die Feldherren gewählt, welche, unter der Aufsicht eines Collegiums von 104 Oberrichtern (Ordo judicum, bey Livius), die Land- und Seemacht befehligten. Die Seemacht bestaud aus mehreren hundert Ruderschiffen, welche mit Rudersclaven und Seesoldaten besetzt waren. Die Landmacht bestand größtentheils aus Miethtruppen der verschiedensten Völker und Länder. Carthager, libysches Fußvolk, numidische Reiter, Iberer, ballearische Schleuderer bildeten den Mittelpunct des Heeres.

Die Religion war mit Menschenopfern verbunden bis 478. Die Priesterstellen wurden von den Vornehmsten des Staates bekleidet, und die öffentlichen Denkmähler der Staatsunternehmungen wie z. B. die Schiffreise (Periplus) des Hanno, wurden in den Haupttempeln Carthagos aufbewahrt. Die wichtigsten öffentlichen Geschäfte waren mit religiösen Gebräuchen verbunden. Die Feldherren mußten Opfer darbringen, selbst während der Gefechte. Sie hatten Wahrsager bey ihren Armeen, ohne deren Rath nichts unternommen werden durfte. Mit ihren Colonien verbreitete sich der Cultus ihrer Götter, wie z. B. des tyrischen Herkules, in den auswärtigen Niederlassungen; doch beförderte die kaufmännische Klugheit nach örtlichen Verhältnissen den Duldungsgeist, so daß sie den

Dienst der Ceres aus Sicilien unter sich einführten und Gesandte an das delphische Orakel schickten.

§. 55. Die Geschichte der Carthager wird füglich in 3 Perioden abgetheilt.

Die erste Periode (878—480) begreift den Zeitraum der Entstehung und des Wachsthums des Staates und seiner Ausbreitung in Africa. Gegen Ende dieser Periode (550—500) gründete Mago als Feldherr, durch Einführung der Disciplin und Kriegskunst Carthagos auswärtige Herrschaft, welche seine beyden Söhne, Asdrubal und Hamilkar, und seine 6 Enkel *) unter Kriegen mit den Massiliern und Etruskern in Sardinien, Corsica und anderen kleineren Inseln des mittelländischen Meeres ausdehnten. Sie lieferten zu Cyrus Zeiten die erste Seeschlacht gegen die auswandernden Phocäer und schloßen im J. 509 den ersten Handelstractrat mit Rom, wodurch sie sich verpflichteten, keine Stadt der Lateiner zu erobern, kein Castell in Latium anzulegen, ja nicht einmahl eine Nacht bewaffnet am Lande zuzubringen, so wie die Römer, nicht jenseits des schönen Vorgebirges (Promontium Hermaeum) zu schiffen und Handel zu treiben. Hiedurch wurde den Carthagern die Herrschaft im westlichen Theile des Mittelmeeres gesichert.

Hanno beschiffte außerhalb der Säulen des Herkules die westafricanische Küste bis an die Mündung des Flusses Gambia (die er das Südhorn nannte) und legte eine Reihe Colonien von Libyphöniciern (ackerbauenden Libyern) an, um 500 vor Chr. G. Ein öffentliches Denkmahl dieser Unternehmung war die unter dem Nahmen der Schiffreise des Hanno im Tempel des Kronos zu Carthago aufgestellte Geschichte, wovon sich eine griechische Übersetzung erhalten hat. Eine ähnliche Entdeckungsfahrt unternahm Himilcon an der Westküste von Spanien; aber der von ihm verfaßte Periplus ist nicht mehr vorhanden, sondern bloß aus den Berichten des Skylax und Plinius bekannt.

---

*) Hannibal, Hasdrubal und Sappho, Asdrubals Söhne. — Himilcon, Hanno und Gisco, Hamilcars Söhne.

Die zweyte Periode (480—265) begreift die Zeiten ihrer größten Macht und Ausbreitung. Das Hauptziel ihrer Politik ging auf den Besitz der Insel Sicilien. Sie fanden hier phönicische Niederlassungen (zu Motya, Panormus und Soloes), welche, wie es scheint, zur Zeit des Verfalls von Phönicien durch die assyrischen und babylonischen Eroberer (Salmanassar 770, Nebukadner, 590), nebst den übrigen phönicischen Colonien im Westen in ihren Schutz kamen, um sie gegen die Landeseinwohner und die griechischen Colonien zu vertheidigen, welche letztere im östlichen Theile der Insel sich immer weiter ausbreiteten, während die Carthager sich im Westen zu befestigen suchten. Sie erbauten daselbst die festen Städte Lilybäum und Drepanum.

Zur Zeit des Ausbruches der persisch-griechischen Kriege hatte Gelon, ein tapferer Bandenführer aus Gela, an der Spitze einer Schar verbannter Syrakusaner, die er in ihre Vaterstadt zurückführte, die Herrschaft von Syrakus erworben. Er both den Griechen gegen die Perser eine Hülfsflotte von 200 Schiffen mit 30,000 Mann; aber Xerxes wendete diese Gefahr ab, indem er mit den Carthagern in Bündniß trat, welche eine große Macht unter Anführung des Halmikar wider Gelon nach Sicilien sandten. Aber bey Himera verlor Hamilcar Schlacht und Leben (480). So behielt Gelon die Oberhand in Sicilien. Er soll den Carthagern in dem Friedensschluße die Abschaffung der Menschenopfer auferlegt haben. Seine Herrschaft über Syrakus befestigte er durch väterliche Güte. Ihm folgten seine Brüder, zuerst der von Pindar, Simonides und Xenophon vielgepriesene weise und milde Hiero I., dann Thrasybulus, welcher unter dem Schutze einer schreckenden Leibwache andere Maximen befolgte und vertrieben wurde. Bald maßten die Syrakusaner in ihrem Übermuthe sich ungerechte Herrschaft über die benachbarten Städte an, und bekamen Bundesgenossen an den Spartanern und Korinthern, als die Athener zur Zeit des peloponnesischen Krieges, auf Alcibiades leichtsinnigen Rath, eine Landung auf Sicilien machten, welche, nach fruchtloser Belagerung von Syrakus, mit dem Verluste ihrer Flotte, und der Gefangenschaft ihres Heeres unter Nicias und Demosthenes endigte.

Diese Parteyung der griechischen Städte benützten die Carthager, um sich in Sicilien auszubreiten (409). Ihre Feldherren, Hannibal und Himilcon, eroberten die Städte Selinus, Agrigent, *) und Gela; aber Dionysius der Ältere, der an der Spitze einer Faction, 6 Jahre nach dem Frieden mit Athen die Herrschaft von Syrakus an sich gebracht hatte (405), und sie 38 Jahre lang durch Arglist und Grausamkeit behauptete, arbeitete ihrem Eroberungsplane standhaft entgegen und suchte Sicilien, und wo möglich auch das griechische Unter-Italien zu Einem Königreiche zu machen, wozu er durch die Eroberung von Rhegium (387) den Grund legte. Seine Macht bestand aus 100,000 Mann zu Fuß, 10,000 Reitern und 500 Schiffen. Diese überging (368) erblich an seinen Sohn, Dionysius den Jüngeren, der aber nicht den festen Sinn und die Klugheit des Vaters besaß, und die weisen Lehren des Plato, den er zweymahl an seinen Hof berief, sich wenig zu Nutzen machte. Daher glückte es seinem Vetter Dion und nachmahls (343) dem Korinther Timoleon, ihn zu vertreiben, worauf er im Exil zu Korinth sein Leben kümmerlich fristete (Dionysius Corinthi). Timoleon befreyte nicht bloß Syrakus, sondern auch die übrigen Städte bis an den Fluß Halykus von ihren Usurpatoren und setzte den Eroberungen der Carthager Schranken. Aber nach seinem Tode bemächtigte sich Agathokles von Neuem der Herrschaft über Syrakus, und faßte den Entschluß, die Carthager in Africa anzugreifen, während ihr Feldherr, Hamilcar, damit umging, Syrakus zu belagern. Die Carthager konnten dem Feinde nur einen Haufen schnell zusammen geraffter Miethtruppen entgegensetzen, mit welchen die Feldherren, Hanno und Bomilcar, den Sieg nicht zu behaupten vermochten. Die Carthager schrieben die Niederlagen ihrer Land- und Seemacht dem vernachlässigten Opferdienste zu, und ordneten eine große Sühnung an, wobey statt der Sclavenkinder, die man bisher dazu gekauft hat-

*) In Agrigent erbeuteten sie den berufenen Stier des Tyrannen Phalaris, ein Kunstwerk des Atheners Perillus (534), welcher der erste die grausame Wirkung desselben hatte erproben müssen, und schickten ihn nach Carthago.

te, 200 Kinder aus den ersten Familien der Stadt, dem Moloch (Kronos) geopfert wurden. Der dadurch aufgeregte Volksgeist machte die Carthager nun zu größeren Anstrengungen fähig, wodurch Agathocles zum Abzuge genöthiget wurde. Dieser starb zu Syrakus, nach dem Verluste seines geliebten Sohnes gl. N. eines traurigen Todes (289). Sein Enkel, Archagath, rang hierauf mit den Parteyhäuptern, Icetas, Thynion und Sosistratus, um die Herrschaft von Syrakus. Unter dieser Parteyung beriefen die Syrakusaner den Pyrrhus, welcher des Agathokles Tochter, Lanassa, zur Gemahlinn hatte und damahls als Bundesgenosse der Tarentiner die Römer in Unter-Italien mit Glück bekriegte. Er kam (278) und nahm den Carthagern, welche kurz zuvor den Römern eine Hülfsflotte von 120 Segeln angebothen hatten, mit Blitzesschnelligkeit alle Besitzungen in Sicilien bis auf Lilybäum. Nach seinem Abzuge erhob sich Hiero II. zum Herrscher von Syrakus (269). Da er gegen die Mamertiner, eine sabellische Söldnerbande aus Campanien, die lange in Diensten des Agathokles gestanden und sich hierauf in Messana festgesetzt hatte und Sicilien verheerte, zu Felde zog, und diese die Römer zu Hülfe riefen, verband sich Hiero mit seinen eigenen furchtbarsten Feinden, den Carthagern, wodurch Sicilien der erste Schauplatz der punischen Kriege wurde, wie Pyrrhus schon bey seinem Abzuge aus dieser Insel richtig geahnet hatte. „Welch' ein herrliches Schlachtfeld überlassen wir da für Rom und Carthago!" soll er bey der Einschiffung (275) ausgerufen haben.

Von dieser Zeit an fällt die carthagische und sicilische Geschichte mit der römischen zusammen. Die punischen Kriege bilden die dritte Periode der Geschichte von Carthago.

Römer.

A. Unter Königen, vom J. 754 bis 509 vor Chr. G.

§. 56. Romulus (754—717).

So wie die Bevölkerung Italiens überhaupt und Latiums insbesondere aus dem Zusammenflusse von Eingebornen und Eingewanderten verschiedener Abkunft erwachsen ist, so hat auch die Stadt Rom ihre erste Gründung und nachmahlige Vergrößerung durch Vereinigung mannichfaltiger Lebens-Ele-

mente erhalten. Sie war eine Colonie der Stadt Alba Longa, welche letztere Julius Ascanius, nach dem Tode seines Vaters Äneas, erbaut haben soll. Diese Stadt bildete sich, von J. Ascanius bis Numitor unter 14 Regierungen, 382 Jahre lang ruhig fort und beförderte den Anbau des Landes (antiquum Latium) durch die Anlage verschiedener Colonien (Virg. Aen. VI. 770.) Numitor verlor den Thron von Alba-Longa durch seinen jüngeren Bruder Amulius; aber des erstern Enkel, Romulus und Remus, die wunderbar erhaltenen Zwillinge seiner Tochter, Rhea Sylvia, *) rächten an der Spitze eines Haufens von Freybeutern diese Usurpation durch den Tod des Amulius, und ließen sich auf den Hügeln an der Tiber nieder, wo einst Evander, der Sage nach, die Burg Pallantium angelegt hatte. (Virg. Aen. VIII. 335.) Hier entstand Rom 754 J. vor Chr. G. Der 21. April wurde als dies natalis urbis Romae jährlich durch das Hirtenfest Palilia gefeyert, und die Hütte des Romulus (casa Romuli) auch noch in späteren Zeiten, als ein ehrwürdiges Denkmahl, in ihrer ursprünglichen Gestalt (mit Stroh gedeckt) erhalten. Romulus umfing die drey Berge, Collinus (oder Quirinalis), Viminalis und Esquilinus, mit einer Mauer und verschanzte den einzigen Zugang zwischen beyden letzteren durch einen breiten Graben und Wall, so daß feindliche Bewegungen eben so leicht bemerkt als vereitelt werden konnten. Das römische Stadtgebieth (ager Romanus) erstreckte sich anfänglich kaum 3 Meilen in die Länge (von Fidenä bis an die Tiber-Mündung). Romulus sonderte dasselbe in 3 Theile, wovon einer für die königliche Hofhaltung und den Staatsaufwand, der

*) Und des Mars, welchen Beysatz Cicero (de Republ. II. 2.) mit den Worten anführt: Concedamus enim famae hominum, praesertim non inveteratae solum, sed etiam sapienter a majoribus proditae; bene meriti de rebus communibus ut genere etiam putarentur, non solum esse ingenio divino. Rhea Sylvia wurde übrigens als Ilia mater, Ilia virgo von den alten Römern verehrt.

andere zur Bestreitung des öffentlichen Gottesdienstes bestimmt war; der dritte, bey weitem der beträchtlichste, wurde in kleinen Feldmarken an die Bürger vertheilt. Jeder freye waffenfähige Mann, der 2 Joch (jugera) Feld besaß, wurde zum Heere eingeschrieben, dessen erste Aushebung (legio) 3000 Mann zu Fuß nebst 300 Reitern betrug. Durch den Raub der Sabinerinnen (527 an der Zahl) erhielt Rom seine ersten Mütter. Es zog sich aber dadurch auch den ersten Krieg mit den benachbarten Gemeinden (von Cänina, Fidenä, Antemnä, Crustumerium, und Cures) zu. Über den Anführer der Cäninenser, Acro, feyerte Romulus den ersten Triumph; aber auch sein Bundesgenosse, ein tyrrhenischer Lucumo, blieb im Gefechte. Als die Sabiner, durch Verrätherey der Tarpeja, schon die Anhöhe des saturnischen (capitolinischen) Berges besetzt hatten, widersetzten sich die geraubten Sabinerinnen dem längeren Blutvergießen, und vermittelten, daß die Sabiner sich mit den Römern zu Einem Volke vereinigten und auf dem quirinalischen und capitolinischen Hügel sich anbauten, so wie die Tyrrhener des gebliebenen Lucumo das Tusken-Dorf (Vicus Tuscus) zum Wohnsitze nahmen. Romulus regierte nun mit dem Titus Tatius, der Sabiner Fürsten, gemeinschaftlich über die vereinigten Bürger oder Quiriten, welche nach ihrer Abkunft in 3 Stämme oder Tribus (Ramnes, Tatienses, Luceres) eingetheilt waren. Jede Tribus hatte ihren Augur und einen Tribun zum Vorsteher und war wieder in 10 Curien untergetheilt, deren jede ihren Schutzgott mit einer Capelle und einem Vorsteher (Curio) zur Verrichtung des Gottesdienstes hatte. (Cic. de Rep. I. 7.) Das Haupt der 30 Curionen hieß Curio maximus. Jede Tribus stellte im Kriege ihre Mannschaft zu Fuß, mit einer Reiter-Centurie.

Die vornehmsten alten Familienhäupter (principes patres), an deren Spitze Romulus den Staat gegründet hatte, bildeten den Reichsrath (senatus), mit dessen Beystimmung und Rath (auctoritate et consilio) Romulus, nach dem Tode des Titus Tatius, regierte. Das Ansehen dieser Volksväter ging an ihre Abkömmlinge (patricii) über, welche den herrschenden Volksstamm (populus Romanus Quiritium) bildeten, und sich durch viele Vorzüge unterschieden, be-

ren Besitz sie sich sorgfältig zu sichern suchten. Dahin gehörten vor Allem: das Recht der Auspicien und das Recht des Connubiums oder der feyerlichen Ehe, die hausväterliche Gewalt, das Gentilitäts-Recht mit eigenthümlichen erblichen Geschlechts-Heiligthümern, und das quiritarische Eigenthum. Die übrigen Einwohner waren Schutzgenossen (Clientes), und bildeten den gemeinen Haufen (vulgus), den Stand der Plebejer (plebs).

Romulus verknüpfte beyde Stände durch das Band des Patronats und der Clientel, vermöge dessen jeder Plebejer sich einen Patricier zum Patron wählte, der die Sache seines Clienten vor Gericht wie seine eigene führte und dafür eine Beysteuer (zur Ausstattung seiner Töchter, Bestreitung seiner öffentlichen Auslagen, und wenn er in Feindes Hand fiel, zum Lösegelde) erhielt. Alle Angelegenheiten der Gemeinde (z. B. die Wahl des Curio maximus), so wie die Acte des Quiriten-Rechtes (z. B. die Arrogation, Erbeseinsetzung u. s. w.) wurden von Anfang an in den Comitien, unter Vorsitz des Königs, nach vorläufigen Auspizien durch Stimmenmehrheit der Curien entschieden. Der gefaßte Beschluß galt als Gesetz (lex curiata). Durch solche Gesetze wurde die große, unaufhörliche Gewalt der Väter über ihre Kinder und Weiber begründet, und der (anfangs unentgeldliche) Kriegsdienst als Hauptbeschäftigung des römischen Bürgers festgesetzt, welcher von dem Ertrage des Feldbaues lebte, und die Betreibung der Handwerke und Gewerbe um Gewinn den Plebejern, Sclaven und Fremden überließ. Der kriegerische Geist und das geschäftsvolle bürgerliche Leben der Römer, ihre Genügsamkeit und Mäßigkeit bey dem Landbaue, der strenge Gehorsam und die Sittenreinheit in dem häuslichen Leben, vor allem aber der religiöse Sinn, der besonnene Verstand in Rathschlüssen und die Beharrlichkeit in der Ausführung, waren die Grundfesten, auf welchen Romulus das römische Staats- und Kriegsgebäude errichtete. Als König übte er die oberste Gewalt im Frieden und Krieg aus. Er nahm von den Etruskern die Lictoren mit Stäben und Beil und die Triumphaufzüge, vorzüglich aber die Auspicien an, deren Leitung, so wie die Anordnung des ganzen Gottesdienstes er

den Königen ausschließend vorbehielt. Er führte mehrere glückliche Kriege, eroberte Cameria und Fidenä, und überließ die Beute seinen Kriegern. Alba Longa nahm er nach Numitors Tod unter römischen Schutz. Das römische Heer war schon auf 46,000 Mann, die zu Fuße dienten, und auf 1000 Reiter angewachsen. Nach seinem geheimnißvollen Verschwinden in den Comitien während eines plötzlich entstandenen Ungewitters wurde er, auf die Aussage des Julius Proculus, als Quirinus wie ein Gott verehrt. (Cic. de Rep. II. 10.)

§. 57. Numa Pompilius (716—674).

Da die Königswürde nicht erblich war, so mußte eine neue Wahl vorgenommen werden. Der Senat zögerte ein Jahr (Interregnum), bis er den Numa Pompilius, einen friedlich gesinnten und weisen Sabiner von Cures, in Vorschlag brachte, der denn auch unter glücklichen Auspicien von den Curien gewählt und gesetzlich mit der höchsten Gewalt bekleidet wurde. Er befestigte die Grundlage des römischen Staatsgebäudes durch Gewöhnung des Volkes an friedliche Beschäftigung und Religiosität, und durch innigere Verschmelzung der Nation. Er vertheilte die von Romulus eroberten Staats-Ländereyen an die unbegüterten Bürger, und stellte Gränzgötter (Termini) auf, um das Eigenthum zu heiligen. Er ordnete den Kalender nach dem Mondlaufe, und setzte die Zeit fest, wann Saat, Ärndte, Herbst und andere Geschäfte gefeyert und begangen werden sollten. (Ovid. Lib. Fast.) Jede Feldmark (pagus) erhielt eigene, auf Lage und Cultur sich beziehende Feste. Jährlich lobten ihre Vorsteher den fleißigsten und verständigsten Landwirth, und nannten öffentlich den nachläßigsten. Numa erbaute dem Janus und der Göttinn Fides einen Tempel. Er setzte das Collegium der Fecialen zu Friedenswächtern, und mehrere Priester zur Verrichtung der öffentlichen Feyerlichkeiten (Caeremoniae) ein. Die Priester bildeten jedoch keinen eigenen Stand; ihr Amt gehörte zu den ursprünglichen Vorrechten der Patricier. Die Pontifices wachten über die ganze Gesetzgebung in Sachen der Religion, und verfaßten den Kalender (Fasti Calendares), so wie die Jahrbücher der Stadt (Annales Pontificum). Die großen Auspi-

rien wurden dem Collegium der Auguren übergeben. Je sechs edle Jünglinge lernten ihre einflußreiche Kunst bey den Etruskern. Vier Vestalinnen, aus edlen Häusern durch die Pontifices gewählt, verwahrten im dreyßigjährigen jungfräulichen Dienste das immerwährende Feuer mit den unzugänglichen Penaten der Stadt, und opferten im Hause eines obersten Vorstehers der guten Göttinn (bona Dea). Ihr Tempel stellte die Erde, Vesta die allbelebende Naturwärme dar. (Ovid). Die salischen Priester trugen im tanzenden Aufzuge zu Ehren des Mars die Ancilien durch die Stadt. Die Hymnen, welche dabey gesungen wurden (Carmina Saliaria), sind das älteste vorhandene Denkmahl der lateinischen Sprache. Für den Dienst des Jupiter, Mars und Quirinus, wurden besondere Priester unter dem Nahmen der Flamines bestellt. Gewisse Opfer mußte der König selbst bringen, oder es war doch sein Beystand dazu erforderlich. Numa schrieb ein genaues Rituale vor, welches die Priester auswendig lernen mußten. Die Römer verdankten seinem Religionssysteme die erhabene Idee von der Gottheit, welche als Deus Optimus Maximus angerufen wurde. Der Bilderdienst blieb ihnen, wie Varro und Plutarch versichern, 170 Jahre lang fremd.

Die Anordnungen des Numa wurden für um so ehrwürdiger gehalten, als es allgemeiner Volksglaube war, daß sie dem Könige von der Nymphe Egeria in der stillen Einsamkeit einer Grotte, die er oft besuchte, eingegeben worden.

§. 58. Tullus Hostilius (674) — Ancus Martius (641) — Tarquinius I. Priscus (617 — 578).

Tullus Hostilius vertheilte gleich nach seiner Wahl einen Theil der königl. Domänen an die unbegüterten Bürger, und machte dieselben nach neuen Eroberungen begierig. Die Einwohner der Stadt Alba Longa, welche damahls den Metius Fuffetius zum Vorsteher hatten, gaben durch Viehräubereyen Veranlassung zum Ausbruche der Feindseligkeiten. Die Fecialen machten den Versuch, den Krieg in einen Zweykampf der Horatier und Curatier zu verwandeln; allein da durch die Niederlage der 3 Curatier die Macht der Albaner nicht gebrochen war, so dachten sie auch nicht an ernstliche Un-

terwerfung. Metius Fuffetius ließ sich vielmehr in geheime Verbindung mit Veji und Fidenä gegen Rom ein; er wurde aber überrascht, und zur Strafe an zwey Wagen gebunden, und so sein Leib in Stücke gerissen. Um sich der Treue der Albaner zu versichern, mußten diese Alba Longa verlassen, und sich zu Rom (auf dem Berge Cölius) ansiedeln. Ihre vornehmsten Familienhäupter wurden in den Patricier-Stand aufgenommen. Hierdurch wurde Rom das Haupt der lateinischen Städte und erlangte den Vorstand bey den lateinischen Festen (Feriae latinae) auf dem Berge Albanus, so wie bey den Bundesversammlungen in dem Haine Ferentina.

Ancus Martius, ein Enkel des Numa, verpflanzte eine Menge besiegter Lateiner nach Rom, welche sich auf dem aventinischen Hügel anbauten. Er legte Staatsgefängnisse an, und befestigte den Berg Janikulus jenseits der Tiber gegen die Etrusker. Zur Erleichterung der Seefahrt legte er an der Mündung der Tiber den Hafen Ostia und eine römische Colonie an. Auch wird ihm die Errichtung der ersten Seesalz-Siedereyen zugeschrieben, wodurch die Römer mit Salz versehen wurden.

Lucius Tarquinius I., Sohn des nach Etrurien eingewanderten Korinthers Demaratus, aus der vornehmen und reichen Familie der Bacchiaden, war durch die freundliche Aufnahme, welche Besiegte und Fremde unter den Römern fanden, zur Übersiedlung von Tarquinii nach Rom bestimmt worden, und erlangte daselbst durch seinen Reichthum, seine feinere griechische Bildung und die Deutungsgabe seiner etrurischen Gemahlinn Tanaquil, ein solches Ansehen, daß er zum Nachfolger des vorigen Königs gewählt wurde. Er verdoppelte die ursprüngliche Zahl der Senatoren und begründete dadurch den Unterschied zwischen den alten und neuen patricischen Stammgeschlechtern. Eben so verdoppelte er die Tribus und vermehrte die Reiterey. Er verschönerte das Forum mit Säulengängen, Buden und anderen Gebäuden; er legte den Circus maximus an, und führte die großen römischen Festspiele ein, nach dem Muster der griechischen und etrurischen National-Spiele. Die Stadt umgab er mit einer zweyten Mauer von Stein, und ließ die Cloaken bauen, welche bey 16 Fuß Breite eine Tiefe von 13 Fuß hatten, und noch jetzt Bewunderung er-

regen. Wegen seiner glücklichen Siege über die Lateiner und Etrusker hielt er den ersten Triumph-Einzug zu Wagen. Er wurde von den Söhnen des Ancus Martius ermordet.

§. 59. Servius Tullius (578—534).

Servius Tullius sein Schwiegersohn, von räthselhafter, durch Wundersagen vielfach verhüllter Abkunft, und von Jugend auf durch Wunderzeichen und Großthaten verherrlichet, übernahm ohne Interregnum und Senats-Vorschlag, unter Begünstigung der Königinn Tanaquil, die Regierung. Rom zählte damahls schon 84.700 waffenfähige Bürger, welche alle auf gleiche Weise unentgeldliche Kriegsdienste thun, und die Kopfsteuer bezahlen mußten, ungeachtet ihr Vermögen sehr ungleich war. Dieß bewog den König Servius, eine neue Eintheilung des Volkes nach dem Vermögen (Census) in 6 Classen und 194 Centurien zu machen. *) In die letzte Classe gehörten die Clienten der Patricier; es stand ihnen kein Waffenrecht zu, und sie zahlten keine Steuern. Sie hießen Proletarii und Capite censi, und machten eine einzige stimmberechtigte Centurie aus, in welche er auch die Freygelassenen (liberti) aufzunehmen erlaubte. Die mittleren vier Classen bildeten zusammen 95 Centurien; dagegen zählte die erste Classe allein 80 stimmberechtigte Centurien Fußvolk, welchen 18 Centurien der vornehmsten Männer als Ritterschaft, und eine Centurie Zimmerwerkmeister beygegeben waren, so daß die erste Classe allein eben so viele Stimmen hatte, als die übrigen fünf Classen zusammen. Die jungen Leute von 17 bis 46 Jahren wurden in die Feld-Centurien eingetheilt, welche im Kriege dienen mußten (ut foris bella gererent); die älteren Männer bildeten die Reserve-Centurien, welchen die Beschützung der Stadt aufgetragen war (ad urbis custodiam ut praesto essent). Jeder Ritter bekam 10,000 Pfunde

*) 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 12,000 Asses waren die Vermögens-Abstufungen der ersten fünf Classen. In diesem Verhältnisse war auch die Anzahl der stimmberechtigten Centurien jeder Classe, ihre Waffenrüstung und Stellung der Kriegsmannschaft und Steuer (Census) bestimmt.

Erz (Asses) zum Ankauf und 2000 Asses zur Fütterung seiner Dienstpferde, zu deren Erhaltung die römischen Witwen eine jährliche Abgabe entrichten mußten. Die Schätzung des gesammten Volkes wurde alle 5 Jahre (Lustrum) mit feyerlicher Lustration von Neuem vorgenommen. In allen wichtigen Staatsangelegenheiten versammelte der König das Volk nach Centurien (Comitia centuriata), und die Beschlüsse hießen leges Centuriatae. Da hierdurch der alte Unterschied der Tribus seine Wichtigkeit verlor, so theilte er die Stadt in 4, und das römische Land in 26 Regionen, und in eben so viele Tribus ein. Die 4 Regionen der Stadt hießen Regio Palatina, Suburbana, Collina und Esquilina und ihre Bürgergemeinden Tribus urbanae, im Gegensatze der ländlichen, Tribus rusticae. In der Folge wuchs die Anzahl der Tribus durch neue Bürgeraufnahme auf 35.

Um den Verein der lateinischen Städte durch ein stärkeres Band an Rom zu knüpfen, bewog er dieselben, nach dem Vorbilde der griechischen Amphiktyonen, zu Rom auf dem aventinischen Berge einen Tempel der Diana als gemeinschaftliches Heiligthum auf gemeine Kosten zu erbauen, und ließ eine Säule von Erz errichten, auf welcher die Nahmen der Bundesstädte und die Grundgesetze des Bundes eingegraben waren. Er zog den Viminal und Esquilin zu der Stadt und vollendete die Ringmauer der Siebenhügelstadt. Zum Andenken der Vereinigung des siebenten Hügels mit der Stadt, wurde jährlich im December das Fest Septimontium gefeyert.

Servius Tullius hatte seine beyden Töchter dem Lucius und Aruns, seines Vorgängers Enkeln, zu Gemahlinnen gegeben. Dieß war sein Verderben. Die ruchlose Tullia war die erste, welche den Lucius Tarquinius Superbus, ihren Gemahl als König begrüßte, und frevelhaft über den Leichnam ihres königlichen Vaters hinwegfuhr, als diesen jener, an der Spitze der über die Reformen des Servius mißvergnügten Senatoren, über die Treppen der Curia auf das Forum herabgestürzt hatte.

II. Römische Begebenheiten im persisch-griechischen Zeitalter.

§. 60. Tarquinius II. Superbus (534—510).

Tarquinius II. brachte auf den Thron, den er durch ein ungeheures Verbrechen usurpirt hatte (534), eine mißtrauische und argwöhnische Gemüthsstimmung mit, welche ihn zu Grausamkeiten verleitete. Selbst seine Blutsverwandten waren nicht vor Verdacht und Verfolgung sicher. Marcus Junius, welcher eine Tochter des Tarquinius Priscus zur Gemahlinn hatte, wurde nebst seinem älteren Sohne aus dem Wege geräumt, und sein jüngerer Sohn entging dem gleichen Schicksale bloß durch List, daß er sich blödsinnig stellte, daher er Junius Brutus genannt wurde. Das Volk beschäftigte Tarquinius durch Kriege und Bauten. Der Kampf, den er mit den Volskern begann, wurde erst nach zwey Jahrhunderten beendigt. Er erstürmte die Stadt Suessa Pometia und eroberte eine ungeheure Beute. Die Stadt Gabii bekam er durch List in seine Gewalt, indem sein Sohn Sextus als verstellter Überläufer das Zutrauen der Einwohner erschlich, die Vornehmsten derselben, gleich den Mohnköpfen im väterlichen Garten, niederhauen ließ, und die Stadt den Römern überlieferte. Um die unterjochten Städte im Zaume zu halten, wurden zwey römische Colonien (zu Signia im Gebirge und zu Circeji an der Küste) angelegt, und mit ausgedienten Soldaten besetzt, welches der Anfang des, für Roms Macht so förderlichen lateinischen Colonialsystems war. Von den erbeuteten Schätzen ließ Tarquinius II. die Bauwerke des älteren Tarquinius fortsetzen und durch etrurische Künstler vollenden. So wurden die Cloaken bis zur Tiber geführt, der Circus Maximus mit bedeckten Säulengängen umgeben, auf dem saturnischen Berge das Capitolium mit dem großen Jupiterstempel errichtet, und in den unterirdischen Gewölben desselben der Überrest der von der Sibylla erkauften geheimnißvollen Bücher verwahrt. Auch sandte er seine zwey jüngeren Söhne mit königlichen Geschenken für den Apollo nach Delphi. Aber Junius Brutus, welcher die Prinzen begleitete und seinen Reisestab (dieser war hohl und von Freunden insgeheim mit Gold ausgefüllt) auf

den Altar der Pythia legte, ließ ihnen nicht Zeit, den Ausspruch des Orakels zu erfüllen. Er trat an die Spitze der mißvergnügten Patricier und benützte den allgemeinen Unwillen über den tragischen Tod der unglücklichen Lucretia, um die schon bey dem Tode des Romulus bezweckte Veränderung der Regierungsform nun mit Beystimmung der Curien zu bewerkstelligen. Es wurde die Vertreibung des Tarquinius und seines ganzen Geschlechtes decretirt. Der Pontifex Maximus sprach feyerlich den Bannfluch über Jeden aus, welcher je versuchen würde, die verhaßte Gewalt des letzten Tarquinius wieder herzustellen, und setzte das Fest Fugalia ein, welches jährlich am 24. Februar gefeyert wurde. Tarquinius mit seinen Söhnen, Titus und Aruns, fand in Cäre, späterhin in Clusium Aufnahme; Sextus soll sich nach Gabii gerettet haben (510).

B. Rom 246 Jahre unter patricischen Consuln (von 509—263 vor Chr. G.)

§. 61. Vierzehnjähriger Kampf zur Restauration der Tarquinier (509—496).

Die Staatsregierung ging an den Senat über; auf dessen Vorschlag von den Centurien jährlich zwey Consuln aus den patricischen Geschlechtern gewählt wurden, mit fast gleicher Gewalt und Ehrenzeichen, die Krone ausgenommen, wie die Könige. Nur für die öffentlichen Opfer, welche vorher die Könige zu verrichten hatten, wurde ein eigener Rex sacrificulus vel sacrorum ernannt; aber er war dem Pontifex Maximus untergeordnet, durfte in den Comitien keine Reden halten, und keine Magistratur bekleiden.

Die Consuln des ersten Jahres waren L. Junius Brutus und C. Tarquinius Collatinus, der Gemahl der Lucretia. Sie fingen damit an, daß sie den Senat, der nur mehr aus 140 alten Patriciern bestand, durch Erhebung von 160 neuen Mitgliedern aus den angesehensten Plebejern (patres conscripti) verstärkten, die königlichen Domänen zum gemeinschaftlichen Marsfelde weihten, und den königl. Pallast der Plünderung Preis gaben. Doch nur mit der größten Anstren-

zung und Aufopferung konnten sie die 14jährigen Bemühungen des Tarquinius vereiteln, welcher durch geheime Einverständnisse mit der königlich gesinnten Parthey zu Rom *) und durch Hülfe etrurischer Kriegsvölker die Restauration des Königthums zu erzwingen suchte. Brutus ließ seine eigenen Söhne wegen Einverständnisses mit den Tarquiniern hinrichten und blieb im Gefechte gegen Aruns. Sein Mitconsul, Tarquinius Collatinus, mußte, wegen seiner Verwandtschaft mit den Tarquiniern, dem P. Valerius Platz machen, welcher, durch das Valerische Gesetz de provocatione, das Recht über Tod und Leben der Bürger von den Consuln an die Volksversammlung übertrug, und nicht nur das Beil aus den Fasces der Lictoren hinwegnehmen, sondern auch die Fasces vor der Volksgemeinde senken ließ. Diesem populären Benehmen verdankte er den Beynahmen Publicola und die viermahlige Wahl zum Consulate. Die Carthaginenser waren die ersten, welche die römische Republik durch einen abgeschlossenen Freundschafts- und Handels-Tractat anerkannten. **) Aber Lars Porsena, der mächtige Lucumo von Clusium, nahm sich des vertriebenen Tarquinius thätig an. Kaum hielt ihn Horatius Cocles durch heldenmüthige Vertheidigung der Tiber-Brücke von dem Eindringen in die Stadt auf, und selbst das tollkühne Wagestück des Mucius Scävola hatte keine andere Folge, als daß Porsena die 3jährige Belagerung der Stadt unter harten Bedingungen aufhob, (Plin. Hist. nat. 34, 14) und mit zwölf römischen Geißeln abzog, wovon er jedoch die muthige Clölia ehrenvoll entließ. Aber bald erneuerte sich die Gefahr für Rom, als die Sabiner und 30 lateinische Gemeinden dem Tarquinius eine frische Hülfsmacht anbothen. Die Besorgniß des römischen Senates wurde so groß, daß er

*) Die Häupter der römischen Royalisten waren zwey Vitellius und zwey Aquilius. Eine Schwester des ersteren war des Brutus Gemahlinn.

**) Polybius (Lib. III. Cap. 5.) hat denselben aufbewahrt. Für die Handelsleute beyder Völker wird wechselseitige Handelsfreyheit bedungen. Beyde Völker verpflichten sich, ihr gegenseitiges Staatsgebieth nicht zu verletzen.

die getheilte und beschränkte Macht der Consuln nicht für hinreichend hielt, und an ihrer Statt auf 6 Monathe den T. Lartius Flavus mit unumschränkter Gewalt und 24 Lictoren zum ersten Dictator erwählte (500), und 4 Jahre darauf eben diese Gewalt in die Hand eines zweyten Dictators, des A. Posthumius Albus, gab, der mit Hülfe des von ihm ernannten Heermeisters der Reiterey, Ebutius, *) die Heldenschlacht am See Regillus (496) erfocht, und die Lateiner zum Bündnisse mit Rom brachte. Tarquinius, ein 90jähriger Greis und aller seiner Kinder durch die bisherigen Kämpfe beraubt, gab die Versuche der Restauration auf, und starb zu Cumä.

§. 62. Die Volks-Tribunen (494).

Durch die fortwährenden Feldzüge wurden die ärmeren Plebejer verhindert, ihre Felder, von deren Ertrage sie leben mußten, gehörig zu bewirthschaften. Viele geriethen in Nothstand, und wurden den reicheren Patriciern tief verschuldet. Ob nun die röm. Schuldengesetze im alten Herkommen gegründet, oder erst durch willkührliche Rechtsprechung der Patrone aufgekommen, immer gestatteten sie den Gläubigern gegen die Schuldner fürchterliche Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten, unter dem Scheine des Rechtes. Das klägliche Schauspiel eines im Kriegsdienste verschuldeten und zur Sclavenarbeit gezwungenen, mit Geißelhieben mißhandelten Greises erregte in Rom einen allgemeinen Aufstand, welcher nur dadurch gedämpft werden konnte, daß der Consul P. Servilius (495) das Schuldengesetz zu Gunsten der, im Felde dienenden Bürger (durch ein Moratorium) suspendirte, und L. Valerius Potitus, des Publicola Bruder, zum Dictator gewählt wurde, welchem das Volk willig unter die Fahnen folgte. Appius Claudius, welcher kurz vorher aus der sabinischen Stadt Regillum mit 5000 Clienten nach Rom übersiedelt und in den Senat aufgenommen war, rieth jedoch zur Strenge, weil Nachgiebigkeit ihm Schwäche schien. Daher beschlossen die

*) Er entschied die Schlacht, indem er die Reiter absetzen ließ, um das Fußvolk zu verstärken.

Legionen, auf den Vorschlag des Sicinius, unter den Fahnen beysammen zu bleiben, und zogen über den Fluß Anio auf den heiligen Berg (494), wo sie so lange blieben, bis sie der kluge Menenius Agrippa durch das bekannte Gleichniß vom Magen, dem die übrigen Leibesglieder den Dienst aufgesagt hatten, worüber sie zugleich mit ihm verkümmert wären, zur Rückkehr bewog, unter der Bedingung, daß ihnen die Schulden nachgelassen und zwey unverletzliche Volks-Tribunen von plebejischem Geschlechte zu gesetzlichen Vertretern bewilliget wurden, welche an der Thür der Curia durch ihr Veto gegen jeden, dem Volke nachtheiligen Senats-Beschluß protestiren (intercedere), die Comitien zusammenberufen und Volksbeschlüsse (plebiscita, im Gegensatze der Senatsbeschlüsse, Senatus consulta) in Antrag bringen konnten. Zugleich wurden mit ihnen zwey bürgerliche Ädilen erwählt, welche die Polizey handhabten. Schon im zweyten Jahre (492) sah Rom einen Beweis ihres Einflusses in dem Beyspiele des C. Marcius Coriolanus, eines heldenmüthigen patricischen Jünglings, welcher in der Schlacht am See Regillus die Bürgerkrone und durch die Erstürmung von Corioli, der Hauptstadt der Volsker, den Beynahmen Coriolanus verdient hatte, aber nun aus Haß gegen die neuen Volksvertretter im Senate bey Gelegenheit einer Hungersnoth den Vorschlag machte, die öffentlichen Kornhäuser dem Volke nur gegen Aufopferung des Tribunats zu öffnen. Die Tribunen riefen ihn, als einen Feind des Volkes, vor die versammelten Tribus, die ihn durch eine Mehrheit von 3 Stimmen schuldig erklärten, und zu ewiger Landesverweisung verurtheilten, worauf er bey den Volskern den Tod fand, da er diese aus Rache zum Kriege gegen Rom reitzte, aber auf Bitten seiner Mutter und Gemahlinn von der schon berennten Stadt wieder abzog (491).

Das Ansehen, in welchem die Tribunen bey dem Volke standen, reitzte sogar den Ehrgeitz des patricischen Consuls Sp. Cassius Viscellinus zu populären Vorschlägen. Er hatte die Hernicer besiegt, und wollte die Hälfte der von ihnen eroberten Gemeindeländereyen den lateinischen Bundesgenossen, die andere Hälfte aber nebst mehreren römischen Staatsgütern, welche sich im Genuße der Patricier befanden, an die ärme-

ren Classen der Römer vertheilen, und diesen zugleich alles Geld, welches sie zur Zeit der Hungersnoth in die öffentlichen Magazine für Getreidelieferungen aus Sicilien bezahlt hatten, wieder zurückgeben (Lex Cassia, 487).

Allein man faßte den Argwohn, daß er nach der Königsgewalt strebe, und da sein eigener Vater gegen ihn zeugte, ward er, auf die Anklage des Quästors, zum Tode verurtheilt, und von dem tarpejischen Felsen herabgestürzt (486). Die Tribunen bemächtigten sich aber dieser Vorschläge (Leges agrariae et frumentariae), und beunruhigten durch deren Erneuerung zu wiederhohlten Mahlen den Staat. Sie erzwangen den Senatsbeschluß, daß eine Commission von Decemviren zur Untersuchung dieser Sache ernannt werden sollte. Ehe diese noch zu Stande kam, setzte der Tribun Volero Publilius (472) das nach ihm genannte Publilische Gesetz durch, vermöge dessen die plebejischen Magistrate nicht von den Curien, sondern von den versammelten Tribus (comitiis tributis) ohne Einmischung der Patricier gewählt werden sollten. Die Hartnäckigkeit der beyden Parteyen ging so weit, daß nur selten eine Versammlung der Centurien zur Abfassung allgemein gültiger Gesetze *) zu Stande kam; sondern der Senat machte Beschlüsse für sich, welche die Tribunen nicht gelten lassen wollten, und die Tribus faßten Volksbeschlüsse, welchen wieder der Senat die Bestätigung verweigerte.

§. 63. Die XII. Gesetztafeln (leges XII. Tabularum.)

Dieses Schwanken der Gesetzgebung hatte zur Folge, daß auch in den Rechtssprüchen die größte Willkühr und Inconsequenz herrschte. Daher that der Tribun C. Terentillus Arsa (461) den Vorschlag, eine Commission von fünf Männern mit dem Entwurfe von Gesetzen zu beauftragen, nach welchen die Consuln Recht sprechen sollten (Lex Terentilla). Da

---

*) In diese Periode fällt bloß die Lex Ateria Tarpeja de mulctae sacramento, wornach die Magistratspersonen die Verletzung ihrer Würde höchstens um 2 Ochsen oder 30 Schafe bestrafen konnten, wobey Ein Schaf zu 10, Ein Ochs zu 100 Asses im Geldwerthe angeschlagen werden sollte.

dieser Vorschlag eine gänzliche Anarchie herbeyzuführen drohte, so widersetzten sich die Patricier demselben aufs Äußerste. Es wurden unglückliche Vorbedeutungen verkündiget; *) die sibyllinischen Bücher warnten vor inneren Zwistigkeiten. Cäso Quinctius erlaubte sich Gewaltthätigkeiten gegen die Tribunen, und wurde darüber, nach seiner Entweichung, zu einer Geldbuße verurtheilt, durch deren Verbürgung sein Vater L. Quinctius Cincinnatus verarmte. **) Man fand diesen am Pfluge, als man ihm die Dictators-Würde übertragen mußte, um Rom aus äußerster Gefahr zu retten. Denn kaum war die kühne Unternehmung des Sabiners Herdonius, welcher mit einem Haufen Vertriebener und Sclaven das Capitolium überrumpelt hatte, durch den Heldenmuth des Consuls Valerius vereitelt (460), so erhoben sich die Äquer gegen Rom, und umzingelten das römische Heer unter dem Consul Minucius, so daß dieser sich hätte ergeben müssen, wenn nicht Cincinnatus als Dictator mit frischer Hülfe herbeygeeilt wäre und die überraschten Feinde genöthiget hätte, die Waffen zu strecken, und unter dem Joche durch schimpflich abzuziehen (458). Kaum war diese Gefahr abgewendet, so trat der Tribun L. Icilius mit neuen Vorschlägen (Lex Icilia) auf, und brachte es dahin, daß die Abfassung eines Gesetzbuches beschlossen wurde (455). Nachdem drey Abgeordnete ***) die Gesetze Solons und anderer griechischen Gesetzgeber aus Griechenland, wie gemeiniglich, aber ohne Grund, geglaubt wird, zurückgebracht hatten, wurde ein gesetzgebender Ausschuß von

---

*) Erdstöße; feurige Lufterscheinungen; Gespenster: es sollte eine Kuh geredet haben, ein Regen von blutigem Fleische gefallen seyn. Liv. und Dionys. Halicarn.

**) Er mußte alle seine Besitzungen zu Geld machen bis auf einige Äcker über der Tiber, die er mit eigenen Händen bebaute.

***) Sp. Posthumius Albus Regillensis; A. Manlius Vulso und Sert. Sulpicius Camerinus. Hermodorus von Ephesus diente ihnen, wie Strabo und Plinius berichten, zum Dolmetscher.

zehn Patriciern *) mit dictatorischer Gewalt, ohne alle Verantwortlichkeit (sine provocatione) an die Stelle der Consuln und Tribunen gesetzt. Sie brachten im ersten Jahre 10 Gesetztafeln **) in Ordnung, und fügten im folgenden noch zwey neue Tafeln hinzu, welche von den versammelten Centurien unter dem Nahmen der XII. Tafelgesetze als allgemeines römische Bürgerrecht (jus civile Romanum) feyerlich bestättiget wurden.

Während aber die Decemviren ihre Amtsgewalt bleibend zu machen suchten, und sich durch Gewaltstreiche, wie die Ermordung des L. Siccius Dentatus und die gerichtlichen Ränke des Appius Claudius gegen die junge Virginia, Braut des L. Icilius, ***) verhaßt machten, reitzte der Kriegs-Tribun Virginius, nach Ermordung seiner mit Sclaverey und Schmach bedrohten Tochter, das im sabinischen Kriege begriffene Heer zum Aufstande (449), wodurch die Decemviren zur Abdankung genöthiget wurden. ****) Das Consulat und das Tribunat

*) Decemviri scribendis legibus waren, außer den 3 Abgeordneten: 4. Appius Claudius Crassinus; 5. T. Genucius Augurinus; 6. P. Sestius Capitolinus; 7. T. Romilius Rocus Vaticanus; 8. C. Julius Julus; 9. T. Veturius Crassus Cicurinus; 10. P. Horatius Tergeminus.

**) Die Gesetze wurden zuerst auf Tafeln von Eichenholz öffentlich ausgestellt, und nach der Bestättigung in Erztafeln gegraben. Es sind noch 150 Fragmente derselben vorhanden, welche Jac. Gothofred, ein französischer Rechtsgelehrter, zuerst wieder bekannt machte. Cicero sagt davon (de Orat. I. 44.) Bibliothecas me hercule omnium Philosophorum unus mihi videtur XII. tabularum libellus, si quis legum fontes et capita viderit et auctoritatis pondere et utilitatis ubertate superare.

***) Claudius, ein Client des Decemvirs Appius Claudius, war angestiftet, diese edle Jungfrau als seine Sclavinn vor Gericht zu reclamiren, um sie dem Decemvir zu verkaufen. Ihr Vater Virginius, ein verdienter Krieger, wußte sie nicht anders zu retten, als indem er sie vor dem Gerichtsstuhle niederstach.

****) Appius Claudius und sein Mitschuldiger Sp. Oppius starben im Kerker, die übrigen im Exile.

lebten wieder auf und die neugewählten Consuln, L. Valerius Publicola Potitus und M. Horatius Barbatus, erhoben (449) die Provocation an die Volksversammlung, die Unverletzlichkeit der Tribunen und die allgemeine Verbindlichkeit der Volksbeschlüsse (plebiscita) zu Grundsätzen der römischen Staatseinrichtung. (Lex Valeria Horatia).

§. 64. Neue Staatsämter in Rom.

Vier Jahre darauf (445) that der Tribun C. Canulejus den Vorschlag, den Unterschied in den Ehe- und Familienrechten der Patricier und Plebejer, welcher in den XII. Tafelgesetzen sanctionirt war, aufzuheben und die Consuln aus beyden Ständen ohne Unterschied zu wählen. Die Patricier mußten wegen des drängenden Krieges der Nachbarvölker (Ardeaten, Vejenter, Volsker, Äquer) nachgeben. Sie genehmigten den ersten Punct (Lex Canuleia, 444); aber der letztere wurde noch 80 Jahre lang bestritten. Doch schlug man einen Mittelweg ein und übertrug 6 Kriegs-Tribunen, welche jährlich zur Hälfte aus den Patriciern und zur Hälfte aus den Plebejern gewählt werden sollten, die consularische Gewalt (Triburni militares consulari potestate).*) Dafür wurde aber (443) das wichtige Amt der Censoren errichtet, welches nebst den Priesterwürden den Patriciern allein vorbehalten war. Bey dem letzten Census, den die Consuln hielten, wurden 132.409 waffenfähige Bürger gezählt.

§. 65. Kriege. Zerstörung von Veji (396).

Während dem dauerten die Kriege mit den Nachbarvölkern (Volskern 445, 422; 405; Äquern 431, 417; Vejentern und Fidenaten 436, 424) jährlich fort, und wurden zuletzt immer siegreich für die Römer entschieden. Am schwierigsten und langwierigsten war der Krieg mit der etrurischen Stadt Veji. 306 Fabier, welche mit ihren 4000 Clienten freywil-

N 2

*) Anfänglich waren 3, oft 4, meist 6, im J. 403 vor Chr. G. 8 Kriegstribunen mit Consular-Gewalt. Im J. 401 waren zum erstenmahle 2 Plebejer darunter.

lig eine stehende Legion gebildet hatten, fielen am Flusse Cremera (477). Sie wurden von dem Kriegstribun Cossus gerächt, welcher den vejentischen Lucumo, Lar Tolumnius, im Handgemenge erlegte, und die Spolia opima im Triumphzuge auf das Capitol führte. Aber erst als das römische Heer ordentlichen Sold erhielt (406), und nun den Krieg auch in Winter-Feldzügen ununterbrochen fortsetzen konnte, wurde Veji, nach 10jähriger Belagerung, von dem Dictator M. Furius Camillus durch unterirdische Gänge (Minen) erobert und zerstört (396). Die Statue der Juno, welche die Vejenter als Schutzgöttinn verehrten, wurde nach Rom gebracht, und der zehnte Theil der Beute für das früher befragte Orakel nach Delphi verehrt. Die übrige Beute wurde den Soldaten Preis gegeben. Camillus zog im Triumphe zu Rom ein. Er brachte zwey Jahre darauf die Stadt Falerii, nach Zurücksendung ihrer durch einen verrätherischen Pädagogen ihm zugeführten Kinder, zur freywilligen Unterwerfung (394). Dessen ungeachtet mußte er auf die Anklage des Tribuns Apulejus, daß er eine eherne Thür vor seinem Hause von der Beute zu Veji sich zugeeignet hätte, in das Exil nach Ardea wandern (391).

§. 66. Eroberung Roms durch die Gallier (390).

Um diese Zeit wandte sich Aruns, ein mißvergnügter Einwohner von Clusium, an die senonischen Gallier und veranlaßte die Überschwemmung Italiens durch diese Barbaren. Denn als Q. Fabius, einer der römischen Gesandten, welche den Frieden zwischen Clusium und den Galliern vermitteln sollten, an den Feindseligkeiten theilnehmend, einen gallischen Befehlshaber niederstieß, und keine Genugthuung dafür in Rom zu erhalten war, brach Brennus mit seiner Horde auf, schlug das römische Heer unter den Kriegstribunen am Allia-Flusse in die Flucht, und stürzte sich mit so reißender Schnelligkeit auf Rom, daß keine Vertheidigungsanstalten getroffen werden konnten. Auf Befehl des Senates flüchtete sich Alles theils von Rom hinweg, theils in das feste Capitol. Nur 80 Greise von den Senatoren mit dem Papirius an der Spitze, blieben dem Forum zurück, und wurden das Opfer ihrer Für-

sorge für die Stadt, ~~ohne die Verheerung derselben verhindern zu können.~~ Das Capitol sollte ausgehungert werden, nachdem die Überrumpelung desselben durch die Wachsamkeit der heiligen Gänse, und den Muth des M. Manlius Capitolinus vereitelt worden war. In der höchsten Noth, als man den Abzug der Gallier durch eine Capitulation mit schwerem Gelde erkaufen wollte, kam Pontius Cominius, ein junger Krieger, über den Tiber-Fluß geschwommen, und brachte den Belagerten die Nachricht, daß M. Cädicius in Veji, und M. Camillus zu Ardea, die Überreste des römischen Volkes gesammelt hätten, und zum Entsatze heranrückten. Man ernannte den Camillus zum Dictator, und empfing ihn mit Jubel als Retter, da eben dem Brennus das Gold zugewogen werden sollte, dessen Summe (1000 Pfund) der barbarische Feind durch falsche Gewichte und sein ungeheueres Schwert in der Wagschale mit dem höhnischen Zurufe: Vae victis! zu erhöhen suchte. Camillus aber befreyte Rom durch das Eisen und jagte die Gallier in ihre Heimath zurück. Doch blieb der Schrecken ihres Nahmens *) Die Römer fanden ihre Stadt in einen Schutthaufen verwandelt; unter den alten Denkmählern waren auch die Archive und libri Pontificum und mit denselben alle historischen Quellen zu Grunde gegangen.

Camillus wendete den Plan ab, den Sitz des Volkes nach Veji zu verlegen, und so wurde Rom schnell wieder aufgebaut (389), und in 10 Jahren auch wieder mit festen Mauern umgeben. Alles Gold, welches man aus dem Tempel des capitolinischen Jupiter genommen hatte, wurde wieder zu den Füßen seiner Statue niedergelegt, und den römischen Frauen für ihren Patriotismus in Aufopferung ihres Geschmeides die Ehre zugestanden, daß ihnen künftig gleich den Männern öffentliche Standreden gehalten werden durften.

§. 67. Änderungen in der römischen Verfassung (seit 378).

In dem wieder aufgebauten Rom lebten aber auch die alten Streitigkeiten zwischen Patriciern und Plebejern wieder

*) Polybius zählt 89 Jahre, ehe die Römer wider sie einen Krieg wagten. Der Tag von Allia wurde unter die unglücklichen gerechnet, und jeder Krieg mit den gallischen Völkern als Tumult (Landsturm) erklärt.

auf. In der Erbitterung wurde selbst der Retter des Capitoliums, M. Manlius, wegen seiner Popularität des Strebens nach der Königskrone angeklagt, und unweit seiner Ehrenwohnung auf dem Capitol von dem tarpejischen Felsen gestürzt (383). Aber die Tribunen, C. Licinius Stolo und L. Sextius Sextinus Lateranus, brachten durch zehnjährige Beharrlichkeit die Licinischen Anträge (Lex Licinia Sentia, 376) in Ausführung: 1. Ein Consul soll aus dem Stande der Plebejer erwählt; 2. die Staatsländereyen sollen von allen Bürgern gleich benützt; 3. der Besitzantheil eines Jeden soll auf 500 Joche beschränkt, und das Zehentel des Ertrages als Grundsteuer bestimmt; 4. die Bedrückung der Schuldner durch Wuchergesetze beschränkt werden. Der erste plebejische Consul war (366) L. Sext. Sextinus Lateranus. Man weihte in seinem Wahljahre der Concordia einen Tempel, und ob sich gleich die Patricier die neu errichtete Prätur und Ädilität als einigen Ersatz für diese Concessionen vorbehielten, so wurden doch bald alle höheren Staatswürden beyden Ständen ohne Unterschied zugänglich. (Dictatur 356, Censur 351, Prätur 337, Pontificat 300). Der Unterschied zwischen den alten und neuen Geschlechtern dauerte zwar fort, aber sie bildeten nicht mehr zwey feindliche Parteyen.

§. 68. Kriege mit den Lateinern und Galliern.

Die Folge des gallischen Einbruches war der Abfall der Bundesgenossen in Latium, denen Rom im Glücke herrisch begegnet hatte. Camillus schlug als Dictator die Volsker bey Lanuvium, und brachte sie zur völligen Unterwerfung (381). Neue Einbrüche gallischer Schwärme gaben zu heldenmüthigen Zweykämpfen Gelegenheit, wodurch der biedere T. Manlius den Beynahmen Torquatus (361), und M. Valerius den Beynahmen Corvus erhielten (350). Doch kostete im Kriege mit den Lateinern ein ähnlicher Zweykampf dem jungen T. Manlius, des Torquatus Sohne, das Leben, weil er gegen den Kriegsbefehl des Consuls, seines Vaters, die Herausforderung des

Geminius angenommen, und diesen übermächtigen Gegner erlegt hatte. *)

Der Consul P. Decius Mus bahnte in diesem Kriege den römischen Legionen, welche ihre alte Zuversicht verloren zu haben schienen, durch seine heroische Aufopferung den Weg zum Siege. Indem er, den Vaterlandsgöttern sich weihend, mit verhängtem Zügel in die Feinde sprengte, begeisterte er die Legionen zu dem Siege, welcher die Wiedervereinigung Latiums zur Folge hatte (338), indem die Lateiner das jus Latii erhielten. Auch im Frieden bewährte sich der Römer frommer, vaterländischer Heldengeist durch den Opfertod des M. Curtius zur öffentlichen Sühne einer in Rom wüthenden Trockniß und Seuche. Ein zweyter mit Carthago geschlossener Handels-Tractat (345) zeigt, daß die Römer um diese auch Zeit schon eine beträchtliche Schifffahrt trieben.

III. Macedonisch-römisches Zeitalter.

Rom unter Consuln aus beyden Ständen (seit 366).

§. 69. Samnitischer Krieg.

Zur Zeit, als Philipp II. von Macedonien das Principat in Griechenland erwarb, begab sich Capua, die reiche und große Hauptstadt der fruchtbaren Landschaft Campanien, in römischen Schutz (350), um Hülfe gegen das rauhe Apenninen-Volk der Samniter zu erhalten, welche ihre Eroberungen bis nach Campanien ausdehnten. Der fünfzigjährige Kampf mit diesem Volke (343—290) bahnte den Römern den Weg zur Herrschaft über Italien. Sie lernten hier zuerst den Gebirgskrieg und damit die eigentliche Taktik kennen, und traten zuletzt an die Spitze größerer Völkerverbindungen.

Die außerordentlichen Umstände dieses mit abwechselndem Glücke geführten Krieges zwangen sie oft, zur Dictatur ihre Zuflucht zu nehmen. Bey einem verrätherischen Anschlage der römischen Besatzung von Capua wurde sie dem M. Valerius Corvus, hierauf zweymahl dem L. Papirius Cursor übertragen.

---

*) Manliana imperia wurden von diesem schrecklichen Beyspiele alle strengen Befehle genannt.

Letzterer handhabte die Kriegszucht so strenge, daß er seinen Befehlshaber der Reiterey Q. Fabius Maximus Rullianus, der in seiner Abwesenheit wider seinen Befehl die Feinde geschlagen hatte, nur auf Fürbitte des Volkes begnadigte. Sein zweyfacher Sieg über die Samniter (323) wurde drey Jahre darauf (321) durch die beyspiellose Demüthigung der Consuln T. Veturius Calvinus und Sp. Posthumius Albinus in dem Paße bey Caudium aufgewogen, aus welchem der samnitische Feldhauptmann Pontius Herennius, wider den Rath seines grauen Vaters, sie entwaffnet schimpflich unter dem Joche durch abziehen ließ. Der römische Senat überlieferte die Consuln, die sich einer solchen Schmach unterworfen, dem Feinde und vernichtete ihre Capitulation. Papirius nahm blutige Rache bey Luceria, welche Stadt mit einer röm. Colonie von 2500 Mann zur Bewachung der Gränze besetzt wurde. Endlich als die Samniter sahen, daß sie allein der römischen Macht unterliegen würden, nahmen sie zur Coalition mit allen Völkerschäften in den apenninischen Gebirgen (Umbrern, Marsern, Etruskern, Galliern) ihre Zuflucht. Aber es fehlte ihnen an einem gemeinschaftlichen Oberhaupte. Der Consul Q. Fabius Rullianus ging durch den, für undurchdringlich gehaltenen ciminischen Wald und schlug die Etrusker in einem blutigen Treffen (310). Gegen die übrigen Verbündeten sicherte der zweyte Decius Mus durch seinen Opfertod den Römern den Sieg (295). Papirius Cursor schlug die Samniter auf das Haupt, und eroberte Aquilonia (293). Nachdem der samnitische Feldhauptmann gefangen und hingerichtet war, endigte der rauhe und unbestechliche Dictator Man. Curius Dentatus den langen Krieg mit der Unterwerfung von Samnium (290).

§. 70. Unterwerfung von Unter-Italien. (281—266)

Durch diese Eroberung kamen die Römer in Berührung mit den blühenden griechischen Colonien in Unter-Italien. Feindseligkeiten, welche die Tarentiner gegen ein römisches Schiffsgeschwader verübten, und schimpfliche Beleidigung der röm. Gesandten, welche deßhalb Genugthuung verlangten, veranlaßten die Römer zum tarentinischen Kriege, in welchem Pyrrhus, König von Epirus, mit griechischer Kriegskunst gegen sie

auftrat (280). Dieser Fürst, welcher so eben Macedonien gleich schnell eingenommen und wieder eingebüßt hatte (§. 46.), kam, durch das Orakel zu Delphi ermuntert, *) den Tarentinern zu Hülfe, mit dem Gedanken, ein Reich im Westen zu errichten, wie Alexander der Große im Osten. **) Zwar besiegte er den Consul P. Valerius Lävinus (279) am Siris-Flusse (bey Pandosia, unweit Heraklea), (durch Hülfe der Elephanten, vor welchen die römischen Schlachtrosse scheu sich zurückbäumten) doch ahndete er, daß mit Kriegern, wie die Römer, die Welt zu erobern sey. Er sandte, in Bewunderung der Unbestechlichkeit und Unerschrockenheit des C. Fabricius Luscinus, welcher wegen Auslösung der römischen Kriegsgefangenen an ihn abgeordnet war, den Cyneas mit Friedensanträgen nach Rom, der bey dieser fruchtlosen Sendung eine „Stadt von Königen" gesehen zu haben berichtete. Noch einmahl errang Pyrrhus bey Asculum (278) den theuer erkauften Sieg, und nahm die Einladung der Syrakusaner gerne an, welche ihn gegen die Carthaginenser zu Hülfe riefen. Als er (275) wieder nach Italien zurückkehrte, verlor er bey Benevent Schlacht und Lager gegen den Curius Dentatus. Er überließ Tarent seinem Schicksal, das sich endlich (272) den Römern unterwarf. Diesem Beyspiele folgte in Kurzem ganz Unter-Italien (266). Diese Eroberungen suchten die Römer durch Militär-Colonien zu sichern, welche in den unterworfenen Ländern angelegt, und durch große Heerstraßen (z. B. Via Appia schon 312 angelegt), mit Rom in Verbindung erhalten wurden. Aus den blühenden Städten von Groß-Griechenland kamen zuerst die Künste nach Rom. C. Fabius Pictor mahlte (304) die Wände des Tempels der Salus aus. L. Papirius Cursor

*) Ajo te Aeacida Romanos vincere posse, lautete dieß doppelsinnige Orakel.

**) Plutarch hat uns in der Lebensbeschreibung des Pyrrhus die merkwürdige Unterredung aufbewahrt, welche der König hierüber mit seinem Minister Cyneas hielt. 2000 Elephanten, 20,000 schwer bewaffnetes Fußvolk, 2000 Bogenschützen, 500 Schleuderer und 3000 Mann Reiterey schienen ihm zu dieser großen Eroberung hinreichend.

stellte (293) die erste Sonnenuhr auf. Von der tarentinischen Beute wurden die ersten römischen Silbermünzen geschlagen. Noch lebten die Römer nach der Sitte ihrer Väter meist auf dem Lande. Wie vormahls Cincinnatus, nahm Curius Dentatus nach den Siegen über Pyrrhus den Pflug wieder zur Hand, um seine vier Joch Erbgut auf dem vaticanischen Hügel zu bebauen, und erklärte öffentlich, daß der ein schlechter Römer sey, dem 10 Joche nicht genügten. Auch wußten die Censoren einem Senator kein schöneres Zeugniß zu geben, als daß er auch ein „guter Landwirth und Hausvater" sey.

§. 71. Die punischen Kriege (264—146).

Die Römer schickten den Mamertinern in Sicilien (§. 55.) den Consul Appius mit einem Heere, ohne Kriegsflotte, zu Hülfe. Dieser setzte auf Flößen und Transportschiffen über die Meerenge, schlug den König Hiero, so wie die Carthager, und legte eine römische Besatzung nach Messana. Hiero sicherte sich durch ein Freundschaftsbündniß den Schutz der mächtigen Römer, die den Carthagern die Stadt Agrigent wegnahmen, und bald auch eine Kriegsflotte erbauten, mit welcher der Consul C. Duilius, durch die Wirkung der von ihm erfundenen ehernen Schiffschnäbel, Haken zum Entern, Schiffbrücken und Strickleitern, den ersten Seesieg in den Gewässern von Mylä erfocht (260), worüber die Carthager ihren unglücklichen Admiral, Hannibal, hinrichten, die Römer aber die Columna rostrata zu Ehren des Duilius aufstellen ließen. Der Consul C. Atilius Regulus zerstörte hierauf in der Seeschlacht bey Eknome eine zweyte Kriegsflotte der Carthager, landete bey Klypea in Africa (255), und erschien vor den Thoren von Carthago, während der römische Senat sein kleines Erbgut von 7 Jochen auf öffentliche Kosten bestellen ließ. Die Carthager wurden jedoch durch die Kriegskunst des Spartaners Xanthippus gerettet, welchen sie in der Noth an die Spitze der Miethtruppen gesetzt hatten. Regulus verlor gegen ihn Schlacht und Freyheit (254). Bald darauf zerstreute ein heftiger Sturm zwey römische Flotten (die erste an der africanischen Küste, die zweyte an dem palinurischen Vorgebirge). Von dem an beschränkten die Römer ihre Kräfte auf die Eroberung von Si-

cilien, und siegten durch ihre Beharrlichkeit. Der Consul C. Lutatius Catulus machte die Niederlage des P. Claudius Pulcher, welcher wider die Augurien die Seeschlacht bey Drepanum wagte, durch den Seesieg bey den ägatischen Inseln wieder gut, und griff, nach der Besitznahme von Lilybäum, auch den Hamilcar Barcas in seinen Verschanzungen auf dem Berge Eryx an. Unbesiegt und mit Knirrschen unterzeichnete dieser auf Befehl des carthagischen Senates den Frieden (241). Carthago mußte Sicilien aufgeben, alle Kriegsgefangenen ohne Lösegeld ausliefern und binnen 10 Jahren für die Kriegskosten 2200 Talente in die römische Schatzkammer zahlen.

§. 72. Begebenheiten zwischen dem ersten und zweyten punischen Kriege (241 — 219).

Als Hamilcar Barcas (der Blitz) mit 30,000 Mann Miethtruppen nach Africa zurückkehrte, deren rückständigen Sold die erschöpften Cassen Carthagos nicht sogleich aufbringen konnten, beschuldigte man diesen Feldherrn, daß er den Söldnern zu große Versprechungen gemacht hätte, mußte aber dessen ungeachtet die Zuflucht zu ihm nehmen, als das Haupt der Gegenpartey, Hanno der Große, den ausgebrochenen Aufstand der Söldner, zu welchen sich, wegen großen Druckes, die unterthänigen Provinzen schlugen, nicht zu dämpfen vermochte. Allein der einmahl angefachte Parteygeist erstarb nicht wieder, und Hamilcar wußte das ihm drohende Strafurtheil nicht anders abzuwenden, als indem er durch Asdrubal, seinen nachmahligen Schwiegersohn, eine Partey unter dem Volke gewann, welche nicht nur seine Lossprechung durchsetzte, sondern ihm auch das Commando gegen die unruhigen Numidier verschaffte. Er gewann das Heer durch Beute und Geschenke, und führte dasselbe, ohne Befehl des Senates, über Gades nach Spanien, dessen Eroberung von nun an das erbliche Project seiner Familie, und die eigentliche Grundlage ihrer Größe blieb. Die neun Jahre, welche Hamilcar dort den Befehl führte, reichten hin, einen beträchtlichen Theil des Landes theils durch Gewalt, theils durch Unterhandlungen zu unterjochen. Er eröffnete neue Silberbergwerke, woraus die tägliche Arbeit von 40,000 Sclaven so reichliche

Ausbeute erhob, daß es ihm nicht an Mitteln gebrach, sowohl seine Partey in Carthago fester an sich zu fesseln, als auch viele der Großen, und mit ihnen einen starken Anhang im Senate zu gewinnen. Sein Schwiegersohn Asdrubal, der ihm im Commando folgte, befolgte dasselbe System. Er erbaute in der Gegend der reichsten Bergwerke die Stadt Neu-Carthago mit königlicher Pracht, unterwarf sich die Spanier mehr durch Güte als durch Gewalt, heirathete die Tochter eines ihrer Fürsten, und ward von allen Spaniern zu ihrem Oberfeldherrn ernannt. Die Römer ließen diese Ausbreitung ruhig geschehen; nur verlangten sie (226), daß die Carthager den Fluß Iberus (Ebro) nicht überschreiten, und schloßen ein Freundschaftsbündniß mit der Stadt Sagunt (einer griechischen Colonie von der Insel Zakynthos). Unter dem sichtbaren Streben nach der Oberherrschaft fiel Hasdrubal als Opfer eines Meuchelmordes, und Hannibal, seit seinem neunten Jahre ein geschworner Feind der Römer, den er selbst gebildet hatte, war zuerst von der Armee, und darauf von dem Senate zu seinem Nachfolger ernannt. Eine zu Carthago in Antrag gebrachte Untersuchung gegen diejenigen, welche durch die Bestechungen des Hamilcars und Hasdrubals sich so übermäßig bereichert hatten, beschleunigte Hannibals Entschluß, den Krieg gegen Rom anzufangen, um sich zu behaupten (219).

Gleichzeitig mit den Miethtruppen in Africa waren auch die carthagischen Miethtruppen in Sardinien aufgestanden, welche daselbst in Besatzung lagen, und die Römer zu ihrem Schutze aufforderten. Obgleich diese eine Zeit lang zögerten, so machten sie doch Ernst, als sie sahen, daß Carthago obsiegen würde, und rißen nicht nur Sardinien und Corsica an sich, sondern verlangten auch 1200 Talente Entschädigung für die Kriegskosten (238). Der seit Numas Tode (437 Jahre lang) immer offene Janus-Tempel wurde im J. 236 v. Chr. zum ersten Mahle geschlossen, aber auch bald wieder geöffnet. Die Römer, welche nun Herren des mittelländischen Meeres waren, wollten die Seeräuberey der Illyrer nicht fortdauern lassen, welche während des punischen Krieges überhand genommen hatten. Da die illyr. Königinn Teuta die röm. Gesandten schmählich behandelte, erschien eine römische Flotte im adriati-

den Meere, welche alle illyrischen Inselfestungen zerstörte,
e Städte Korcyra, Apollonia und Dyrrachium in Besitz nahm,
d den Demetrius von Pharus zum Regenten in Illyrien ein-
tzte, welcher jedoch bald (250) wieder verjagt wurde, und
r Philipp III. von Macedonien floh. Durch die Friedensbe-
ngung, daß die illyrischen Kaper nicht über die Stadt Lissus
naus schiffen sollten, erschienen die Römer als Beschützer der
riechen, welche von den Plünderungen dieser Seeräuber
zerst gelitten hatten. Die Achaier, Ätoler und Athener wett-
erten in dankbarer Anerkennung der römischen Großmuth.
ie Römer wurden von dem an zu den eleusinischen Geheim-
ssen und zu den isthmischen Spielen zugelassen.

Inzwischen waren die Römer auch auf Sicherung ihrer
ränzen in Ober-Italien bedacht, und legten auf den Vorschlag
s C. Flaminius 234) mehrere Colonien (Sena, Ariminium)
Gebiethe der cisalpinischen Gallier an, welche deßhalb die galli-
jen Völker jenseits der Alpen zu Hülfe riefen. Aber Rom konnte
nen nach der genauen Berechnung des Polybius 700,000
Mann zu Fuß und 70,000 Reiter entgegensetzen. Nach einer
rchtbaren Niederlage der Gallier (bey Telamon) drangen die
onsuln Flaminius und Furius über den Po, worauf der
chfolgende Consul, Marcellus, den König der Gaisaten
Handgemenge erlegte, Mediolanum, den stärksten Ort des
ndes, mit Sturm nahm, und Gallien diesseits der Alpen
r römischen Provinz machte (222). Er war der dritte und
tzte römische Feldherr, welcher die Spolia opima (von dem
legten König Viridomar) im Triumphe zu Rom einführte.
n dem eroberten Lande (Gallia togata) wurden Militär-
olonien zu Cremona und Placentia angelegt. Mit Istriens
roberung (221) wurde hierauf die Römerherrschaft im nörd-
chen Italien vollständig begründet, und durch die Colonie zu
quileja befestiget.

§. 73. Der zweyte punische Krieg (219—201).

Die durch diesen Krieg aufgeregte Stimmung der Gallier
dachte Hannibal, der 25jährige Feldherr der Carthager und
Spanier, zur Erneuerung des Kampfes mit Rom, dem erbli-
en Projecte seines Hauses, zu benützen. Er begann mit der
elagerung von Sagunt, um den Römern keinen Landungs-

lig eine stehende Legion gebildet hatten, fielen am Flusse Cremera (477). Sie wurden von dem Kriegstribun Cossus gerächt, welcher den vejentischen Lucumo, Lar Tolumnius, im Handgemenge erlegte, und die Spolia opima im Triumphzuge auf das Capitol führte. Aber erst als das römische Heer ordentlichen Sold erhielt (406), und nun den Krieg auch in Winter-Feldzügen ununterbrochen fortsetzen konnte, wurde Veji, nach 10jähriger Belagerung, von dem Dictator M. Furius Camillus durch unterirdische Gänge (Minen) erobert und zerstört (396). Die Statue der Juno, welche die Vejenter als Schutzgöttinn verehrten, wurde nach Rom gebracht, und der zehnte Theil der Beute für das früher befragte Orakel nach Delphi verehrt. Die übrige Beute wurde den Soldaten Preis gegeben. Camillus zog im Triumphe zu Rom ein. Er brachte zwey Jahre darauf die Stadt Falerii, nach Zurücksendung ihrer durch einen verrätherischen Pädagogen ihm zugeführten Kinder, zur freywilligen Unterwerfung (394). Dessen ungeachtet mußte er auf die Anklage des Tribuns Apulejus, daß er eine eherne Thür vor seinem Hause von der Beute zu Veji sich zugeeignet hätte, in das Exil nach Ardea wandern (391).

§. 66. Eroberung Roms durch die Gallier (390).

Um diese Zeit wandte sich Aruns, ein mißvergnügter Einwohner von Clusium, an die senonischen Gallier und veranlaßte die Überschwemmung Italiens durch diese Barbaren. Denn als Q. Fabius, einer der römischen Gesandten, welche den Frieden zwischen Clusium und den Galliern vermitteln sollten, an den Feindseligkeiten theilnehmend, einen gallischen Befehlshaber niederstieß, und keine Genugthuung dafür in Rom zu erhalten war, brach Brennus mit seiner Horde auf, schlug das römische Heer unter den Kriegstribunen am Allia-Flusse in die Flucht, und stürzte sich mit so reißender Schnelligkeit auf Rom, daß keine Vertheidigungsanstalten getroffen werden konnten. Auf Befehl des Senates flüchtete sich Alles theils von Rom hinweg, theils in das feste Capitol. Nur 80 Greise von den Senatoren mit dem Papirius an der Spitze, blieben auf dem Forum zurück, und wurden das Opfer ihrer Für-

sorge für die Stadt, ohne die Verheerung derselben verhindern zu können. Das Capitol sollte ausgehungert werden, nachdem die Überrumpelung desselben durch die Wachsamkeit der heiligen Gänse, und den Muth des M. Manlius Capitolinus vereitelt worden war. In der höchsten Noth, als man den Abzug der Gallier durch eine Capitulation mit schwerem Gelde erkaufen wollte, kam Pontius Cominius, ein junger Krieger, über den Tiber-Fluß geschwommen, und brachte den Belagerten die Nachricht, daß M. Cädicius in Veji, und M. Camillus zu Ardea, die Überreste des römischen Volkes gesammelt hätten, und zum Entsatze heranrückten. Man ernannte den Camillus zum Dictator, und empfing ihn mit Jubel als Retter, da eben dem Brennus das Gold zugewogen werden sollte, dessen Summe (1000 Pfund) der barbarische Feind durch falsche Gewichte und sein ungeheueres Schwert in der Wagschale mit dem höhnischen Zurufe: Vae victis! zu erhöhen suchte. Camillus aber befreyte Rom durch das Eisen und jagte die Gallier in ihre Heimath zurück. Doch blieb der Schrecken ihres Nahmens *) Die Römer fanden ihre Stadt in einen Schutthaufen verwandelt; unter den alten Denkmählern waren auch die Archive und libri Pontificum und mit denselben alle historischen Quellen zu Grunde gegangen.

Camillus wendete den Plan ab, den Sitz des Volkes nach Veji zu verlegen, und so wurde Rom schnell wieder aufgebaut (389), und in 10 Jahren auch wieder mit festen Mauern umgeben. Alles Gold, welches man aus dem Tempel des capitolinischen Jupiter genommen hatte, wurde wieder zu den Füßen seiner Statue niedergelegt, und den römischen Frauen für ihren Patriotismus in Aufopferung ihres Geschmeides die Ehre zugestanden, daß ihnen künftig gleich den Männern öffentliche Standreden gehalten werden durften.

§. 67. Änderungen in der römischen Verfassung (seit 378).

In dem wieder aufgebauten Rom lebten aber auch die alten Streitigkeiten zwischen Patriciern und Plebejern wieder

*) Polybius zählt 89 Jahre, ehe die Römer wider sie einen Krieg wagten. Der Tag von Allia wurde unter die unglücklichen gerechnet, und jeder Krieg mit den gallischen Völkern als Tumult (Landsturm) erklärt.

unterhandelte mit König Philipp III. von Macedonien, brachte den neuen König Hieronymus von Syrakus, Hierons Enkel und Nachfolger, zum Bruche mit Rom, wartete aber vergeblich auf Verstärkungen aus Carthago, wohin er 3 volle Scheffel von röm. Ritterringen als Beute der Schlacht bey Cannä geschickt hatte. So konnte Hannibal nur vertheidigunsweise verfahren. Er lag 13 Jahre in Unter-Italien ohne Thaten, welche dem ersten Schrecken seiner Siege entsprochen hätten, während die Römer ihre Anstrengungen verdoppelten, um ihm alle Hülfsmittel abzuschneiden, und seine Bündnisse zu vereiteln. Zwar ging ein römisches Heer unter dem Consul Posthumius gegen die Gallier, welche Hannibal angeworben hatte, in einem Walde zu Grunde; aber M. Marcellus schlug den Hannibal bey Nola, und Sempronius Grachus erfocht mit der Sclaven-Legion einen Sieg über Hanno bey Benevent, worauf Marcellus mit einer Kriegsflotte nach Sicilien segelte, und die Stadt Syrakus belagerte, deren Eroberung jedoch durch die furchtbaren Zerstörungsmaschinen des erfindungsreichen Archimedes 2 Jahre lang verzögert (314—212), endlich aber durch die Sorglosigkeit der Syrakusaner am Dianen-Feste vollendet, und damit ganz Sicilien eine Provinz der Römer wurde.

Dieß Schicksal traf bald darauf auch die carthagischen Besitzungen in Spanien. Zwar bewirkte die Barcinische Parthey in Carthago, daß frische Truppen unter Himilcon, Mago und Gisgo aus Africa nach Spanien, und dem Asdrubal der Befehl geschickt wurde, mit seinem Verstärkungsheere aus Spanien nach Italien zu ziehen. Dieß erfuhren aber die Römer, und es war nun das Bestreben der beyden Scipionen, Publius und Cnejus, welche mit einem Beobachtungsheere in Spanien standen, die Ausführung zu verhindern. Dieß gelang ihnen zuerst durch den Sieg bey Ibera (215), dann durch die wiederhohlten Siege bey Illiturgis und Munda (214), bis sie beyde in die Falle gelockt, auf dem Schlachtfelde fielen, worauf der junge P. Cornelius Scipio, ein Sohn des gefallenen Publius, zum Proconsul in Spanien ernannt wurde, da kein älterer Römer sich um dieses bedenkliche Amt zu bewerben wagte. Inzwischen stellte Asdrubal große Werbungen im nördlichen Spanien an, und wandte sich plötzlich dahin,

um mit den versammelten Truppen (56,000 Mann) über die Pyrenäen nach Ober-Italien zu gehen, wo er bey Sena gegen M. Livius Salinator und C. Claudius Nero Schlacht und Leben verlor (207). Der junge P. Cornelius Scipio aber, der nicht bloß den Römern als ein höherer Genius erschien, erstürmte Neu-Carthago (210), gewann durch seine Großmuth gegen Allucius die Herzen der Spanier, unterwarf alle Besitzungen der Carthager in Spanien (210—206), und knüpfte schon mit ihren Feinden in Africa (Massinissa von Numidien) Verständnisse an. Hierauf zum Consul gewählt (205) setzte er, gegen Fabius Meinung, den Plan durch, daß eine Flotte zur Landung in Africa ausgerüstet wurde. Unbegreiflicher Weise ließen die Carthager ihn ungestört von Lilybäum absegeln und in Africa ans Land setzen. Erst als ihr und ihres Bundesgenossen Syphax Lager in Flammen aufgelodert, und das Heer zerstreut war, riefen sie den Hannibal aus Italien zurück, der aber, nach einer vergeblichen Besprechung mit Scipio, die entscheidene Schlacht bey Zama verlor (202). Den Carthagern blieb nichts übrig, als um Frieden zu bitten. Ihre Stadt und das africanische Gebieth blieb ihnen; aber die Besitzungen außer Africa mußten sie abtretten, alle Kriegselephanten und Schiffe bis auf 10 Dreyruderer ausliefern, 10,000 Talente Kriegskosten zahlen, allen Kriegen entsagen, und dem Masinissa ganz Numidien einräumen, der sie beobachtete und ungestraft beleidigte. Scipio erhielt den Beynahmen Africanus (major).

§. 74. Begebenheiten zwischen dem zweyten und dritten punischen Krieg. (200 — 150).

Je mächtiger die Römer wurden, desto thätiger arbeitete Hannibal an der Wiederherstellung der Carthagischen Hülfsquellen. Er bewirkte in Carthago eine Reform in den Finanzen, und setzte die Dauer der obrigkeitlichen Ämter, welche lebenslänglich geworden war, wieder auf Ein Jahr. Auswärts suchte er eine große Coalition der Könige von Macedonien und Syrien gegen die Römer zu begründen, welche aber damit endigte, daß die Römer zuerst den König Philipp bey Kynoskephalä (197), dann den Antiochus bey Magnesia (190) auf

das Haupt schlugen, endlich Macedonien und Achaja zu römischen Provinzen machten, Syrien aber in solcher Abhängigkeit hielten, daß der bloße Befehl eines römischen Gesandten den König Antiochus Epiphanes vermochte, mitten im Siege seine Eroberungsplane gegen Ägypten aufzugeben, welches Land schon seit der Thronbesteigung seines 5jährigen Königs Ptolemäus V. Epiphanes (204) unter der Vormundschaft des römischen Senates stand. So umspannte Roms Macht alle civilisirten Völker der alten Welt, ohne daß ein einziges etwas dagegen vermochte. Hannibal, der dieselben das große Geheimniß lehrte, durch Bündnisse sich stark zu machen, mußte aus Carthago entfliehen, um nicht ausgeliefert zu werden. Die Römer ließen ihn im Oriente durch die Legaten Villius und Scipio Africanus beobachten, *) bis er zu dem Könige Prusias von Bithynien floh. Als die Römer durch Flaminius auch hier seine Auslieferung verlangten, endigte der Held sein Leben durch Gift (183). In demselben Jahre starb auch sein Überwinder, P. Scipio Africanus der Ältere. Sein und seines Bruders mächtiger Einfluß weckten die Eifersucht einer Partey. Der Volkstribun Petillius brachte (187) eine Untersuchung wegen der Gelder, die sie vom Antiochus angenommen haben sollten, gegen sie in Gang. L. Scipio, der als Sieger bey Magnesia den Beynahmen Asiaticus erhalten hatte, mußte die Verurtheilung über sich ergehen lassen, welcher der Africaner jedoch, durch die ergreifende Erinnerung an den Tag seiner Größe, entging, um in stiller Abgeschiedenheit auf seinem Landhause bey Linternum, wo er in Gesellschaft seines treuen Waffengefährten Lälius und des Dichters Fannius, der seine Siege besungen, sein Leben beschloß, die Gegner über seine Größe zu beruhigen, und die Nachwelt mit der höchsten Bewunderung seiner Tugend zu erfüllen. (Cic. Somn. Scip.

*) Bey dieser Gelegenheit nannte Hannibal in einer Unterredung mit Scipio auf die Frage, wen er für den größten Feldherrn halte, zuerst Alexander den Großen, dann Pyrrhus, und zuletzt sich selbst, mit dem Beysatze: Hätte ich bey Zama gesiegt, dann würde ich mich über Pyrrhus, Alexander und alle anderen Helden ohne Bedenken hinaussetzen.

Seneca Ep. 86.) Er hinterließ zwey Töchter, wovon eine an den Scipio Nasica, die andere an den Sempronius Gracchus verheirathet und als Mutter der Gracchen berühmt war. Sein Sohn, der keine Kinder hatte, vererbte den Nahmen seines Hauses durch Adoption an einen der Söhne des Paullus Ämilius, Scipio Ämilianus Africanus den Jüngern. Dieser wurde von dem griechischen Geschichtschreiber Polybius so vortrefflich gebildet, daß M. Cato Censorinus bey aller seiner Leidenschaftlichkeit gegen das Haus der Scipionen nicht umhin konnte, zu erklären, daß das Vaterland an ihm einen großen Mann zu erwarten habe.*) Dieses Urtheil bestättigte sich, als endlich das Project der Zerstörung Carthago's, welches eben dieser Cato bey jeder Gelegenheit im Senate anregte, **) gegen die bessere Meinung des rechtschaffenen Scipio Nasica zur Reife kam.

§. 75. Der dritte punische Krieg (149—146).

Den Vorwand zu diesem Kriege nahmen die Römer von den Streitigkeiten der Carthager mit Masinissa, der in Carthago selbst eine Partey hatte, und seine verbannten Anhänger daselbst mit Gewalt der Waffen wieder einsetzen wollte. Nachdem Utica sich den Römern unterworfen hatte, glaubten die Carthager die Römer besänftigen zu können, wenn sie sich auf Discretion ergäben. Aber zwey Consuln gingen mit der Armee nach Africa (149), verlangten erst 300 Geißel

*) Besonders wandte er gern einen Vers der Odyssee auf ihn an, worin Homer den Tiresias mit einer Menge von Todten vergleicht, die eines unverdienten erschlichenen Ruhmes genießen: „Er allein hat einen starken und thätigen Kopf; alle andern sind nur leere Schatten.“

**) Seit er die von einer Gesandtschaft mitgebrachten frischen Feigen aus seiner Toga mitten in den Senat hingeschüttet hatte, mit der Bemerkung „Erst vor drey Tagen wurden diese Früchte gepflückt; also nur 3 Tage braucht ein neuer Hannibal, zu uns herüber zu kommen und das Capitol zu belagern“ schloß er jeden seiner Vorträge im Senate mit der fixen Formel: Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam.

aus den vornehmsten Familien, dann Auslieferung aller Schiffe, Waffen und Kriegsvorräthe, die vor ihren Augen verbrannt wurden, und als so der Staat wehrlos gemacht war, auch die Zerstörung der Stadt und die Ansiedelung der Einwohner im innern Lande, fern von der Seeküste, also ohne Seehandel. Da beschloß die Bevölkerung von 700,000 Menschen lieber alles aufzuopfern und das Äußerste zu wagen.

Alles Holzwerk wurde von den Häusern auf die Werften gebracht, um eine neue Flotte zu bauen; alles Metall wurde zu Waffen verhämmert; die Weiber flochten ihren Haarwuchs zu Bogensehnen. Asdrubal vertheidigte die Stadt ins dritte Jahr mit Glück gegen die Belagernden Römer, bis Scipio Ämilianus, der jüngere Africanus, vor der gesetzlichen Zeit statt der Ädilität das Consulat erhielt (147). Er erstürmte zwey Mauern; die Carthager hielten sich in der dritten, welche die Burg Byrsa einschloß. Er sperrte ihnen den Hafen durch einen Damm; sie gruben durch die Erdzunge einen neuen Ausweg in die See. Er drang bey nächtlicher Weile in den letzten Hafen, sie stritten noch 6 Tage, 6 Nächte am Ufer und von den obern Straßen der Stadt, bis diese, von Flammen ergriffen, durch 17tägigen Brand in schaudervollen Schutt sank. 50,000 Carthager zogen mit Capitulation in das Innere von Africa; Asdrubals Gemahlinn mit ihren Kindern und 900 Überläufern, welche sich auf der Spitze eines Felsens im Tempel des Äsculaps verschanzt hatten, suchten lieber in den Flammen den Tod. Das carthagische Gebieth wurde unter dem Nahmen Africa römische Provinz (146). Es verlor seine blühende Cultur. Auch jeder Buchstab punischer Schriften ist verloren gegangen. Scipio Ämilian schenkte diese den Enkeln des Masinissa, unter welche er, nach dessen Tode, das numidische Land vertheilte. *)

In eben demselben Jahre wurde durch L. Mummius die reiche Handelsstadt Korinth erobert und zerstört, darauf Achaja zur römischen Provinz gemacht. Der Handel von Carthago und Korinth zog sich nach Utika und Alexandrien.

---

*) Masinissa's Enkel waren Micipsa, Gulussa, Manastabal.

§. 76. Begebenheiten bis zu den Unruhen der Gracchen (146—133).

Neben diesen Eroberungskriegen hatten die Römer fortdauernde Kämpfe mit den schwer bezwinglichen Bergvölkern in Spanien und Ligurien zu bestehen, wozu sich die unruhigen Bewegungen der Gallier gesellten, welche sich fast periodisch erneuerten und bis nach Klein-Asien ausdehnten. Die Ligurer waren durch ihre Lage an der Küste zwischen Etrurien und Gallien wichtig; sie lebten von Viehzucht und Kriegsdienst um Sold; an Kräften schwach, aber behend und listig widerstanden sie in ihrem, von hohen Rücken und Abgründen durchschnittenen Gebirgslande, den Waffen der Römer über 60 Jahre (239—173), bis sie theilweise nach Samnium verpflanzt oder als Sclaven verkauft und ihre Fluren (durch Vertilgung der Weinstöcke und Einäscherung der Häuser) so gänzlich verheert waren, daß der Krieg von selbst aufhörte.

Die Gallier und Spanier fochten nie als ganzes Volk mit vereinigten Kräften für ihre Unabhängigkeit, und so wurde eine Völkerschaft nach der andern mit immer neuer Mühe bezwungen. *) Viriathus, ein lusitanischer Spanier, der aus einem Hirten erst ein Jäger, dann ein geschickter Feldhauptmann wurde, beschäftigte die Römer 8 Jahre lang, bis ihn Cäpio (140) durch spanische Meuchelmörder aus dem Wege räumte. Aber auch da vertheidigten sich die Numantiner in ihrer festen Felsenburg noch 14 Jahre. Sie brachten sogar den Consul Mancinus mit 20,000 Mann zu einer Capitulation, welche Tiberius Gracchus abschloß, der römische Senat aber unter Auslieferung des Consuls cassirte. Sie wurden selbst von dem Zerstörer Carthago's, Scipio Ämilianus, der zuletzt

*) Z. B. die Iligerten unter Indibilis; die Sedotaner und Turdetaner; die Lusitaner; die Celtiberier; die Vococäer. Cato der Ältere entwaffnete die Völker diesseits des Ebro und triumphirte über Spanien (195). Marcellus der Glückliche erbaute die Stadt Cordova; der jüngere Scipio Africanus that hier seine ersten Kriegsdienste; Licinius Lucullus und Sulpicius Galba machten den römischen Nahmen durch Treulosigkeit und Grausamkeit verhaßt.

den Oberbefehl bekam, nicht bezwungen, sondern durch Hungersnoth zur Verzweiflung gebracht zündeten sie die Burg an, und ermordeten sich selbst; nur wenige, in ungeheuern Gestalten folgten dem Triumphwagen des Überwinders (133). Aber in vielen Gegenden behauptete Spanien die Unabhängigkeit noch hundert Jahre.

§. 77. Innerer Zustand der Römer.

Die reißenden Eroberungen der Römer blieben nicht ohne Rückwirkung auf ihren inneren Zustand. Seit dem Aufhören der Streitigkeiten zwischen den Patriciern und Plebejern wurde die Herrschaft des Senats nicht mehr erschüttert; mit der Eroberung und Verwaltung so vieler Provinzen stieg seine Würde und Macht, die in der, durch die militärischen Befehlshaberstellen der einzelnen Senatsglieder begründeten Ehrfurcht und Folgsamkeit des disciplinirten Volkes eine feste Stütze hatte. Die Staatsgeschäfte, welche sie in allen Welttheilen zu führen hatten, machten ihnen die Bekanntschaft mit den Sprachen, Kenntnissen, Künsten und Lebensweisen der übrigen Völker nothwendig; daher kam bey den Römern, seit den Kriegen des Pyrrhus, die Liebe zur Literatur und Kunst auf. Griechen wurden Lehrer der Römer. Livius Andronicus von Tarent, ein freygelassener Kriegsgefangener des römischen Senators Livius Salinator, machte die Römer zuerst mit der **dramatischen Poesie** bekannt (240). Seine Nachfolger in den nächsten 50 Jahren waren Cn. Naevius aus Campanien; Q. Ennius von Rudiä (bey Tarent); M Pacuvius von Brundusium; L. Accius Attilius; Caecilius Statius (aus Calandis in Sicilien); M. Accius Plautus, aus Sarsinä (in Umbrien); P. Terentius Afer (aus Carthago). Das **Epos** bearbeiteten zuerst Cn. Naevius, der den ersten punischen Krieg, und Ennius, welcher Annales urbis Romae und die Thaten des Scipio Africanus major besang. Die römische Geschichte in **Prosa** bearbeitete zur Zeit des zweyten punischen Krieges zuerst Fabius Pictor, indem er als römischer Senator die Begebenheiten seiner Zeit als Augenzeuge beschrieb. Ihn übertraf M. Portius Cato Censorinus von Tusculum, welcher 150 Staatsreden, einen

Versuch über die Kriegszucht, eine Geschichte Roms (Origines) in 7 Büchern, und ein Werk über die Landwirthschaft (de re rustica) schrieb.

Die alten Sitten der Römer verfeinerten sich. Die Censoren wachten, daß der Geschmack an dem beginnenden Luxus nicht in Sittenverderbniß ausartete. Am merkwürdigsten machte sich der ältere Cato, ein Emporkömmling von echt römischer Beharrlichkeit, bis in sein höchstes Alter unermüdet im Staatsdienste, ein glücklicher Feldherr, in vaterländischen Rechten und Geschichten der Gelehrteste seiner Zeit und ein vortrefflicher Hausvater, besonders aber durch seine ernste Festigkeit in der Censur berühmt und Censorinus betitelt. Er reinigte als Censor den Senat und den Ritterstand von allen den Mitgliedern, welche ihnen Schande machten. Da das Oppische Gesetz gegen den Aufwand der Weiber *) aufgehoben worden war, so legte er auf alle Gegenstände des Luxus eine erhöhte Steuer. Man errichtete ihm dafür im Tempel der Salus eine Ehrensäule mit der Inschrift: „Dem Cato zu Ehren, weil er als Censor den zur Ausartung sich neigenden Staat durch das Beyspiel seines Lebens, und durch gute, weise Verordnungen wieder verbessert und aufgerichtet hat." Wiewohl selbst durch griechische Lehrer zum griechischen Schriftsteller gebildet, eiferte er doch wider die Ausbreitung der Sophistik, womit der athenienſische Gesandte Karneades die jungen Römer verblendete, und bewog den Senat, diesem Gesandten ungesäumt Audienz zu geben und ihn dann in den Peloponnes zurück zu senden. Eben so widersetzte sich der Consul Scipio Nasica dem Baue eines neuen bequemeren Schauspielhauses in der Stadt. Das bey dieser Gelegenheit verfaßte Senatus-Consultum befahl, daß künftig kein Theater näher als 2000 Schritte vor der Stadt und zwar ohne Sitze für die Zuschauer aufgeführt werden sollte. Eben dieser Scipio stellte die er-

*) Lex Oppia (von dem Tribun C. Oppius im zweyten punischen Kriege) verordnete, daß kein römisches Frauenzimmer über eine halbe Unze Gold haben, kein buntes Kleid tragen, in keinem Wagen ausfahren sollte, außer zu einer öffentlichen Feyerlichkeit. Vergl. Liv. 34. 1.

ste öffentliche Wasseruhr in Rom auf, welche die Stunden der Nacht wie des Tages anzeigte.

Aber die alte Simplicität und Genügsamkeit der Römer schwand, als die mit den Triumphen gehäufte Beute aus allen Welttheilen nach Rom strömte. Der damit einreißende Luxus weckte den Durst nach Schätzen, welche zwar nicht an sich, aber durch ungerechte Erwerbungsart und lasterhaften Mißbrauch ein Übel sind. Die Reichthümer häuften sich zu Rom vorzüglich in den vornehmen Familien an, welche die Befehlshaberstellen und die Statthalterschaften der Provinzen besetzten, und den größten Theil der eroberten Staatsländereyen in Erbzins nahmen. Diese Ländereyen ließen sie durch Sclaven bebauen, welche durch die Kriegsgefangenen aus allen Ländern zu einem bunten Haufen anwuchsen und durch ihre Anzahl leicht gefährlich wurden, wie sich denn in Sicilien auf einmahl 200,000 unter ihrem Anführer Eunus, einem Syrer, der sich mit Astrologie abgab, im Aufstande gegen ihre Herren erhoben, und erst im dritten Jahre durch den Consul Rupilius besiegt werden konnten (134 — 131). Aber die Sclaven in Sicilien erneuerten unter Anführung des Salvius Tryphon, und nach ihm des Athenio die schrecklichen Scenen ihrer Empörung (103 — 99) noch einmahl; sie schlugen die Prätoren Licinius und Lucullus, bis Aquilius sie gänzlich besiegte. Dem Athenäus zu Folge wurde in den beyden Aufständen das Blut von einer Million Sclaven vergossen. Die freygebornen Einwohner auf dem Lande, welche zu Hause keinen Erwerb hatten, strömten, ungeachtet der ausdrücklich dagegen gegebenen Gesetze, nach der Hauptstadt, wo sie Kriegsdienste nahmen, oder von Handel, Handwerken, Gewerben, niederen Diensten, oder von zufälligen Beschäftigungen, Spendungen, Sporteln, wohl auch von Betteln lebten. So verfiel der Landbau in Italien; Rom mußte aus Sicilien und Ägypten mit Getreide versehen werden. Auch das alte Band des Patronats verlor nach und nach seine Kraft, und blieb nur mehr dem Nahmen nach übrig, seit die ursprüngliche Bestimmung desselben (Rechtsschutz der Clienten) wegen der vermehrten Gesetze und gerichtlichen Förmlichkeiten bloß von eigentlichen Rechtsgelehrten erfüllt werden konnte (Cic. de Orat. I. 45.)

§. 78. Die Zeiten der Gracchen (133 — 121).

Unter diesen Umständen erneuerten die Brüder, Tiberius und Cajus Gracchus, die Anträge der agrarischen Gesetze. Den Anfang machte Tib. Semp. Gracchus als Volkstribun (133) mit dem Antrage, daß zufolge des Licinischen Gesetzes kein römischer Bürger mehr als 500 Joch an Staatsländereyen besitzen, alles übrige aber unter der Aufsicht einer Commission von drey Männern vermessen und unter die unbegüterten Bürger und Landbewohner ausgetheilt werden sollte. Und da um diese Zeit Attalus, König von Pergamus, bey seinem kinderlosen Absterben, den Römern sein Königreich testamentsweise vermachte, so that Tiberius den zweyten Antrag, daß die nach Rom gebrachten Schätze des Königs unter diejenigen, die Ländereyen erhielten, zu ihrer Einrichtung vertheilt werden sollten. Aber er reizte den Unwillen des Senates auch durch die verfassungswidrigen Schritte, daß er seinen gemäßigten Collegen, M. Octavius Cänina, als einen ungetreuen Volksvorsteher vom Tribunate verstieß, und sich selbst um die Verlängerung seines Tribunats bewarb. Am Wahltage erhob sich Scipio Nasica aus der Mitte des Senates mit zahlreichem Gefolge gegen den Anhang des Gracchus. Als dieser nach seinem Kopfe zeigte, um die ihm drohende Lebensgefahr anzudeuten, oder wie es seine Feinde auslegten, das Diadem zu verlangen, kam es mitten auf dem Capitol zum Handgemenge, in welchem über 300 erschlagen wurden. Tiberius selbst wurde von den wüthenden Gegnern ergriffen, mit Keulen niedergeschmettert, durch die Gassen geschleppt und in die Tiber geworfen. Scipio Nasica entfernte sich freywillig aus Rom nach Pergamus. Der Senat bekam an seiner Statt eine neue Stütze an Scipio Ämilianus, welcher um diese Zeit über Numantia triumphirte, und öffentlich vor dem Volke erklärte: daß der Bürger, der die Majestät der Gesetze beeinträchtige, den Tod verdiene. Aber dieser große Mann wurde unvermuthet eines Morgens todt in seinem Bette gefunden, ohne daß die Urheber seines Todes je mit Gewißheit bekannt wurden. Er hinterließ den ungemeinen Ruhm, daß er nie etwas gesagt noch gethan, was nicht löblich gewesen wäre. (Cic. de. Rep. II,

42.) Er war des Lälius zärtlicher Freund; Polybius lebte und schrieb in seinem Hause; der Philosoph Pometius war sein Gesellschafter; der Dichter Terentius genoß seine Freundschaft und Hülfe bey seinen dramatischen Arbeiten.

Zehn Jahre vergingen, bis Cajus Gracchus, bey seiner Rückkehr aus Sardinien, das Tribunat erhielt, und nicht nur die agrarischen Anträge, die seinem Bruder das Leben gekostet, erneuerte, sondern noch andere Staatsreformen in Vorschlag brachte (123). So sollte das Korn dem Volke um einen äusserst niedrigen Preis ausgetheilt, der Beysitz in den Gerichten von den Senatoren an den Ritterstand übertragen, den Soldaten außer dem Solde auch Kleidung gegeben, den italiänischen Bundesvölkern, besonders den Lateinern, das völlige römische Bürgerrecht mit Sitz und Stimme in den Comitien zugestanden und mehrere Colonien (in Capua, Carthago) angelegt werden. Was von diesen Vorschlägen ohne Zerrüttung der Verfassung ausführbar schien, bewilligte der Senat auf die Anträge des gemäßigten Tribuns Livius Drusus, wodurch dieser in der Volksgunst über Cajus stieg, welcher bey der neuen Tribunenwahl übergangen wurde. Hingegen bekam L. Opimius, sein persönlicher Feind, das Consulat und beschloß, die Faction des Cajus blutig zu vertilgen. Das Blutbad begann auf dem aventinischen Berge und verbreitete sich bald durch alle Gassen von Rom. Cajus selbst nahm keinen Antheil an dem Gefechte; er zog sich in den Tempel der Diana zurück, und wollte sich selbst das Leben nehmen; aber zwey seiner Freunde, Pomponius und Licinus, rissen ihm das Schwert aus der Hand, bewogen ihn zur Flucht über die Tiber, und kamen in seinem Geleite um. Nur noch einen Sclaven hatte Cajus in dem benachbarten heiligen Haine zu seiner Bedeckung, als die Verfolger ihn hier überfielen, ihm den Kopf abhieben, und auf einer Stange herumtrugen. Sein Leichnam ward mit den übrigen Erschlagenen, 3000 an der Zahl, durch die Gassen geschleppt und in den Strom geworfen. Die Güter derselben wurden eingezogen, und den Verwandten der Gebliebenen sogar die Trauer verbothen. Cornelia, die Mutter der Gracchen, zog sich mit ihrem Hause nach Misenum zurück. Opimius ließ einen neuen Tempel der Eintracht erbauen. Während die-

ser inneren Unruhen waren die römischen Waffen auswärts nur wenig beschäftiget. Der Consul Aquilius endigte (130) in Pergamus den, von Aristonikus erhobenen Successions-Krieg ohne Mühe. Die Festungen des Landes wurden durch Vergiftung der Brunnen zur Übergabe gebracht; Aristonikus wurde hingerichtet und das Reich von Pergamus unter dem Nahmen Asia propria zur römischen Provinz gemacht. Eben so leicht nahm Metellus die Balearischen Inseln in Besitz (123). Grössere Anstrengung kosteten die Kriege im jenseitigen Gallien. Von Massilia gegen die Angriffe der Solyer zu Hülfe gerufen, setzten sich die Römer unter dem Consul M. Fulvius Flaccus (128) zuerst an der südlichen Küste von Gallien fest. Sextius erbaute (126) daselbst die Stadt Aquae Sextiae; Q. Fabius Maximus besiegte die Allobroger und Averner, gegen welche er die Äduer als Bundesgenossen in Schutz nahm, und richtete das eroberte Land als römische Provinz ein (122), zu deren Sicherheit eine römische Colonie nach Narbona verlegt wurde.

§. 79. Der Jugurthinische Krieg (112 — 106). C. Marius.

Zur selbigen Zeit beschäftigten Jugurtha's Ränke das römische Volk. Dieser adoptirte Enkel des Masinissa von Numidien hatte von zwey Vettern, mit denen er das Reich theilen sollte, den einen (Hiempsal) erschlagen. Der andere (Adherbal) flüchtete nach Rom um Hülfe. Aber kaum hatte eine römische Commission in Africa das Land zwischen Jugurtha und Adherbal getheilt, so belagerte Jugurtha den letztern in seiner festen Burg Cirta, nahm ihn gefangen und ermordete ihn. Er lähmte durch frech getriebene Bestechungskünste das römische Heer unter Calpurnius Bestia, so wie die Tribunen und Senatoren zu Rom, wo er sogar den Massiva, einen andern Abkömmling des Masinissa, ermorden ließ. Seine mittelmässige Macht unterlag aber bald, als der Consul Q. Cäcilius Metellus es sich Ernst seyn ließ. Nach der Besitznahme von ganz Numidien erhielt dieser die Ehre des Triumphs und den Beynahmen Numidicus (107). Sein Nachfolger im Consulat war sein Legat C. Marius aus Arpinum, von dunkler Geburt

und rauhen Sitten, ohne feine und gelehrte Bildung, aber ein Mann von großen Gaben, von altrömischer Tüchtigkeit und von ursprünglich edler Gesinnung, welcher sich in diesem Kriege durch ungemeine Tapferkeit vor Andern hervorgethan hatte. Dieser erlangte, wider Erwartung des Metellus, das Consulat, und warb zum ersten Mahle ein neues Heer aus der untersten, bisher nicht dienstfähigen Volksklasse, und legte durch diese Neuerung den Grund zur militärischen Herrschaft der Imperatoren. Er verfolgte den Jugurtha nach Mauretanien, wo dieser bey seinem königlichen Schwiegervater, Bochus, Schutz und Hülfe fand; aber mitten unter Marius Siegen bewirkte der patricische, feine, gelehrte, geistreiche, üppige, verschwenderische und ehrgeitzige Quästor, Cornelius Sulla durch Unterhandlungen die Auslieferung des Jugurtha (106), und damit den Frieden. Jugurtha starb zu Rom im Kerker den Hungertod. Sein Reich wurde getheilt.

Die Ehre des Triumphs, welche dadurch dem Marius in Mauretanien entging, erwarb er bald durch seine Thaten gegen die Teutonen und Cimbern, an welche sich, auf ihrem Zuge über die Donau durch die Alpenländer, die Ambronen und Tiguriner anschloßen. Sie schlugen bey Noreja den Consul Carbo (113), zogen durch Helvetien nach Gallien, schlugen daselbst den Consul Silanus (109), welcher ihnen Wohnland für angebothene Kriegsdienste verweigerte. Hierauf verlor der Consul Cassius gegen sie am Genfer-See Schlacht und Leben. Noch blutiger war die Niederlage, welche Servilius Cäpio, wegen des Tolosanischen Goldes berüchtiget, und der Consul Manlius mit ihren Heeren (bey Orange) erlitten (105). In dieser Noth wurde das Consulat von Niemand gesucht. Man fand sich genöthiget, es dem C. Marius aufzutragen (104), und durch mehrere Jahre (bis 101) zu bestättigen. Er benützte die Zeit, welche die Feinde durch ihren Zug nach Spanien ihm ließen, sein Heer durch strenge Ordnung und scharfe Zucht, durch Wort, Lehre und Beyspiel, zur drohenden Entscheidung vorzubereiten. Endlich als er seine Soldaten an den wilden Anblick und die barbarische Kriegsmanier der Feinde gewöhnt, und die Teutonen unter Teuto-

bod durch seine Zögerung zuversichtlich gemacht hatte, brach er gegen sie los, und vernichtete sie in der mehrtägigen Schlacht bey Aquä Sextiä (102). Unterdessen hatten die Cimbern unter Bojorix einen andern Weg durch die tridentinischen Alpen nach Italien eingeschlagen. Auf ihren großen Breterschilden glitten sie die Gletscher hinab, und banden in der Schlacht die vorderen Reihen durch lange Ketten aneinander. Schon war Lutatius Catulus vor ihnen gewichen, als Marius zu ihm stieß, und die entscheidende Schlacht auf der Raudischen Ebene bey Verona durch glückliche Stellung und römische Kriegskunst gewinnen half. Nachdem 140,000 cimbrische Männer gefallen, stritten verzweiflungsvoll die Weiber in der Wagenburg (101). Marius führte den gefangenen König Teutobod im Triumphe zu Rom ein, erhielt den Titel des dritten Stifters von Rom, wie Camillus nach der Niederlage des Brennus der zweyte genannt worden war, und erbaute, einem Gelübde zufolge, einen Tempel der Virtus. Cimbrischer Schrecken und cimbrisches Kriegsgeheul blieb den Römern lange im Gedächtnisse.

Da Metellus, Sulla und andere Große den Marius wegen seiner dunklen Herkunft verachteten, so wollte er ihnen zum Trotze das Consulat zum sechsten Mahle behalten und bewirkte durch ausschweifende Bestechungen seine neue Wahl. Er verband sich mit dem Volkstribun Cn. Apulejus Saturninus und dem Prätor C. Servilius Glaucias zur Einführung einer, von ihm geleiteten Oligarchie. Saturninus erneuerte die agrarischen Anträge mit dem Zusatze, daß der Senat die Vollziehung des Ackergesetzes beschwören, und jeder Widerspenstige geächtet werden sollte. Vergebens widersetzte sich der ehrwürdige Metellus Numidicus. Marius schwur, daß er dem Gesetze gehorchen wolle, im Falle es ein Gesetz wäre. Es folgten die Senatoren seinem Beyspiele. Metellus Numidicus wurde wegen seiner Weigerung durch einen Volksbeschluß verbannt und begab sich nach Rhodus. Der Senat suchte seine Stütze in dem Consulate des C. Memmius. Allein die Banditenstreiche des Saturninus, welcher den Memmius am Tage der Wahl auf öffentlichem Platze ermorden ließ, und der empörende Frevel seiner Genossen nöthigte den Marius, auf die

Sicherheit des Staates zu denken. Selbst die alterschwachen Senatoren Scaurus und Scävola erschienen mit den Waffen in der Hand, als es galt, die schändliche Faction des Saturninus mit Gewalt zu unterdrücken. Als dieser im Handgemenge schrecklich umgekommen war, wurde das Verbannungsurtheil des Metellus widerrufen; der Senat gewann wieder Ansehen, und Marius entfernte sich nach Klein-Asien (99).

§. 80. Der Bundesgenossen-Krieg (91—88).

Dessen ungeachtet kam Rom zu keiner ruhigen Lage. Zu den alten Übeln gesellte sich die neue Zerrüttung der Gerichte, indem die Ritter, welche 3900 an der Zahl, in 4 Decurien classifizirt, seit C. Gracchus das Beysitzer-Amt ausübten, auch in den Besitz der Finanzpachtungen kamen, und in den bitteren Klagen der Unterthanen wegen unersättlicher Erpressungen zugleich Richter und Partey waren. Die Quelle der damit verbundenen Mißbräuche wurde durch die, jetzt in einem M. Antonius, L. Crassus u. a. aufkeimende, gerichtliche Beredsamkeit in den Staatsprocessen (Quaestiones) gegen die Bedrücker der Provinzen so augenscheinlich aufgedeckt, daß der Volkstribun M. Livius Drusus (der jüngere) ein Mann von edlem Geschlechte und bey ausgezeichneten Fähigkeiten von seltener Sittenreinheit und Lauterkeit der Absichten, ernstlich darauf bedacht war, die alte Gerichtsverfassung wieder herzustellen. Allein da ihm Cäpio aus Privatfeindschaft entgegen wirkte, so erreichte er seine Absicht nur halb, indem das Gerichts-Beysitzeramt zwischen Senat und Rittern vertheilt wurde. Noch weniger wollte man in Rom von den Ansprüchen der italischen Bundesgenossen auf das röm. Bürgerrecht hören, welche seit C. Gracchus, ungeachtet der dagegen gemachten Gesetze, immer dringender erhoben und nun von Drusus unterstützt wurden. Dessen Ermordung durch einen Unbekannten, welcher nie zur Verantwortung aufgesucht wurde, war das Signal zum Ausbruche der Feindseligkeiten, die zu Asculum mit Ermordung des Prätors Servilius und aller in der Stadt sich aufhaltenden Römer begannen. Sofort griffen die Marser, Samniter, Peligner, Picenter,

Frentaner, Campaner, Apuler, Lucaner, viele umbrische und tuscische Orte, zu den Waffen wider Rom, zu dessen Heere sie sonst in allen Kriegen ein doppeltes Contingent stellten. Ihr Feldhauptmann war Pompädius Silo. Corfinium sollte die Hauptstadt des neuen italischen Bundes-Staates mit einem Senat von 500 Abgeordneten, 2 Consuln und 12 Prätoren, und 100,000 Mann Bundestruppen seyn. Nie wurde ein Krieg so wüthend blutig, so verrätherisch geführt. Während in den zwey Feldzügen 300,000 Mann fielen, und Cn. Pompejus (der Vater), L. Cato, Marius und Sulla an der Spitze der römischen Heere den Sieg nicht zu fesseln vermochten, bewilligte der römische Senat durch verschiedene Gesetze das Bürgerrecht erst den treugebliebenen Lateinern, Umbrern und Etruskern, dann nach und nach den übrigen, wodurch der Bund getrennt und geschwächt wurde, so daß zuletzt die Samniter unter L. Pontius Telesinus mit den Sabellern und Lucanern allein stehen blieben. Die Aufgenommenen wurden in 8 neue Tribus vertheilt, welche nach den alten römischen Tribus zum Stimmgeben kamen, wodurch Rom aufhörte, ausschließliches Haupt des Staates zu seyn. Wenn vorher schon die Tafeln des Census so wenig rein gehalten werden konnten, daß es sogar einen Consul gab, der kein römischer Bürger war, so wurde jetzt die Verwirrung schrankenlos; das Haupt der Welt war ein Ungeheuer von 450,000 Köpfen ohne Einheit der Gesinnung und Interessen.

§. 81. Die Zeiten Sulla's (88—78).

Während solcher Gestalt die römischen Waffen in Italien beschäftiget waren, faßte Mithridates, König von Pontus den Plan, die Herrschaft der Römer in Asien zu stürzen. Dieser Held hatte sein Reich durch glückliche Kriege mit den Scythen bis an den See Mäotis erweitert, Paphlagonien und Gallatien unterworfen, endlich Kappadocien dem Ariobarzanes und Bithynien dem Nikomedes entrissen, welche beyden Könige in römischer Bundesgenossenschaft standen. Mithridates verstärkte sich durch Bündnisse mit Tigranes, König von Armenien und mit andern barbarischen Völkern, und vertrieb hierauf nicht nur die römischen Besatzungen aus ganz Klein-

Asien, Macedonien und Griechenland, sondern gab geheimen Befehl, alle in Asien befindlichen Römer an Einem Tage zu ermorden. So groß war der Haß gegen den römischen Nahmen, daß dieß Geheimniß, ungeachtet es unzähligen Menschen von verschiedenem Charakter anvertraut wurde, doch nicht auskam, und 80,000 Römer (meist Zolleinnehmer, Pächter, Handelsleute) ermordet wurden (88). Als die Nachricht dieser Feindseligkeiten nach Rom kam, bestimmte der Senat den Consul L. Cornelius Sulla zur Führung des mithridatischen Krieges, mit dem Befehle unverzüglich aufzubrechen, sobald er Campanien von einem Reste Samniter, welche die Asche des Bundesgenossen-Krieges wieder aufzublasen suchten, gereiniget hätte. Dieß reitzte den unersättlichen Ehrgeitz des siebzigjährigen Marius, der durch den Volks-Tribun P. Sulpicius und dessen Anti-Senat von 600 jungen Rittern einen Volksbeschluß zu bewirken suchte, daß die Ernennung des Sulla widerrufen, und der Oberbefehl an Marius übertragen wurde. In dem Tumulte, der hierüber entstand, wurde selbst des zweyten Consuls Pompejus Rufus Sohn, der Schwager Sulla's, auf öffentlichem Platze in Rom ermordet, und die Sullanische Partey mit Plünderung der Häuser bedroht. Auf diese Nachricht erhob sich Sulla mit dem ihm ergebenen Heere von Nola feindlich gegen Rom, schreckte die Einwohner durch Drohung mit Brandfackeln vom Widerstande ab, und trieb den Marius fechtend durch die auf das Capitol führenden Gassen, bis dieser die Flucht ergriff. Hierauf veranlaßte Sulla, mit Widerspruch des rechtsgelehrten Scävola, daß der alte Marius, sein Sohn, der Tribun Sulpicius und 9 Senatoren als Feinde des Vaterlandes erklärt, auf ihren Kopf ein Preis gesetzt, und ihre Güter eingezogen wurden. Sclaven, welche einen der Geächteten verrathen würden, sollten die Freyheit und eine Belohnung erhalten. Endlich verordnete Sulla, daß die Comitien nach den Centurien gehalten, und in denselben nichts vorgetragen werden sollte, was nicht vorher vom Senate genehmiget worden. Nachdem die neuen Consuln Cn. Octavius und L. Cornelius Cinna, ihr Amt angetreten hatten, zog Sulla als Proconsul in den mithridatischen Krieg. Er versorgte sich durch die Brandschatzungen der Tempel zu Olympia,

Epidaurus und Delphi mit dem nöthigen Gelde, erstürmte Athen (gegen Aristion und Archelaus), schlug ein pontisches Heer (unter Taxillus) bey Chäronea, hierauf ein anderes (unter Dorylaus) bey Orchomenus, setzte nach Asien über, und bewilligte dem Mithridates gegen Abtretung von Kappadocien, Bithynien und Klein-Asien nebst einem Theile seiner Flotte, und einer großen Summe Geldes den Frieden (85), um seiner bedrängten Partey in Rom gegen die Verfolgungswuth des Cinna und Marius zu Hülfe zu eilen. Denn da der alte Marius nach seiner Ächtung, wie durch ein Wunder, von dem Capitol nach den Minturnischen Sümpfen und über das Meer nach Africa entkommen war, und von dem Consul Cinna an der Spitze eines ungeheuren Heeres von Bundesgenossen, die er durch das Versprechen ihrer Einreihung in die ältern Tribus gewonnen hatte, zurückgeführt wurde, übte er fürchterliche Rache an den Anhängern des Sulla. Der ältere Pompejus Strabo, der zu spät sich endlich gegen Cinna erklärt hatte, wurde nahe bey Rom geschlagen. Octavius blieb im Gefechte auf dem aventinischen Berge. Fünf Tage und Nächte wurde Rom, wie eine im Sturm eroberte Stadt, geplündert; die edelsten Männer wurden ermordet, darunter auch M. Antonius, der erste Redner seiner Zeit. Der geächtete Crassus tödtete sich selbst. Marius ließ sich zum siebenten Mahle zum Consul ernennen, und endete unter Gräueln der Rachsucht und Ausschweifungen sein 70jähriges Leben. Viele tausend Sclaven, welche er gegen die Bürger bewaffnet hatte, und die nach seinem Tode sich nicht mehr bändigen lassen wollten, ließ Cinna umzingeln und niederhauen. Auch die Truppen, welche unter Valerius Flaccus gegen den geächteten Sulla nach Asien geschickt worden, ließen sich nicht mehr im Zaum halten. Der Unterfeldherr Fimbria riß in einem Aufstande zu Byzanz den Oberbefehl an sich; als er aber gegen Sulla ziehen wollte, verließen ihn die Truppen und gingen zu dem Sullanischen Heere über. Cinna, der mit Truppen nach Dalmatien gehen wollte, wurde im Aufstande von einem Centurio niedergemacht (84). Also konnte der Überwinder des Mithridates ungehindert nach Italien zurückkehren. Er schlug den Consul Norbanus bey Capua; das Heer des andern Consuls, L. Scipio, ging zu

ihm über. Cn. Pompejus, ein junger römischer Ritter, führte ihm aus dem Picentinischen die zahlreiche Clientschaft seines Vaters zu. Der junge M. Crassus warb Truppen unter den Marsern für ihn. Selbst von dem Heere des jungen Marius ging an dem entscheidenden Tage bey Sacriportus (in der Ebene bey Präneste) ein Theil zu ihm über. So zog er zum zweyten Mahle mit klingendem Spiele in Rom ein, wo kurz zuvor der Prätor Damasippus, auf Befehl des jungen Marius, alle in Rom noch vorhandenen vornehmen Bürger, die jeden Frieden der blutigen Rache vorzogen, in der hostilischen Curie versammelt und durch Banditen niedergemetzelt hatte, ohne selbst den obersten Pontifex Scävola zu schonen, der vor der Vesta heiligem Feuer fiel. Während der junge Marius sich in Präneste hielt, und Sertorius nach Spanien ging, drang Pontius Telesinus mit den Lucanern und Samnitern, welche noch von dem Bundesgenossenkriege her unter den Waffen standen, bis an die Thore Roms. Aber die Niederlage, die er hier gegen Sulla erlitt, und sein Tod war für den ganzen Marianischen Anhang, für alle, die Sulla selber oder einer seiner Freunde und Soldaten haßte oder beneidete, das Signal des Todes. 8000 Mann, die sich dem Sieger ergeben hatten, wurden im Circus zusammen umgebracht. Das Wuthgeschrey war so groß, und so groß das Geheul der hilflosen Schlachtopfer, daß der in der benachbarten Curia versammelte Senat in den Berathschlagungen nicht fortfahren konnte. Doch Sulla sprach kaltblütig: „Gebt Acht auf das, was ich sage; und lasset euch durch das Geschrey nicht stören; es kommt von einigen Elenden, die man um ihrer Verbrechen willen züchtiget.“ Der jüngere Catulus antwortete: „Wir tödten im Kriege die Bewaffneten, im Frieden die Andern, welche Bürger werden uns denn übrig bleiben?“ Als Rom mehrere Tage hindurch alle Gräuel einer mit Sturm eroberten Stadt erduldete, verlangte Metellus von Sulla eine bestimmte Entschließung, wen er am Leben lassen wolle oder nicht? worauf Sulla erklärte: er werde nächstens den Wunsch des Senates erfüllen. Er entwarf nun jene berüchtigten Proscriptions-Listen, wodurch wenigstens der Zügellosigkeit des Gemetzels Einhalt geschah. 15 Consularen, 90 Senatoren, 2600 Ritter und über 100,000 Bürger verloren Leben und Vermö-

gen. Ein Crassus erstand in den Auctionen so viele confiscirte Häuser, daß er fast an die halbe Bevölkerung Roms Wohnungen vermiethen konnte. Nachdem der Prätor Osella inzwischen auch den in Präneste belagerten 26jährigen Consul Marius zu Grunde gerichtet, Cn. Pompejus in Sicilien den Consul Carbo und in Africa den Domitius Ahenobarbus, Cinnas Schwiegersohn, vernichtet hatte, wofür er den Beynahmen des Großen und die Ehre des Triumphes erlangte, schickte Sulla die 120,000 Mann starke Armee nach Etrurien, wo sie die Bundesgenossen der Römer aus ihren Besitzungen vertrieb, und die sogenannten Veteranen-Colonien bildete. 10,000 freygelassene Sclaven (die Cornelier) machten die Leibwache des Sulla aus, der nach der goldreichen Triumphfeyer über Mithridates die seit 120 Jahren ruhende Dictatur mit dem Beynahmen des Glücklichen erneuerte (82), und in seinen Gesetzen (Leges Corneliae) die alten Formen der Staatsregierung wieder herzustellen versuchte. Er beschränkte das Amt der Tribunen, ergänzte den geschwächten Senat aus dem Ritterstande, vermehrte zur Belohnung seiner Freunde die Collegien der Pontifices und Auguren, und gab dem Volke zur Erinnerung seiner Siege schwelgerische Tafeln und die berühmten circensischen Spiele, und erweiterte die Stadt. Nach 3 Jahren legte er die Dictatur nieder, lebte zu Cumä im Privat-Stande, verfaßte seine Lebensbeschreibung bis zum 22sten Buche, und starb, von einer schrecklichen Krankheit verzehrt, im 60sten Jahre des Lebens (78).

§. 82. Die Zeiten des Cn. Pompejus.

Als der Schrecken, durch welchen Sulla, so lange er lebte, die Gegenpartey niederhielt, mit seinem Tode sich legte, brachen die Unruhen von Neuem aus. Selbst der Consul M. Ämilius L e p i d u s machte einen Versuch zur Umstoßung von Sullas Einrichtungen; er wurde aber von Lutatius Catulus, seinem Collegen, mit den Waffen bekämpft und verjagt. Sein Anhang rettete sich unter Perperna nach Spanien in das Lager des S e r t o r i u s, der daselbst von den Eingebornen unterstützt sich 8 Jahre lang als Proconsul behauptete. Im Einverständnisse mit ihm griff König M i t h r i d a t e s von Pontus zum dritten

schen den Senatoren, Rittern und plebejischen Schatzmeistern theilte, und die Tribunen in ihre alten Vorrechte herstellte. Die Folge der verbesserten Justiz-Verwaltung war die Anklage und Verurtheilung des schändlichen Verres, welcher aus den gerichtlichen Reden des Cicero bekannt ist. *)

Die Popularität, welche Pompejus genoß, verschaffte ihm den Oberbefehl gegen die cilicischen Seeräuber mit einer außerordentlichen Macht, wie sie noch kein römischer Feldherr gehabt hatte. Der Krieg mit den Seeräubern (Bellum Piraticum) dauerte bereits ins achte Jahr (76—67). Zwar hatte der Proconsul P. Servilius nach dreyjähriger Anstrengung gegen dieselben die Ehre des Triumphes und den Beynahmen Isauricus erhalten (75), aber hierauf der Prätor M. Antonius bey dem Angriffe auf Creta eine schmähliche Niederlage, und die römische Marine solchen Hohn erlitten, daß die Gefangenen Schiffssoldaten von den Piraten an den Segelstangen und Masten der Fahrzeuge aufgehenkt wurden. Die Piraten hatten damahls 13 berühmte Tempel ausgeplündert und 400 Seestädte besetzt; sie hatten 1000 Schiffe in See. Nun wurde dem Pompejus, auf den Antrag des Tribuns A. Gabinius, die uneingeschränkte Befehlshaberschaft im mittelländischen Meere und auf allen Küsten desselben, mit einer Flotte von 500 Segeln, einer Armee von 125,000 Mann und 6000 Talenten, nebst dem Rechte übertragen, sich 24 Legaten aus dem Senate zu wählen. Pompejus theilte sein See-Gubernium in 13 Bezirke, jeden mit einem Beobachtungsgeschwader unter einem Unterbefehlshaber, und reinigte in 40 Tagen das ganze Meer von den Corsaren, wodurch für Rom die Zufuhren aus seinen

*) Von Cicero's 7 Reden (in Verrem) sind nur die erste und zweyte wirklich gehalten worden. Hortensius übernahm die gerichtliche Vertheidigung des Verres gegen Cicero, der von ganz Sicilien zum Patron gewählt, sich selbst an Ort und Stelle begab, in 50 Tagen die ganze Insel durchreiste, und daselbst jene Masse von Thatsachen und Beweismitteln aufbrachte, welche in seiner lichtvollen und nachdrücklichen Darstellung den Hortensius bey der Gegenrede verstummen machten, worauf Verres sich selbst exilirte.

drey Kornkammern, Sicilien, Sardinien und der africanischen Küste, wieder geöffnet wurden. Nun griff Pompejus die Seeräuber in ihren Schlupfwinkeln ~~in Cilicien~~ an. Er vernichtete in 49 Tagen ihre Flotte ~~bey Coracesium~~, nahm ihre Magazine, Zeughäuser und festen Seeplätze weg, deren er 120 zerstörte, und zwang 20,000 Kriegsgefangene sich im Innern des Landes niederzulassen. Inzwischen hatte Q. Cäcilius Metellus die Insel Creta unterworfen, und erhielt den Beynahmen Creticus (67).

Dem Pompejus aber war noch der größere Ruhm vorbehalten, den mithridatischen Krieg (74—64) zu endigen, und den Orient zu unterwerfen. Mithridates hatte (seit 74) den Krieg gegen die Römer zum dritten Mahle erneuert, und den Consul Cotta aus Bithynien nach Chalcedon vertrieben, wo er ihn belagerte, bis Licinius Lucullus den Oberbefehl erhielt und die Stadt entsetzte (73), den Feind bey Cicicum, Tenedos und Kabira schlug, seine Flotte zerstörte, und die Städte von Pontus einnahm, so daß Mithridates seine Angehörigen nicht anders als durch ihren Tod den Händen des Siegers zu entziehen wußte und nach Armenien zu seinem Schwiegersohne Tigranes floh (71), der seine Herrschaft inzwischen auch über das verfallene Reich der Seleuciden ausgedehnt hatte (§. 48). Tigranes schlug zwar die von Lucullus verlangte Auslieferung des Mithridates ab, entschloß sich aber erst im folgenden Jahre (70) zum Bündnisse mit ihm, während der Parther Arsaces XII. beyde Theile durch Unterhandlungen hinhielt. Lucullus schlug die verbündeten Könige bey Tigranocerta (69) und Artaxata (68), nahm Tigranocerta, die neue Hauptstadt des Tigranes, so wie Nisibis, den Schlüssel von Mesopotamien mit stürmender Hand ein. Aber hier wurde der Sieger durch Meuterey unter seinen ermüdeten Truppen zum Rückzuge genöthiget. Er brachte ungeheure Schätze mit nach Rom, wovon er seine berühmte Tafeln, seine prächtigen Gärten und Lustschlösser, sein Museum mit der ersten öffentlichen Bibliothek zu Rom unterhalten konnte. Sein Triumphzug, bey welchem er unter andern den Kirschbaum aus Cerasus in Rom einführte, wurde mit einer Volksspeiserey beschlossen, bey welcher 100,000 Fäßer griechischen Weines ausgespendet wurden. Im Oberbefehle des mithridatischen Krieges

löste ihn Pompejus ab. Dieser erhielt auf den Antrag des Tribuns Manilius, welchen Cicero (pro lege Manilia) gegen Catulus mit siegreicher Beredsamkeit durchsetzte, die unbeschränkte Vollmacht, die er wünschte. Schon nach dem ersten Siege, den er am Euphrat (bey Nikopolis) in einer mondhellen Nacht gegen Mithridates erfocht, ergab Tigranes sich und sein Reich in röm. Schutz (65). Pompejus schreckte die Albaner, Iberer und Hyrcaner in den Caucasus-Ländern von der Verbindung mit Mithridates ab; empfing Freundschaftsversicherungen von den Elymäern und Medern, nahm in 3 Monathen ganz Syrien mit den Städten Damaskus, Antiochia und Seleucia in Besitz (64), bemächtigte sich der Stadt Jerusalem, und nahm den jüdischen Tempel nach einer dreymonathlichen Belagerung mit Sturm ein (63), besah das Allerheiligste desselben mit Neugierde, und nahm von den Tempelschätzen nichts, als einen goldenen Weinstock, 500 Talente an Werth, den er mit Aristobulus nach Rom führen ließ. Inzwischen wurde Mithridates, der im Norden des Pontus Euxinus barbarische Nationen wider die Römer von Neuem ins Gefecht zu bringen suchte (63), das Opfer der Verrätherey seines eigenen Sohnes Pharnaces, der sich zu Panticapäum zum Könige ausrufen ließ, worauf Mithridates im 72. Jahre des Lebens, nach 25jährigem Kriege, den Römern seinen Leichnam ließ.

§. 83. Das Consulat des M. Tullius Cicero (63.)

Während Pompejus die asiatischen Angelegenheiten als siegreicher Feldherr ordnete, *) wurde Rom der Wachsamkeit des Consuls M. Tullius Cicero seine Erhaltung und das Beyspiel eines Mannes, der groß in der Toga war, schuldig. Er bewahrte den Staat vor neuen Unruhen, indem er zuerst die agrarischen Anträge des Volks-Tribuns Rullus mit unwider-

*) Er machte Bithynien (mit Pontus und Paphlagonien), Cilicien und Syrien (mit Phönizien) zu römischen Provinzen. Groß-Armenien ließ er dem Tigranes, Kappadocien dem Ariobarzanes, den Bosporus dem Pharnaces, Judäa dem hohen Priester Hyrkan.

flehlicher Beredsamkeit vor Senat und Volk zurück wies, *) dann den Tribun Labienus von der, gegen den Ritter C. Rabirius erhobenen Anklage wegen Mitschuld an dem Tode des Saturninus abstehen machte, **) endlich die (von der Fulvia verrathene) Verschwörung des L. Sergius Catilina zum Umsturze der bestehenden Verfassung durch niederdonnernde Beredsamkeit ***) und thätige Anstalten mit Gefahr seines Lebens unterdrückte. Auf seine erste catilinarische Rede entfloh Catilina nach Etrurien in das Lager des Mallius und blieb mit seiner bewaffneten Rotte (62) gegen den Consul M. Antonius im Gefechte bey Pistoria. Die in Rom lauernden Häupter der Mitverschworenen ****) wurden durch die Aussage der Allobrogischen Gesandten und durch ihre eigenen Briefschaften überwiesen, und gegen die Schutzrede des befangenen Prätors C. Julius Cäsar, auf Ciceros vierte catilinarische Rede, welche Cato unterstützte, durch einen Senatsbeschluß als Hochverräther zum Tode verurtheilt und in dem öffentlichen Gefängnisse durch den Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht; viele andere ins Exil verwiesen. *****) Cicero erhielt, auf den Antrag der Censoren, eine Bürgerkrone mit dem Titel des Vaters des Vaterlandes. Doch gab es viele, welche mit C. Julius Cäsar den Senat einer Verletzung der gesetzlichen Formen in der catilinarischen Sache beschuldigten, und den Cicero anfeindeten. ******) So geschah es, daß

*) Cic. de lege Agraria, contra P. Servilium Rullum in Senatu. Orat. XV. Ad populum Orat. XVI. et XVII.

**) Cic. Pro C. Rabirio perduellionis reo. Ad Quirites. Orat. XVIII.

***) Cicero in L. Catilinam. In Senatu XIX. et XXII. Ad Quirites Orat. XX. et XXI. In der zweyten catilinarischen Rede ist (Cap. 8 — 10) die Rolle der Mitverschworenen in 5 Gattungen classifizirt. — Sallust., Bell. Catilin.

****) Lentulus, Gabinius, Cethegus, Statilius und Cäparius (von Terracina.)

*****) Cassius, Lecca, Vargontejus, Sergius, Sulla, Cornelius und Autronius.

******) Cic. Orat. post Reditum zählt (Cap. IX.) vier Classen seiner Anfeinder auf.

der Volkstribun Clodius nach 4 Jahren den Antrag machte: „Jeder, welcher römische Bürger zum Tode verurtheilt hätte, ohne daß sie vorher in den Comitien gerichtet wären, sollte geächtet werden.“ Cicero entging der drohenden Unbilde durch ein freywilliges Exil, worauf Clodius seinen Antrag durchsetzte *) und Ciceros schönes Haus in Rom, so wie dessen Hof zu Tusculum, ja sogar das Haus seines Bruders Quintus, öffentlich verkaufen ließ, und die Baustelle der Göttinn der Freyheit weihte. Doch wurde das ungerechte Verbannungsurtheil bald wieder zurückgenommen. Nach 17 Monathen kehrte Cicero wie im Triumphe zurück; seine Stadt- und Landhäuser wurden ihm auf öffentliche Kosten wieder hergestellt (57), und Clodius darüber von Milo auf der Landstraße ermordet. **)

§. 84. Das erste Triumvirat oder die oligarchische Verbindung zwischen Pompejus, Cäsar und Crassus (60).

Unter denjenigen, welche Catilinas und Clodius Anschläge heimlich zu begünstigen schienen, war C. Julius Cäsar bey weitem der wichtigste Mann ***). Seine in der ersten Jugend schwächliche Gesundheit hatte er durch unaufhörliche Leibesübungen so gestärkt, daß er alle Jahreszeiten und jedes Clima ertrug. Dabey vereinigte er mit der Kraft und Höhe seines vielumfassenden Geistes eine ihm eigene, blitzschnelle Behendigkeit und solche Beharrlichkeit, daß schon Sulla, als er ihn wegen seiner Jugend von der Proscription begnadigte, vorhersagte: in ihm stecke mehr als Ein Marius. Als Quästor in Spanien konnte er, beym Anblicke einer im Tempel

*) Cic. in Orat. pro domo sua, führt (Cap. XVIII. et XXX.) die Formel an: Velitis jubeatis, ut M. Tullio aqua et igni interdictum sit.

**) Cicero vertheidigte den Milo in der gerichtlichen Untersuchung ohne Erfolg; die Rede pro Milone aber, welche in seinen Werken übrig ist, arbeitete er erst später aus, nachdem Milo schon nach Marseille verbannt war.

***) Cicero sagte in seiner Rede de provinc. Consul. öffentlich im Senate: Omnem enim illam tempestatem, cui cesserim, Caesare impulsore atque adjutore esse incitatam.

des Herkules zu Cadix aufgestellten Bildsäule Alexanders des Großen, des Seufzens sich nicht enthalten, daß er in einem Alter, in welchem der Überwinder des Darius schon den vierten Theil der Welt erobert hatte, noch nichts Denkwürdiges gethan habe. Als Ädilis gab er Spiele, wobey er 320 Paar Gladiatoren auftretten ließ. Bey seiner Bewerbung um das Ober-Pontificat verschwendete er unglaubliche Summen. *) Bald wurde er auch Consul (60) und übte ein solches Übergewicht, daß weder der Mitconsul Bibulus, noch der unbeugsame Cato mit den übrigen patriotischen Senatoren, **) seine ehrgeitzigen Pläne zu vereiteln im Stande waren. Um diese Macht zu behaupten, verband er sich mit Pompejus, der kurz vorher von dem Mithridatischen Kriege zurückgekehrt war, und mit dem reichen Crassus zu gemeinsamer Führung der Geschäfte. Diese Triumvirén setzten fest, daß sie sich wechselseitig unterstützen, und besonders nicht gestatten wollten, daß in Sachen der Regierung irgend etwas beschlossen würde, was einem der oligarchischen Mitglieder mißfällig seyn könnte. Durch eine geheime Zusammenkunft Cäsars mit Crassus zu Ravenna und mit Pompejus zu Lucca verabredeten sie die Vertheilung der Geschäftskreise, so daß Cäsar das Commando in Gallien und Illyrien auf verdoppelte 5 Jahre, Crassus das Commando im Oriente gegen die Parther, Pompejus das Commando in Spanien und Africa mit der Aufsicht über die Lebensmittel in Rom bekam. Cicero, dessen Muth durch die Ränke des Clodius gebrochen war, unterstützte Cäsars Absichten durch seine berufene Rede de provinciis consularibus.

*) Bis millies et quingenties (d. i. bey 20 Millionen Gulden) sibi deesse, ut nihil haberet, soll er bey seiner Abreise als Prätor nach Spanien scherzend gesagt haben. (Appian. de B. civ. II. 432.) Noch characteristischer ist die Äußerung, die ihm auf dieser Reise in einem schlechten spanischen Dorfe entfuhr: „Ich wollte doch lieber hier der Erste, als in Rom der Zweyte seyn.“

**) Als Cäsar den Cato wegen seines Widerstandes in Haft nehmen ließ, erklärten viele Senatoren dem Cäsar freymüthig: wir wollen lieber mit dem Cato im Gefängnisse als mit dir in diesem Senate seyn, wo du herrschen willst.

ihm über. Cn. Pompejus, ein junger römischer Ritter, führte ihm aus dem Picentinischen die zahlreiche Clientschaft seines Vaters zu. Der junge M. Crassus warb Truppen unter den Marsern für ihn. Selbst von dem Heere des jungen Marius ging an dem entscheidenden Tage bey Sacriportus (in der Ebene bey Präneste) ein Theil zu ihm über. So zog er zum zweyten Mahle mit klingendem Spiele in Rom ein, wo kurz zuvor der Prätor Damasippus, auf Befehl des jungen Marius, alle in Rom noch vorhandenen vornehmen Bürger, die jeden Frieden der blutigen Rache vorzogen, in der hostilischen Curie versammelt und durch Banditen niedergemetzelt hatte, ohne selbst den oberſten Pontifex Scävola zu schonen, der vor der Vesta heiligem Feuer fiel. Während der junge Marius sich in Präneste hielt, und Sertorius nach Spanien ging, drang Pontius Telesinus mit den Lucanern und Samnitern, welche noch von dem Bundesgenossenkriege her unter den Waffen standen, bis an die Thore Roms. Aber die Niederlage, die er hier gegen Sulla erlitt, und sein Tod war für den ganzen Marianischen Anhang, für alle, die Sulla selber oder einer seiner Freunde und Soldaten haßte oder beneidete, das Signal des Todes. 8000 Mann, die sich dem Sieger ergeben hatten, wurden im Circus zusammen umgebracht. Das Wuthgeschrey war so groß, und so groß das Geheul der hilflosen Schlachtopfer, daß der in der benachbarten Curia versammelte Senat in den Berathschlagungen nicht fortfahren konnte. Doch Sulla sprach kaltblütig: „Gebt Acht auf das, was ich sage; und lasset euch durch das Geschrey nicht stören; es kommt von einigen Elenden, die man um ihrer Verbrechen willen züchtiget.“ Der jüngere Catulus antwortete: „Wir tödten im Kriege die Bewaffneten, im Frieden die Andern, welche Bürger werden uns denn übrig bleiben?“ Als Rom mehrere Tage hindurch alle Gräuel einer mit Sturm eroberten Stadt erduldete, verlangte Metellus von Sulla eine bestimmte Entschließung, wen er am Leben lassen wolle oder nicht? worauf Sulla erklärte: er werde nächstens den Wunsch des Senates erfüllen. Er entwarf nun jene berüchtigten Proscriptions-Listen, wodurch wenigstens der Zügellosigkeit des Gemetzels Einhalt geschah. 15 Consularen, 90 Senatoren, 2600 Ritter und über 100,000 Bürger verloren Leben und Vermö-

§. 86. Bruch zwischen Pompejus und Cäsar (50).

Inzwischen gingen die 10 Jahre zu Ende, auf welche Cäsar die gallischen Provinzen erhalten hatte. Er war während dieser Zeit nie nach Rom gekommen, und begehrte für seine Thaten nur, daß ihm auch abwesend, noch vor seinem Triumpheinzuge, das Consulat zum zweyten Mahle ertheilt werde, worin er von den Tribunen Curio und M. Antonius unterstützt wurde. Aber als der, von Pompejus geleitete Senat mit den Consuln Marcellus und Lentulus dieses Begehren als der gesetzlichen Form der Consuls-Wahlen zuwiderlaufend erklärte, und der ahnenstolze Consul Marcellus den Antrag zur Abberufung des Cäsar und zur Ernennung eines Nachfolgers im Commando machte, setzte der Tribun Curio den Gegenantrag durch, daß auch Pompejus das Commando niederlegen sollte. Hierauf erschien ein Vergleichsvorschlag von Cäsar, der bereits zwey Legionen abgegeben hatte: er wollte das Heer bis auf Eine Legion auseinander gehen lassen, das Consulat aber nach den herkömmlichen Formen begehren. Allein die Pompejische Partey fürchtete seine Gegenwart, und antwortete ihm mit dem Senatsbeschluße (von 7. Jän. 49.), welcher ihm die Entlassung seiner Armee unter der Strafe, für einen Feind des Staates erklärt zu werden, auftrug, ohne Rücksicht auf die Intercession der Tribunen, deren Flucht zu ihm seiner Sache den Schein der Popularität gab. Durch ein anderes Senatsconsult wurde dem Pompejus die Vertheidigung des Vaterlandes gegen Cäsar übertragen. Bey dieser Gelegenheit sagte Pompejus zu seinen Anhängern: „Seyd unbekümmert; denn wo ich in Italien nur mit dem Fuße auf die Erde stampfen werde, da werden Heere zu Fuß und zu Roß hervorspringen."

Als Curio mit dem verhängnißvollen Senatsdecrete anlangte, befand sich Cäsar an dem Flüßchen Rubicon, der Gränze des eigentlichen Italiens, welche, ohne Erlaubniß vom Senate, kein Feldherr überschreiten durfte, ohne für einen Feind des Vaterlandes erklärt zu werden. Seine Legionen lagen in unzähligen Städten als Besatzung zerstreut; nur 5 Cohorten hatte er bey sich, als er, am Ufer des Gränz-

flüßchens, bey nächtlicher Stille sein Loos überlegte, und bey Tagesanbruch gedankenvoll herumreitend, endlich vor den Augen der erwartungsvollen Soldaten sein Pferd spornend, mit dem Ausrufe: „der Würfel liegt", hinübersetzte, sie ihm folgten.

§. 87. Cäsars bürgerlicher Krieg (49).

Pompejus hatte, im Glauben, Cäsar werde nicht das Äußerste wagen oder wenigstens von seinem Heere verlassen werden, alle Rüstungen versäumt, und verließ bey der unerwarteten Wendung der Dinge die Hauptstadt. Mit ihm flohen die Consuln nebst dem Senate, Cato, Piso, Cicero in ungemeiner Eile bis Capua. L. Domitius Ahenobarbus allein hielt, in Erwartung eines Entsatzes, die Festung von Corfinium besetzt. Allein die Besatzung ging über. Domitius mit allen Befehlshabern wurde in Cäsars Lager geführt und in Freyheit gesetzt. In 60 Tagen hatte Cäsar Rom und ganz Italien inne; seinem Vorsatze, gegen jedermann die äußerste Milde zu beobachten, und dadurch, wenn möglich, die Herzen seiner Feinde zu erobern, blieb er im Siege getreu: „denn das Andenken einer Grausamkeit, pflegte er zu sagen, würde ein lästiger Gefährte seiner alten Tage seyn." (Caes. Epist. ad Opp. et Balb.) Immer erneuerte er Friedensanträge, aber da er bis Brundusium vorrückte und einen Damm aufwerfen ließ, um den Hafen zu sperren, entwich Pompejus mit Senat und Heer nach Griechenland, und machte dort die Stadt Thessalonike zum Sitze der Regierung. Cäsar beorderte den Valerius nach Sardinien und den Curio nach Sicilien, um die Zufuhr der Lebensmittel zu sichern, übergab das Commando in der Stadt dem Lepidus, im übrigen Italien dem Antonius, so wie dem Dollabella und dem jungen Hortensius über die Flotten im Mittelmeere, und brach, nachdem er, wie Plinius berichtet, 25,000 Gold- und 35,000 Silberbarren nebst 48 Millionen gemünzter Sesterzen aus der Schatzkammer genommen, nach Spanien auf, um die Legionen des Pompejus daselbst zu entwaffnen. Er ordnete auf dem Zuge dahin die Belagerung der Stadt Massilia an, welche, von Altersher in Bundesgenossenschaft mit Rom,

drey Kornkammern, Sicilien, Sardinien und der africanischen Küste, wieder geöffnet wurden. Nun griff Pompejus die Seeräuber in ihren Schlupfwinkeln ~~in Cilicien~~ an. Er vernichtete in 49 Tagen ihre Flotte ~~bey Coracesium~~, nahm ihre Magazine, Zeughäuser und festen Seeplätze weg, deren er 120 zerstörte, und zwang 20,000 Kriegsgefangene sich im Innern des Landes niederzulassen. Inzwischen hatte Q. Cäcilius Metellus die Insel Creta unterworfen, und erhielt den Beynahmen Creticus (67).

Dem Pompejus aber war noch der größere Ruhm vorbehalten, den mithridatischen Krieg (74—64) zu endigen, und den Orient zu unterwerfen. Mithridates hatte (seit 74) den Krieg gegen die Römer zum dritten Mahle erneuert, und den Consul Cotta aus Bithynien nach Chalcedon vertrieben, wo er ihn belagerte, bis Licinius Lucullus den Oberbefehl erhielt und die Stadt entsetzte (73), den Feind bey Cicicum, Tenedos und Kabira schlug, seine Flotte zerstörte, und die Städte von Pontus einnahm, so daß Mithridates seine Angehörigen nicht anders als durch ihren Tod den Händen des Siegers zu entziehen wußte und nach Armenien zu seinem Schwiegersohne Tigranes floh (71), der seine Herrschaft inzwischen auch über das verfallene Reich der Seleuciden ausgedehnt hatte (§. 48). Tigranes schlug zwar die von Lucullus verlangte Auslieferung des Mithridates ab, entschloß sich aber erst im folgenden Jahre (70) zum Bündnisse mit ihm, während der Parther Arsaces XII. beyde Theile durch Unterhandlungen hinhielt. Lucullus schlug die verbündeten Könige bey Tigranocerta (69) und Artaxata (68), nahm Tigranocerta, die neue Hauptstadt des Tigranes, so wie Nisibis, den Schlüssel von Mesopotamien, mit stürmender Hand ein. Aber hier wurde der Sieger durch Meuterey unter seinen ermüdeten Truppen zum Rückzuge genöthiget. Er brachte ungeheure Schätze mit nach Rom, wovon er seine berühmte Tafeln, seine prächtigen Gärten und Lustschlösser, sein Museum mit der ersten öffentlichen Bibliothek zu Rom unterhalten konnte. Sein Triumphzug, bey welchem er unter andern den Kirschbaum aus Cerasus in Rom einführte, wurde mit einer Volksspeiserey beschlossen, bey welcher 100,000 Fäßer griechischen Weines ausgespendet wurden. Im Oberbefehle des mithridatischen Krieges

sar fast ein Jahr lang in Alexandrien zurück (47). Da auf seine Erklärung, daß, nach dem Testamente des verstorbenen Königs Ptol. Auletes, Dionys und Kleopatra den Thron der Ptolemäer gemeinschaftlich besitzen sollten, die Partey des Dionys zu den Waffen griff, konnte er sich von seinem berstenden Schiffe nur durch Schwimmen retten, wobey er den Feinden zwar seinen Purpurmantel Preis gab, aber doch seine wichtigsten Papiere rettete, indem er sie mit der linken Hand immer über dem Wasser hielt. Durch den Brand der Schiffe wurde das Museum mit der berühmten ptolemäischen Bibliothek eingeäschert. In einer hierauf gelieferten Schlacht ertrank Dionys bey der Überfahrt über den Nil. Cäsar überließ das ägyptische Reich der Königinn Kleopatra, und eilte, die Überreste der Pompejischen Partey, die sich inzwischen wieder regte, zu vernichten. Die Reihe traf zuerst den Pharnaces, der sich Klein-Asiens bemächtigen wollte. Die rasche Besiegung desselben gab dem Cäsar Stoff zu dem lakonischen Berichte: Veni, vidi, vici. Die Athener, welche sich empört hatten, begnadigte Cäsar mit den Worten: „Muß doch immer, wenn ihr für euch selbst den Untergang verdient habet, der Ruhm eurer Väter euch retten“! Nachdem auch Illyrien durch einen Seesieg des Vatinius über Octavius unterworfen war, eilte Cäsar nach Africa, wo Cato mit Scipio, Labienus und anderen Patrioten durch die Bundeshülfe des Königs Juba von Numidien sich verstärkt hatten, um dem Cäsar die Herrschaft streitig zu machen. Allein dieser landete bey Adrumetum (46), und vernichtete das feindliche Heer bey Thapsus. Faustus Sulla und Afranius, die sich zu Gefangenen ergeben hatten, wurden hingerichtet. Scipio, Petrejus und Juba gaben sich lieber selbst den Tod. Cato, der die Festung Utica besetzt hielt, beförderte die flüchtige Einschiffung seiner Freunde. Nachdem er für sie, die Stadt und die Seinigen so lange als möglich gesorgt, sprach er bey einem Abschiedsmahle über den stoischen Grundsatz, daß nur der Weise frey und der Lasterhafte ein Sclave ist, brachte die Nacht mit Lesung des platonischen Dialogs über die Unsterblichkeit der Seele zu, und opferte Morgens sein Leben dem Vaterlande.

Noch waren die Söhne des Pompejus, Sextus und Cnejus, übrig, welche in Spanien die Trümmer der Pompejanischen Partey zum letzten Kampfe sammelten. Cäsar vernichtete diese in der entscheidenden Schlacht bey Munda (45), die ihm bald selbst das Leben gekostet hätte.

Cäsar war inzwischen von seinen Anhängern in Rom dreymahl als Dictator ausgerufen worden. Er hatte nach Jubas Tode, Numidien zur römischen Provinz gemacht und vier Triumphzüge zu Rom gefeyert *) welche von kostbaren Volksfesten und freygebigen Geschenken an seine Soldaten begleitet waren. Seine Statue mit einer Erdkugel unter den Füßen und mit der Inschrift: „Divo Julio“ wurde im Capitolio dem Jupiter gegenüber aufgestellt. Der von ihm besiegten Partey bewilligte er eine allgemeine Amnestie, und begnadigte, auf Ciceros rednerische Verwendung, auch den Marcellus und Ligarius gegen die er besonders aufgebracht war, so wie auch den König Dejotarus von Galatien, welcher als römischer Bundesgenosse in der pharsalischen Schlacht auf Pompejus Seite gefochten. (Cic. Orat. pro M. Marc Pro Q. Ligario. Pro rege Dejotaro.) Den, während des bürgerlichen Krieges, eingerissenen Übeln suchte Cäsar durch mehrere Ge-

---

*) 1. Der gallische Triumph, wobey goldene, mit Ketten beladene Colosse den Rhein, Rhone und Ocean vorstellten, und Vercingetorix dem Triumph-Wagen folgte. Suet. in Caes. 37.

2. Der alexandrinische Triumph, wobey die Arsinoe, der Kleopatra Schwester, dem Triumph-Wagen folgte.

3. Der pontische Triumph über Pharnaces, und

4. der africanische, wobey der Sohn des Juba dem Triumph-Wagen folgte. — Bey diesem vierfachen Triumphe legte Cäsar 6500 Talente Silber und 2822 goldene Kronen, 150 Centner im Gewichte, in die römische Schatzkammer; außer den Belohnungen der Soldaten und Offiziere, vertheilte er an jeden dürftigen Bürger, 150,000 an der Zahl, 10 Metzen Korn, 10 Pfund Öhl und 400 Sesterzen. Eine Volksspeisung an 22,000 Tafeln mit Schauspielen aller Art und Naumachien machten den Schluß dieser merkwürdigen Feyer. Selbst der Ritter Laberius, ein guter Mimen-Dichter, spielte in einem seiner Stücke auf Cäsars Wunsch mit, und bekam dafür einen goldenen Ring mit 500,000 Sesterzen zur Belohnung.

setze (Leges Juliae) abzuhelfen. Er ordnete das Jahr mit Hülfe des Astronomen Sosigenes. *) Nach dem Siege bey Munda vereinigte er, als immerwährender Dictator, Ober-Pontifex und Aufseher über die Sitten, alle Macht in seiner Person. Man gab ihm den Titel Imperator, Vater des Vaterlandes, und erklärte ihn für heilig und unverletzlich (Sacrosanctus). Man errichtete einen eigenen Priesterorden, dessen Mitglieder Luperci Julii hießen. Antonius, ihr Haupt, verrichtete als Consul die Lupercalischen Gebräuche und machte den Versuch, auf Cäsars Haupt eine Krone zu setzen, welche dieser jedoch auf das Kapitol bringen ließ. Seine großen Entwürfe zur Vervollkommnung der Provincial-Verwaltung, zur Sammlung eines bürgerlichen Gesetzbuches, zur Verschönerung Roms, zur Austrocknung der Pomtinischen Sümpfe und die Katastrirung des Reiches, so wie die Anlegung einer großen Bibliothek durch den gelehrten M. Ter. Varro, wurden durch seinen unerwarteten Tod unterbrochen. Im Senate, bey der Bildsäule des Pompejus, wurde Cäsar (obgleich vorher durch Anzeigen und Vorbedeutungen gewarnt) von Casca, Cimber, M. und Decimus Brutus, C. Trebonius und C. Cassius mit 23 Wunden niedergestossen (15. März 44 vor Chr. G.)

Unruhen nach Cäsars Tod. In der allgemeinen Bestürzung nahmen die Verschworenen, 60 an der Zahl, ihre Zuflucht auf das Capitolium. M. Antonius und Lepidus, die Feldherren Cäsars, Anfangs mehr auf ihre Sicherheit als auf Rache bedacht, schienen willig die Hände zu einer allgemeinen Amnestie zu biethen, welche Cicero dem, im Tempel der Tellus versammelten Senate empfahl, um den Staat vor gefahrvollen Reactionen zu bewahren. Es wurde beschlossen, über Cäsars Tod keine Untersuchung anzustellen, aber alle Verordnungen seiner Dictatur zu bestättigen und die Verschwörer mit reichen Provinzen abzufertigen. **) Doch

*) Das damahlige Jahr (Annus Confusionis) hatte 445 Tage. Das neu geregelte Jahr (Annus Julianus) von 365 Tagen 6 Stunden fing mit dem ersten Januar (45 vor Chr.) an, und bekam den Monat Julius statt des Quintilis.

**) M. Brutus bekam Macedonien; Cassius Syrien; Cimber Bithynien; Decimus Brutus das cisalpinische Gallien; Trebonius

bald gab Cäsars großmüthiges Testament, *) welches Antonius in seinem Hause kundmachte, und die theatralische Leichenrede, welche er bey Cäsars Leichenbegängnisse hielt, Veranlassung zum Ausbruche der Volkswuth, welcher die Mörder des Dictators nur durch die Entfernung in ihre Provinzen entgingen. Zwar suchte Antonius den Senat durch den Gesetzvorschlag zur Abschaffung der Dictatur, so wie durch die Hinrichtung des aufrührerischen Pseudo-Marius und durch die Abtragung der Marmorsäule des Cäsar, an welcher die Unruhestifter ihre Dolche gegen Cäsars Mörder wetzten, zu beruhigen; allein er bereicherte sich durch einen schamlosen Handel mit vorgeblichen Patenten aus Cäsars Nachlaß, machte sich durch alle ersinnlichen Ausschweifungen verächtlich, trieb mit dem Senate ein arges Spiel, und theilte sich endlich mit seinen Anhängern eigenmächtig in die Provinzen. Er wollte Gallien anstatt Macedonien als Provinz sich zueignen, erwirkte darüber einen Volksbeschluß und rüstete sich, um den Decimus Brutus mit Gewalt der Waffen aus dem cisalpinischen Gallien zu vertreiben, so wie Dolabella Kleinasien an sich riß.

Unter diesen Umständen hielt Cicero, theils im Senate theils in der Volksversammlung, seine berühmten philippischen Reden gegen den Antonius, (Cic. in M. Ant. Philip. Orat. 1 — 14) und bewirkte, daß Antonius und Dolabella als Feinde des Staates erklärt wurden (43). Die Execution dieses Decretes gegen Dolabella wurde dem Cassius, gegen Antonius aber den Consuln A. Hirtius und C. Vibius Pansa aufgetragen. Auch der junge Octavius, der inzwischen von Apollonia nach Rom gekommen war und sich, als C. Julius Cäsar Octavianus, zu Cäsars Erben erklärt hatte, fügte sich dem Senate, warb

Kleinasien. — M. Antonius sollte nachher den Brutus in Macedonien, Dolabella den Cassius in Syrien ablösen.

*) Cäsar hatte in seinem Testamente den 18jährigen C. Octavius, seiner Schwester Julia Enkel, an Kindes Statt angenommen und zum Haupterben ernannt, den Decimus Brutus ihm substituirt, verschiedenen Verschworenen Legate bestimmt, seine schönen Gärten an der Tiber zum öffentlichen Gebrauche und jedem Bürger 300 Sesterzen vermacht. Plut. et Sueton in Caes.

eine Schar Veteranen an, und zog mit den Consuln gegen Antonius, welcher den Dec. Brutus in Mutina belagerte (Bellum Mutinense, 43). Antonius wurde geschlagen und mußte in das transalpinische Gallien flüchten, wo er den Lepidus und Plancus, welche, wie es schien, Armeen für den Senat hielten, auf seine Seite zog.

Das zweyte Triumvirat (42).

Octavianus, welcher durch den geheimnißvollen Tod der beyden Consuln an die Spitze des Executions-Heeres gekommen war, rückte mit demselben nach Rom, und ließ sich, obwohl erst 20 Jahre alt, zum Consul ernennen. Das erste, was er als Consul that, war, daß er Cäsars Mörder gerichtlich verurtheilen ließ. Man citirte sie alle vor das Volksgericht und verurtheilte sie in contumaciam. Während er hierdurch mit dem Senate zerfiel, knüpften Antonius und Lepidus geheime Verhandlungen mit ihm an, und hielten auf der Insel des Rhenus unweit Bononia eine Zusammenkunft, wo sie sich zu einem fünfjährigen Triumvirate verbanden und in dreytägigen Conferenzen den Plan zur Vertheilung der höchsten Gewalt, nebst Proscriptionstafeln zur Vertilgung der nun gemeinsamen Feinde, verabredeten. 300 Senatoren, 2000 Ritter, und sonst viele angesehene Bürger wurden zu Schlachtopfern bestimmt. Durch einen schrecklichen Tausch gaben Antonius seinen Oheim L. Cäsar, Lepidus seinen Bruder Paulus, Octavian seinen bisherigen Lobredner Cicero und seinen Vormund Thoranius der Rachsucht ihrer Collegen Preis. Für die Einlieferung jedes proscribirten Kopfes sollten Freygeborne mit 100,000 Sesterzen und Sclaven mit 40,000 Sesterzen belohnt werden.

Als die Triumviren, jeder an der Spitze seiner Leibwache, in Rom anlangten, ließen sie sich durch den Gesetzvorschlag des Volkstribuns Titius (de Triumviris Reipublicae constituendae) zu höchsten Obern und Reformatoren des Staates mit consularischer Gewalt auf 5 Jahre ernennen und begannen mit gräßlichem Blutvergießen ihre beyspiellose Schreckensregierung, wo vor ihrer grausamen Willkür Gesetz und Sitte verstummte, und sogar das Weinen verbothen war. Cicero flüchtete sich gleich Anfangs mit seinem Bruder Quintus an die , aber der Kriegstribun Popilius Länas, dem er durch

eine Vertheidigungsrede Leben und Ehre gerettet, hohlte ihn ein, und hieb ihm bey dem Heraussehen aus der Sänfte den Kopf ab (7. Dec. 43). Antonius, der die Köpfe ermordeter Senatoren gewöhnlich unter der Mahlzeit vor sich bringen ließ, befahl den Kopf des Cicero als eine Trophäe auf der Rednerbühne aufzustecken, nachdem seine Gemahlinn Fulvia ihre Wuth an der einst so beredten Zunge durch Nadelstiche ausgelassen hatte.

Hierauf unternahmen die Triumviren die Verfolgung des Brutus und Cassius, welche in Macedonien eine Macht von 100,000 Mann versammelt hatten, entschlossen zu siegen oder zu sterben. Bey Philippi kam es zur entscheidenden Schlacht (42). Brutus kämpfte siegreich gegen Octavianus; aber als er dem, von Antonius zurückgedrängten Cassius zu Hülfe eilte, betrog diesen die Schwäche seines Gesichtes, daß er des Freundes Truppen für Feinde hielt, und sich selbst den Tod gab. Nach 20 Tagen erneuerte Brutus das Treffen. Da er sich zum Weichen gebracht sah, beschloß er den Krieg zu endigen, und stürzte sich in das Schwert, welches ihm sein Freund, Straton, entgegen hielt. (42).

Die Triumviren theilten sich nun in die Provinzen *). Als aber Octavian die Veteranen seiner 47 Legionen durch Austheilung weggenommener Ländereyen in Italien belohnte, griff L. Antonius, des Triumvirs Bruder, auf Anhetzung der Fulvia zu den Waffen, wurde aber in Perusia belagert und mußte sich ergeben. Doch erneuerten die Triumviren durch eine neue Zusammenkunft in Brundusium ihren Bund und bestimmten die Stadt Scodra in Illyrien als Gränzpunct ihrer Provinzen. Die Vermählung des Antonius mit Octavia, Schwester Octavians, sollte die Einigkeit befestigen (40). Aber Octavian erlangte mehr und mehr das Übergewicht, indem er den Sext. Pompejus, durch die Thätigkeit seines Feldherrn M. Vipsanius Agrippa, aus Sicilien vertrieb, (36) und den Lepidus, der diese Insel besetzen wollte, entwaffnete, und nach Circeji

---

*) Italien blieb gemeinschaftlich. Octavian bekam Sardinien, Dalmatien, Spanien und Gallien; Lepidus Africa; Antonius alles übrige. Sext. Pompejus war im Besitze von Sicilien.

verbannte, hierauf aber sein Heer in Illyrien und Pannonien beschäftigte, während Antonius nach einem unglücklichen Feldzuge gegen die Parther (36) seinen Hof in Alexandrien aufschlug, der Kleopatra und ihren Kindern die Provinzen des Orients schenkte und endlich durch Verstossung der Octavia den Bruch mit Rom und Octavian herbeyführte. Kleopatra, welcher der Krieg erklärt wurde, erschien mit ihrer Kriegsflotte im jonischen Meere. Ihre und des Antonius vorschnelle Flucht ließ dem Agrippa den Seesieg bey **Actium** (31), worauf sich auch des Antonius Landheer ergab, da es sich ohne Anführer sah. Im folgenden Jahre schlug Octavianus den Rest der ägyptischen Macht, eroberte Alexandrien und machte, nach Antonius und Cleopatras tragischem Tode, Ägypten zu seiner Provinz. Da er als alleiniger Imperator der römischen Macht, zurückkehrte, hielt er drey große Triumphe (über Pannonien, Actium und Ägypten) und schloß den Janus-Tempel (das dritte Mahl seit Erbauung Roms, 30 vor Chr. Geb).

Siebenter Abschnitt.

Zeitalter der römischen Kaiser (30 vor Chr. bis 476 nach Chr.)

§. 89. Zeiten des Augustus (30 vor Chr. bis 14 nach Chr.)

Als Octavianus die Bürgerkriege endigte, herrschten die römischen Adler von dem atlantischen Meere bis zum Euphrat, vom Rhein, der Donau und dem schwarzen Meere bis an die Gränzen der afrikanischen und arabischen Sandwüsten, über einen Flächenraum von 100,000 □ Meilen mit 120 Millionen Unterthanen und 6000 Städten. Man zählte 4 Millionen römischer Bürger, wovon etwa die Hälfte in Rom lebte. Die Kriegsmacht bestand aus 400,000 Mann Landtruppen und 2 starken Flotten (zu Misenum und Ravenna). Die Staatseinkünfte beliefen sich auf 250 Millionen Rthlr. Die Regierung dieses colossalischen Staates führte Octavianus 44 Jahre lang mit ungemeiner Mässigung und Klugheit, nicht unter dem Titel eines immerwährenden Dictators und Herrn, son- ... eines Vaters des Vaterlandes, indem er als Impera- ... eit 31) Oberbefehlshaber aller Armeen blieb, und das ... ium proconsulare in allen Provinzen behielt, damit

aber das lebenslängliche Volks-Tribunat vereinigte, welches seine Person heilig und unverletzlich (Sacrosanctus) machte, und sich überdieß den Vorsitz des Senates (Princeps Senatus) und das Consulat anfangs jährlich (bis 21), hernach aber mit der Oberaufsicht über die Sitten (Magister morum) auf immer übertragen ließ (19), und zuletzt (13) auch das Ober-Pontificat übernahm. Diese vereinigte höchste Gewalt (über das Heer, die Comitien, den Senat und die Priester-Collegien) wurde durch den Titel Augustus angedeutet, welcher dem Octavian, auf den Vorschlag des Munatius Plancus, (seit 27) beygelegt, und auf den Vorschlag des Tribuns Pacuvius selbst auf den Monat Sextilis, zum Andenken seiner dreyfachen Triumphfeyer, übertragen wurde. Um den Schein der Usurpation zu vermeiden, nahm Augustus die höchste Gewalt nur auf 10 Jahre an, und ließ sie auch nachmahls alle 10 oder 5 Jahre mit großen Festen (Sacra decennalia) erneuern. Der Senat blieb nach wie vor Staatsrath, und Augustus suchte selbst dessen Ansehen zu erheben, indem er als Magister Morum durch wiederhohlte Reinigung 400 unwürdige Glieder desselben ausschied. Ein Ausschuß desselben bildete den geheimen Cabinetsrath des Kaisers, in welchem M. Agrippa, C. Mäcenas und Messala die Ministerstellen versahen. Dem Senate überließ Augustus die Verwaltung des Staatsschatzes (aerarium) und die Aufsicht über die friedlichen Provinzen (provinciae pacatae); die Gränz-Provinzen und die Privat- und Militär-Cassa (fiscus) behielt er sich vor. Auch den Comitien ließ Augustus, nach Cäsars Beyspiel, einen Antheil an der Gesetzgebung und an der Wahl der Magistrate. Er erschien, wie Suetonius (in Aug. Cap. 56) berichtet, oft persönlich bey der Wahl, ging mit den Candidaten, die er empfehlen wollte, bey allen Tribus herum, und gab selbst, wie ein anderer Bürger (ut unus e populo), in seiner Tribus seine Stimme. Im Übrigen wurde ein schriftlicher Geschäftsgang eingeführt, indem der Kaiser seinen höchsten Willen durch Rescripta, Decreta et Constitutiones Principis kund gab. *)

*) Rescripta waren schriftliche Bescheide auf eingegangene Berichte oder Bittschriften (ad relationes magistratuum vel

Zu seiner Sicherheit trug er unter der Tunika immer einen Panzer, und umgab sich mit einer Leibgarde (X. Cohortes praetoriae), deren Befehlshaber Praefectus Praetorio hieß. Zur Sicherheit der Stadt führte er eine Polizeywache ein (VII. Cohortes urbanae), und ernannte einen Gouverneur der Stadt (Praefectus urbi), welcher Ordnung und Ruhe in und um Rom zu erhalten hatte. Agrippa sorgte für die Verschönerung Roms durch Tempel, Theater, Säulen und Statuen, so daß Augustus sich rühmen konnte, er habe die Stadt von Ziegeln überkommen und von Marmer hinterlassen. Die schönsten Denkmähler dieser Zeit waren: das Pantheon, (ein kreisrundes Gebäude, Rotunda, von 138 Fuß im Durchmesser, welches sein Licht durch eine, mitten in der 37 Fuß weiten Kuppel angebrachte Öffnung erhielt.) Das Theater des Marcellus, welches 80,000 Zuschauer faßte, die sich auf zwey zirkelförmigen Stufen befanden. Die Bibliothek (in dem Tempel des Apollo auf dem palatinischen Berge und eine andere bey dem Theater des Marcellus). Die Blüthe der Künste und Wissenschaften machte Augusts Regierung zum goldenen Zeitalter. Zwar hatte die Philosophie und Beredsamkeit den großen M. Tull. Cicero verloren; aber Catull, Tibull, Properz, Horaz, Phädrus, Publius Syrus, Ovid und Virgil glänzten als Dichter; nach Cäsar schrieben Hirtius, Sallust, Nepos, Trogus Pompejus, Livius und Vellejus Paterculus die Geschichte. Neben diesen blühten die griechischen Geschichtsforscher Dionysius von Halikarnassus und Diodor von Sicilien, so wie Strabo, der beste Geograph des Alterthums. Vitruvius Pollio schrieb über die Baukunst. Als Arzt machte sich A. Musa berühmt; in der Rechtsgelehrsamkeit zeichneten sich

---

ad libellos supplices). Decreta waren Entscheidungen in Proceßsachen. Constitutiones principis waren kais. Verordnungen. z. B.

1. Ne pater filium militem exheredaret.
2. Ne feminae pro viris suis intercederent.
3. De disciplina militari.
4. Ut codicilli optimo jure valerent.
5. Ut in fideicommisso Consules auctoritatem interponerent.
6. Mulieres ante horam quintam in theatrum ne venirent.

Antistius Labeo und Atejus Capito als Stifter zweyer Rechtsschulen aus *). Mäcenas, der kunstliebende Gouverneur der Stadt, war es vorzüglich, der die classischen Schriftsteller zur Hervorbringung ihrer unsterblichen Werke und zum Preise des Augustus begeisterte. Hor. Od. ad Aug.

Die Ruhe, welche das Reich unter Augustus genoß, erlaubte ihm, 20 Legionen zu verabschieden und 30,000 Sclaven, welche während der Bürgerkriege zum Dienste ausgehoben wurden, ihren Herren zurückzugeben. Die in den Gränz-Provinzen stehenden Legionen bekamen ordentlichen Sold, welcher zum Theil aus der, von Augustus eingeführten Erbsteuer (Vicesima hereditatum) bestritten wurde. Feldzüge wurden gegen tapfere Horden in Spanien, in den Alpen, in Deutschland, Dalmatien, Pannonien, Africa und im Oriente unternommen, um auf den Gränzen die Furcht römischer Waffen und im Heere den militärischen Geist zu erhalten. Zur Sicherheit der Gränzen wurden neue Militär-Colonien angelegt, wie z. B. in Spanien nach Besiegung der Cantabrer die Colonie Caesar Augusta (Saragossa) und Augusta emerita (Merida); in Deutschland nach Bezwingung von Pannonien, Noricum, Rhätien und Vindelicien durch Tiberius und Drusus, die Colonie Drusomagus (Memmingen) und Augusta Vindelicorum (Augsburg) nebst verschiedenen Castellen zur Vertheidigung am Rheine. Aber die Angriffskriege gegen Nieder-Deutschland unter Drusus (12—9), der auf dem Rückzuge blieb, dann unter Tiberius (9 — 7), Domitius Ahenobarbus (7 — 2), M. Vincius (2 vor bis 2 nach Ch), Tiberius (3 — 4), und endlich Quinctilius Varus (5 — 9), wider welchen der junge, im römischen Kriegsdienste geübte Cherusker-Fürst Herman (Arminius) sich verschwor, endigten mit gänzlicher Niederlage der römischen Legionen im Teutoburger Walde, worauf Tiberius, der so eben einen Aufstand in Pannonien gedämpft hatte, nebst Germanicus zur Deckung der Rheingränze abgeschickt wurde. Auch der, von Ägypten aus

*) Die Proculianische Schule oder Secte von Labeos Schüler, Sempronius Proculus, war für die natürliche Billigkeit; die Sabinianische Schule, von Capitos Schüler, Masurius Sabinus, hielt an den alten Formen fest.

[illegible] Allein dieser landete bey Ruspinum (46), und vernichtete das feindliche Heer bey Thapsus. Faustus Sulla und Afranius, die sich zu Gefangenen ergeben hatten, wurden hingerichtet. Scipio, Petrejus und Juba gaben sich lieber selbst den Tod. Cato, der die Festung Utica besetzt hielt, beförderte die flüchtige Einschiffung seiner Freunde. Nachdem er für sie, die Stadt und die Seinigen so lange als möglich gesorgt, sprach er bey einem Abschiedsmahle über den stoischen Grundsatz, daß nur der Weise frey und der Lasterhafte ein Sclave ist, brachte die Nacht mit Lesung des platonischen Dialogs über die Unsterblichkeit der Seele zu, und opferte Morgens sein Leben dem Vaterlande.

Noch waren die Söhne des Pompejus, Sextus und Cnejus, übrig, welche in Spanien die Trümmer der Pompejanischen Partey zum letzten Kampfe sammelten. Cäsar vernichtete diese in der entscheidenden Schlacht bey Munda (45), die ihm bald selbst das Leben gekostet hätte.

Cäsar war inzwischen von seinen Anhängern in Rom dreymahl als Dictator ausgerufen worden. Er hatte nach Jubas Tode, Numidien zur römischen Provinz gemacht und vier Triumphzüge zu Rom gefeyert *) welche von kostbaren Volksfesten und freygebigen Geschenken an seine Soldaten begleitet waren. Seine Statue mit einer Erdkugel unter den Füßen und mit der Inschrift: „Divo Julio" wurde im Capitolio dem Jupiter gegenüber aufgestellt. Der von ihm besiegten Partey bewilligte er eine allgemeine Amnestie, und begnadigte, auf Ciceros rednerische Verwendung, auch den Marcellus und Ligarius, gegen die er besonders aufgebracht war, so wie auch den König Dejotarus von Galatien, welcher als römischer Bundesgenosse in der pharsalischen Schlacht auf Pompejus Seite gefochten. (Cic. Orat. pro M. Marc Pro Q. Ligario. Pro rege Dejotaro.) Den, während des bürgerlichen Krieges, eingerissenen Übeln suchte Cäsar durch mehrere Ge-

*) 1. Der gallische Triumph, wobey goldene, mit Ketten beladene Colosse den Rhein, Rhone und Ocean vorstellten, und Vercingetorix dem Triumph-Wagen folgte. Suet. in Caes. 37.

2. Der alexandrinische Triumph, wobey die Arsinoe, der Kleopatra Schwester, dem Triumph-Wagen folgte.

3. Der pontische Triumph über Pharnaces, und

4. der africanische, wobey der Sohn des Juba dem Triumph-Wagen folgte. — Bey diesem vierfachen Triumphe legte Cäsar 6500 Talente Silber und 2822 goldene Kronen, 150 Centner im Gewichte, in die römische Schatzkammer; außer den Belohnungen der Soldaten und Offiziere, vertheilte er an jeden dürftigen Bürger, 150,000 an der Zahl, 10 Metzen Korn, 10 Pfund Öhl und 400 Sesterzen. Eine Volksspeisung an 22,000 Tafeln mit Schauspielen: aller Art und Naumachien machten den Schluß dieser merkwürdigen Feyer. Selbst der Ritter Laberius, ein guter Mimen-Dichter, spielte in einem seiner Stücke auf Cäsars Wunsch mit, und bekam dafür einen goldenen Ring mit 500,000 Sesterzen zur Belohnung.

setze (Leges Juliae) abzuhelfen. Er ordnete das Jahr mit Hülfe des Astronomen Sosigenes. *) Nach dem Siege bey Munda vereinigte er, als immerwährender Dictator, Ober-Pontifex und Aufseher über die Sitten, alle Macht in seiner Person. Man gab ihm den Titel Imperator, Vater des Vaterlandes, und erklärte ihn für heilig und unverletzlich (Sacrosanctus). Man errichtete einen eigenen Priesterorden, dessen Mitglieder Luperci Julii hießen. Antonius, ihr Haupt, verrichtete als Consul die Lupercalischen Gebräuche und machte den Versuch, auf Cäsars Haupt eine Krone zu setzen, welche dieser jedoch auf das Kapitol bringen ließ. Seine großen Entwürfe zur Vervollkommnung der Provincial-Verwaltung, zur Sammlung eines bürgerlichen Gesetzbuches, zur Verschönerung Roms, zur Austrocknung der Pomtinischen Sümpfe und die Katastrirung des Reiches, so wie die Anlegung einer großen Bibliothek durch den gelehrten M. Ter. Varro, wurden durch seinen unerwarteten Tod unterbrochen. Im Senate, bey der Bildsäule des Pompejus, wurde Cäsar (obgleich vorher durch Anzeigen und Vorbedeutungen gewarnt) von Casca, Cimber, M. und Decimus Brutus, C. Trebonius und C. Cassius mit 23 Wunden niedergestossen (15. März 44 vor Chr. G.)

Unruhen nach Cäsars Tod. In der allgemeinen Bestürzung nahmen die Verschworenen, 60 an der Zahl, ihre Zuflucht auf das Capitolium. M. Antonius und Lepidus, die Feldherren Cäsars, Anfangs mehr auf ihre Sicherheit als auf Rache bedacht, schienen willig die Hände zu einer allgemeinen Amnestie zu biethen, welche Cicero dem, im Tempel der Tellus versammelten Senate empfahl, um den Staat vor gefahrvollen Reactionen zu bewahren. Es wurde beschlossen, über Cäsars Tod keine Untersuchung anzustellen, aber alle Verordnungen seiner Dictatur zu bestättigen und die Verschwörer mit reichen Provinzen abzufertigen. **) Doch

*) Das damahlige Jahr (Annus Confusionis) hatte 445 Tage. Das neu geregelte Jahr (Annus Julianus) von 365 Tagen 6 Stunden fing mit dem ersten Januar (45 vor Chr.) an, und bekam den Monat Julius statt des Quintilis.

**) M. Brutus bekam Macedonien; Cassius Syrien; Cimber Bithynien; Decimus Brutus das cisalpinische Gallien; Trebonius

bald gab Cäsars großmüthiges Testament, *) welches Antonius in seinem Hause kundmachte, und die theatralische Leichenrede, welche er bey Cäsars Leichenbegängnisse hielt, Veranlassung zum Ausbruche der Volkswuth, welcher die Mörder des Dictators nur durch die Entfernung in ihre Provinzen entgingen. Zwar suchte Antonius den Senat durch den Gesetzvorschlag zur Abschaffung der Dictatur, so wie durch die Hinrichtung des aufrührerischen Pseudo-Marius und durch die Abtragung der Marmorsäule des Cäsar, an welcher die Unruhestifter ihre Dolche gegen Cäsars Mörder wetzten, zu beruhigen; allein er bereicherte sich durch einen schamlosen Handel mit vorgeblichen Patenten aus Cäsars Nachlaß, machte sich durch alle ersinnlichen Ausschweifungen verächtlich, trieb mit dem Senate ein arges Spiel, und theilte sich endlich mit seinen Anhängern eigenmächtig in die Provinzen. Er wollte Gallien anstatt Macedonien als Provinz sich zueignen, erwirkte darüber einen Volksbeschluß und rüstete sich, um den Decimus Brutus mit Gewalt der Waffen aus dem cisalpinischen Gallien zu vertreiben, so wie Dolabella Kleinasien an sich riß.

Unter diesen Umständen hielt Cicero, theils im Senate theils in der Volksversammlung, seine berühmten philippischen Reden gegen den Antonius, (Cic. in M. Ant. Philip. Orat. 1 — 14) und bewirkte, daß Antonius und Dolabella als Feinde des Staates erklärt wurden (43). Die Execution dieses Decretes gegen Dolabella wurde dem Cassius, gegen Antonius aber den Consuln A. Hirtius und C. Vibius Pansa aufgetragen. Auch der junge Octavius, der inzwischen von Apollonia nach Rom gekommen war und sich, als C. Julius Cäsar Octavianus, zu Cäsars Erben erklärt hatte, fügte sich dem Senate, warb

Kleinasien. — M. Antonius sollte nachher den Brutus in Macedonien, Dolabella den Cassius in Syrien ablösen.

*) Cäsar hatte in seinem Testamente den 18jährigen C. Octavius, seiner Schwester Julia Enkel, an Kindes Statt angenommen und zum Haupterben ernannt, den Decimus Brutus ihm substituirt, verschiedenen Verschworenen Legate bestimmt, seine schönen Gärten an der Tiber zum öffentlichen Gebrauche und jedem Bürger 300 Sesterzen vermacht. Plut. et Sueton in Caes.

eine Schar Veteranen an, und zog mit den Consuln gegen Antonius, welcher den Dec. Brutus in Mutina belagerte (Bellum Mutinense, 43). Antonius wurde geschlagen und mußte in das transalpinische Gallien flüchten, wo er den Lepidus und Plancus, welche, wie es schien, Armeen für den Senat hielten, auf seine Seite zog.

Das zweyte Triumvirat (42).

Octavianus, welcher durch den geheimnißvollen Tod der beyden Consuln an die Spitze des Executions-Heeres gekommen war, rückte mit demselben nach Rom, und ließ sich, obwohl erst 20 Jahre alt, zum Consul ernennen. Das erste, was er als Consul that, war, daß er Cäsars Mörder gerichtlich verurtheilen ließ. Man citirte sie alle vor das Volksgericht und verurtheilte sie in contumaciam. Während er hierdurch mit dem Senate zerfiel, knüpften Antonius und Lepidus geheime Verhandlungen mit ihm an, und hielten auf der Insel des Rhenus unweit Bononia eine Zusammenkunft, wo sie sich zu einem fünfjährigen Triumvirate verbanden und in dreytägigen Conferenzen den Plan zur Vertheilung der höchsten Gewalt, nebst Proscriptionstafeln zur Vertilgung der nun gemeinsamen Feinde, verabredeten. 300 Senatoren, 2000 Ritter, und sonst viele angesehene Bürger wurden zu Schlachtopfern bestimmt. Durch einen schrecklichen Tausch gaben Antonius seinen Oheim L. Cäsar, Lepidus seinen Bruder Paulus, Octavian seinen bisherigen Lobredner Cicero und seinen Vormund Thoranius der Rachsucht ihrer Collegen Preis. Für die Einlieferung jedes proscribirten Kopfes sollten Freygeborne mit 100,000 Sesterzen und Sclaven mit 40,000 Sesterzen belohnt werden.

Als die Triumviren, jeder an der Spitze seiner Leibwache, in Rom anlangten, ließen sie sich durch den Gesetzvorschlag des Volkstribuns Titius (de Triumviris Reipublicae constituendae) zu höchsten Obern und Reformatoren des Staates mit consularischer Gewalt auf 5 Jahre ernennen und begannen mit gräßlichem Blutvergießen ihre beyspiellose Schreckensregierung, wo vor ihrer grausamen Willkür Gesetz und Sitte verstummte, und sogar das Weinen verbothen war. Cicero flüchtete sich gleich Anfangs mit seinem Bruder Quintus an die Küste, aber der Kriegstribun Popilius Länas, dem er durch

eine Vertheidigungsrede Leben und Ehre gerettet, hohlte ihn ein, und hieb ihm bey dem Heraussehen aus der Sänfte den Kopf ab (7. Dec. 43). Antonius, der die Köpfe ermordeter Senatoren gewöhnlich unter der Mahlzeit vor sich bringen ließ, befahl den Kopf des Cicero als eine Trophäe auf der Rednerbühne aufzustecken, nachdem seine Gemahlinn Fulvia ihre Wuth an der einst so beredten Zunge durch Nadelstiche ausgelassen hatte.

Hierauf unternahmen die Triumviren die Verfolgung des Brutus und Cassius, welche in Macedonien eine Macht von 100,000 Mann versammelt hatten, entschlossen zu siegen oder zu sterben. Bey Philippi kam es zur entscheidenden Schlacht (42). Brutus kämpfte siegreich gegen Octavianus; aber als er dem, von Antonius zurückgedrängten Cassius zu Hülfe eilte, betrog diesen die Schwäche seines Gesichtes, daß er des Freundes Truppen für Feinde hielt, und sich selbst den Tod gab. Nach 20 Tagen erneuerte Brutus das Treffen. Da er sich zum Weichen gebracht sah, beschloß er den Krieg zu endigen, und stürzte sich in das Schwert, welches ihm sein Freund, Straton, entgegen hielt. (42).

Die Triumviren theilten sich nun in die Provinzen *). Als aber Octavian die Veteranen seiner 47 Legionen durch Austheilung weggenommener Ländereyen in Italien belohnte, griff L. Antonius, des Triumvirs Bruder, auf Anhetzung der Fulvia zu den Waffen, wurde aber in Perusia belagert und mußte sich ergeben. Doch erneuerten die Triumviren durch eine neue Zusammenkunft in Brundusium ihren Bund und bestimmten die Stadt Scodra in Illyrien als Gränzpunct ihrer Provinzen. Die Vermählung des Antonius mit Octavia, Schwester Octavians, sollte die Einigkeit befestigen (40). Aber Octavian erlangte mehr und mehr das Übergewicht, indem er den Sext. Pompejus, durch die Thätigkeit seines Feldherrn M. Vipsanius Agrippa, aus Sicilien vertrieb, (36) und den Lepidus, der diese Insel besetzen wollte, entwaffnete, und nach Circeji

---

*) Italien blieb gemeinschaftlich. Octavian bekam Sardinien, Dalmatien, Spanien und Gallien; Lepidus Africa; Antonius alles übrige. Sext. Pompejus war im Besitze von Sicilien.

verbannte, hierauf aber sein Heer in Illyrien und Pannonien beschäftigte, während Antonius nach einem unglücklichen Feldzuge gegen die Parther (36) seinen Hof in Alexandrien aufschlug, der Kleopatra und ihren Kindern die Provinzen des Orients schenkte und endlich durch Verstossung der Octavia den Bruch mit Rom und Octavian herbeyführte. Kleopatra, welcher der Krieg erklärt wurde, erschien mit ihrer Kriegsflotte im jonischen Meere. Ihre und des Antonius vorschnelle Flucht ließ dem Agrippa den Seesieg bey Actium (31), worauf sich auch des Antonius Landheer ergab, da es sich ohne Anführer sah. Im folgenden Jahre schlug Octavianus den Rest der ägyptischen Macht, eroberte Alexandrien und machte, nach Antonius und Cleopatras tragischem Tode, Ägypten zu seiner Provinz. Da er als alleiniger Imperator der römischen Macht, zurückkehrte, hielt er drey große Triumphe (über Pannonien, Actium und Ägypten) und schloß den Janus-Tempel (das dritte Mahl seit Erbauung Roms, 30 vor Chr. Geb).

Siebenter Abschnitt.

Zeitalter der römischen Kaiser (30 vor Chr. bis 476 nach Chr.)

§. 89. Zeiten des Augustus (30 vor Chr. bis 14 nach Chr.)

Als Octavianus die Bürgerkriege endigte, herrschten die römischen Adler von dem atlantischen Meere bis zum Euphrat, vom Rhein, der Donau und dem schwarzen Meere bis an die Gränzen der afrikanischen und arabischen Sandwüsten, über einen Flächenraum von 100,000 □ Meilen mit 120 Millionen Unterthanen und 6000 Städten. Man zählte 4 Millionen römischer Bürger, wovon etwa die Hälfte in Rom lebte. Die Kriegsmacht bestand aus 400,000 Mann Landtruppen und 2 starken Flotten (zu Misenum und Ravenna). Die Staatseinkünfte beliefen sich auf 250 Millionen Rthlr. Die Regierung dieses colossalischen Staates führte Octavianus 44 Jahre lang mit ungemeiner Mässigung und Klugheit, nicht unter dem Titel eines immerwährenden Dictators und Herrn, sondern eines Vaters des Vaterlandes, indem er als Imperator (seit 31) Oberbefehlshaber aller Armeen blieb, und das imperium proconsulare in allen Provinzen behielt, damit

aber das lebenslängliche Volks-Tribunat vereinigte, welches seine Person heilig und unverletzlich (Sacrosanctus) machte, und sich überdieß den Vorsitz des Senates (Princeps Senatus) und das Consulat anfangs jährlich (bis 21), hernach aber mit der Oberaufsicht über die Sitten (Magister morum) auf immer übertragen ließ (19), und zuletzt (13) auch das Ober-Pontificat übernahm. Diese vereinigte höchste Gewalt (über das Heer, die Comitien, den Senat und die Priester-Collegien) wurde durch den Titel Augustus angedeutet, welcher dem Octavian, auf den Vorschlag des Munatius Plancus, (seit 27) beygelegt, und auf den Vorschlag des Tribuns Pacuvius selbst auf den Monat Sextilis, zum Andenken seiner dreyfachen Triumphfeyer, übertragen wurde. Um den Schein der Usurpation zu vermeiden, nahm Augustus die höchste Gewalt nur auf 10 Jahre an, und ließ sie auch nachmahls alle 10 oder 5 Jahre mit großen Festen (Sacra decennalia) erneuern. Der Senat blieb nach wie vor Staatsrath, und Augustus suchte selbst dessen Ansehen zu erheben, indem er als Magister Morum durch wiederhohlte Reinigung 400 unwürdige Glieder desselben ausschied. Ein Ausschuß desselben bildete den geheimen Cabinetsrath des Kaisers, in welchem M. Agrippa, C. Mäcenas und Messala die Ministerstellen versahen. Dem Senate überließ Augustus die Verwaltung des Staatsschatzes (aerarium) und die Aufsicht über die friedlichen Provinzen (provinciae pacatae); die Gränz-Provinzen und die Privat- und Militär-Cassa (fiscus) behielt er sich vor. Auch den Comitien ließ Augustus, nach Cäsars Beyspiel, einen Antheil an der Gesetzgebung und an der Wahl der Magistrate. Er erschien, wie Suetonius (in Aug. Cap. 56) berichtet, oft persönlich bey der Wahl, ging mit den Candidaten, die er empfehlen wollte, bey allen Tribus herum, und gab selbst, wie ein anderer Bürger (ut unus e populo), in seiner Tribus seine Stimme. Im Übrigen wurde ein schriftlicher Geschäftsgang eingeführt, indem der Kaiser seinen höchsten Willen durch Rescripta, Decreta et Constitutiones Principis kund gab. *)

*) Rescripta waren schriftliche Bescheide auf eingegangene Berichte oder Bittschriften (ad relationes magistratuum vel

Zu seiner Sicherheit trug er unter der Tunika immer einen Panzer, und umgab sich mit einer Leibgarde (X. Cohortes praetoriae), deren Befehlshaber Praefectus Praetorio hieß. Zur Sicherheit der Stadt führte er eine Polizeywache ein (VII. Cohortes urbanae), und ernannte einen Gouverneur der Stadt (Praefectus urbi), welcher Ordnung und Ruhe in und um Rom zu erhalten hatte. Agrippa sorgte für die Verschönerung Roms durch Tempel, Theater, Säulen und Statuen, so daß Augustus sich rühmen konnte, er habe die Stadt von Ziegeln überkommen und von Marmor hinterlassen. Die schönsten Denkmähler dieser Zeit waren: das Pantheon, (ein kreisrundes Gebäude, Rotunda, von 138 Fuß im Durchmesser, welches sein Licht durch eine, mitten in der 37 Fuß weiten Kuppel angebrachte Öffnung erhielt.) Das Theater des Marcellus, welches 80,000 Zuschauer faßte, die sich auf zwey zirkelförmigen Stufen befanden. Die Bibliothek (in dem Tempel des Apollo auf dem palatinischen Berge und eine andere bey dem Theater des Marcellus). Die Blüthe der Künste und Wissenschaften machte Augusts Regierung zum goldenen Zeitalter. Zwar hatte die Philosophie und Beredsamkeit den großen M. Tull. Cicero verloren; aber Catull, Tibull, Properz, Horaz, Phädrus, Publius Syrus, Ovid und Virgil glänzten als Dichter; nach Cäsar schrieben Hirtius, Sallust, Nepos, Trogus Pompejus, Livius und Vellejus Paterculus die Geschichte. Neben diesen blühten die griechischen Geschichtsforscher Dionysius von Halikarnassus und Diodor von Sicilien, so wie Strabo, der beste Geograph des Alterthums. Vitruvius Pollio schrieb über die Baukunst. Als Arzt machte sich A. Musa berühmt; in der Rechtsgelehrsamkeit zeichneten sich

---

ad libellos supplices). Decreta waren Entscheidungen in Proceßsachen. Constitutiones principis waren kais. Verordnungen. z. B.

1. Ne pater filium militem exheredaret.
2. Ne feminae pro viris suis intercederent.
3. De disciplina militari.
4. Ut codicilli optimo jure valerent.
5. Ut in fideicommisso Consules auctoritatem interponerent.
6. Mulieres ante horam quintam in theatrum ne venirent.

Antistius Labeo und Atejus Capito als Stifter zweyer Rechtsschulen aus *). Mäcenas, der kunstliebende Gouverneur der Stadt, war es vorzüglich, der die classischen Schriftsteller zur Hervorbringung ihrer unsterblichen Werke und zum Preise des Augustus begeisterte. Hor. Od. ad Aug.

Die Ruhe, welche das Reich unter Augustus genoß, erlaubte ihm, 20 Legionen zu verabschieden und 30,000 Sclaven, welche während der Bürgerkriege zum Dienste ausgehoben wurden, ihren Herren zurückzugeben. Die in den Gränz-Provinzen stehenden Legionen bekamen ordentlichen Sold, welcher zum Theil aus der, von Augustus eingeführten Erbsteuer (Vicesima hereditatum) bestritten wurde. Feldzüge wurden gegen tapfere Horden in Spanien, in den Alpen, in Deutschland, Dalmatien, Pannonien, Africa und im Oriente unternommen, um auf den Gränzen die Furcht römischer Waffen und im Heere den militärischen Geist zu erhalten. Zur Sicherheit der Gränzen wurden neue Militär-Colonien angelegt, wie z. B. in Spanien nach Besiegung der Cantabrer die Colonie Caesar Augusta (Saragossa) und Augusta emerita (Merida); in Deutschland nach Bezwingung von Pannonien, Noricum, Rhätien und Vindelicien durch Tiberius und Drusus, die Colonie Drusomagus (Memmingen) und Augusta Vindelicorum (Augsburg) nebst verschiedenen Castellen zur Vertheidigung am Rheine. Aber die Angriffskriege gegen Nieder-Deutschland unter Drusus (12—9), der auf dem Rückzuge blieb, dann unter Tiberius (9 — 7), Domitius Ahenobarbus (7 — 2), M. Vincius (2 vor bis 2 nach Ch), Tiberius (3 — 4), und endlich Quinctilius Varus (5 — 9), wider welchen der junge, im römischen Kriegsdienste geübte Cherusker-Fürst Herman (Arminius) sich verschwor, endigten mit gänzlicher Niederlage der römischen Legionen im Teutoburger Walde, worauf Tiberius, der so eben einen Aufstand in Pannonien gedämpft hatte, nebst Germanicus zur Deckung der Rheingränze abgeschickt wurde. Auch der, von Ägypten aus

---

*) Die Proculianische Schule oder Secte von Labeos Schüler, Sempronius Proculus, war für die natürliche Billigkeit; die Sabinianische Schule, von Capitos Schüler, Masurius Sabinus, hielt an den alten Formen fest.

sar fast ein Jahr lang in Alexandrien zurück (47). Da auf seine Erklärung, daß, nach dem Testamente des verstorbenen Königs Ptol. Auletes, Dionys und Kleopatra den Thron der Ptolemäer gemeinschaftlich besitzen sollten, die Partey des Dionys zu den Waffen griff, konnte er sich von seinem berstenden Schiffe nur durch Schwimmen retten, wobey er den Feinden zwar seinen Purpurmantel Preis gab, aber doch seine wichtigsten Papiere rettete, indem er sie mit der linken Hand immer über dem Wasser hielt. Durch den Brand der Schiffe wurde das Museum mit der berühmten ptolemäischen Bibliothek eingeäschert. In einer hierauf gelieferten Schlacht ertrank Dionys bey der Überfahrt über den Nil. Cäsar überließ das ägyptische Reich der Königinn Kleopatra, und eilte, die Überreste der Pompejischen Partey, die sich inzwischen wieder regte, zu vernichten. Die Reihe traf zuerst den Pharnaces, der sich Klein-Asiens bemächtigen wollte. Die rasche Besiegung desselben gab dem Cäsar Stoff zu dem lakonischen Berichte: Veni, vidi, vici. Die Athener, welche sich empört hatten, begnadigte Cäsar mit den Worten: „Muß doch immer, wenn ihr für euch selbst den Untergang verdient habet, der Ruhm eurer Väter euch retten“! Nachdem auch Illyrien durch einen Seesieg des Vatinius über Octavius unterworfen war, eilte Cäsar nach Africa, wo Cato mit Scipio, Labienus und anderen Patrioten durch die Bundeshülfe des Königs Juba von Numidien sich verstärkt hatten, um dem Cäsar die Herrschaft streitig zu machen. Allein dieser landete bey Adrumetum (46), und vernichtete das feindliche Heer bey Thapsus. Faustus Sulla und Afranius, die sich zu Gefangenen ergeben hatten, wurden hingerichtet. Scipio, Petrejus und Juba gaben sich lieber selbst den Tod. Cato, der die Festung Utica besetzt hielt, beförderte die flüchtige Einschiffung seiner Freunde. Nachdem er für sie, die Stadt und die Seinigen so lange als möglich gesorgt, sprach er bey einem Abschiedsmahle über den stoischen Grundsatz, daß nur der Weise frey und der Lasterhafte ein Sclave ist, brachte die Nacht mit Lesung des platonischen Dialogs über die Unsterblichkeit der Seele zu, und opferte Morgens sein Leben dem Vaterlande.

aber zuletzt wegen ihrer ausschweifenden Lebensart vom Hofe verbannen. Sie starb in der Verbannung (17.)

Augusts zweyte Gemahlinn war Livia, welche aus ihrer ersten Ehe mit Tiberius Claudius Nero zwey Söhne hatte: Tiberius Nero und Nero Claudius Drusus. Letzterer war in Nieder-Deutschland auf dem Rückzuge von der Weser nach Mainz gestorben (9) und hinterließ von seiner Gemahlinn Antonia minor zwey Söhne: Germanicus und Claudius. Ersterer hatte die Agrippina zur Gemahlinn, die ihm 3 Söhne, Nero († 29), Drusus († 35) und Caj. Caligula († 41) nebst einer Tochter, Agrippina, gebar, welche in erster Ehe mit Cn. Domitius den Domitius Nero († 68) zum Sohne hatte und dann mit Claudius, ihrem Schwager, sich vermählte, der in erster Ehe mit Messalina den Britannicus und die Octavia hinterließ, durch deren kinderlose Ehe mit Domitius Nero das Kaiserhaus erlosch.

Kaiser Tiberius (14—37 nach Chr. Geb.)

Tiberius Claudius Nero regierte gemäßigt, so lange sein Neffe Germanicus lebte. Nachdem dieser die, unter seinen Legionen am Rhein bey der Nachricht von Augusts Tode ausgebrochene Empörung gedämpft hatte, folgte er der Einladung des Segest, der an dem Cherusker-Fürsten Hermann die Entführung seiner Tochter Thusnelda rächen wollte, kam über die Wahlstatt, wo die Gebeine der in der Niederlage des Varus umgekommenen Römer noch unbegraben lagen, bis an die Weser, und gedachte, die germanische Kriegsmacht gänzlich aufzureiben. Aber nachdem er in zwey blutigen Schlachten gesiegt, rief ihn Tiberius vom Commando ab, und sandte ihn als Statthalter in den Orient, wo er den unruhigen Armeniern einen König setzte, Cappadocien und Comagene zu römischen Provinzen machte (17), endlich auf Anstiften des Cn. Piso, Gouverneurs von Syrien und seiner Gemahlinn Plancina, vergiftet wurde (19). Mit der Asche des allgemein betrauerten Helden kehrte die edle Agrippina, seine Gemahlinn, nach Rom zurück, worauf dem Piso der Proceß gemacht wurde. Von nun an wurden die Zeiten trauriger. Zu Überschwemmungen der Tiber, Hungersnoth und

sar fast ein Jahr lang in Alexandrien zurück (47). Da auf seine Erklärung, daß, nach dem Testamente des verstorbenen Königs Ptol. Auletes, Dionys und Kleopatra den Thron der Ptolemäer gemeinschaftlich besitzen sollten, die Partey des Dionys zu den Waffen griff, konnte er sich von seinem berstenden Schiffe nur durch Schwimmen retten, wobey er den Feinden zwar seinen Purpurmantel Preis gab, aber doch seine wichtigsten Papiere rettete, indem er sie mit der linken Hand immer über dem Wasser hielt. Durch den Brand der Schiffe wurde das Museum mit der berühmten ptolemäischen Bibliothek eingeäschert. In einer hierauf gelieferten Schlacht ertrank Dionys bey der Überfahrt über den Nil. Cäsar überließ das ägyptische Reich der Königinn Kleopatra, und eilte, die Überreste der Pompejischen Partey, die sich inzwischen wieder regte, zu vernichten. Die Reihe traf zuerst den Pharnaces, der sich Klein-Asiens bemächtigen wollte. Die rasche Besiegung desselben gab dem Cäsar Stoff zu dem lakonischen Berichte: Veni, vidi, vici. Die Athener, welche sich empört hatten, begnadigte Cäsar mit den Worten: „Muß doch immer, wenn ihr für euch selbst den Untergang verdient habet, der Ruhm eurer Väter euch retten“! Nachdem auch Illyrien durch einen Seesieg des Vatinius über Octavius unterworfen war, eilte Cäsar nach Africa, wo Cato mit Scipio, Labienus und anderen Patrioten durch die Bundeshülfe des Königs Juba von Numidien sich verstärkt hatten, um dem Cäsar die Herrschaft streitig zu machen. Allein dieser landete bey Adrumetum (46), und vernichtete das feindliche Heer bey Thapsus. Faustus Sulla und Afranius, die sich zu Gefangenen ergeben hatten, wurden hingerichtet. Scipio, Petrejus und Juba gaben sich lieber selbst den Tod. Cato, der die Festung Utica besetzt hielt, beförderte die flüchtige Einschiffung seiner Freunde. Nachdem er für sie, die Stadt und die Seinigen so lange als möglich gesorgt, sprach er bey einem Abschiedsmahle über den stoischen Grundsatz, daß nur der Weise frey und der Lasterhafte ein Sclave ist, brachte die Nacht mit Lesung des platonischen Dialogs über die Unsterblichkeit der Seele zu, und opferte Morgens sein Leben dem Vaterlande.

zunehmen und den seinigen darauf zu setzen; ja er stellte sich im Capitol zu Jupiters Rechten und errichtete sich einen eigenen Tempel und Gottesdienst. Sein Leibroß, Incitatus, ernannte er zum Consul. Mit dieser tollen Selbstvergötterung verband er blutdürstige Grausamkeit, unsinnige Verschwendung und wilde Verachtung des Rechtes. Nachdem er seinen stolzen Feldzug gegen Britannien mit Muschelsammeln geendiget hatte, wurde er im vierten Jahre der Regierung von Cassius Chärea und Corn. Sabinus, Tribunen der Leibwache, bey dem Herausgehen aus dem Schauspiele ermordet.

41. Während der Senat über Reorganisation des Staates berathschlagte, riefen die Prätorianer den 50jährigen Tib. Claudius Drusus Cäsar Germanicus zum Kaiser aus und empfingen das erste Krongeschenk (Donativum). Dieser von Natur gutmüthige und selbst gelehrte Fürst gestattete dem Senate Einfluß auf seine Regierung, und schaffte die Anklagen wegen Verbrechen beleidigter Majestät ab. Er ließ die Statuen des Caligula wegräumen, und bestrafte den Chärea mit dem Tode. Er vollendete verschiedene große Bauwerke, (den Seehafen von Ostia, den Fucinischen Abzugs-Canal, eine der prächtigsten Wasserleitungen in Rom.) Gabinius und Galba erwarben ihm durch ihre Waffenthaten am Rhein den Imperators-Titel, Plautius durch Eroberungen in Britannien die Ehre des Triumphs und den Beynahmen Britannicus; Suetonius Paulinus und Geta machten Mauretanien zur römischen Provinz. Doch hatte Claudius nicht Kraft und Willen genug, um sich nicht von Günstlingen und Weibern beherrschen zu lassen, welche ihre Gewalt schändlich mißbrauchten. Besonders machte sich seine Gemahlinn Messalina, von welcher er den Britannicus und die Octavia zu Kindern hatte, durch ihre Ausschweifungen verrufen. Als sie endlich den Claudius sogar bewog, sie an den C. Silius abzutretten, machte Narcissus den Kaiser in Ostia auf das Ungeziemende dieses Schrittes aufmerksam, und strafte das schamlose Weib mit dem Tode. Zum Unglücke wurde hierauf Julia Agrippina seine Gemahlinn, und bewog ihn, ihren Sohn Nero zu adoptiren und mit seiner Tochter Octavia zu verloben. In der Furcht, daß die Liebe des Kaisers zu seinem Sohne Bri-

tannicus wieder aufleben könnte, machte sie seiner 14jährigen Regierung durch das Gift der Locusta, (in einem Gerichte von Schwämmen) und mit Hülfe des Arztes Xenophon ein Ende. Seine hierauf erfolgte Vergötterung parodirte Seneca in seiner Apokolokynthosis.

Im zweyten Jahre seiner Regierung war der Apostel Petrus nach Rom gekommen, welches damahls 5 Millionen Einwohner, bey einem Umfange vom 50 Milliaienr zählte.

54. Tib. Claudius Nero, erst 17 Jahre alt, hatte bey seinem Regierungsantritte den Philosophen Seneca, seinen Lehrer in der Beredsamkeit, und den biedern Burrhus, Obersten der Leibgarde, zur Seite stehen. Von dieser 5jährigen Regentschaft urtheilte Trajan, daß wenige Regenten sich schmeicheln können, es den 5 ersten Jahren der Regierung des Nero gleich zu thun. Allein dieser wurde des Zwanges bald überdrüßig. Er entzog sich zuerst dem Einfluße seiner Mutter Agrippina, indem er sie von dem Hofe verwies. Als endlich nach einem mißlungenen Versuche, sie im Schiffbruch umkommen zu lassen, in Gegenwart des Seneca und Burrhus der Freygelassene Anycetus sich zu ihrer Ermordung anboth, kannte er keine Schranken mehr. Sein Stiefbruder Britannicus, seine Tante Domitia, seine Gemahlinn Octavia, und die ihr folgende Poppäa, Burrhus, Seneca und der tugendhafte Senator Thrasea nebst unzähligen Großen fielen als Opfer seiner greuelhaften Tyrannenlaune. Er überließ sich den unanständigsten Belustigungen, zeigte sich als Wagenlenker im Circus, trat als Sänger und Schauspieler auf der Schaubühne auf, wetteiferte in Griechenland bey den olympischen Spielen um Preise, deren er 1800 im Triumphe zurückführte, belohnte die, welche ihm Beyfall zuklatschten oder zujauchzten, eben so unmäßig, als grausam er die theilnahmlosen Zuschauer verfolgte. Diese Verschenkungen und Schauspiele erschöpften den Staatsschatz. Um denselben zu füllen, ergriff man das traurige Hülfsmittel der Confiscationen, Erpressungen und Tempelplünderungen. Bey dieser Trostlosigkeit des Zeitalters konnte es nicht fehlen, daß unter dem gedrückten und mißhandelten Volke die göttliche Anstalt zur Wiederherstellung des Menschenheils, das Christenthum, einen raschen Fortgang fand. Vergeblich suchte Nero die

ihm gefährlich scheinende neue Religion durch die erste große Verfolgung der Christen auszurotten, denen der ungeheure Brand (64), wodurch der größte Theil von Rom in 6 Tagen und 7 Nächten von Grund aus verzehrt wurde, und die meisten Denkmähler der Vorzeit verloren gingen, zur Last gelegt wurde. Als das Feuer zum zweyten Mahle ausbrach und noch 2 Tage fortbrannte, sah Nero von dem Thurme des Mäcenas dem Schauspiele der Flammenwogen zu, und besang dabey die Einäscherung Trojas. Hierauf trieb er aus dem ganzen Reiche Contribution zur Wiederherstellung der Hauptstadt ein, die nach einem regelmäßigen Plane neu erbaut, und mit dem goldenen Pallaste des Nero geschmückt wurde. Bey der Christenverfolgung erlitten die Apostel-Fürsten Petrus und Paulus, zu Rom den Martyrer-Tod (67, 29 Jun.)

§. 91. Galba. Otho. Vitellius (68—69.)

Die Tyranney des Nero nahm endlich den traurigen Ausgang. Zwar mißlang die Verschwörung des Piso und kostete dem größten Theile des Senats das Leben, darunter auch dem epischen Dichter Lucanus; die Heerführer in den Provinzen aber richteten ihre Blicke auf den Kaiserthron, da mit dem kinderlosen Nero das Haus des Augustus zu erlöschen im Begriffe war. Corbulo, der im Oriente die Gränzen des Reiches gegen die Parther durch Siege gesichert, wurde zwar noch zur rechter Zeit zurückgerufen, und nahm sich zu Korinth selbst das Leben. Der Aufstand des Vindex wurde von Virginius Rufus, dem Befehlshaber in Ober-Germanien, einem Manne von altrömischen Sinne, unterdrückt; aber Servius Sulpitius Galba, Befehlshaber in Spanien, fand bey dem Heere und dem Senate Beyfall. In dieser Zeit (68) richtete Nero, der von jedermann verlassen und von dem Senate als ein Feind des Staates erklärt wurde, auf der Flucht nach dem Landhause seines Freygelassenen Phaon, sich selbst, mit dem theatralischen Ausrufe: Heu, quantus artifex pereo!

So kam Galba in den Besitz des erledigten Thrones der Cäsaren, und wählte den Piso zum Reichsgehülfen. Da er aber den Prätorianern kein Donativ gab, so riefen diese den L. Salvius Otho, bisherigen Oberbefehlshaber in Lusitanien einen gefälligen Weltmann, zum Kaiser aus (69). Aber auch,

Zu seiner Sicherheit trug er unter der Tunika immer einen Panzer, und umgab sich mit einer Leibgarde (X. Cohortes praetoriae), deren Befehlshaber Praefectus Praetorio hieß. Zur Sicherheit der Stadt führte er eine Polizeywache ein (VII. Cohortes urbanae), und ernannte einen Gouverneur der Stadt (Praefectus urbi), welcher Ordnung und Ruhe in und um Rom zu erhalten hatte. Agrippa sorgte für die Verschönerung Roms durch Tempel, Theater, Säulen und Statuen, so daß Augustus sich rühmen konnte, er habe die Stadt von Ziegeln überkommen und von Marmor hinterlassen. Die schönsten Denkmähler dieser Zeit waren: das Pantheon, (ein kreisrundes Gebäude, Rotunda, von 138 Fuß im Durchmesser, welches sein Licht durch eine, mitten in der 37 Fuß weiten Kuppel angebrachte Öffnung erhielt.) Das Theater des Marcellus, welches 80,000 Zuschauer faßte, die sich auf zwey zirkelförmigen Stufen befanden. Die Bibliothek (in dem Tempel des Apollo auf dem palatinischen Berge und eine andere bey dem Theater des Marcellus). Die Blüthe der Künste und Wissenschaften machte Augusts Regierung zum goldenen Zeitalter. Zwar hatte die Philosophie und Beredsamkeit den großen M. Tull. Cicero verloren; aber Catull, Tibull, Properz, Horaz, Phädrus, Publius Syrus, Ovid und Virgil glänzten als Dichter; nach Cäsar schrieben Hirtius, Sallust, Nepos, Trogus Pompejus, Livius und Vellejus Paterculus die Geschichte. Neben diesen blühten die griechischen Geschichtsforscher Dionysius von Halikarnassus und Diodor von Sicilien, so wie Strabo, der beste Geograph des Alterthums. Vitruvius Pollio schrieb über die Baukunst. Als Arzt machte sich A. Musa berühmt; in der Rechtsgelehrsamkeit zeichneten sich

---

ad libellos supplices). Decreta waren Entscheidungen in Proceßsachen. Constitutiones principis waren kais. Verordnungen. z. B,

1. Ne pater filium militem exheredaret.
2. Ne feminae pro viris suis intercederent.
3. De disciplina militari.
4. Ut codicilli optimo jure valerent.
5. Ut in fideicommisso Consules auctoritatem interponerent.
6. Mulieres ante horam quintam in theatrum ne venirent.

3000 Erztafeln mit den Inschriften der, von Romulus an aufbewahrten Gesetze und Tractate; er erbaute das größte Amphitheater, welches 87,000 Menschen faßte, und von dem nahe daran stehenden Colosse des Nero den Nahmen Colisäum bekam. Er verbannte zwar die Secte der Stoiker aus Rom; aber er munterte die Wissenschaften und Künste auf, und wies den Lehrern der griechischen und lateinischen Literatur einen jährlichen Gehalt von 100,000 Sesterzen aus dem kaiserlichen Fiscus an. Verarmte Consularen erhielten Pensionen. Während der Kaiser die Ruhe und Ordnung im Innern herstellte, unterdrückten seine Legionen in Gallien unter Cerealis den gefährlichen Aufruhr des hochverrätherischen Cl. Civilis in Batavien (70); sein Sohn Titus strafte den Aufstand der Juden durch Zerstörung des Tempels von Jerusalem (70), welchen sie durch die heldenmüthige Aufopferung von 1,337,490 Menschenleben nicht zu retten im Stande waren. Agricola eroberte ganz Britannien, romanisirte das Land, und trug die römischen Waffen gegen Caledonien (Schottland), welches umschifft wurde (78—85).

79. Titus Flav. Vespasianus, der seinem Vater Vespasian seit dem Triumphe über Judäa als Reichsgehülfe zur Seite gestanden, machte seine zweyjährige Regierung durch seine Wohlthätigkeit und Herzensgüte, welche die Tage, die durch keine Wohlthaten bezeichnet waren, für verloren zählte, zu einer Wonnezeit der Menschheit (amor et deliciae generis humani), wiewohl das Reich durch außerordentliche Unglücksfälle hart getroffen wurde, wie z. B. durch den Ausbruch des Vesuvs (79), welcher die Städte Herculanum, Pompeji und Stabiä unter der Lava vergrub und dem älteren Plinius das Leben kostete; eine schreckliche Epidemie, welche an manchen Tagen bloß zu Rom 10,000 Menschen hinraffte und halb Italien entvölkerte; eine dreytägige Feuersbrunst, welche Rom von Neuem verheerte. Titus baute die Stadt schöner wieder auf, schmückte den Tempel des Friedens so wie das Flavianische Theater prächtig aus, und starb kinderlos.

81. T. Flav. Domitianus, sein Bruder, trübte den Ruhm des Flavischen Kaiserhauses durch seinen Rückfall in die Schreckensregierung. Seine Grausamkeit spielte mit Menschen

gegen Arabien unternommene Feldzug des Älius Gallus (24) wurde durch die im Heere ausbrechende Pest vereitelt. Glücklicher war der Feldzug gegen die nubische Königinn Kandace (22), welche Ober-Ägypten angegriffen hatte, aber von Petronius bis in ihre Hauptstadt verfolgt wurde und eine Friedensgesandschaft nach Rom sandte. Phraates, König der Parther, trat freywillig von dem Bündnisse mit den Armeniern zurück, und erkannte den Euphrat als Gränze des römischen Reiches. Zum Zeichen seiner Achtung für August lieferte er die, bey der Niederlage des Crassus erbeuteten Siegeszeichen und Kriegsgefangenen aus (20). Selbst Scythen und Sarmaten bewarben sich um Augusts Freundschaft; ja zwey Könige von Indien, Pandion und Porus, schickten Gesandte mit seltenen Geschenken in Begleitung des Brahmanen Zarmanochegas, welcher zu Rom nach indischer Sitte auf dem Scheiterhaufen sein Leben opferte. Zum Glücke des römischen Reiches fehlte jedoch, daß Augustus keinen Sohn hinterließ, und keine bestimmte Erbfolge einführte. Er ernannte seinen Stiefsohn, Tiberius, zum Thronerben unter der Bedingung, daß er selbst den Germanicus adoptiren sollte, und starb zu Nola im 75 Jahre seines Lebens mit dem Zurufe an seine Freunde: „Habe ich meine Rolle gut gespielt, so klatschet mir Beyfall.“ Seine Asche wurde in dem, von ihm erbauten Mausoleum auf dem Mars-Felde beygesetzt, und ein Priester-Collegium zum Dienste des Vergötterten eingesetzt.

14 Jahre vor seinem Tode war in Judäa, welches damahls Herodes beherrschte, der Weltheiland, Jesus Christus, geboren.

§. 90. Augusts Familie.

Augustus hatte von seiner ersten Gemahlinn Scribonia eine einzige Tochter, Julia, welche er zuerst an den edlen M. Cl. Marcellus, seiner Schwester Octavia Sohn, und nach dessen frühzeitigem Tode (Virg. Aen. VI. 860), an Agrippa vermählte, dem sie 3 Söhne (C. Cäsar † 4, L. Cäsar † 2, Agrippa Posthumus † 14) nebst 2 Töchtern (Agrippina † 35, und Julia † 30) gebar. Nachdem sie Witwe geworden, bestimmte sie Augustus dem Tiberius zur Gemahlinn, mußte sie

Glanz der Majestät eifersichtig, gab er, in der Wahl seiner Minister und Vertrauten, fleißigen Männern von den einfachsten Sitten den Vorzug. Die Legionen beschäftigte er in zwey Feldzügen (101—106) gegen Decebalus, Fürsten der Dacier, dessen erobertes Land er durch die Isther-Brücke mit dem röm. Reiche in Verbindung setzte. Zu gleicher Zeit unterwarf A. Corn. Palma, einer seiner Legaten, das peträische Arabien. Endlich erschien er selbst im Oriente gegen die Parther, behauptete Armenien und die Länder am Caucasus, eroberte Edessa, Singara, Nisibis, setzte über den Tigris, nahm Ktesiphon ein, erstürmte Susa, die Residenz des Königs Chosroes. Hierauf schiffte er seine Legionen auf dem persischen Meerbusen ein, segelte über Ormus in den indischen Ocean, sah dort Handelsflotten, umfuhr die Küsten des glücklichen Arabiens und bemächtigte sich der Stadt Aden an der Straße von Babel Mandeb. Er starb mitten unter diesen Kriegsthaten in Cilicien zu Seleucia. Sein Leichnam wurde zu Rom auf dem, von ihm benannten Forum unter jener 140 Fuß hohen Säule, an deren Seiten seine Thaten eingegraben sind, beerdiget. Seinen vortrefflichen Verstand, seinen verehrungswürdigen Edelmuth, seine Herzensgüte und das reizende Ganze seiner liebenswürdigen Sitten hat Plinius der Jüngere in seinem Panegyricus und in seinen Briefen verewiget. Als dieser in Bithynien Statthalter war, stattete er dem Kaiser seinen noch vorhandenen Bericht über die Christen ab, die darum weniger grausam verfolgt wurden. Mehr als 200 Jahre pflegte der Senat den Kaisern bey der Thronbesteigung zuzurufen: Herrsche glücklich wie August, gut wie Trajanus (Felicior Augusto, melior Trajano).

117. P. Älius Hadrianus, durch gemeinschaftliches Vaterland und Verwandschaft mit dem Trajanischen Hause verbunden, wurde durch Begünstigung der Kaiserinn Plotina als Trajans Adoptiv-Sohn von dem Heere und dem Senate zum Kaiser ausgerufen. Er gab die neuen Eroberungen im Oriente, deren Behauptung über Roms Kräfte schien, dem Chosroes wieder zurück und machte den Euphrat zur natürlichen Gränze des Reichs. Dacien behielt er zwar als römische Provinz, aber er ließ die trajanische Donau-Brücke abtragen, welche den Sarmaten und Roxolanen den Weg ins römische Reich zu

weisen schien. Überhaupt suchte er seines Volkes Glück im Frieden. Er unternahm zwey Bereisungen seines Reiches (Itinerarium Hadriani), deren jede 7 Jahre dauerte. Auf der ersten ließ er am Rhein eine Schanze gegen die Germanen, in Britannien die römische Mauer (70,000 Fuß lang) gegen die Caledonier ziehen (120); er erbaute das Amphitheater zu Nemausus und verschönerte Athen (durch das Pantheon und den Tempel des olympischen Jupiter); er gründete mehrere Städte seines Nahmens (Adrianopel). Auf der zweyten Bereisung ließ er zu Jerusalem, welcher Stadt er den Nahmen Aelia Capitolina gab, einen Tempel des Jupiter errichten, und seine Bildsäule zu Pferde aufstellen. Die Juden erhoben sich hierüber unter Bar-Chobab zu einem verzweiflungsvollen Aufstande und wurden gänzlich zerstreut (135). Zu Rom erbaute er die schöne Brücke über die Tiber (Pons Aelius), das Athenaeum für den öffentlichen Unterricht, und für sich ein weitläufiges Mausoleum (Moles Hadriani, jetzt die Engelsburg), zu Tibur aber einen ungeheuer großen Pallast, welcher treue Nachahmungen der schönsten Gegenden und Palläste, die er auf seinen Reisen im Reiche und vorzüglich in Griechenland gesehen, vereinigte. Er ordnete den kaiserlichen Hofstaat, gab dem Heere angemessene Kriegsgesetze, den Provinzen eine bessere Verwaltung und ließ durch den Rechtsgelehrten Salvius Julianus aus den besten Edicten der frühern Prätoren eine beständige Gerichtsordnung (Edictum perpetuum) entwerfen, nach welcher die Prätoren Recht sprechen mußten. Diese seine Einrichtungen dauerten bis auf Diocletian fort. Eine Wohlthat war es, daß er nach dem Absterben seines Lieblings, Älius Verus, den milden Antoninus adoptirte, der sich dann wieder den Sohn des Verus und den großen Marcus Aurelius substituirte.

§. 94. Die Antonine. (136—180).

136. T. Älius Adrianus Antoninus Pius, aus Nemausus in Gallien abstammend, übertraf die Erwartung Roms und der Welt. Bey seinem Wahlspruche: Malo unum civem servare quam mille hostes occidere, war er ein Vater seines Volkes und wurde auch von fernen Völkern (Bactrern,

Hyrcanern und Indiern) zum Schiedsrichter ihrer Händel gewählt. Die Antoninische Säule in Rom verewiget seinen Nahmen.

161. Marcus Aurelius Antoninus Philosophus, Brudersohn der Kaiserinn Faustina, theilte den Thron mit dem, von Antoninus zugleich adoptirten L. Aelius Verus. Beyde hießen Divi fratres Augusti. Sie sahen in Osten und Westen den Völkersturm ausbrechen, der endlich das römische Reich zu Boden warf. Zwar wurde der parthische König Vologeses von den Legionen unter Verus bald gedemüthiget, aber das Heer brachte den Keim der Pest aus dem Oriente mit, welche die schrecklichsten Verheerungen im Reiche anrichtete (166). Die Katten am Rhein, die Markomannen und Quaden an der Donau, welche die röm. Legionen zu viel auf Hadrians Mauern sich stützen sahen, vereinigten sich zu einem der hartnäckigsten und gefährlichsten Angriffskriege gegen das römische Reich. Zweymahl drangen sie verheerend durch Pannonien bis Aquileja, der Gränzfestung Italiens, wo Verus vom Schlage gerührt starb (169). Marc Aurel schlug sie jedoch glücklich über die Donau zurück (172), nahm sein Hoflager zu Carnuntum an der Donau, um in der Nähe für die Sicherheit der Gränzen zu wachen. Der Wundersieg der Legio fulminatrix gegen die Quaden (174) führte einen vierjährigen Waffenstillstand herbey, wobey Marc Aurel 100,000 Kriegsgefangene zurückerhielt, wogegen er den Barbaren Land zur Ansiedlung in den römischen Gränz-Provinzen und den Eintritt in römische Kriegsdienste bewilligte. Doch genoß Marc Aurel nicht lange des Friedens. Nachdem die Markomannen (179) von Neuem losgebrochen waren, starb er (180) im Lager zu Vindobona und hinterließ, in seinen griechischen Betrachtungen über sich selbst (των εις εαυτον) ein unvergängliches Denkmahl seines philosophischen Geistes, welcher sich, mitten im Waffengetümmel, durch die schönsten Lebensregeln im Tugendeifer bestärkte, ohne die Freude zu genießen, seine Gemahlinn Faustina und seinen Sohn Commodus von gleichem Geiste beseelt zu sehen.

180. L. Aurelius Commodus Antoninus ging von dem Regierungssysteme seines Vaters gänzlich ab. Er eilte, von den Markomannen die Friedensbedingung zu erkaufen, bis auf

5 Meilen der Donau nicht nahe zu kommen. Er überließ die Regierungsgeschäfte seinen Günstlingen und hing, der Herkules Roms spielend, ungescheut seinen Lieblingsneigungen nach. Aus einer Art Zeitung, welche damahls von den merkwürdigsten Vorfällen der Stadt Nachricht gab, weiß man, daß er 365 Mahle bey Lebzeiten seines Vaters, und 735 Mahle nach dessen Tode in den Gladiatoren-Spielen öffentlich als Kämpfer auftrat und sich für jedes Mahl Eine Million Sesterzen aus dem Staatsschatze auszahlen ließ. Unter andern erlegte er dabey einmahl 100 Löwen; ein anderes Mahl stellte er als Jupiter den Sieg über die Giganten vor. Er ließ dem berühmten Neronischen Colosse des Apollo den Kopf abnehmen und statt dessen den seinigen darauf setzen mit der Inschrift: Commodus, der Überwinder von 1000 Gladiatoren. Zuletzt wurde er von der gefährdeten Hofpartey vergiftet und auf ihre Veranstaltung von dem Athleten Narcissus erdrosselt. Der Stadt-Gouverneur Pertinax wurde von eben dieser Partey zum Kaiser ausgerufen, konnte sich aber nur 87 Tagen behaupten.

§. 95. Zeiten der Soldaten-Unruhen. (192—284)

192. Das Unglück, daß Rom keine bestimmte Thronfolge hatte, wurde jetzt aufs Höchste fühlbar. Als die Prätorianer zuerst den tugendhaften P. Helvidius Pertinax ermordet, darauf den Thron an Didius Julianus, als den Meistbiethenden, öffentlich versteigert hatten, erwachte die Eifersucht der Heere in den Provinzen (193). Drey derselben begrüßten zu gleicher Zeit ihre Feldherren als Imperatoren, unter denen L. Septimius Severus den, ihm von den illyrisch-pannonischen Legionen angetragenen Thron behauptete, ein Kriegserfahrener gerechter Kaiser, der seine Nebenbuhler (Pescennius Niger im Oriente, und Clodius Albinus in Occidente) besiegte, statt der Prätorianer eine vervierfachte Leibwache aus den Legionen errichtete, siegreich gegen die Parther kämpfte (199) und in Britannien die röm. Herrschaft durch eine Mauer gegen die Caledonier sicherte. Er starb zu Eboracum (York) und empfahl seinen Söhnen, Caracalla und Geta, die Maxime, die Soldaten zu begünstigen, alles Andere gering zu achten.

211. Dieß that sein Sohn M. Aur. Anton. Caracalla

Bassianus. Dafür konnte er ungestraft seinen Bruder und Mitregenten Geta in den Armen der Mutter (Julia Domna) ermorden und 20,000 Anhänger desselben hinrichten lassen, darunter auch den berühmten Rechtsgelehrten Papinianus, der den Auftrag, eine Apologie der Ermordung Geta's aufzusetzen, mit den Worten abgelehnt hatte: es ist leichter, einen Brudermord zu begehen als ihn zu rechtfertigen. Dafür rächten die Soldaten Caracallas Tod (217) an dem Mörder, dem Obersten der Leibwache, M. Opilius Severus Macrinus, und dessen 18jährigen Sohne, dem schönen liebenswürdigen Diadumenus, und erhoben (219) den jungen Heliogabalus, einen syrischen Sonnenpriester, weil er für einen Sohn Caracallas und der Soämis galt. Allein sie schämten sich bald des Werkes ihrer Hände, und erhoben seinen Vetter Aurelius Alexander Severus, den Sohn der Julia Mammäa. Unter ihm stellte Artaxerxes Sassan das persische Reich auf den Trümmern des parthischen her, und ward den Römern durch die altpersischen Ansprüche auf ganz Vorder-Asien beschwerlich, während zu gleicher Zeit die deutschen Völker über den Rhein und die Donau in das römische Reich einbrachen. Der junge Kaiser stritt mit Muth gegen die Perser, aber als er hierauf gegen die Deutschen zu Felde zog, wurde er von seinen Truppen, denen die strenge Zucht mißfiel, bey Mainz erschlagen. (233)

§. 96. Stürmische Thronveränderungen bis Diocletian (235—284.)

235. C. Jul. Maximinus Thrax, ein Gothe aus Thrazien, von Riesengestalt und rohen Sitten, der vom gemeinen Soldaten bis zum Kriegstribun emporgestiegen war, wurde als Imperator begrüßt. Aber der Senat erklärte sich für den 80jährigen Proconsul in Africa Gordianus I, und als dieser mit seinem Sohne, Gordianus II, erlag, für seinen 13jährigen Enkel M. A. Gordianus III, dem die Consularen Pupienus und Balbinus an die Seite gegeben wurden. Nachdem Maximinus bey der Belagerung Aquilejas von seinen, Mangel leidenden Soldaten ermordet war (238), seine Gegner aber in einem Aufstande der Leibwache den Tod gefunden hatten, erhob sich der Oberste der Leibwache, M.

Jul. **Philippus Arabs**, an des vergifteten Gordianus III. Stelle (244). Er, ein Araber von Geburt, feyerte (247) das tausendjährige Fest von Roms Erbauung. Aber bald darauf blieb er im Aufstande der mösischen Legionen unter Decius in der Schlacht bey Verona. Ein ähnliches Schicksal traf seine Nachfolger *) Schlag auf Schlag. In dieser Zeit drangen die Gothen furchtbarer als je vom schwarzen Meere an die Ufer der Donau vor, setzten über den schlechtbewachten Strom, verheerten Mösien und konnten nach ihrem Siege über Kaiser **Decius** (351), der mit seinem Sohne Herennius auf dem Schlachtfelde im Sumpfe versank, von seinem Nachfolger **Gallus** nicht anders zum Rückzuge mit aller Beute und allen Gefangenen gebracht werden, als durch das Versprechen jährlicher Geschenke. Acht Jahre nachher erlitten die Römer eine nicht geringere Niederlage bey Edessa (260) gegen den persischen König **Sapores**, der Mesopotamien und Armenien besetzte, die Gränz-Provinzen ausplünderte, und ihre Einwohner scharenweise mit dem kriegsgefangenen Kaiser **Valerian** in die Sclaverey fortführte.

Dem Strome der persischen Verwüstungen aber setzte **Odenathus** einen Damm, ein Häuptling arabischer Beduinen, der Palmyra zum Sitze eines zwölfjährigen Reiches machte, und vom Kaiser Gallienus selbst mit dem Purpur beehrt wurde. Aber nach eben dieser Ehre strebten damahls die

---

*) Folge der **Kaiser** (von 244 — 284)

244. M. Julius Philippus Arabs — 249. C. Trajanus Decius und seine Söhne Cl. Herennius Decius und Hostilianus.
251. C. Trebonianus Gallus und sein Sohn Volusianus.
253. Aemilius Aemilianus. — P. Licinius Valerianus.
259. P. Licinius Gallienus (Valerians Sohn). XXX. Tyrannen (eigentlich XIX. Statthalter mit ihren Söhnen).
268. M. Aurelius Claudius II. (Aureolus in Mediolanum).
270. L. Valerius Domitius Aurelianus.
275. M. Claudius Tacitus. Sein Bruder Florianus.
276. M. Aurelius Probus.
282. M. Aurelius Carus. Seine Söhne M. Aurelius Carinus und Numerianus.

Statthalter fast aller römischen Provinzen; daher diese Periode die Regierung der 30 Tyrannen genannt wird. Inzwischen plünderten die Franken (ein deutscher Bund von freyen Kriegsmännern) ganz Gallien bis über die Pyrenäen, während die Alemannen die Länder vom Ober-Rheine bis Ravenna, die Gothen die Küsten von Klein-Asien und ganz Griechenland verheerten. Aus dieser Gefahr ward Rom durch Kaiser Claudius II. gerettet. Er schlug die Gothen bey Naissus in einer Schlacht, wie jene des alten Marius. Mit seiner Bewilligung wählte das Heer bey seinem früh erfolgten Tode (zu Syrmium 270) den Pannonier L. Domitius Aurelianus zum Thronfolger, der für den Wiederhersteller des Weltreiches (restitutor orbis) galt. Er hielt auf strenge Kriegszucht und rettete Italien vor den Markomannen durch die entscheidende Schlacht bey Placentia (271). Hierauf ließ er Rom zur größern Sicherheit mit einer festen Mauer (50,000 Schritt lang) umziehen. Dacien jenseits der Donau überließ er den Gothen. Im Oriente besiegte er die erobernde Zenobia und zerstörte Palmyra (273). Nachdem er auch den Tetricus, den letzten der 30 Tyrannen, in Gallien gefangen bekommen, hielt er seinen Triumph in Rom (274). Auf seinem Zuge gegen die Perser wurde er zu Byzanz von den, durch seinen Geheimschreiber, Mnestheus, aufgereizten Soldaten ermordet.

375. Gleichsam aus Reue übertrugen die Soldaten dem erstaunten Senate die längst aufgegebene Kaiserwahl. Aber Tacitus, vom Hause des Geschichtschreibers, ein Senator von altrömischem Sinne und sein Bruder Florianus regierten nur wenige Monathe; länger und segensvoller der Kaiser Probus (276—282), ein Pannonier, der Gallien gegen die Franken, Pannonien gegen die Gothen, den Orient gegen die Perser siegreich vertheidigte, die Bastarner in Thracien als Gränzwächter ansiedelte, 16,000 Deutsche in das römische Heer aufnahm, und dieses durch Anlegung der Schanzmauer von Regensburg bis an den Rhein (Teufelsmauer), durch Pflanzung von Weinbergen in Pannonien und am Rhein, durch Austrocknung der Sümpfe in Syrmien nützlich beschäftigte, bis er im Aufstande der Soldaten ermordet und der Oberst

der Leibgarde M. Aurelius Carus an seine Stelle erhoben wurde (282), der aber nach 16 Monathen auf einem Feldzuge gegen die Perser mit seinem jungen Sohne Numerianus durch Aper gleiches Schicksal erlitt. Carinus, sein älterer Sohn, mußte nach 6 Monathen dem Diocletian Platz machen.

§. 97. Periode der Theilungen des röm. Reichs.

Diocletian und Constantin.

284. C. Valerius Diocletianus Jovius, aus Dioclea in Dalmatien gebürtig, wurde von dem syrischen Heere in Chalcedon, wo er den verhaßten Aper niederstieß, zum Kaiser ausgerufen und nach der Niederlage des Carinus (bey Margus in Ober-Mösien) zu Rom anerkannt. Die steigende Gefahr des, durch den Übermuth der Legionen und ihrer Führer zerrütteten Reiches, bey immer zunehmender Kühnheit der Barbaren im Osten und Westen, bewogen ihn, die Regierungsform zu ändern. Er nahm seinen Freund, den kriegerischen Pannonier Maximianus Herkuleus zum Mit-Augustus, jeder noch einen Cäsar zum Reichsgehülfen und adoptirten Nachfolger. *)

Maximian theilte die Verwaltung der Abendländer mit dem Cäsar Fl. Constantius Chlorus, Diocletian die Verwaltung des Orients mit dem Cäsar Galerius. Das Reich wurde gegen Empörer und Feinde kräftig geschützt; der persische König Narses mußte nach einer verlorenen Hauptschlacht alles Land bis an den Tigris abtretten (297). Diocletian blieb das Oberhaupt der Regierung. Er führte orientalisches Hof-Ceremoniel mit der Sitte der Adoration ein. Er legte sich den Nahmen Jovius bey, und residierte meistens zu Nikomedia (in Bithynien), so wie Ma-

---

*) C. Galerius Val. Maxim. Armentarius erhielt die Verwaltung von Illyrien, Thrazien, Macedonien und Griechenland, und nahm Diocletians Tochter Valeria zur Gemahlinn. Flavius Constantius Chlorus erhielt die Verwaltung von Gallien und Britannien, trennte sich von seiner Gemahlinn Helena, der Mutter Constantins des Großen, und heirathete statt ihrer Maximians Stieftochter Theodora.

ximian, der sich Herkuleus nannte, seinen gewöhnlichen Sitz zu Mediolanum hatte; Galerius zu Sirmium, Constantius zu Trier. Während 20 Jahren kam Diocletian nur Einmahl nach Rom, um mit Maximian im Triumphe einzuziehen (303), seit welcher Zeit Rom nie mehr einen Triumph sah. Diocletian ließ daselbst seine berühmten Bäder (Thermae Diocletianae) erbauen, wovon noch Überbleibsel vorhanden sind. Viele andere Städte wurden mit Mauern umgeben. Das Christenthum hatte seit der letzten großen Verfolgung unter Decius (251) sich einer vieljährigen Duldung erfreut, und durch alle Provinzen des römischen Reiches im Heere und selbst am Hofe zahreiche Anhänger gefunden. Seit dem Anfange des dritten Jahrhunderts war den Christen erlaubt, statt der Katakomben öffentliche Bethhäuser zu haben, Kirchengüter zu erwerben, Bischöfe und Priester öffentlich zu ernennen. Kaiser Alexander Severus ehrte die christlichen Bischöfe und Priester öffentlich. Aurelian erkannte ihr Recht, über ihre Gemeinden und Glaubenssachen zu sprechen, und ließ ihre Absetzungsurtheile vollziehen. Die Verbrüderung der Gemeinden veranlaßte öftere Versammlungen (Συνοδος) der Vorsteher (Episopi), unter welchen die Bischöfe der Hauptstädte als Metropolitane und Erzbischöfe den Vorsitz führten. Die Kirchen von Jerusalem, Antiochia, Alexandria und Rom wurden als Hauptstämme und ihre Vorsteher als Stammhäupter (Patriarchen) geehrt, worunter der römische Papst, als Nachfolger der Apostelfürsten, den Primat behauptete, um die Einigkeit der Kirche zu erhalten, die schon damahls durch verschiedene Secten gestört wurde. Vergeblich versuchte Diocletian durch Verordnung einer neuen allgemeinen Christenverfolgung, der zehnten und letzten (203), das Christenthum auszurotten. Alle Kirchen der Christen im ganzen Reiche sollten abgebrochen, die heiligen Schriften verbrannt, die Christen, welche den Göttern nicht opfern wollten, von allen Ämtern und Würden ausgeschlossen, und alles Rechtschutzes beraubt, die Bischöfe und Priester in Banden geworfen, und durch Martern zum Götzenopfer genöthiget werden. Diese Verordnungen wurden allenthalben mit grausamen Eifer vollzogen (Aera martyr. 17. Sept. 284). Nur der Cäsar Constantius

(310) an Constantins Hofe Zuflucht gefunden (323) und das Christenthum angenommen hatte, auf Betrieb der Magier eine schreckliche Verfolgung der Christen, wodurch an 16,000, darunter 22 Bischöfe, Opfer des Glaubens wurden (326). Zugleich verlangte er von Constantin die Abtretung aller ehemahligen persischen Provinzen und legte dadurch den Grund zu endlosen Kriegen zwischen dem Oriente und Occidente.

Constantinus der Große beschloß die Verlegung der kaiserlichen Residenz von Rom nach Byzanz, welche Stadt 5, bald nachher, wie das alte Rom, 7 Hügel umfaßte, prachtvoll ausgeschmückt und, nach dem neuen Stifter, Constantinopel genannt, als Haupt des christlichen Kaiserreiches eingeweiht wurde (330, den 11. May). Das Reich erhielt eine ganz neue Eintheilung in 4 Präfecturen, 13 Diöcesen und 116 Provinzen, mit einer, durch Trennung der Civil- und Militärgewalt und strenge Unterordnung der Staats- und Hofämter, genauer geordneten Verwaltung. Schon bey seinen Lebzeiten theilte er die Reichsverwaltung mit seinen drey Söhnen, Constantinus II., Constans und Constantius, und ernannte seine Neffen, Dalmatius und Hannibalianus, zu Cäsaren. Er nahm am Ende den Arius wieder zu Gnaden auf, und empfing kurz vor seinem Tode die Christentaufe zu Achyron bey Nikomedia, von dem Bischofe Eusebius, einem Arianer (337), und starb bald darauf im 64 Jahre seines Alters nach 31jähriger Regierung.

§. 99. Constantins Haus. (337 — 364)

Auf die Söhne Constantins vererbte nichts von den Tugenden des Vaters. In einem künstlichen Soldatenaufruhr starben die Cäsaren und andere Glieder des kaiserlichen Hauses einen schnöden Tod. Constantinus II, der die Präfectur von Gallien erhalten, wollte seinem Bruder Constans Italien entreißen und verlor darüber bey Aquileja Schlacht und Leben (340). Gegen Constans erhoben sich die Heerführer Magnentius in Gallien nnd Vetranio in Illyrien (350), und maßten sich, nachdem Constans auf der Flucht in den Pyrenäen von erbitterten Soldaten ermordet worden war, den Purpur an. Dieß bewog den Constantius im Oriente, seinem Neffen Gallus (Dalmatius Sohne) die Führung des unglücklichen Krieges wider den

Augustus Licinius, dem er seine Schwester Constantia zur Gemahlinn gab, zu einer Verordnung, welche den Christen vollkommene Religionsfreyheit zusicherte. Darüber erbittert, rüstete sich Maximinus im Oriente, wurde aber von Licinius geschlagen und endigte sein Leben auf der Flucht (313). Aber bald entstanden auch zwischen Licinius und Constantinus Mißhelligkeiten über die Wahl der Cäsaren, und brachen endlich in einen offenen Krieg aus, in welchem Licinius nach mehreren verlornen Schlachten (bey Cibalis, Adrianopel und Chrysopolis) zur Abdankung genöthiget und nach Thessalonich verwiesen, später aber erdrosselt wurde (324). Ein ähnliches Schicksal hatte dessen Sohn, ja auch Constantins eigener Sohn Crispus, als es der Stiefmutter Fausta gelang, Verdacht gegen ihn zu erwecken, wofür sie aber später zur Strafe in einem heißen Bade erstickt wurde (226).

Da nun Constantinus der Große durch seine Siege Herr des ganzen römischen Reiches war, erhob er die christliche Religion zur herrschenden Kirche, räumte den Christen die Tempel ein, erbaute viele neue Kirchen, besonders zu Jerusalem (wo seine Mutter Helena bey der Grundlegung die Reliquien des Kreuzes Christi mit den heiligen Nägeln fand, 326), die Kirche des heiligen Grabes, und zu Rom im Bezirke seines Pallastes am Cölius, auf der Stelle eines alten Pallastes der Patricier-Familie der Laterani, die Hauptkirche St. Johannes von Lateran, welche Papst Sylvester einweihte. Er hob durch verschiedene kaiserliche Verordnungen die, mit dem christlichen Glauben unvereinbaren alten Gebräuche auf, und stellte meist christliche Statthalter an. Um die Einigkeit der katholischen Kirche zu befestigen, schrieb er die erste allgemeine Kirchenversammlung (concilium oecumenicum) zu Nicäa aus (325), wobey 318 Bischöfe erschienen. Durch ihre Beschlüße wurde die Lehre des Arius (von der Natur Jesu Christi) als ketzerisch verworfen, das Osterfest jährlich auf den ersten Sonntag nach dem, auf die Frühlings-Nachtgleiche zunächst folgenden Vollmonde festgesetzt und die Kirchenzucht in verschiedenen Puncten geordnet.

Aber zu eben der Zeit, als Constantin die christliche Religion so mächtig ausbreitete, erhob der persische König Sapores II, dessen älterer Bruder, von dem Throne verdrängt,

Alemannen und gegen die, von der Spree vorgedrungenen Burgundier (371), an der Donau gegen Quaden und Sarmaten und durch seine Feldherren, Severus gegen die Sächsischen Seeräuber in Gallien (368), und Theodosius, gegen die Picten und Scoten in Britannien kämpfte, erlag Valens dem Andrange der Westgothen, welche, durch den Einbruch der mongolischen Hunnen, mit den Alanen, vom äußersten Asien nach Europa an die Donau gedrängt, den Kaiser um Aufnahme in die Süd-Donauländer (Mösien) baten, wofür sie ihm die Gränze vertheidigen helfen wollten (376). Aber die Treulosigkeit der römischen Statthalter, Lupicinus und Maximus, welche ihnen die nöthigen Lebensmittel im Monopol-Handel zu unerschwinglichen Preisen verkauften und ihren Fürsten Friediger bey einem Gastmahle verrätherisch in Haft nehmen wollten, empörte sie zu wüthender Rache. Verheerend verbreiteten sie sich gegen Constantinopel, bis Valens ihnen entgegen zog, und nach der verlornen Schlacht bey Adrianopel auf der Flucht in einem Dorfe, das die nacheilenden Gothen in Brand steckten, umkam (378). Er war Arianer und hatte zur Ausbreitung des Arianismus, durch Ulphilas, unter den Gothen beygetragen.

Schon drey Jahre früher (375) war sein Bruder Valentinian zu Bregetio, mitten unter einer heftigen Unterhandlung mit den sarmatischen Gesandten, am Schlage gestorben und hatte die Reichsverwaltung seinen Söhnen Gratianus und Valentinianus II. hinterlassen. Da diese, im gefahrvollen Kriege gegen die Alemannen beschäftiget, dem Oriente keine Hülfe leisten konnten, ernannten sie den tapfern Spanier, Theodosius, zum Augustus der östlichen Monarchie (379).

§. 101. Theodosius I. und seine Söhne (379—395).

Theodosius unterhandelte mit den gothischen Häuptlingen einzeln und bewilligte ihnen in Thrazien, Mösien und Klein-Asien erbliche Kriegslehen d. i. zinsfreye Ländereyen, mit der Verpflichtung zum Kriegsdienste. Eine Schar von 40,000 Gothen trat, unter dem Nahmen der Verbündeten (Agmen foederatorum), in kaiserlichen Sold. Friedigers Nachfolger, Athanarich, nahm seinen Wohnsitz in Constantinopel.

Als er starb, erklärten die Gothen dem Theodosius ihren Entschluß: so lange er lebe, keinen anderen Fürsten zu dienen. Auch den, durch Ketzereyen gestörten Kirchenfrieden suchte Theodosius herzustellen, und berief (381) die zweyte allgemeine Kirchenversammlung nach Constantinopel, in welcher das katholische Glaubensbekenntniß, wie es noch jetzt gesungen wird, festgesetzt wurde. Nicht so glücklich behaupteten sich Gratianus und Valentinianus II. in den Abendländern. Jener war ein eifriger Katholik, legte den Titel Pontifex Magnus ab, welchen die Kaiser seit Augustus führten, und erließ strenge Edicte gegen die Arianer und andere Secten. Er stritt tapfer gegen die Deutschen am Rhein. Aber als er vorzugsweise Ausländer zu den höchsten Stellen bey Hofe und im Heere erhob, riefen die zügellosen Legionen in Britannien ihren Oberbefehlshaber Maximus zum Kaiser aus, der, nach Gratianus Flucht und meuchlerischen Ermordung (383), auch dessen Bruder Valentinian II. aus Italien vertrieb, aber von Theodosius bey Aquileja geschlagen, von dem Heere ausgeliefert und hingerichtet wurde (388). Nachdem auch Valentinian II. von Arbogast, einem Franken, zu Vienne erwürgt und der heidnische Eugenius auf den Thron erhoben worden war (392), griff Theodosius von Neuem zu den Waffen und behauptete durch seine Siege die Alleinherrschaft des Reiches mit dem Ruhme eines tapferen, klugen und frommen Fürsten. Zum letzten Mahle war unter ihm das römische Reich vereint. Er zertheilte es vor seinem Tode (zu Mediolanum 395) unter seine beyden unmündigen Söhne, Arcadius und Honorius, in das östliche und westliche Römerreich. Zu Vormündern und Reichsverwesern bestimmte er dem ältern Prinzen Arcadius den Gallier Rufinus mit der Residenz zu Constantinopel, dem jüngern Honorius aber den Vandalen Stilico, mit der Residenz Ravenna.

§. 102. Letzte Zeiten des weströmischen Reiches (395—476).

Zwar sollte das römische Reich immer noch ein Ganzes bleiben; es ist aber nie wieder vereiniget worden. Unglücklicher Weise geriethen die beyden Reichsverweser mit einander in Zwist. Die Westgothen bekamen die von Theodo-

sius bewilligten Subsidien und wählten Alarich den Balten zu ihrem Fürsten. Auf Rufinus Rath beschloßen sie in die Abendländer zu ziehen. Sie wurden von Stilico bey Pollentia und Verona (403) zurückgeschlagen, und versprachen gegen Subsidien die illyrische Gränze zu vertheidigen. Auch eine wilde Horde von Vandalen, Alanen und Sueven, welche unter Rhadegast aus Pannonien vordrangen, rieb er durch meisterhafte Stellungen in den Apenninen und bey Florenz auf (400). Aber da inzwischen die Rheingränze entblößt blieb, schwärmten Alanen, Vandalen, Sueven durch Gallien bis über die Pyrenäen und bemächtigten sich Spaniens (409), von wo die Vandalen unter Genserich später auf die Küste von Africa übersetzten (419). Nach Stilicos Tode (408) rüstete sich Alarich zu einem neuen Einfalle in Italien und wollte, wie Honorius ihm bewilligte, ruhig nach Gallien abziehen. Als aber der römische General Sarus ihn, während der Feyer des Osterfestes, in den Alpenpässen plötzlich anfiel, wandte er sich gegen Italien und erstürmte Rom (409). Da er weiter nach Unter-Italien zog, übereilte ihn zu Consentia frühzeitig der Tod. Sein Schwager, Athaulf, zog zurück, plünderte und verheerte Rom zum zweyten Mahle, bis Kaiser Honorius ihn besänftigte und ihm seine Schwester Placidia zur Gemahlinn gab. Hierauf zog er nach Gallien und gründete daselbst das westgothische Reich dies- und jenseits der Pyrenäen, während im nördlichen Gallien und in Britannien sich der römische Statthalter Constantius selbstständig behauptete, und nach Athaulfs frühzeitigem Tode (417) die Placidia zur Gemahlinn bekam, deren sechsjähriger Sohn, Valentinianus III., nach Honorius Tode (423), den weströmischen Kaiserthron mit Hülfe des oströmischen Kaisers Theodosius II. gegen den Kanzler Johannes behauptete (425). Unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter Placidia wurde Britannien sich selbst überlassen. Die Britten riefen gegen die Picten und Scoten die Hülfe der Sachsen, Angeln und Jüten an, welche unter Hengist und Horsa sich in England festsetzten (449). In den Niederlanden breiteten sich die Franken unter Pharamund immer weiter aus. Günther, der,

Burgundier Fürst, nahm das Land am oberen Rhein (um Worms) in Besitz.

Heruler und Rugier zogen durch Schlesien und Mähren nach Noricum, während die Longobarden Pannonien, die Ostgothen Thracien besetzten. Hierauf wurde Bonifacius, römischer Statthalter in Africa, durch die Ränke des Aetius zu dem verzweiflungsvollen Entschluße gebracht, die Vandalen aus Andalusien nach Africa zu rufen. Diese folgten der Einladung und eroberten, unter ihrem Könige Genserich, die 7 Provinzen, die Kornkammern Roms, und verheerten die Städte mit vandalischer Wildheit. Da sie die Rache der Römer befürchteten, schickten sie eine Gesandschaft zu Attila, König der Hunnen, der aus Asien bis in die Gegenden zwischen der Donau und der Theiß vorgedrungen war. In dieser Gefahr gelang es dem Aëtius, die Burgundier, Westgothen, Franken und andere Völker zu einem großen Völkerbunde gegen die drohende Macht zu vereinigen, und in der Schlacht auf der catalaunischen Ebene in Gallien (451) gegen Attila Stand zu halten, der sich hierauf gegen Italien wandte, Aquileja von Grund aus zerstörte und alle Städte bis Ravenna verheerte (452). Um Rom vor hunnischer Heimsuchung zu retten, kam Papst Leo, ein beredter und Ehrfurcht gebiethender Greis, von vielen Großen mit Geschenken begleitet, in Attilas Lager und bewog ihn zum Abzuge aus Italien. Allein dieses unglückliche Land wurde bald darauf von den Vandalen überschwemmt, welche die verwitwete Kaiserinn Eudoxia, aus Rache gegen Valentinians Mörder und Nachfolger, Petronius Maximus, herbeyrief (455). Als die Nachricht von Genserichs Landung an der Mündung der Tiber in Rom kund ward, nahmen alle Großen und angesehenen Bürger die Flucht in die Gebirge; Maximus wurde von dem wüthenden Volke in Stücken gehauen. 14 Tage hausten die Vandalen plündernd in Rom. Die Blüthe der Jugend, die Künstler und Handwerker, die Kaiserinn mit ihren beyden Töchtern, wurden nach Africa eingeschifft (455).

Bis zum gänzlichen Sturze des weströmischen Reiches, von welchem kaum mehr Italien übrig blieb, verliefen noch 21

Jahre, in welchen 9 Auguste *) auf einander folgten. Vorzüglich waren Ausländer im römischen Solde, die letzten Stützen des Reichs, wie der Sueve Ricimer, der Burgundier Gundobald, der Gothe Orestes, die aber den Thron nach Gutdünken vergaben. Letzterer gab ihn (475) seinem eigenen Sohne Romulus, der wegen seiner kleinen Gestalt Augustulus genannt wurde. Zu dieser Zeit kam Odoacher, der Heruler Fürst, von den Ufern der Donau nach Italien gezogen. In Pavia belagerte er den Vater des Kaisers, eroberte die Stadt und ließ denselben enthaupten. Als er gegen Ravenna vorrückte, kam Romulus in sein Lager, legte Krone und Waffen nieder (476) und verlebte seine Tage auf dem alten Schloße Lucullianum in Campanien. Odoacher nahm hierauf Rom ein, und nannte sich König von Italien. So fiel das Kaiserthum Roms, 1229 Jahre nach Erbauung der Stadt, 507 Jahre nach der Schlacht bey Actium, im Jahre der christlichen Zeitrechnung 476. Doch blieb Rom als Sitz der römischen Päpste fortan der Mittelpunct der christlichen Welt.

Das oströmische Kaiserreich, welches auch das griechische oder byzantinische genannt wird, und durch Justinianus, einen seiner Kaiser, das wichtige Corpus juris civilis Romani erhielt, überdauerte das weströmische Reich beynahe 1000 Jahre, bis es, nach nicht minder furchtbaren Kämpfen mit Persern, Saracenen und Türken im Osten, so wie mit Avaren, Bulgaren, Slaven und den Kreuzfahrern von Westen, endlich 1453 von den Türken gestürzt ward. **)

---

*) 455. Fl. Mäcilius Avitus.
457. Jul. Majorianus.
461. Libius Severus. Ägidius Gegenkaiser in Gallien.
467. Anthemius.
472. Amicius Olybrius, mit Placidia vermählt.
473. Glycerius.
474. Julius Nepos.
475. Romulus (Momyllus) Augustulus bis 476.

**) Sieh Lehrbuch der neueren Staatengeschichte, IV. Theil.



